Daniel Caspers von Lohenstein

Sophonisbe/ Trauerspiel.

Breßlau/
Auf Unkosten JEsaiæ Fellgibels/
Buchhändlers aldar.
1680.

Dem Hoch und Wolgebohrnen

Herren
Herren Frantz

Freyherren von Nesselrode/

Und der freyen Standes-Herrschafft Drachenberg/ Herren zu Stein/ Ehrenstein/ Herten und Praußnitz ꝛc. ꝛc. Der Röm. Keys. Meyst. würcklichen Cämmerern/ Chur-Fürstl. Cöllnischen Erb-Marschall/ Geheimen Rathe/ Fürstlichem Bergischen Erb-Cämmerern/ wie auch Statthaltern im Vest Recklingshausen.

Meinem Genädigen Herren.

NImm dieses Trauerspiel zum Opfer von mir an/
Du ander Eyneas und Nestor unser Zeiten/

 Nach

Nachdem mein Armuth dir nichts bessers liefern kan;
Vergnügt sich doch selbst Gott an schlechten Klei-
nigkeiten.
Zudem/ dein hoher Geist hält selbst von Musen viel/
Und regt mit eigner Hand des Föbus Seiten-
Spiel.
Ihr Nymfen umb die Lipp' und den beliebten
Rhein/
Die ihr vor Freude hüpfft/ weñ euer Orpheus spielet/
Müßt auf den Oder-Strom nicht eyfersichtig seyn/
Wenn dieser seinen Geist und Regung in sich fühlet.
Sind doch zehn Jahre schon vom Leben abgemeyht;
Seitdem er ihm und uns die Leyer hat geweiht.
Seitdem ihm Schlesien vergnügter / als Co-
rinth
Alciden hat das Recht der Bürger angetragen.
So viel umb unsern Strand gelehrte Schwanen
sind /
Die hört man ingesamt viel seines Ruhmes sagen.
Was ihm nun wird gewehrt durch meine schwache
Hand/
Ist ein geringer Zinß für unser Vaterland.
Ich liefer nur ein Spiel. Jedoch welch Cato
mag
Nur immer ernsthaft seyn/ und alle Spiele schelten?
Die Weißheit bildet sich nicht stets auf einen
Schlag;
Ja Tugend muß oft selbst nur in der Larve gelten.
Wer

Wer Schertz und Ernst vermischt/ und mit der
Klugheit spielt/
Hat oftermals zu erst den rechten Zweck erzielt.
Ist der Natur ihr Werck nicht selbst ein stetig
Spiel?
Der Sterne Lauf beschämt den Klang der süssen
Seiten.
Der Thier-Kreiß steckt so wol der Sonne nicht ein
Ziel/
Als er ihr Lusthauß ist/darinnen sich zu breiten.
Bald küßt sie Fisch und Krebs/ bald Bock und
Wassermann/
Henckt Wiedern Tulipen/dem Löwen Eeren an.
Bald scheint der Mohnde rund/bald sätzt er Hör-
ner auf/
Bald ist er Silber-weiß/bald röthet er die Flecken/
Bald richtet er nach Sud/ bald Nordwerts seinen
Lauf/
Heckt in den Muscheln Perln/ und Purper in den
Schnecken.
Bald schwellet er das Meer/ bald träncket er das
Land;
Sein Wesen und sein Thun ist Spiel uñ Unbestand.
Auch hat die Luft ihr Spiel mit Sternen/ die
vergehn;
Mit Dünsten/die sie hat aus Thal und See gezogen.
Apellens Pinsel mahlt nichts in der Welt so schön/
Als Titans Rosen-Hand die feuchten Regenbogen.

Was stellen Wolcken nicht für Bilder an den Tag?
Ihr Spiel und Zeit-Vertrieb ist Blitz und Donnerschlag.
Was treibt der Wind für Spiel nicht mit der wilden Flutt?
Der Sturm mit Well und Meer/ und diese mit den Schiffen?
So daß der Abgrund selbst bald seinen Schlund aufthut;
Bald muß des Himmels Dach von Saltz und Schaume triefen.
Es wechselt Flutt und Epp'/und bald verschlingt die See/
Was sie vor alter Zeit hob prächtig in die Höh.
Dort überschüttet sie mit Perlen ihre Schoos;
Hier spielt sie Agstein ab/ und kurtzweilt mit Korallen.
Wer schätzt die Wasser-Künst' in Brunnen nicht für groß?
Wem liebkos't nicht ihr Spiel/ wenn sie von Bergen fallen/
Durch Klippen brechen durch/ wenn sie mit Ertzt und Glutt
Verschwistern ihren Schnee/vermählen ihre Flutt?
Wie spielt nicht die Natur auf Erden? Nicht ein Blatt
Des einen Baumes gleicht des andern Laub und Rinden.

Kein

Kein Vogel ist/ der nicht gantz andre Federn hat;
Was ist für Unterscheid in Früchten nicht zu finden?
Was sind für Bildungen nicht Steinen eingedrückt?
Mit wie viel Farben sind die Blumen nicht geschmückt?
Ein Nacht-Wurm spielt so schön als Gold und Flamme nicht/
Kein Zevxes kan nicht nach der Raupe Rücke mahlen.
Beschämt ein Kefer doch der Edelsteine Licht;
Wiewol auch diese spieln mit Blitz und Sonnen-Strahlen.
Kurtz: die Natur hat nie nichts an das Licht gebracht/
Sie hat mit selbigem ihr auch ein Spiel gemacht.
Der wilden Thiere Thun ist nichts nicht als ein Spiel;
Der Wallfisch lässet sich das Meerschwein nicht beschämen/
Er spielt/ wie dieses stets mit Menschen spielen wil.
Was pflegt für Spiel nicht Aff' und Eichhorn für-zu nehmen?
Der Elefant hat's Spiel so wol als Gemsen lieb;
Der Bien' und Ameis Müh' ist nur ihr Zeit-Vertrieb.
Für allen aber ist der Mensch ein Spiel der Zeit.
Das Glücke spielt mit ihm/ und er mit allen Sachen.
So bald der Himmel uns das Tagelicht verleiht/
Pflegt Amm' und Mutter ihr aus ihm ein Spiel zu machen.

So bald man ihm nicht mehr die Armē windelt ein/
Muß Tocken-Spiel sein Thun/ die Wieg' ein Schauplatz seyn.

Er lernt mit Spielen gehn/ wenn ihm ein höltzern Pferd/
Ein Gängelwagen dient zur Kurtzweil und zur Stütze.
Der Wolfs-Zahn wird ihm auch zum Spiele mehr gewehrt/
Als daß er ihm soll seyn zum Zähne-Hecken nütze.
Man bringt mit Kurtzweil ihm das erste Lallen bey/
Und zeugt ihm: daß ein Spiel sein gantzes Leben sey.

Des Menschen Spiel nimmt auch stets mit dem Alter zu/
Der Ball/ die Küglichen/ geseiffte Wasser-Blasen/
Der Triebe-Kugel Schertz/ mit samt der blinden Kuh/
Das Springen übern Hutt/ das Schauen durch die Glasen/
Ist ein unschuldig Spiel/ ja selbst der Einfalt Kind/
Dem böse Lust und List nicht eingemischet sind.

Das erste Trauerspiel/ das ihm Verdruß erweckt/
Hegt das verhaßte Hauß/ das man die Schule neñet/
Wo Kunst und Tugend ihm ein weites Ziel aussteckt/
Wol dem! der hier mit Lust und hurtig darnach rennet!

Denn

Denn der erreicht es nicht/ der ihm zur Zentner-Last
Der Weißheit Lehren macht/ sie spielende nicht fasst.
Der Kegel/ Karte/ Brett uñ Würffel höher hält/
Als das so süsse Spiel der holden Castalinnen;
Der mit der theuren Zeit verspielet Seel und Geld/
Und ohne Frucht das Oel des Lebens läßt verrinnen.
Das Spiel der Schule weist vergnüglicher uns an;
Wie ieder in der Welt vernünftig spielen kan.
Wiewol auch derer viel/ die ihnen bilden ein:
Daß sie das beste Spiel gefaßter Künste machen;
Daß sie der Weißheit Hertz/ der Klugheit Meister seyn/
Mit ihrer Gauckeley sind würdig zu verlachen.
Wer niemals thöricht spielt/ die Klugheit oft verstellt/
Aus Thorheit Vortheil macht/ ist Meister in der Welt.
Was für ein blindes Spiel fängt aber mit uns an
Der Jugend erster Trieb/ ihr wallendes Geblütte?
Die Lust/ die man mit Fug auch Marter neñen kan/
Verrücket die Vernunft/ verstellet das Gemütte.
Man stellt kein Schauspiel auf/ daß nicht die Raserey/
Der Liebe Meisterin/ im gantzen Spiele sey.
Denn diese Närrin macht ihr alle Larven für;
Sie wandelt sich in Hund/ in Aff/ in Fuchs/ in Pfauen.

Die

Die Wollust ist die Cirz'/und auch ein Abgott ihr/
Doch pflegt ihr leicht für dem/ was sie geküßt/ zu
grauen.
Ja unter allen ist kein lächerlicher Spiel/
Als wenn ein Sauer-Topf und Graubarth buhlen
wil.
Der Ehrgeitz folgt der Lieb' auf hohen Steltzen
nach/
Und ängstiget die Welt mit blutt'gen Trauer-
Spielen.
Sie hält für Zeit-Vertrieb Raub/Morden/Brand
und Ach/
Weñ sie ihr Absehn nur des Herrschens kan erzielen;
Der Krieg/ dem doch der Tod stets aus dem Augen
sieht/
Ist selber in ein Spiel sich zu verstelln bemüht.
Wer Lieb' und Ehrsucht wil aufs grim̃ste spielen
sehn/
Betrachte Masaniß' und Sophonisbens Thaten;
Sie zeucht die Mutter aus das Glücksspiel zu ver-
drehn/
Und wil ihr eigen Kind auf glimmen Rösten braten;
Vermina wird ein Weib/sie ein geharnschter Mañ/
Weil keines unvermum̃t sein Spiel vollenden kan.
Die für dem Ehmann itzt aus Liebe sterben wil/
Hat in zwey Stunden sein' und ihrer Hold vergessen.
Und Masanissens Brunst ist nur ein Gauckelspiel/
Wenn er der/die er früh für Liebe meint zu fressen/
Den

Den Abend tödtlich Gift als ein Geschencke schickt/
Und der erst Buhler war/ als Hencker sie erdrückt.
So spielet die Begierd' und Ehrgeitz in der Welt!
Alleine sucht man nicht selbst Ehrsucht aus den Spielen?
Wie prangt ein Fechter nicht/ wenn er den Sieg erhält/
Und todtschlägt nur zur Lust/ nicht Gall' und Zorn zu kühlen?
Ja/ wer sich nicht zu Rom in hohen Würden schaut/
Dem kan die Auffsicht nicht der Spiele sein vertraut.
Man legt den Spielen Recht und grosse Freyheit bey/
Der Schauplatz prangt von Gold' und Helffenbein und Seide.
Ja Nero selber spielt und läßt es Edlen frey/
Ein Rathsherr mag sehn zu in eines Bürgers Kleide.
Wer bey den Griechen nie in Spielen hat gesiegt/
Der hat kein Ehren-Ampt ie zu verwalten kriegt.
Kein Gastmahl kan zu Rom sein prächtig angestellt/
Ob Erde/ Meer und Lufft hierzu ihr Vieh gleich schlachten/
Weñ Menschen-Leichen ihm nicht werden zu gesellt/
Und nicht der Fechter Blutt besudelt ihre Trachten.
Doch spielt die Wollust nicht nur/ wenn sie essen wil/
Gebrauchet doch der Geist den Hunger für ein Spiel.

Man

Man duldet Durst und Frost / laufft durch das wüste Meer /
Verspielet selber sich umb nichtsnicht zu gewinnen /
Hohlt aus zwey Indien unnütze Wahren her /
Und Steine / daß wir uns zum Spiele putzen können /
In dem die Eitelkeit der Hoffart Pflaumen streicht /
Verschwendungen die Hand / der Wollust Zunder reicht.
Das Rathhauß selber ist der Eitelkeiten Sitz /
Auf dem die Boßheit sich vermummet mit Gesätzen.
Man schärfft mehr auf Betrug als Rechte seinẽ Witz /
Und der / der uns steht bey / strebt selbst nach unsern Schätzen.
Man mittet fremden Zorn umb ein geringes Geld /
Das der Gerechtigkeit vielmal die Wage hält.
Kein Leben aber stellt mehr Spiel und Schau-platz dar /
Als derer / die den Hof fürs Element erkohren.
Wer heute mehr als Fürst / des Königs Schoos-Kind war /
Hat gegen Abende schon Würd und Gunst verlohrẽ.
Gold / Purper / Lorber-Krantz verfällt in Staub und Grauß /
Man sticht die Augen gar des Keysers Vater aus.
Des Hofes Schau-Gerüst ist auswerts zwar Rubin /
Man spielt wie Diamant / trägt kostbar Wurm-Gespinste.

Ge-

Gelüstet aber dich den Vorhang weg zu ziehn/
Ist dis Gepränge nichts/ als Schmüncke/ Nebel/
Dünste.
Oft ist ein madicht Leib in Purper eingehüllt/
Und weniger als Nichts/was Ohr und Augen füllt.
Doch spielt bey Hofe nicht nur Glück uñ Eitelkeit/
Wenn sie wie Däll' und Wind die albern Menschen handeln.
Die Laster sind verlarvt hier in der Tugend Kleid;
Und Raupen sieht man sich in Seiden-Würmer wandeln.
Die Heucheley flößt Gift für Milch und Honig ein/
Verläudmung aber wirfft die Unschuld übers Bein.
Dein Beyspiel aber hat/ Mecænas / uns gelehrt:
Daß auch der Hof Gestirn und solche Lichter leide;
Die's Glücke nicht verrückt/ kein Finsternüs versehrt/
Daß Tugend unbefleckt besteh' in Würd' und Seide;
Daß Höfligkeit nicht steck' aufricht'ge Seelen an/
Daß Spiel uñ Weißheit sich gar schicklich paarẽ kan.
Die Mosel uñ die Maaß/der Ister uñ der Rhein/
Die Waal/der Friedens-Platz/wird auch der Nachwelt sagen/
Ein Redner deines Ruhms/der Klugheit Zeuge seyn:
Was zu gemeiner Ruh du Guttes beygetragen;
Wie klug und tapfer du die Bothschafft fürgestellt;
Umb Deutschland dich verdient/ und umb die halbe Welt.

 Zwey

Zwey Dinge sind in dir/ O Nestor! Wunders werth;
Daß Klugheit sich in dir mit Redligkeit vermählet/
Daß sie sich mit Betrug nie zu verhülln begehrt;
Daß Vorsicht ohne Falsch nie ihren Zweck verfehlet.
Da Arglist insgemein itzt Staats-Verständig heist/
Und schlimm zu spielen sich die gantze Welt befleist.
Was wunderts aber uns? Daß sich der Mensch verstellt/
Unmenschliche Begierd' und wilde Regung fühlet?
Furcht/ Hofnung/ Freude/ Zorn für schöne Larvē hält?
Nach dem man auch so gar mit Gott und Andacht spielet/
Den heil gen Gottes-Dienst zu einer Kurtzweil macht;
Beym Opfer Täntze hegt/ und zum Gebete lacht.
Wenn Elis Jupitern sehr hoch verehren wil/
So muß gantz Griechenland ihm fechten/ rennen/ ringen/
Sein allergröstes Fest ist ein Olympisch Spiel;
Apollo wird verehrt im Pythischen mit Springen.
Rom hat dem Pluto gar den Schauplatz eingeweiht/
Dianens Feyer ist der Fechter Grausamkeit.
Des Bachchus Heiligthum uñ des Neptun Altar
War in der Rennebahn aufs prächtigste gebauet.
Weil beyder Gottes-Dienst so Lauf als Schauspiel war;
Und dieser Aufsicht ward meist Priestern anvertrauet?
Wenn

Wenn auch die grimme Pest die Römer überfiel/
Versöhnete man Gott durch ein kurtzweilig Spiel.
Nicht anders ward Mercur von Gallien verehrt;
Pan von Arcadien/ Saturnus von den Mohren.
Wie itzt die Herrschenssucht noch bluttig spielen lehrt/
Wie manches Reich durch Schein der Andacht geht verlohren/
Wie man mit Eyden spielt/ mit Gottes-Dienste schertzt/
Hat Ilium erfahrn/ und Deutschland nicht verschmertzt.
Wie nun der Sterblichē ihr gantzer Lebens-Lauf
Sich in der Kindheit pflegt mit Spielen anzufangē/
So hört das Leben auch mit eitel Spielen auf.
Wie Rom denselben Tag mit Spielen hat begangen/
An dem August gebohrn; so wird mit Spiel und Pracht
Auch der Entleibten Leib in sein Begräbnüs bracht.
Ja Rom hat gar den Tod selbst in ein Spiel verkehrt /
Wenn Knechte durch Gefecht aufopfern Blutt und Leben/
Wo durch die Glutt der Leib der Keyser wird verzehrt/
Und wenn der Rath dem Volck ein Mahl und Spiel wil geben.

Doch hat Acastus schon Begräbnüs-Spiel erdacht/
Und Theseus in den Schwung die Trauer-Lust gebracht.
Der blinde Simson bringt sich spielend in das Grab;
Und unsre kurtze Zeit ist nichts als ein Getichte.
Ein Spiel/ in dem bald der trit auf/ bald jener ab;
Mit Thränen fängt es an/ mit Weinen wirds zu nichte.
Ja nach dem Tode pflegt mit uns die Zeit zu spieln/
Wenn Fäule/ Mad' und Wurm in unsern Leichen wühln.
Ein Spiel ist übrig noch/ das Ruhm und Nachwelt hält
Den Todten/ die ihr Spiel des Lebens wol vollendet.
Wenn man ihr ertzten Bild in einen Schauplatz stellt/
Sie zu verewigen der Berge Marck verschwendet;
Weñ Cimon nach Athen des Theseus Beine bringt/
Und Sophocles sein Lob in Trauer-Spielen singt;
Wenn sich Themistocles selbst nicht zu spielen schämt/
Und seine Tapferkeit auf Schau-Gerüsten preiset.
Der Vorwelt Tugend wird nicht besser eingesämt
Der Jugend/ als wenn man ihr ein schön Beyspiel weiset;
Denn kein Porphyren Bild/ kein Alabastern Grab
Mahlt/ wie Euripides/ die alten Helden ab.

Wer

Wer kein Empfinden hat/ wird durch ein Spiel geregt;
Wil Alexandern nicht so Aug' als Hertz zerflüssen?
Dem Pheræ niemals hat sein eigen Hertz bewegt/
Wenn er Polixenen soll sehn ihr Blutt vergüssen.
Wenn der/ der nichts nicht fühlt/ sich über Pein beschwert/
Als Hecuba für Leid in einen Hund sich kehrt.

Was wendete nicht Rom auf Schauspiel' und Athen?
Wie wol hat sie bedacht Lycurgus in Gesätzen?
Das Bild des Aechylus hieß er zur Schaue stehn;
Den Sieg des Sophocles ließ er in Marmel etzen.
Kein Krieg in Griechenland der kostete so viel/
Als Aristophanens sein Frosch- und Wolcken-Spiel.

Zwar Sophonisben fehlt so Glantz als Kostbarkeit;
Doch Nesselrodens Ruhm kan sie so schätzbar machẽ:
Daß ihr Gedächtnus wird bestehn für Neid und Zeit;
Und dis mein Trauerspiel wird der Verläumbder lachen.
Denn seine Tugend wird der Nachwelt Beyspiel seyn;
Europa sich ihm selbst zum Schau-Platz weihen ein.

Innhalt
Der ersten Abhandlung.

1 König Masanissa weiset für der belägerten Haupt-Stadt in Numidien Cyrtha in seinem Zelte denen Abgesandten der Königin Sophonisbe den gefangenen König Syphax in Band und Eisen / sie bedreuende: daß / da sich die Stadt nicht Augenblicks ergeben würde / er ihm den Kopf abschlagen lassen wolte. Worvon aber Syphax unerschrocken die Seinigen abmahnet. Masanissa heißt hierauf den Himilco und Micipsa der Königin ihres Königes Nothstand eröffnen / und behält als eine Geissel den Hiempsal an statt des in die Stadt ab-
2 gesendeten Bomilcars bey sich. Hierauf

auf beredet Masanissa den Hiempsal
durch Erzehlung des Syphax böser
Thaten: Daß er ihm die Stadt Cyrtha
3 zu übergeben verspricht. Als Sopho=
nisbe im Tempel kniende den Verlust
der Schlacht beklaget/ kommet ihr aus
der Schlacht entkom̄ene Stief=Sohn
Vermina/ und erzehlet: Daß er nicht
wisse: Wo der König hinkommen. Hier=
über aber kommen Himilco und Mi=
4 cipsa und berichten sie: Daß Masanis=
sa den König Syphax gefangen habe/
und dafern sich Cyrtha nicht ergebe/
ihm den Tod dreue. Wordurch Sopho=
nisbe sich anfangs zu tödten/ hernach
Cyrtha aufzugeben/ endlich alles eu=
serste zu erleiden entschleust/ und ihr
5 Helm und Harnisch anlegen läst. Hin=
gegen muß Vermina umb fähig zu seyn
dem Mohnden zu opfern/ der Sopho=
nisbe Weiber=Kleider anziehen. So=
phonisbe läßt hierauf ihre zwey Söh=
ne den Adherbal und Hierba loossen/
welcher unter ihnen geopfert werden

sol für den Wolstand des Reiches/ und als Hierba gewinnet/ wird er zwar von Sophonisben nach erbärmlichen Abschiede in die glüenden Armen des Abgotts gelegt/ aber von dem hierzukommenden und sich durch Bestechung der Wache geflüchteten Syphax weggerissen/ Er von allen/ von ihm Vermina frolockend bewillkommet/ und verordnet: Daß statt des Hierba zwey gefangene Römer aufgeopfert werden. Endlich schweren Adherbal und Hierba für dem Altare der Römer Todfeinde zu ersterben. Im Reyen wirft die Zwytracht unter die Menschlichen Gemütts-Regungen einen güldenen Apfel/ welcher von der Seele der Sophonisben der Rache als Uberwinderin zuerkennet wird.

Der andern Abhandlung.

2. DEr bluttige Himilco berichtet dem Syphax und der Sophonisbe: Daß Hiempsal durch Verrätherey die

Stadt dem Feinde eröfnet; Micipsa: Daß der Feind schon in die Burg eindringe; worauf Syphax den Vermina sich Römisch verkleiden und ieden fliehen heisset.
2 Masanissa dringet mit den Seinigen in die Burg / nimmet den Syphax gefangen / Sophonisbe nebst ihren Söhnen Adherbal und Hierba fället ihm zum Füssen / bittend und erlangend: Daß sie nicht in der Römer Hände gegeben werden sollen.
3 Masanissen Gemüths-Regungen werden von inbrünstiger Liebe gegen Sophonisben überwunden / worauf er den Syphax im Kercker zu ermorden schlüßig wird.
4 Syphax bejammert im Kercker seine Fessel und wil sich verzweifelnde tödten / hierzu kommet die in einen Römischen Kriegs-Knecht verkleidete Sophonisbe und windet ihm das Messer aus / entdecket sich ihm / zeucht ihm aus den Banden / verwechselt mit ihm die Kleider / lässet sich für ihn in die Fessel schlüssen / und erweget bey sich des Masanis-

ſens

5 ſens nachdenckliche Worte. Maſaniſſa
kommet hierüber in den Kercker / und
als er Sophonißben / Sie für den Sy-
phax haltende / umbbringen wil / ent-
blöſſet ſie ihre Brüſte / darüber er er-
ſtaunet / den Dolch fallen läſſet / und
nachdem ſie ihm eröfnet: daß ſie den
Syphax zu erlöſen ſich an ſeine Stelle
hette ein ſchlüſſen laſſen; offenbaret er
ihr ſeine heftige Liebe / worauf ſie beyde
den Schluß machen einander alſobald
6 zu ehlichen. Im Reyen beſieget die
Liebe Himmel / Hölle / Erde / Meer /
Jupiter / Pluto / Hercules und Jaſon /
die Regierſucht / die Grauſamkeit / die
Tugend; und bildet im güldenen Flüſ-
ſe des Jaſons die glückſeelige Vermäh-
lung des Unüberwündlichſten Keyſers
Leopolds und der Durchlauchtigſten
Infantin aus Spanien für.

Der dritten Abhandlung.

1 Bomilcar und Manaſtabal bemü-
hen ſich vergebens Maſaniſſen
von

von der Heyrath der Sophonisbe ab-
2 zuhalten. Masanissa und Sophonisbe
werden einander vermählet / Bogu-
des aber siehet aus denen der Astarte
geopferten Tauben: Daß dieser Eh-
3 stand nicht werde beständig seyn. Le-
lius dringet mit einer Menge Römer
in Tempel / und wil dem Masanissa So-
phonisben wegreissen / darüber sie nach
Wortwechselung beyderseits zun Waf-
fen kommen / aber endlich durch den Bo-
milcar vereinbaret werden. Lelius aber
entrüstet sich wieder über Aufopferung
4 des Torquatus. Als Bogudes sich wei-
gert auf Befehl des Lelius die drey ge-
fangenen Mohren zu opfern / erbeut
sich dis selbst Sophonisbe zu thun; Als
sie aber einem die Brust eröfnet ihn
aufzuschneiden / wird sie gewahr: Daß
dieser Gefangene der verkleidete Sy-
phax sey / darüber sie für Schrecken das
Messer fallen lässet / welches Syphax
aufhebet / und darmit Sophonisben
we-

wegen ihrer Untreu erstechen wil. Woran ihn anfangs Masanissa verhindert/ Sophonisbe aber ihn durch beweglich Zureden in die Verzweiffelung: Daß
5 er sich selbst ermorden wil/ bringet. Im Reyen mahlet die Eyversucht der Einbildung allerhand seltzame Bländungen des Ehbruchs für; und ob die Vernunfft zwar ihr darthut: Daß dieses alles blaue Dünste seyn/ so überredet sie doch die Narrheit stets eines andern/ biß die Verzweifelung der Eyversucht Strick und Messer sich zu erhencken und zu erstechen darreichet.

Der vierdten Abhandlung.

1 Lelius erzehlet dem Scipio den Sieg der Schlacht/ uñ die Eroberung Cyrthens/ und übergiebet ihm den gefangenen Syphax; Welcher dem Scipio sein Ungelück und die Heyrath Masanissens mit Sopho-
2 nisben eröfnet. Masanissa bewillkom̃t den Scipio/ übergiebet ihm die gefangenen Numidier/ wie auch Zepter und Krone des eroberten Reichs Numidien/ Scipio aber stel-
let

3 let Zepter und Krone ihm wieder zu. Scipio
verweiſet Maſaniſſen ernſtlich ſeine unbe-
ſonnene Heyrath / und bringet ihn zum Er-
4 käntnüs ſeines Fehlers. In Maſaniſſens
Hertze kämpfen Liebe und Vernunft heftig/
endlich entſchleuſt er ſich doch Sophonisben
5 fahren zu laſſen. Maſaniſſa wird noch im-
mer von der Begierde beunruhiget/ endlich
ſchickt er durch Diſalcen der Sophonisben
ein Glaß vol Gift/ſie dardurch ſeinem Ver-
ſprechen nach aus der Römer Händen zu er-
6 retten. Im Reyen wird Herkules auf dem
Scheidewege von der Wolluſt mit aller-
hand Scheinbarkeiten auf ihren Pfad ge-
locket/von der Tugend aber zu rücke behal-
ten/welche/nach dem ſie entdecket: Daß un-
ter dem Goldſtücke der Wolluſt Lumpen/
Unflatt/Seuchen und Aas verſtecket liegen/
ihr goldenes Unterkleid nach weggeworffe-
nem ſchlechten Oberkleide entdecket/und den
Herkules den Thron der Ehren beſteigen
läßt/welcher aber ſelbten dem Geiſte Keyſer
Leopolds abtritt.

Der fünften Abhandlung.

1 DEr Dido Geiſt verkündigt Sophonis-
ben ihrē und Carthagens Untergang/
eröfnet ferner: Wie des Maſaniſſens Nach-
kom-

kommen in Numidien nicht lange blühen/
die Gothen und Wenden / hernach die Sa-
racenen und Araber Africa und Spanien
einnehmen/dieſe aber von Ferdinanden dem
andern/Philippen dem Ertzhertzoge/Carln
dem fünften / Philippen dem andern/und
endlich Keyſer Leopolden werden beſiegt /
2 und nach und nach vertrieben werden. So-
phonisbe wird hierüber gantz verzweifelnd/
und wil umb das beſagte Joch der Römer
zu verhütten / nebſt ihren zweyen Söhnen
ſich in den Tempel der Sonnen verbrennen/
wird aber von der Priſterin verhindert.
4 Hierüber bringet ihr Diſalces Maſaniſſens
Gift-Glaß / welches ſie freudig annimmt
und alleine beklaget: Daß ſie zum andern
3 mal ſo thöricht geheyrathet habe. Himilco
und Micipſa bemühen ſich vergebens So-
phonisben zu bereden: Daß ſie Maſaniſſens
Gift nicht trincken ſolle. Denn nach dem
ſie von ihnen/ihren Kindern/und dem Frau-
enzimmer beweglichen Abſchied genommen/
ihren Kindern ſie zur Rache ermahnende
zwey Schwerdter umbgegürtet / trincket
ſie / und zwar der Römer Dienſtbarkeit zu
entkommen/ auch ihren Kindern das Gift
zu / worauf ſie drey in einander verſchren-
cket

cket todt zur Erde fallen; Himilco und Mi-
5 cipsa reiben einander selber auf. Masanissa
kommt hierzu seinen ersten Schluß bereu-
ende gelauffen; nach dem er aber Sopho-
nisben schon todt findet / wil er nach ihrer
kläglichen Bejammerung ihm selbst das
6 Schwerd in Leib stossen. Scipio aber eilet
darzu / läßt ihm das Schwerdt auswinden /
und beruhigt ihn endlich durch bewegliche
Zuredung; Verstattet Masanissen die So-
phonisbe nach seinem Belieben zu begra-
ben / schicket den Lelium mit dem gefangenen
Syphax nach Rom / und setzet Masanissen
7 des Syphax Krone auf. Die vier Mo-
narchien bemühen sich im Reyen mit denen
von ihnen besiegten Theilen der Welt / den
von dem Verhängnüsse aufgesetzten Lor-
ber-Krantz zu gewinnen / selbter aber wird
von denen vier Theilen der Welt / fürnem-
lich durch Beyhülffe des neu erfundenen
America dem Hause Oesterreich
aufgesetzet.

Per-

Personen des Trauerspiels.

SOPHONISBE
MASANISSA
SYPHAX
SCIPIO
VERMINA
LÆLIUS
AMILCAR
JUBA
ADHERBAL } Sophonisbens
HIERBA } Söhne.
HIEMPSAL
HIMILCO
MICIPSA
BOMILCAR } Des Masa-
MANASTABEL } nissa Ver-
DISALCES } traute.
BOGUDES ein Priester.

TORQUATUS } zwey gefange-
FLAMINIUS } ne Römer.
ORITHIA
HIPPOLITE
MENALIPPE
ELENISSE
MAMERCUS
ELAGABAL eine Priesterin
Der Dido Geist.
TYCHOEUS
Ein Menge Röm. Kriegs-Obersten und Soldaten.
Königl. Frauenzimmer.
Ein Theil Numidischer Fürsten und Hauptleute
Eine Menge Masanisische Soldaten.
12. CUPIDINES.

Reyen der Zwytracht/ Liebe/ des Haßes/ der Freude/ des Schreckens/ der Begierde/ des Neides/ die Furcht/ Sophonisbens Seele.

Reyen der Liebe/ des Himmels/ der Regiersucht unter der Person des Jupiters. Des Abgrunds/ der Grausamkeit unter der Person des Pluto. Der Erde/ der Tugend unter der Person des Hercules. Des Wassers/ der Ehre unter der Person des Jason.

Reyen der Eyfersucht/ der Vernunfft/ des Neides/ der Narrheit/ der Verzweifelung samt der Schönheit und Einbildung/ welche mit ihren Bildungen stumm fürgestellt werden.

Reyen des Hercules, der Wollust und Tugend/ Keysers Leopolds Geist.

Reyen des Verhängnüsses der vier Monarchien.

Die

HANNIBAL.
Ex monetâ æneâ D.C. à Lohenstein.

SCIPIO AFRICANUS.
Ex Nummo aeneo D.C. â Lohenstein.

AMILCAR.

diese beiden
folgenden Portr.
gehören zur

Cleopatra

12.

IUBA REX.
Cleopatræ Gener.

CÆSAREON.
ΚΑΙΣΑΡΕΩΝ ΠΟΛΛΙΩΝ.

Die erste Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für des Königs Masinissa Zelt.

Masinissa. Bomilcar. Hiempsal. Himilco. Micipsa. Syphax. Eine Menge Römischer Soldaten.

Masiniss. DJe Schuld schwermt umb Verterb / wie Mutten umb das Licht /
Der stell't Jhm's Fallbrett selbst / wer Eyd und Bündnüs bricht.
So stürtzt sich Sophonisb' und Syphax geht verlohren/
Weil sie den Frieden-bruch gezeuget/ Er gebohren.
Nun mögt ihr selber euch an Fingern rechnen aus:
Ob ihr's umb uns verdient'; daß wir uns euer Haus /
Das in der Flamme kracht / zu leschen solln bemühen /
Und die bedrängte Stadt aus Brand und Blutte ziehen.
Der Bienen Stachel ist zugleich ihr Honig-Röhr.
Doch säugt ein Leidender aus Rache noch was mehr
Als Zucker in sein Hertz. Denn nichts kan süsser schmecken/
Als/ was den Eyver kühlt. Kein Thau erfrischt die Schnecken/
Wie die Beleidigten der Feinde Blutt erkwickt.
Mit diesem Labsal hat der Himmel mich beglückt.
Europa schläget Jhm die Fessel ab der Mohren.
Sicilien ist weg/ Hispanien verlohren.
Ja Hannibal ist selbst umbgarnet und verwebt/
Schaut: daß an unser Faust des Hanno Blutt noch klebt /

Die Flott' ist in die Luft geschwefelt aufgefahren /
Das Lager Asdrubals / des Syphax freche Schaaren
Hat brennend Schilf vertilgt. Und was dort Flam̃ und Schwerdt
Den Feinden übrig ließ / hat itzt mein Arm verzehrt.
Die Funcken stieben selbst schon auf Carthagens Zinnen.
Jedoch kan treuer Rath noch euren Trotz gewinnen /
Macht Schad und Zeit euch klug / so sol die Gnade gehn
So Rach' als Schärffe für. Dis / wo uns offen stehn
Stadt / Schlösser und Palast. Wollt ihr denn Trotz uns sprechen
Bis eure Mauern wir zermalmen und zerbrechen /
Sol auch kein Kind verschont in Mutterleibe sein.
Hiempsal. Man jagt mit Wortten Furcht nur feigen Hasen ein /
Das rauhe Jägerhorn schreckt Gemsen / keine Löwen /
Die Welle keinen Fels; uns kein erhitztes Dreuen.
Der Fürst urtheile selst: ob eine solche Stadt /
Die dreyssig tausend Mann in's Feld zu stellen hat /
Von Männern / die ein Hertz in ihrem Busem fühlen /
Sich ohne Meineyd laß' ins Feindes Hände spielen?
Für's Haupt des Reiches muß den letzten Tropffen Blutt
Auffsätzen jedes Glied. Masin. Hat euer Helden Muth
Bey letzter Ohnmacht erst in Creis der schwachen Mauern
So enge sich versperrt? Wo euch die Haut sol schauern /
Die Glieder solln erstarrn / beschaut den Rubricat /
Wie sich sein Strom geschwellt von euren Leichen hat /
Wie er durch euer Blutt die weisse See der Mohren
Zum rothen Meere macht. Wie bald ging nicht verlohren
Das nie besigte Haupt und Wunder Syracus'?
Und neu Carthago fiel / als Scipio den Fus
Kaum an ihr Land gesätzt. Wie oft hat sich erschüttert
Für uns schon Utica? Ja / nun Carthago zittert /
Was ist's für Aberwitz: daß Cyrtha pocht und höhnt
Die / die's Verhängnis selbst mit Palm- und Lorbern krönt?
Was hoft ihr für Entsatz euch aus der Noth zu winden?
Himilco. Kan Er der Götter Hülf und ihre Hände binden?
Masiniss. Die Götter stehen uns nicht ohne Mittel bey.
Micips. Glaubt: daß die Spinnenweb' ein eisern Bollwerck sey /
Wenn Götter helffen wolln / der Himmel uns beschirmen.
Die / eure Armen nicht / sind's / die mit Regen / Stürmen

Für

Für Hannibals Gewalt/ der fünfmal hat geblitzt/
Daß Rom und Reich erbebt/ hat's Capitol beschützt.
Es naget Hannibal noch itzt an Welschlands Kerne/
Saugt an der Römer Brust. Masiniss. Er siehet schon von fern
Im Spiegel/ und an euch/ wie sein Carthago brennt/
Nach dem er Capua verspielt hat/ und Tarent.
Des Brudern bluttig Haupt mit seinen Thränen netzet/
In Welschlands Winckel steckt umbgarnet und besetzet.
Und der ist euer Trost. Himilc. Wir traun auf Gott/ und Ihn.
Masiniss. Ein Straus meint so wie Ihr dem Jäger zu entfliehn/
Wenn er aus Furcht den Hals hat in ein Loch verstecket.
Hiemps. Carthagens Glücks-Fahn hat oft höher sich erstrecket/
Als Hannibal Natur und Alpen überstieg/
Bey Trebia/ Ticin/ und Tramisen durch Sieg
Die Adler niederschlug/ bey Canna Rom erlegte;
Ja selbst Tarpejens Fels erschütternde bewegte.
Masiniss. Das Spiel ist itzt verkehrt. Micips. Es kan noch einst geschehn.
Masiniss. Wenn man Carthago wird in Feuer krachen sehn?
Himilc. Wenn noch ein Regulus wird dort den Kopf zerstossen!
Masiniss. Wenn sich das Ameis-Nest auf Löwen wird erbossen?
Hiemps. Wenn Syphax in die Schlacht gantz Africa wird führn.
Masin. Wer? Syphax? Micips. Syphax/ ja! Masin. Der kaum die Glieder rührn
In unsern Fesseln kan? Micips. In Fesseln süsser Träume!
Masin. Daß man der Trotzigen hartneckisch Höhnen zäume!
Stracks! führt den Syphax uns in Band und Eisen her.
Himilco. Ach! ist dis glaubens werth? wil uns das Unglücks-Meer/
Und Rom die gantze Welt ersäuffen und verschwemmen?
Rom/ dessen Siege Witz und Stärcke nicht kan hemmen/
Wenn Sonne/ Staub/ und Wind uns gleich zu Hülf' erscheint/
Ja Drach und Elefant Rom zu vertilgen meint.
Masin. Schaut! sol der Cyrthens Burg/ und Byrsens Schlos erretten?
Hiemps. Himilco. Micipsa Ihr Götter! träumet uns? trägt unser König Ketten/

Der schwer von Kronen war? Bomilcar. Die durch Betrug und List
Er Masinissen stahl? Hiempſ. Ist's möglich? daß er's ist?
Der König/ unser Fürst? den man läßt sclavisch schlüssen?
Himilco. Laßt uns des Syphax Knie und Fus und Banden küssen.
Bomilcar. Fallt Masinissen dort dem Sieger unterm Fuß;
Der ist nicht Fusfall's werth / der selber knien muß.
Syphax. Dis ist des Glücks Spiel. Ich habe noch für gestern
Mehr/ als du itzt geprangt. Gewalt und Fall sind Schwestern.
So Ich als Er sus kan dir ein schön Beyspiel sein:
Daß niemand für der Gruft sein Glück ihm darf beschrein.
Dis und ein Solon kan dich klüglich unterweisen:
Daß Sieger fürstlich solln besiegte Fürsten speisen.
Masiniſſ. Wo du schnurstracks verschafft: daß Cyrtha sich ergib't.
Syphax. Dis schafft kein fallend Fürst der seine Länder liebt.
Masin. Der nicht sein Volck mit sich verlangt in Grund zureissen.
Syphax Wir werden nimmermehr sie knecht'sche Zagheit heissen.
Masin. So sol dein bluttig Kopf bald auf den Pfal gedein.
Syphax. Er wird mein Ehren-Mahl/ dir nur ein Schandfleck seyn.
Masin. Stracks Kriegs-Knecht / laß das Beil des trotzen Hals durchhauen.
Syphax. Uns kan in dieser Nacht für keinem Tode grauen.
Masin. Fahrt fort! Micipſ Ach! grosser Fürst/ ach! Er erwege doch:
Daß Seul' und Fürsten ja die gleich verfallen/ noch
Der Götter Bilder sind. Die That ist unerhöret.
Masin. Daß man den Frevler straft der Kefer trotzen lehret?
Hiempſ. Daß man umb Tapferkeit ein Fürstlich Haupt schlägt ab.
Masin. Das wenig Fürstliches auf Thron und Reich an gab.
Himilco. Wir wolln das euserste für's Königs Heil vollstrecken.
Syphax. Wolt ihr mit Untreu' erst den alten Ruhm beflecken?
Den Hencker lassen euch verzweifeln jagen ein?
Wird/ wenn gleich Cyrtha fällt/ der Mörder milder sein?
Denn kan er nicht nur mir/ auch euch den Kopf abschlagen.
Laßt uns behertzt und froh den letzten Schlag ertragen.

Es

Es schafft mehr Ehre todt/ als Sclave sein alhier.
Sagunt und Astapa mahlt euch ein Beyspiel für:
Daß Tugend mit mehr Lust sich stürtzt' in Flamm und Brände/
Als Römern sich ergeb' und fall in Feindes Hände.
Micipsa. Ist unsern König denn zu retten gar kein Rath?
Masin. Schaft fort den Thörchten/ bis er ausgeraset hat.
Wir wolln euch und der Stadt noch Gnad' und Frist vergönnen
Bis ihr des Syphax Stand eröfnen werdet können.
Bomilcar sol nebst euch der Königin den Schluß
Vortragen/ ihren hör'n. Hiempsal aber muß
Als Geissel hier in des in unserm Läger leben.
Wo in drey Stunden sich nicht Stadt und Burg ergeben/
Solt ihr des Syphax Kopf gespißt am Pfale schaun.

Masinissa. Hiempsal.

Masin. Auf was vor Grund-Eis wil nun wol Hiempsal baun?
Hiempsal/ welchem ich selbst wünsche besser Glücke/
Ja einen treuern Herrn; weil er in's Syphax Tücke
Nicht mit ist eingemischt. Bekweme dich der Zeit/
Vertraue mit der Stadt dich unser Tapferkeit/
So sol Hiempsal sein ein Auge Masinissen/
Und seine Tugend sich in höhern Würden wissen.
Hiemps. Der König muthe mir Verrätherey nicht zu/
Masin. Der übt kein Laster nicht/ der's Vaterland in Ruh
Aus dem Verterben setzt; noch der/ eh er ertrincket/
Ein frembdes Brett ergreift; und/ wenn das Schif versincket/
An's Feindes Ufer schwim̃t. Hiemps. Man sol den Herren treu
Auch bis in Abgrund sein. Masin. Ein Knecht wird los und frey/
So bald ein Herr vergeht und selbst mus Sclave werden.
Hiemps. Verräther müssen stets ein Greuel auf der Erden/
Ja dem selbst/ der sie hegt/ ein Dorn in Augen sein.
Masin. Nicht bilde dir von uns so schlimmen Undanck ein.
Du/ leider! kennst nur nicht des Syphax grause Thaten;
Wie viel er Fürsten hat betrogen und verrathen/
Wie er der Römer Bund meineydisch hat verletzt/
Wie er verräthrisch mich des Reiches hat entsetzt.

Laß dir nur überhin die Schelmstück' offenbaren.
Mein Vater Gala war kaum aus der Welt gefahren /
Als durch des Syphax Gift mein älter Bruder schon
Desalees unterging. So bald sein zarter Sohn
Capusa König wird / hetzt er zum Aufruhrs-Brande
Den Mezetulus auf: daß er mit höchster Schande
In seines Königs Blutt so Händ' als Seele wäscht;
Mit des Desalees Frau die geile Brunst auslöscht /
Sie in sein Bette raubt; des Reiches Häupter schlachtet /
Den Printz Lucumacen auch aufzureiben trachtet /
Und sich in Thron zu spieln. Als aber unsre Faust
Gereitzt durch Schand und Mord / für den den Unthiern graust /
Mit König Bochars Hülff im väterlichen Reiche
Den Räuber überfiel / und mit beglücktem Streiche
Bey Tapsus Sieger ward; schickt Syphax wider mich
Ein starckes Läger aus; und als der Räuber sich
Zutrennt durch meinen Arm mus flüchten aus dem Lande /
Läßt Syphax Asdrubaln zu einem neuen Bande
Sich reitzen wider mich; bringt eilends auf den Fuß
Die Kräfte seines Reich's / so: daß ich anfangs muß
Auf Balbus Klippen flihn und dar vom Raube leben;
Doch mich bald vom Gebürg' in ofne Flucht begeben /
Ja / als bey Clupea selbst fünf ich kaum entkam /
Mich stürtzen in den Flus; aus dem ich zwar entschwam /
Doch Bocharn glauben lies: ich sey im Strom' ersoffen /
Bis ich den schwachen Leib / den funfzen Wunden troffen /
In einer Höle mir mit Kräutern ausgeheilt.
Daselbsten les' ich noch vom Heere / das zertheilt /
Kaum viertzig Reuter auf / zih' ein neu Heer zusammen;
Ja treibe wie ein Wind des Krieges glimme Flammen
Bis an des Syphax-Burg; nahm Hippons Felsen ein.
Der Himmel aber schien mein Todt-Feind selbst zu sein /
So Syphax als sein Sohn der Fürst Vermina führen
Zwey Läger auf mich an. Ich muß die Schlacht verlieren /
Und kan Verminen kaum durch schnellste Flucht entflihn /
Muß Trost-loos und versteckt zun Garamanten zihn;
Bis Syphax sich so weit läßt Asdrubaln bethören
Durch seiner Tochter Eh; daß er sich zu versehren

Der

Der Römer Bündnüs wagt. Drauf faßt' ich Rath und Muth
Dem grossen Scipio zu opffern Hertz und Blutt;
Der schon durch Wolthat mich vermocht hat zu bestreiten /
Als ich sein Feind gleich noch stand auf Carthagens Seiten /
Und er der Schwester Sohn Maßiven mir gab frey /
Doch ohne Lösegeld. So bald ich Rom steh bey /
Sinnt Syphax/ wie er mir ein Bein könn' unterschlagen /
Läßt seine Tochter mir mit meinem Reich' antragen /
Und als mein Fuß nicht wil in Fall-Strick treten ein /
Besticht er einen Knecht mir Gifft zu thun in Wein.
Urtheil' Hiempsal nun: ob Syphax treuer Dienste /
Der Liebe würdig sey; ob nicht mit mehr Gewinste /
Mit mehrer Ehr' und Ruhm man auf die Römer traut /
Durch welcher Beystand ihr mich itzt genesen schaut.
Hiempſ. Mir grauset / ich gesteh's / für's Syphax schlimmen Tücken.
Allein'. Masin. Ein Kluger mus sich in's Verhängnüs schicken /
Das leite dich/ wie mich/ durch deines Feindes Hand
Auf deiner Vorfahrn Thron. Hiempſ. Mehr als zu harter Stand /
Wo Treu/ und Heil / und Furcht in einer Seele kämpfen!
Masin. Die Sonne der Vernunft mus solche Nebel dämpfen.
Entschleus beherzt/ was Ruhm und Wolfarth samlet ein.
Hiempſ. Es sey denn! Cyrtha sol noch heute deine sein.

Der Schauplatz stellet für einen Tempel.

Sophonisbe. Amilcar. Vermina. Juba. Das Königliche Frauenzimmer.

Sophon. Ihr Schutz-Herrn Afrikens / ihr mehr als leichten Götter!
Trift schon Numidien ein frisches Unglücks-Wetter?
Gibt's Beelsamen nach/ läßt's Adad aus der acht:
Daß Rom Carthagens Haupt und uns zu Mägden macht?

Mein Syphax ist aufs Haupt zum andern mal geschlagen.
Und Cyrtha wird berennt. Doch/ was ist's/ daß wir klagen?
Die Trauer-Wolcken sind noch nicht von Keilen leer;
Es praust ein neuer Sturm von allen Ecken her.
Ihr Götter! denen wir uns hier zu Füssen legen/
Laßt unsre Säufftzer doch/ die Thränen euch bewegen.
Kan euer feurig Zorn uns denn vorbey nicht gehn/
So laßt den freyen Leib Schwerd/ Pfal und Brand ausstehn/
So laßt den Donnerkeil so Brüst' als Hertz zerfleischen/
So laßt der Glieder Oel auf glimmen Rösten kreischen/
So schenckt der Lächsenden Ertzt/Pech und Schwefel ein/
Darf Sophonisbe nur der Römer Magd nicht sein!
Verm. Daß Sie/ Durchlauchtigste/ der Himmel mög' erhören!
Sophon. Hilf Himmel! wie? mein Sohn? Vermin. Der ewig sie wird ehren/
Und ihr zu Füssen legt sein von Blutt triffend Schwerd.
Sophon. Mein Kind/ der Himmel hat des Wunsches uns gewehrt/
Der dich uns wieder schenckt. Kom̃ lasse dich uns küssen!
Wie/ aber/ seh' ich Blutt von allen Gliedern flüssen?
Verm. Theils das der Feind auf uns/ theils das wir selbst verspritzt.
Sophon. Wo bleibt der König denn? Vermin. Die Schlacht war so erhitzt/
Die Schaaren so vermengt: daß ich nicht wahr genommen/
Wo der behertzte Fürst im Treffen hin sey kommen!
Ich/ dem das lincke Horn vom Vater ward vertraut/
Gerieth auf's dritte Pferd; und stand/ bis daß ich schaut'
Jedweden in der Flucht. Ich bin mit Noth entronnen.
Sophon. Ihr Götter ich vergeh! Ist's gantze Heer zerronnen/
Der König noch nicht hier/ so kan/ ach leider! Er
Nicht ungetödtet sein? Amilc. Der Kummer ist zwar schwer/
Doch muß bey'm Unfall man noch stets ein bessers hoffen.
Sophon. Die kan nichts hoffen mehr/ die so viel Blitz getroffen.
Ach leider/ wir sind hin! Verm. Der Flücht'gen gröstes Theil
Floh dem Gebürge zu. Amilc. Vermuthlich hat sein Heil

Der

Der Fürst dort auch gesucht. Sophon. Ach nein! mein bebend Hertze
Sagt mir was ärgers wahr. Amilc. Sie halte Maas im Schmertze.
Die Götter schencken uns keinmal nicht Wermuth ein:
Daß nicht Grosmüttigkeit darein kan Zucker streu'n!

Sophonisbe. Himilco. Micipsa. Vermina. Amilcar.

Sophon. Komt ihr/ ihr treusten Zwey/ von Masinissen wieder?
Himilc. Wir kommen. Aber ach! Verm. Was zittern eure Glieder?
Micipſ. Voll schrecken; doch erfreut: daß wir Verminen sehn!
Sophon. Wo bleibt Hiempsal denn/ ist ihm ein Leid geschehn?
Himilc. Ach nein! das Unglück ist unmöglich auszusprechen.
Amilc. Sagt's. Ihr sucht's ohne Frucht mit Wortten zu verbrechen.
Micipſ. Fürst Syphax. Sophon. Ich vergeh! Micipſ. Ist in des Feindes Hand.
Sophon. Tod? Himilc. Nein! Lebendig. Sophon. Ach! ist mein erbärmlich Stand/
Ist meines Elends Meer wol möglich zu ergründen?
Amilc. Habt ihr gewissen Grund? oft meint ein Feind zu finden
Durch ein verfälscht Geschrey den Schlüssel in die Stadt/
Für die sein Arm zu schwach. Micipſ. Der Feind/ Ach leider! hat
Uns unsern König selbst gezeugt in Band und Eisen.
Verm. Darf ihm der tolle Hund so knecht'sche Schmach beweisen?
Laßt/ weil ein Tropffen Blutt uns noch in Adern rinnt/
Verfechten Stadt und Burg. Wo ihr/ wie ich/ gesinnt/
Wolln wir geschwefelt eh mit dieser Burg auffliegen/
Eh Masinissens Faust ein Haar von uns sol kriegen.
Himilc. Ich rühme Muth und Schlus; ich wil Gefärthe sein.
Das Unglück aber schlägt uns unter noch ein Bein.
Amilc. Eröfne/ was uns drückt. Himilc. Der Feind hat hoch betheuert:
Daß/ wo drey Stunden sie mit der Ergebung feyert/

Jhm Cyrtha nicht schleust auf/ wir's Königs Kopf gespitzt
Solln auf dem Pfale sehn. Sophon. Welch Drach' und Tyger ist
Dem Masinissa gleich? Jhr Wolcken berstet/ blitzet!
Brich Abgrund! wo der Hund/ so rasend/ so erhitzet
An unsre Seele setzt. Ohnmächt'ge Königin!
In was Verzweifelung fällt Sophonisbe hin?
Solln wir des Hauptes Haupt sehn auf dem Pfale stecken?
Sol solch ein Schaugericht' uns Aug' und Hertz beflecken?
Mag wol ein Greuel sein/ der mehr durch's Hertze bricht?
Nein! Sophonisbe führt Thyestens Augen nicht!
Nein! Laßt uns vor den Dolch durch Hertz und Brüste stossen!
Vermina. Frau Mutter/ laßt uns nicht mehr auf uns selbst erbossen/
Als auf des Feindes Brust. Man schärffe Witz und Schwerd:
Daß ihm der Donnerkeil selbst durch die Seele fährt!
Sophon. Mein Kopf ist gantz verwirrt! die Augen gantz umbnebelt!
Läßt Sophonisbe zu: daß man den Eh-Schatz sebelt?
Läßt Sophonisbe zu: daß man zur Magd sie macht?
Daß ihr mit Cyrtha seit in's Römsche Joch gebracht?
Nein! Blutt-Hund/ rase fort! Du magst den Syphax schinden;
Dein Dreun und Greuel sol die Stad nicht überwinden;
Doch nein! Micipsa geh'/ eröfne Thor und Stadt.
Geh/ trags dem Feinde für: daß er zur Magd mich hat;
Daß er uns mag nach Rom zum Siegs-Gepränge führen/
Wo nur mein Eh-Schatz nicht darf Hals und Kopf verlieren!
Amilc. Auf was für Aberwitz verleitet sie der Schmertz?
Hat Sophonisbe mehr kein Asdrubalisch Hertz?
Wil sie dem Todt-Feind' uns und sich in Rachen stürtzen?
Kan ihm der Hund so denn nicht auch den Geist verkürtzen?
Und ärger mit ihm spieln/ wenn alles ist verspielt?
Kein Schluß kan sicher sein/ der auf die Zagheit zielt.
Sophon. Solln wir durch Trotz das Beil selbst auf den Eh-Schatz wetzen?
Amilc. Solln wir durch Furcht das Beil uns selbst an Nacken setzen?

Sophon.

Sophon. Die Demuth reißt das Schwerd Tyrannen aus der Faust.
Vermin. Wie/ daß ihr itzt nicht mehr für Maßinissen graust?
Sophon. Mein Hertze schmeltzt für Lieb'/ und wünscht für ihm zu büssen.
Amilc. Die Feinde dreun oft mehr / als sie hernach entschlüssen.
Himilc. Wir sahn an's Syphax Hals bereit das Beil gesetzt.
Vermin. Doch hat es noch zur Zeit kein Haarbreit ihn verletzt.
Micips. Der Grim ist nicht verkühlt / der Schlag nur aufgeschoben.
Amilc. Solch Aufschub machet lau auch rasend-tolles Toben.
Sophon. Nicht/ wo ein alter Feind durch Aufschub zielt auf Nutz.
Vermin. Großmüttigkeit schafft Ruhm/ Furcht ist der Hasen Schutz.
Sophon. Ach leider! Ihr fühlt nicht die ängst'gen Hertzens-Bisse.
Amilc. Gesätzt auch: daß der Feind den Syphax tödten liesse/
Was hätten wir und er mehr als bereit verlohrn?
Die Fürsten/ denen ist der Purper angebohrn /
Sind ohne Zepter kranck/ und mehr als todt in Ketten.
Verlangt der Fürst und Held das Leben ihm zu retten?
Mäßt unserm Könige nicht solche Kleinmuth bey:
Daß ihm der Hals nicht feil für Reich und Kinder sey.
Himilc. Wahr ist's; dis was man hier itzt auf die Wage leget/
Verdammet Syphax selbst; und heißt uns unbeweget
Für unsre Wolfahrt stehn; betheuernde: Sein Tod
Sey uns mehr kein Verlust / doch's Ende seiner Noth.
Ja als der Feind nahm wahr; wie ihn kein Dreuen schreckte/
Wie hertzhafft er den Hals bis unters Richtbeil steckte/
Zoch selbst die Tyranney die steilen Hörner ein.
Amilc. Auch unsre Tugend wird des Feindes Anstoß sein.
Himilc. Bomilcar aber dringt auf Cyrthens Ubergabe.
Sophon. Wol! nun ich diesen Schluß von meinem Syphax habe/
Liegt mir kein Centner mehr des Zweifels auf der Brust/
Und Sophonisbe schöpft auch aus dem Elend Lust.
Weil Athem meine Brüst' / und Blutt die Adern schwellet/
Wolln wir den Degen führn/ wenn Syphax zwölfmal fället.
Micipsa geh' und schaf' itzt bald Bomilcarn heim;
Der nicht mehr hörens werth. Des Feindes Honigseim

Flößt uns nur Spisglas ein; dem man mehr/ wenn er dreuet/
Mag traun/ als wenn er Asch' auf glimme Kohlen streuet.
Auf! laßt der treuen Stadt zum Vorbild uns stelln für!
Legt uns den Harnisch an. Den Helm her! schneidet mir
Nun das unnütze Haar zu Seenen auf die Bogen
Von Stirn und Scheutel ab. Welch Weib uns ist bewogen/
Welch unerschrocken Weib das Vaterland nicht haßt/
Sol nachthun/ was ihr seht. Wir wolln des Krieges Last
Mit unverzagter Faust nebst euch/ ihr Helden/ tragen;
Der Stadt Beschirmer sein/ den Feind in Ausfäll'n schlagen.
Lägt euch/ ihr Liebsten/ stracks auch Helm und Küras bey.
Der Himmel kan verleihn: daß Sophonisbe sey
Des Feindes Tomyris/ ihr mehr als Amazonen;
Die dem Bluttdürstigen mit eignem Blutte lohnen.
Himilco nim̃ der Stadt statt des Hiempsals wahr/
Und rühm' ihr unsern Schlus. Ihr schafft für dis Altar
Stracks unsre Kinder her. Mein eigen Blutt bezeuge
Mit was für Liebes-Milch' ich Reich' und Völcker säuge.

Amilcar. Sophonisbe. Vermina. Adherbal. Hierba. Syphax. Bogudes der Priester. Torquatus. Flaminius, zwey gefangene Römer. Das Königliche Frauenzimmer/ und darunter Orythia, Hippolite, Menalippe.

Amilc. Unüberwindlich Zweig des grossen Asdrubal!
Behertzte Königin! die kein erschrecklich Knall
Des Unglücks nicht erschreckt mit tausend Donnerwettern/
Die alle Welt verehrn/ Carthago wird vergöttern;
Die Rom für Afrikens Penthasilea schilt.
Schutz-Göttin unsers Reichs/ ja Cyrthens Pallas-Bild!
Nun schöpf' ich Lust und Muth! weil solch behertzt Entschlüssen
Mus vom Verhängnüsse/ von unsern Göttern flüssen.

Nur Muth! die Königin wird uns Xanthippus sein
Die diesen Regulus wird Fässeln schlüssen ein;
Und lehrn: daß wenn man meint Carthago lieg im Staube/
Sein Drache / Ruhm und Sieg der Römer Adlern raube.
Sophon. Die Götter machen wahr dis / was mein Wunsch begehrt!
Komt/ gürtet umb den Leib hier meines Königs Schwerdt.
Vermina schmücke dich mit unserm Frauen-Kleide/
Die Andacht macht: daß sich ein Held mit unser Seide
Hier nicht verstellt und fleckt. Zeuch meinen Rock auch an;
Daß ich in Helden-Tracht dem Mohnden opfern kan/
Und du dis heil'ge Bild in Weiber-Kleidern ehren;
Weil sonst die Göttin nicht pflegt Betende zu hören.
Errette Kabar uns/ du Schutzstern dieser Stadt!
Baaltis höre mich / weil man dir allzeit hat
Hochedles Menschen-Blutt und Kinder-Fleisch gewehret:
Daß es dein glüend Bild verbrennt hat und verzehret.
Schau/ Göttin / gleich sich dir zwey meiner Kinder stelln.
Im fall ihr schmeltzend Leib sol deine Flam' erhelln /
Eröfne deinen Heisch mit den gewohnten Strahlen.
Ja/ ja! Ich sehe schon die Glutt sich röther mahlen.
Die Flamme krönt dein Haupt. Komt her/ ihr Kinder loost/
Wer würdig unter euch sey auf den glimmen Roost
Als Opfer für das Heil des Vaterlands zu steigen.
Komt! denn sie scheint euch schon die Armen zuzuneigen.
Durch solch ein Opfer hat auch Anobreta schon
Die Kriegslast abgewelzt von der Phönizer Thron/
Als sie ihr einigs Kind den Göttern hat gebraten.
Busir hat den Osir / die Druiden Teutaten /
Und Creta den Saturn durch gleiches Blutt versöhnt/
Und Ammon Molochs Bild mit solcher Glutt gekrönt/
Auch Sparta Menschen-Hertz' auf's Mars Altar geschlachtet.
Adherbal. Wie seelig / der für's Heil des Vaterland's verschmachtet!
Frau Mutter / es bedarf hier keines Looses nicht.
Das Recht der Erstgeburth / das Hertze / das mir bricht
Für das gemeine Heil / bestimmen mir die Würde
Daß ich sol's Opfer sein. Hierba. Meinst du: daß ich für Bürde

Der Mutter Spruch nehm' an? Ich habe so viel Muth
Als du/ für unser Reich zu opfern Hertz und Blutt/
Den Stahl so auf mich selbst/ als auch den Feind/ zu schleiffen.
Hier steht der Glückstopf schon. Laß nach dem Preiß' uns greiffen.
Verm. Mein Blutt und Hertze wallt für Schmertz-vermählter Lust!
Der Kinder grosser Geist regt meine kalte Brust.
Die Götter wandeln euch/ ihr Sternen/ in zwey Söhnen!
Hierb. Glück zu! Hierba hat das Vorzugs-Recht gewonnen!
Frau Mutter nehmt von mir die irrd'schen Kleider hin.
Sophon. Sol ich/ hilf Himmel! sein die blutt'ge Priesterin?
Hierb. Vermina gürte mir den Gürtel von den Lenden
Verm. So Gold als Tugend wird verklärt in Flam̃' und Bränden.
Hierb. Amilcar sol umb mich die Opfer-Binde zihn.
Amilc. Aus deiner Asche wird der Wolfahrt Phenix blühn.
Verm. Numidien wird dich mit mehrern Lorbern krönen/
Wir mehr Altäre dir baun/ als den zwey Philenen
Carthago wiedmete/ die in Cyrener Sand
Sich lebend liessen scharr'n: wormit ihr Vaterland
Auf ihrer edlen Grufft ein ewig's Gräntzmal hette
Vergrösserter Gewalt. Adherb. Mus Decius errette
Sich opfernde/ sein Heer; hier ist mehr Helden-That
Bey Kindern/ als jemals verübt ein Römer hat.
Hierb. Adherbal kröne mich mit Lorbern und Cypressen.
Adherb. Ich und die Nachwelt wird nicht deinen Ruhm̃ vergessen.
Hierb. Nun lege/ Mutter/ mich der Baal in die Schoos.
Sophon. Nim̃ diesen Kuß noch hin. Erschrecklich Hertzens-Stos!
Jedoch nur fort! das Heil des Reiches geht für Kinder.
Gott mache dich zum Stern' und uns zum Uberwinder!
Verm. Hilf Gott! was sprüt das Bild für grause Flammen aus.
Welch Blitz schlägt aufs Altar? Erbebt der Götter Haus?
Erschüttert sich die Erd'? und wil der Grund verfallen?
Syphax Was habt ihr thörchtes für: daß auch die Götter knallen
Auf euren Aberwitz? Wie? sol Hierbens Blutt
Hier schnödes Opfer sein? Weg mit ihm! dessen Muth

Numi-

Numidien zur Zeit in Freyheit sol versetzen.
Man mus bey solcher Noth mit andrem Blutte netzen
Der Götter glüend Bild. Ist sonst kein Opfer dar?
So Sonn' und Monde wolln auf ihr umbflamt Altar/
Zum Opfer Erstlinge von den Gefang'nen haben.
Stracks/ schafft ihr zwey hieher. Die werden süßre Gaben
Den grossen Göttern sein. Sophon. Ihr leichten Götter ihr!
Verzückt Grim̃ oder Gunst den grossen Vorsatz mir?
Verm. O Blindheit der Vernunft/ die nur hat Maulwurffs-Augen/
Wenn sie schon Luchs wil sein. Wir albern Götzen taugen
Nicht für's Verhängnüsses umbwölckten Richterstul!
Sophon. Ihr Götter? träumet mir? leb' ich? hat mich der Pful
Der Todten schon umbschrenckt? ist Syphax dis? sein Schatten?
Der König? den die Feind' in Band und Eisen hatten?
Syphax. Ich werde/ liebster Schatz/ ja wol dein Syphax sein.
Sophon. Kom̃ schleuß mein Schutz-Gott mich in Seel' und Armen ein.
Adherb. Darf ich/ Herr Vater ihm/ Hand/ Knie und Füsse küssen?
Syphax. Laß'/ allerliebstes Kind/ dich in mein Hertze schlüssen.
Hierb. Hier zeuget sich mein Gott/ dem opfer' ich mein Hertz.
Syphax. Es kämpft in meiner Seel' Angst/ Zweifel/ Freude/ Schmertz.
Verm. Mit was bezeug' ich ihm/ Herr Vater/ meine Freude?
Syphax Ist' dis mein Kind? mein Sohn? Vermin? in Weiber-Kleide?
Verm. Ich fleh' in dieser Tracht für ihn die Götter an.
Syphax. Itzt sterb ich froh/ nun ich nur dich umbarmen kan/
Die Seule meines Throns/ mit dessen falschem Sterben
Die Feinde kitzeln sich/ doch Ehren-Fahnen färben
Aus deinen Wunden dir; weil Feind und Laster doch
Nicht kan die Tugend schmehn. Sophon. Mein Schatz eröfne noch:
Wie er so glücklich sich der Fessel hat entbunden?
Syphax. Zu was für Schlössern hat nicht Gold den Schlüssel funden?
Hierdurch hab ich erkauft der Mohren-Wache Treu.
Sophon. In meinem Leibe wird Geist/ Athem/ Hertze neu/
Und sagt den Göttern Danck. Amilc. Ach! daß Carthago wüste
Des grossen Königs Heil/ und unsre Freud' und Lüste!

Verm.

Vermina. Der Priester führet zwey Gefang'ne gleich herein.
Syphax. Recht! Gott und Andacht muß keinmal vergessen sein.
Den schlachte/ Bogudes/ dem Mohnden / den der Sonnen.
Bogudes. Durch Opfer wird gewis der Götter Hertz gewonnen.
Ziht die Gefangenen bis auf die Hämbder aus.
Torquat. Verdam̃ter Gottes-Dienst! verteufelt Götzen-Haus!
Bogudes. Mann wird euch siedend Ertzt auf Brüst und Glieder speien/
Wo ihr das Heiligthumb meint fluchend zu entweihen.
Da ihr ein Wort noch sprecht / ersäuft euch Hellen-Kwal.
Laßt euch mit Meyen-Thau besprengen sieben mal.
Laßt euch Stirn'/ Augen/ Mund aus diesem Weine waschen.
Nun laßt euch's Haupt bestreun mit dieser Todten-Aschen.
Schlüßt hintern Rücken Bein' und Armen in ein Band.
Werfft der Gefangnen Pfeil und Weyrauch in den Brand;
Daß Nabatheens Hartzt die heilge Glutt erfrische.
Nun hebt sie alle zwey auf die zwey Opfer-Tische.
Kehrt beyder Angesicht' Astartens Bilde zu.
So scharffen Schnitt ich hier durch beyder Brüste thu /
So wolle Baal auch der Feinde Macht zertrennen.
Dis Hertze sol dir Sonn'/und dis dir/ Mohnde/ brennen.
Nim̃ grosser Schutz-Gott an/ was Andacht dir gewehrt/
Das Fleisch sey von der Glutt/ der Feind von dir verzehrt.
Hier hastu/ Derceto/ zum Opffer ihr Gehirne;
Sey unsrem Feind' ein bös/ uns ein geneigt Gestirne.
Wie dis erhitzte Beil durch beyder Hälse fährt /
So falle Rom und Feind auch durch der Mohren Schwerdt.
Daß man der Todten Köpf auf unsre Thürme stecke.
Der Feind für ihnen mehr als Gorgons Schild' erschrecke.
Sophon. Das Opfer ist vollbracht: Noch eines aber fehlt.
Ihr Kinder / die zur Rach' uns das Verhängnüs wehlt;
Kom̃t laßt wie Hannibaln euch einen Eyd vorlesen;
Dafern ihr Rom gestürtzt/ Carthago wünscht genesen.
Adherb. Wo uns in Adern steckt ein Tropffen Römisch Blutt /
Vertilg' ihn und mein Hertz die ärgste Schwefel-Glutt!
Bogud. Ihr müßt's Altar anrühren / auf's Schwerd die Finger legen.
Hierb. Ich fühl in meiner Brust sich Rach' und Eyfer regen.

Bogud.

Bogud. Adherb. Hierb. Wir/ unser Stam/ und Reich sei ewiglich verflucht/
Wo einer unter uns nicht Todfeind stirbt/ und sucht
Der Römer Untergang/ und Masinissens Ende.
Wir sagens eydlich zu euch Göttern in die Hände.

Reyen

Darinnen die Zwytracht. Liebe. Haß. Freude. Schrecken. Begierde. Neid. Furcht. Die Seele der Sophonisbe.

Die Zwytracht.

Komt/ schaut/ wie hier der Helle Priesterin/
Des Himmels Furcht/ die Königin der Erden/
Des Abgrunds Kind/ der Länder Henckerin;
Durch welche Welt und Himmel zwistig werden/
Durch die Saguntḥ und Troja kam in Brand/
Die auf Carthago Rom/ auf Rom den Syphax hetzet/
Wirft einen güldnen Apfel aus der Hand/
Der Stärckſten unter euch sey er hier aufgesetzet.

Die Liebe.

Kein Streit ist noth; ob mir der Preiß gehört/
Weil tausendfacher Sieg mir Kron' und Zeugnüs gibt/
Pygmalions sein Bild und Beyspiel lehrt:
Daß Lieb' auch Helffenbein beseelt macht und verliebt.

Die Rache.

Was Liebe rühmt/ hat Rache längst verübt.
Des Cadmus Saate kan dir meine Macht bewehrn:
Daß Todesbein oft meinen Trieb ausübt;
Daß ich kan Drachenzähn' in Mörderhauffen kehrn.

51

Der Haß.

Im Menschen ist der Haß der gröste Trieb /
Der Teufels-Larven stets für Engel-Augen hält.
Welch Unmensch hat sonst nicht den Vater lieb?
Doch schaut: wie dort ein Sohn für ihm in Ohnmacht fällt.

Die Rache.

Die Ohnmacht ist der Rache Kinderspiel /
Es raast in eignes Fleisch die bluttbegier'ge Hand.
Schaut: wie der Grimm Medeens dort sich kühl'.
Wie sie der Kinder Haupt selbst schmetter an die Wand.

Die Freude.

Die Rach' erstickt von blossen Eyfer nicht /
Wie wenn mein starcker Trieb Geblütt' und Hertze schwellt.
Der Mutter Hertz und Lebens-Glas zerbricht /
Wenn sie der Sohn umbarmt / den sie erschlagen hält.

Die Rache.

Die Rache raubt Vernunft und Sinnen weg;
Daß Ajax einen Stier für den Ulyß ersticht.
Ja schaut: wie er sein Schwerdt selbst in sich steck' /
Als in Atridens Blutt' er sich kan kühlen nicht.

Die Begierde.

Nichts ist so starck / als der Begierde Brand;
Sie opfert Seel' und Leib für Würde / Gold und Lust /
Wenn sie gewinnt beym Satyr Oberhand /
Umbarmt er Flam' und Tod für einen Schwanen Brust.

Die Rache.

Die Rache schont noch minder ihrer Haut.
Wenn Astapa sich nicht der Römer mehr erwehrt /
Siht man: daß sie ihr selbst den Holtzstos baut /
Die Stadt stürtzt in die Glutt / und Leib und Gutt verzehrt.

Das Schrecken.

Das Schrecken kehrt den Menschen gar in Stein.
Als Phœbens Hirsch itzt sol Iphigenia zahln /
Nim̃t solch ein Schmertz den Agamemnon ein:
Daß kein Timantes kan sein todtes Antlitz mahln.

Die

Die Rache.

Schaut: wo mein Grim̃ hin Sophonisben reißt?
Sie opfert selbst ihr Kind. Kan grimmers was geschehn?
Ja ich tag' aus der Gruft Achillens Geist:
Daß er Polyxenen ihm kan geschlachtet sehn.

Der Neid.

Kein wüttend Hund/ kein Molch/ kein Scorpion
Ist/ der mehr giftig sich als meine Faust beweist.
Denn sie verstim̃t des Orpheus süssen Thon;
Daß ihn der Bachchen Grim̃ in tausend stücke reißt.

Die Rache.

Aus Basilißk- und Drachen-Augen fährt
Kein solch vergiftet Blitz/ als wenn mein Eyfer kreischt.
Actæon wird durch mich in Hirsch verkehrt/
Und meiner Hunde Grim̃ ist's/ der ihn so zerfleischt.

Die Furcht.

Die Furcht läscht aus der Seele selbst ihr Licht.
Daß Daphne wird ein Baum/ die Syrinx schilficht Rohr.
Andromedens gebräuntes Angesicht
Wird Perlen-weiß/ so bald der Wallfisch schwim̃t empor.

Die Rache.

Mein Werckzeug ist auch Drach' und Crocodil/
Der Juno Schlangen zihn Alciden in den Streit;
Ja mir tantzt nach/ wenn ich in Reyen wil/
Furcht/ Freude/ Schrecken/ Haß/ Begierde/ Liebe/ Neid.

Die Seele der Sophonisbe.

Ja! alle die beherbergt meine Brust/
Seit mein verletzter Geist für Rach' und Eyfer glühet.
Die Liebe schöpft an meinen Kindern Lust/
Wenn sie die Mordlust sich in ihnen wittern siehet.
Ich hasse Rom/ und fürchte seine Macht.
Mich tröstet Syphax Flucht/ ich meide's Feindes Glücke.
Mich schreckt die schon zweymal verlohrne Schlacht.
Nim̃/ Rache/ dir den Preiß. Doch Blitz zerbrich die Stricke!

Die andre Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den innern Platz des Königlichen Palasts.

Sophonisbe. Syphax. Vermina. Juba. Himilco. Micipsa. Orythia. Elenisse. Menalippe. Ein Theil der Numidischen Fürsten und Hauptleute.

Sophon. SO ist/ hilf Himmel! schon die Stadt in's Feindes Hand?
Himilc. Ja leider! wir sind hin! Syphax. Erbärmlich Unbestand
Des Glückes! das mit uns spielt/ als mit Wasserblasen.
Sophon. Ach! wie wird nicht der Feind auf uns und Cyrtha rasen!
Verm. Sag's: wie im Augenblick die Stadt erobert sey?
Himilc. Wir fall'n durch eignes Schwerd / und durch Verrätherey.
Hiempsals Meyneyd hat die Festung aufgebrochen/
Nach dem er güldne Berg' uns thörchten hat versprochen/
Uns albern und der Stadt betheuernd weiß gemacht:
Er habe Frieden uns von Masinissen bracht.
Sophon. Verteufelt-falscher Hund! sind solcher Heuchler Motten
Aus zartem Wurm-Gespünst' und Purper nicht zu rotten?
Himilc. Als nun das frohe Volck von Posten sich verlier't/
Ja viel der Vorwitz gar in's Feindes Läger führ't/
Das voller Jauchtzen bebt/ mit Freuden-Feuern gläntzet/
In dem jedwedes Fahn ein grüner Oelzweig kräntzet/

Nimt

Nim̃t unversehns der Feind mit einer schwachen Schaar /
Die selbst Hiempsal führt / das Thor ein / die Gefahr
Hieß mich und andre zwar zur Gegenwehr' uns schicken.
Doch bald siht man auf uns die gantze Macht losdrücken;
Und als Mandrestal fällt / Hiarba bleibet todt /
Ich diese Wunden kriegt / fleucht alles: daß mit Noth
Ich auf die Burg entkam. Syphax. Ich seh' es: das Verhängnüs
Bestelt Numidien und uns das Leichbegängnüs!
Auch Hannibal hat schon Carthagens Fall erkennt.
Juba. Ach! Fürst / die Burg ist schon mit Feinden rings umbrennt.
Ja die Besatzung läßt Thor / Mauern / Waffen fahren /
Springt über zu dem Feind! Es sind von allen Schaaren
Nicht hundert / welche treu in Königs Diensten stehn.
Verm. Laßt uns dem Feinde noch behertzt entgegen gehn.
Sophon. Ja! wir wolln biß in Todt mit euch in Kampfplatz zihen.
Syphax. Umbsonst! Ach könte nur Vermina noch entfliehen!
An dem des Reiches Heil / Carthagens Hofnung liegt;
Mein Trost / wenn alles sonst verspielt ist und besiegt.
Verm. Wie? und sol ich allein durch Flucht und Furcht mir rathen?
Syphax. Zeuch an ein Römisch Kleid; und mische den Soldaten
Dich als ein Kriegs-Knecht ein. Der Feind wird / wenn nur ich
Gefangen / sich so sehr bekümmern nicht umb dich.
Auch ihr / ihr Freunde / fliht / wo ihr entkommen könnet:
Weil Syphax / und das Schiff zerberstet / jeden gönnet
Daß er ein Brett ergreift / und Tod' und Ach entschwim̃t.
Vermin. Herr Vater / einen Kuß dem der nun Abschied nim̃t;
Die Götter wollen euch mit besserm Glücke segnen!
Himilc. Wir woll'n stehn aus was euch / Durchlauchste / wird begegnen /
Micips. Fürst Masinissa selbst bricht nebst des Heeres Kraft
Schon durch das Burg-Thor ein. Sophon. Laßt was der Himmel schaft /
Was das Verhängnüs schickt / behertzt thun und erfüllen.
Geduld verzuckert auch die Wermuth-bittren Pillen.

Masinissa. Syphax. Sophonisbe. Bomilcar. Juba. Himilco. Micipsa. Adherbal. Hierba. Manastabal. Das Frauenzimmer. Eine Menge Masinischer Soldaten.

Masin. Trift den Entlauffenen mit seinem Schwarme man
In diesem Kefichte vergifter Schlangen an?
Stracks! daß man ingesamt sie in die Ketten schlüsse.
Syphax. Dein Schimmer spiegel sich in meinem Finsternüsse.
Masin. Dein Meineyd stärk't dich selbst. Wer Göttern Eyde bricht/
Verdient bey Sterblichen Gunst und Erbarmung nicht.
Laßt Bein und Armen ihm in enge Fässel schrauben.
Syphax. Wil man die Händ' uns nicht zum minsten frey erlauben?
Gerechte Götter! Ach! Masin. Ja wol! sie sind gerecht;
Dein Beyspiel lehr'ts; denn der wird itzt der Straffe Knecht
In dem die Boßheit herrscht. Syphax. Du wirst der Götter Rache
Noch allzu zeitlich fühln. Du eben bist der Drache
Der Africa verschlingt; und seine Freyheit legt
Den Römern unters Joch; der eine Wölfin hegt
In seiner eignen Schos/ die ihn bald selbst wird fressen.
Bomilc. Gefangne reden nicht mit Siegern so vermessen.
Syphax. Verletzt die Wahrheit so der Heuchler zartes Ohr?
Bomilc. Du selbst hast hin und her gewancket wie ein Rohr.
Syphax. Ich nie in's Vaterland ein frembdes Volck geführet.
Masin. Was nützt euch: daß ihr hier so Wortt' als Zeit verlieret?
Stracks führt den Syphax hin/ schlüßt ihn in Kercker ein.
Syphax. Des Syphax Geist wird frey auch in den Banden sein.
Masin. Bomilcar/ laß' alsbald rings-umb die Burg verwachen:
Daß niemand/ wer der sey/ sich auf die Flucht kan machen;
Sucht nebst Verminen auf die stoltze Königin
Die diesen Brand gebohrn. Die schleppt in Kercker hin!

Sophon.

Sophon. Durchlauchtigst-grosser Fürst; Großmächt'ger Uberwinder/
Erbarm dich deiner Magd und ihrer armen Kinder;
Die sich fußfällig dir zu deinen Füssen legt.
Masin. Was? ist dis eine Magd die Helm und Harnisch trägt?
Sophon. Ja! es ist Sophonisb'/ ein Haß der leichten Götter/
Ein Ball des falschen Glücks/ ein Ziel der Unglücks-Wetter;
Vor eine Königin/ itzt deine schlechte Magd;
Der das Verhängnüs hat sonst allen Trost versagt/
Als diesen: daß sie fällt in Masanissens Hände;
Daß mein gescheutert Schif an einen Felsen lende/
Auf dem der Tugenden stern-heller Pharos steht.
Vergib mir: daß ein Weib so ferne sich vergeht/
Die deine Sclavin ist: daß sie dein Knie anrühret/
Daß sie zu Fusse fällt dem Herren/ welcher führet
Im Köcher Gnad' und Tod/ Gewalt auf Hals und Haupt.
Wo deine Siegs-Hand mir zu küssen ist erlaubt/
Wo ein gefangen Weib darf Sieger etwas bitten/
Ich Mohrin auf dein Knie darf reine Thränen schütten/
So fleh' ich durch den Glantz der Krone/ die dich schmückt/
Bey aller Götter Gunst/ die dir den Sieg zuschickt/
So fleh' ich dich beym Ruhm und Nahmen der Numiden/
Das du und Syphax bist/ nicht umb geneigten Frieden/
Umb Leben/ Kron und Reich/ nicht umb die Freyheit an.
Nein! Sophonisbe stirbt begierig/ wo sie kan.
Die Kräntze/ die uns ziern/ sind Pfeile voller Spitzen/
Die uns durch's Hertze fahrn/ und unser Haupt zerritzen.
Das Elend nagt an uns/ das Glücke macht uns blind/
Da Mohren doch berühmt sonst von vier Augen sind.
Das Reich war mir nur Last/ die Krone trug nur Dörner;
Drumb schätzt' ich alles diß nur für gemahlte Körner/
Darmit das Glück' uns streut/ und in's Verterben lockt.
Der Himmel ist zu schwartz/ das Glücke zu verstockt:
Daß ich mir noch hiervon was süsses träumen lasse.
Ich schwere grosser Fürst: daß ich mit Lust erblasse.
Mich stinckt das Aloe des sauern Lebens an/
Das das Verhängnüs selbst mir nicht verzuckern kan/

Weil ja kein Kürbskern mag Granaten-Aepfel zeugen.
Masin. Auf! schönste Königin/ sie darf kein Knie hier beugen/
Sie melde: was sie drückt. Was hat sie zu befehln?
Sophon. Ihr Götter! kan ich wol für Hertzens-Lust erzehln
Das bange Seelen-Ach! Mein Fürst/ der Römer Ketten
Beängstigen mein Hertz. Kan mich der Fürst erretten
Aus dieser Stoltzen Schimpff/ und solcher Wölffe Klau'/
Erlang' ich Wunsch und Heil. Daß ich des Syphax Frau/
Der deines Bluttes ist/ so lange bin gewesen/
Daß ich so wol als du in Africa genesen/
Senckt meiner Seele Trost und Hofnungs-Ancker ein:
Du könnst so grimmig nicht als frembde Römer sein.
Ist aber diese Macht/ dir/ grosser Fürst/ verschnitten/
So lasse dich mich Magd/ mich Sclavin doch erbitten;
So treib dis schöne Schwerdt (ich schmecke schon die Lust!)
Durch meiner Kinder Leib in Sophonisbens Brust.
Bringt uns die Kinder her; hier durch fußfällig flehen
Sich strenger Dienstbarkeit der Römer auszudrehen.
Ist auch der Wunsch umbsonst; so wil als Priesterin
Ich dir ihr spritzend Blutt zum Opfer liefern hin.
Masin. Durchlauchste Sophonisb'/ ich fühle deine Schmertzen.
Das Gift fleust dir in Mund/ und würckt in meinem Hertzen.
Jedoch/ sie schöpffe Lust und gebe sich zur Ruh.
Oft wirft der Sturm im Port. Mein Licht/ ich sag' ihr zu/
Hier hat sie Treu und Hand/ ihr billiges Begehren.
Sophon. Ihr Götter! was werd' ich/ als Freuden-schwangre Zehren/
Mein Schutz-Gott/ dir zum Danck' und Opfer gelten ab?
Mein Antlitz/ das zur Zeit dem Syphax Anmuth gab/
Vermag nur Thränen noch; und meine schnellen Brüste/
Die vor zwey Köcher war'n/ und Brunnen süsser Lüste/
Sind nur von Seufzern reich. Die Seele die kaum kan
Noch recheln/ zündet ihm der Andacht Weyrauch an.
Ja! laß' auch dich nunmehr anbethen die zwey Knaben.
Verschmehe/ so wie Gott/ nicht die geringen Gaben.
Das Hertze/ nicht ihr Preiß gibt Opfern ihren Werth/
Geht/ liebsten Kinder/ fallt dem Sieger in das Schwerdt.

Adherb.

Adherb. Großmächt'ger Herr und Fürst! Wir fallen ihm zu Füssen /
Verpflichten ewig uns zu Sclaven Masanissen.
Er spann' uns Aermste nur nicht in der Römer Joch.
Hierb. Wir wünschen uns den Todt und tausend Martern noch /
Wir wolln fürs Henckers Klotz mit frohem Lachen knien;
Wir wolln in Löwenhöln in Drachen-Nester ziehen /
Wo uns der Fürst nur nicht nach Rom als Sclaven schickt.
Masin. Ihr edlen Fürsten / auf! Aus diesen Knospen blückt
Die Trefligkeit des Stam̃s / die Würde künft'ger Früchte.
Durchlauchste / sie entwölck' ihr himmlisches Gesichte;
Manastabal nim̃ ihr und ihrer Treuen wahr.
Die Stille folgt auf Sturm / Erkwickung nach Gefahr.

Masinissa.

Ach! aber Ach! bin ich Besigter oder Sieger?
Den Jäger zwar erlegt oft ein gehetzter Tyger /
Nicht aber ein schwach Reh. Und Sophonisbe schlägt
In Band und Eisen mich! wir siegen! und sie trägt
Die Lorber-Kräntze weg! wir schneiden / und fühln Schmertzen!
Wir herrschen in der Burg / sie aber uns im Hertzen!
Wir sind Herr dieses Reichs / sie Hencker unser Lust!
Tyrann in unser Seel' / und Natter in der Brust!
Gleicht Sophonisbe sich der zaubernden Medeen?
Sol ich der Creuse Brand des Creon Ach ausstehen?
Steckt sie durch blossen Blick wie Basilischken an?
Werd' ich geäschert ein / eh ich den Zunder kan
So grosser Flammen sehn? Ich lodre! ich verbrenne!
Mein Abgott / Sophonisb'! Auf! Fürstin / ich erkenne
Für den Gefangenen / für deinen Sclaven mich!
Wie / Masinissa / was beginst du? geh' in dich!
Sol diese Spinne dir anmuth'gen Honig geben?
Sol dieser Seidenwurm dir ein Begräbnüs weben?
Stürtzst du vorsetzlich dich wie Mutten in die Glutt?
Kennst du die Schlange nicht noch Asdrubals sein Blutt /
Die Gift nur athmet aus / ja nichts als Sterben hauchet?
Die Flamme / durch die itzt Numidien verrauchet?

Der Molch/ der's Syphax Brust durch Ehrgeitz neckt und stach/
Bis er vom Reich uns sties/ der Römer Bündnüs brach?
Und Masinissa wil sich gatten mit den Drachen/
Umbarmen diesen Wurm / mit Nattern Freundschaft machen?
Schleuß diese Zauberin in ein Gefängnüs ein;
Stoß sie aus Schoos und Brust. Nein! Masinissa/ nein!
Der Ehrgeitz bländet dich / du rennst in schnöden Schrancken /
Die Rach' und Eyfer setzt; du frevelst mit Gedancken /
Wenn du des Syphax Schuld auf ihre Schultern lägst;
Die Unschuld mit Verdacht- und Neides-Peitschen schlägst.
Gesetzt: daß sie auf Rom verbittert ihn verhetzet;
Welch Lam erbost sich nicht auf den/ der es verletzet?
Die Schneck' / ein Kefer spreust auf jeden / der sie neckt /
Die schwachen Hörner aus. Dis/ Sophonisbe / steckt
Mich mehr mit Flammen an: daß deine Schönheits-Strahlen
Nicht tumme Steine sind und Perlen-leere Schalen:
Daß du von Asdrubaln dem Helden stammest her /
Der neu Carthago baut' / ein Herr war zweyer Meer' /
Und stets voll Tapferkeit zum Kampffe war gegürtet;
Daß deine Lilgenbrust Alcidens Hertz bewirthet;
Daß Blitz beseelt dein Aug' und Anmuth die Gestalt.
Ich brenn! Ach! aber/ ach! mein Hertze wird mir kalt/
Wenn es an Rom gedenckt/ an Scipions Gesichte.
Geschwinde Brunst gebiehrt der Reue saure Früchte.
Wie würd' es Masaniß' / umb Reich und Zepter stehn?
Ach ja! es läßt sich nicht in jeden Tempel gehn
Mit unverschloßner Lipp' und aufgelöster Stimme.
Und Masanissa darf nicht sagen: daß er glimme;
Mus legen/ wenn er dich/ o Sonne/ betet an /
Den Finger auf den Mund. Doch nein! solch Feuer kan
Verscharrt nicht unter Asch' erstickter Furcht verliegen.
Rom mag erbittert sein/ mein Zepter Anstos kriegen/
Die Gunst in Haß sich kehrn / mein Zepter Glück' und Land /
Mein Lebens-Faden hengt in Sophonisbens Hand;
Mein Puls schlägt/ wie in ihr/ mein Hertz in ihren Brüsten!
Wird aber Syphax nicht noch unsern süssen Lüsten
Schälsichtig ihrer Gunst und Lieb' am Wege stehn?
Nein! Syphax sol schnurstracks durch diese Faust vergehn!

Der

Der Schauplatz bildet ab einen Kercker.

Syphax. Sophonisbe.

Syphax Ist der Verlust des Reichs/ Rachgötter/ euch zu wenig?
So sol Numidiens gekröntes Haupt und König/
Der Schutz-Herr Afrikens in dieses Kerckers Nacht
Vermodern und verfauln? lernt/ die ihr euch die Pracht
Des Purpers blånden laßt/ aufs Zepters Rohrstab stützet:
Daß der in Banden heut' und auf dem Pfälen sitzet
Der gestern Crœsus war. Ach! was war Syphax nicht?
Ein Stern in Mohren Land; itzt ein verloschen Licht;
Der Völcker Schiedes-Mann/ ein Richter grosser Herren;
Itzt ein verdamter Knecht; den man wie Sclaven sperren
In schwere Fässel läßt. Rom und Carthago war
Umb meine Gunst bemüht; der Helden gröstes Paar/
Der Römer Scipio und Asdrubal der Mohren
Bedienten meine Hand/ liebkosten meinen Ohren/
Bewarben auf einmal umb meine Freundschafft sich.
Ach! daß ich/ Scipio/ du Unglücks-Vogel/ dich
Mit der ergrimten Faust zu tödten nicht gewaget/
Als du und Asdrubal in einem Bette laget?
Drumb/ Syphax/ rüste dich/ ersetze/ was versehn!
Es ist so schrecklich nicht den grausen Tod ansehn/
Als in der Finsternüs kaum Maulwurfs-Augen haben.
Auf! rüste dich in's Hertz dis Messer zu vergraben!
Sophon. Halt Syphax! Syphax. Steht uns auch zu sterben nicht mehr frey?
Sophon. Nicht übe wider dich selbst grimme Tyranney.
Syphax. Ach! hett' ich dis beginnt schon in der zarten Jugend!
Sophon. Bey Unglück Ungeduld ist Zagheit/ keine Tugend.
Syphax. Sol ich in steter Furcht noch für mehr Schimpffe stehn?
Sophon. Die Sonne kan nach Blitz noch schön zu Golde gehn.

Syphax.

Syphax. Ich hoffe nun nichts mehr von Menschen oder Göttern.
Sophon. Dir blickt ein Sonnenstrahl schon nach so grausen Wettern.
Syphax. Ein Sonnenstrahl? von wem? Sophon. Von Mir.
Syphax. Ach! falsches Liecht!
Elende Sonne! gib' mir's Messer! Sophon. Kennst du nicht
Mehr deine Sophonisb'. Syphax. Ihr Götter! Sophon. Deine Sonne/
Die diese Nacht durchstrahlt/ des Kerckers Angst in Wonne/
Die Band' in Freyheit kehrt. Syphax. Wie? Syphax träumet dir?
Höhnt ein Gespenste dich? Sophon. Mein Fürst/ nein! glaube mir.
Die Sorge für dein Heil führt mich zu deinen Ketten.
Syphax. Komt Sophonisbens Geist hieher? Sophon. Ich dich zu retten.
Syphax. Ich höre meinen Schatz/ schau aber einen Mann.
Sophon. Schau: in was Treu' und Noth sich nicht vermummen kan!
Syphax. Wie? ist/ mein Engel/ sie ein Römisch Kriegs-Knecht worden?
Sophon. Die Liebe/ liebstes Haupt/ ist aus des Proteus Orden/
Die sich zu allen macht/ nimbt jede Farb' an sich
Wie ein Chamæleon. Die hat/ mein Engel/ mich
Auch in dis Kleid versteckt dir Hülf und Rath zu bringen.
Syphax. Was kan aus der Gefahr für Hülffe mir entspringen?
Sophon. Verwechsele mit mir nur Augenblicks dein Kleid.
Syphax. Ach/ Ausbund/ wahrer Treu! Sophon. Verspiele keine Zeit.
Der Wächter Aufsicht läßt uns nicht viel Wesens machen.
Syphax. Wil sie mich denn befreyn/ sich opfern diesen Drachen?
Sophon. Beförder deine Flucht. Ich weiß auch mir schon Rath.
Syphax. Wer schleußt die Fessel mir auf? Sophon. Sophonisbe hat
Schon Schlüssel. Syphax. Kan mein Geist die Treue noch begreiffen?
Jedoch/ ich wil auf mich die Hencker lassen schleiffen

Schwerdt/

Schwerdt/ Hacken/ Spisse/ Beil/ die Augen-Lieder mir
Wegschneiden/ und mich stelln gerader Sonnen für/
Ich wil mehr Pein stehn aus/ als Regulus ertragen/
Eh als mein Frey-sein dich sol in die Fessel schlagen.
Sophon. Das letzte kan/ mein Schatz/ durchaus nicht anders sein.
Syphax. Ich wil eh sterben! Sophon. Schleuß/ mein Engel/ mich nur ein/
Versichert: daß hierdurch mein Heil eröffnet werde.
Syphax. Ach! was drückt meinen Geist für Wehmuth und Beschwerde!
Sophon. Geh' unerschrocken fort! es wird kein Mensch dich nicht
Rechtfertigen. Ja/ weil dein Mund gutt Römisch spricht
Wirst du dich auf den Fall wol zu verreden wissen.
Syphax. Laß dich/ mein Trost/ noch einst zu gutter letzte küssen!
Sophon. Die Götter leiten dich! der Himmel sey dein Schutz!
Wie aber? schafft auch dis dir/ Sophonisbe/ Nutz?
Die Ketten schwirrn umb mich; doch in den leisen Ohren
Klingt Masanissens Wort; sein Schall ist unverlohren!
Er fühle meinen Schmertz. Wer dieses Fühlen hat/
Kan unverliebt nicht sein. Mein Syphax/ was für Rath?
Wenn Masanissens Hand uns Liebes-Körner streute?
Dörft' ich/ mein Engel dich/ wol setzen auf die Seite?
Nein/ Sophonisbe/ nein! der Himmel straft und haßt
Den Meineyd/ der bald dis/ bald jenes Bild umbfaßt
Wie würd' uns Syphax nicht verfluchen und verdammen?
Ja würde Masaniß' uns mit samt unsern Flammen
Nach einst-gebüster Lust nicht als ein Gift verspein?
Weil Laster nach der That uns selbst bald Eckel sein.
Jedoch/ was widerstehn wir leitenden Gestirnen?
Mein Syphax/ pflegen doch die Götter nicht zu zürnen:
Daß heute man dis Bild/ ein anders morgen ehrt.
Ja/ was ist/ das die Zeit uns nicht ersinnen lehrt?
Der Witz mus aus der Noth ihm eine Tugend machen.
Er hält auch mich und's Reich schon für verlohrne Sachen/
Der Sophonisben nicht mit rechte fluchen kan/
Die seine Ketten bricht und ihr an Hals legt an;
Die Ketten/ durch die ich selbst traue Masinissen/
Als Zeichen meiner Treu' ins Liebes-Garn zuschlüssen.

Masinissa.

Masinissa. Sophonisbe.

Masin Was schwermet Syphax noch in dieser Einsamkeit?
Was zanckt er mit sich selbst? Verräther/ itzt ist's Zeit:
Daß deine Herschens-sucht so Gift als Geist ausblase;
Daß Masanissens Stahl in deinen Därmern rase/
Den du/ Friedbrüchiger/ des Reiches hast entsetzt.
Was seufz't? was murmelt er? laßt hören/ was er schwätzt?
Sophon. Ja! Masinissa/ ja! vollstrecke deine Rache!
Du hast nicht schlechten Grund/ ich eine böse Sache.
Masin. Reitzt der Verzweifelte mich selbst zum straffen an?
Sophon. Weil/ ausser durch den Tod/ ich nicht genesen kan.
Masin. Weil du dich selbst verdamst und deine böse Lüste/
So kriege Tod und Stich. Sophon. Ja stoß durch diese Brüste!
Masin. Hilf Himmel! ich erstarr! Sophon. Wie? daß der Dolch entfällt?
Masin. Wie? hat der Syphax sich in eine Frau verstellt?
Laß' uns die Wunder-Werck was eigen doch betrachten!
Sophon. Wil Masanissa nicht mich Sophonisbe schlachten?
Masin. Ihr Götter! bin ich noch bey Witze? träumet mir?
Ist Sophonisbe dis? ist Syphax nicht mehr hier?
Sophon. Sie ist' es/ grosser Fürst/ sie kniet für Masanissen.
Masin. Ließ mein Manastabel sie in den Kercker schlüssen?
Der Schwefel sol sein Lohn/ die Faust sein Hencker sein!
Sophon. Nein! meine Treu schleust mich in diesen Fesseln ein.
Masin. Die Treue? leg' uns aus dein seltzam Ebentheuer.
Sophon. Welch Ertzt zerschmeltzet nicht durch heisses Liebes-Feuer?
Masin. Es dünckt mich/ was du sagst/ ein leer-und blosser Traum.
Sophon. Verzeihe/ grosser Fürst. Ich darf mein Laster kaum
Eröfnen. Masin. Sag's/ was ist's? was nennst du dein Verbrechen?
Sophon. Die Zunge stammelt mir/ wenn ich es aus wil sprechen.
Masin. So starrt der Mund für dem/ was Hertz und Hand vollbracht?
Sophon. Ich hab' aus dieser Kluft den Syphax loos gemacht.

Masin.

Masin. Und sie hat sich für ihn in Ketten schrauben lassen?
Sophon. So ist's! weil ich für ihn mir wünsche zu erblassen.
Großmächt'ger Herr und Fürst! verzücke nicht den Stich;
Bepurper diese Brust. Nim̃ für den Syphax mich
Zu deinem Opfer an. Ich weiß: daß mein Beginnen
Halsbrůchig Laster sey. Ich werde viel gewinnen/
Wenn deine blöde Magd / die für dir säufzend kniet/
Und nach dem Tode girrt / durch deine Faust sich siht
Durch keinen Römer falln. Masin. Durchlauchste Sophonisbe.
Machstu die Fabel wahr von der getreuen Thisbe?
O Demant-feste Treu! O Liebe/ die für ihr
Kein gleiches Beyspiel hat! die Tugend wigt in dir
Noch deine Schönheit weg. Was starrst du/ Masanisse?
Läst du die Göttin noch umbarmen deine Füsse?
Brich der Andromede verdam̃ten Stahl entzwey!
Verschweig ihr länger nicht: daß Sophonisbe sey
Des Masinissa Sonn'/ Aug-Apffel/ Göttin/ Engel;
Er tiefster Sclav' und Knecht. Sophon. Ich kenne meine Mängel.
Entweihe deinen Mund durch eiteln Lobspruch nicht.
Masin. Ich fange Flam̃' und Glutt von deiner Tugend Licht'.
Ich brenne durch den Blitz der Schönheit angezündet!
Wie bald wird nicht besiegt / der mehrmals überwindet?
Wie fällt in Fässel der/ der sie löst andern auf!
Schau: wie der Liebe Blitz durch Pfeil-geschwinden Lauf
Den Grim̃ wie Wachs zerschmeltzt/ des Siegers eisicht Hertze
Wie Schwefel zündet an; wie der Begierden Kertze
Des Hasses Rauch zertreibt! wie Masanissa brennt;
Der dich die Siegerin/ sich den Besiegten nennt!
Sophon. Verfinster deinen Glantz nicht in so düstrer Höle.
Die ersten Regungen in einer zarten Seele
Sind keine Wolcken nicht/ nur leichter Hägerauch/
Den Sonn' und Witz bald tilgt. Und er/ mein Fürst/ wird auch/
Eh als es Mittag wird/ mit klärern Augen sehen.
Masin. Nein! meine Flammen wird Vernunft und Zeit aufwehen!
Ich habe dieser Glutt zwar Anfangs widerstrebt;
Doch ich floh wie ein Reh/ in dem der Pfeil schon klebt.
Ich wolte mit Gewalt die Augen von dir kehren.
Doch ich empfand: daß sie von Arth der Adler weren/

Du

Du ihr schön Sonnenradt. Ja hette meine Pein
Mir Ruh und Schlaff vergönnt / würd' es ein Traum zu sein
Mich düncken! aber ach! ich brenn' und werde brennen!
Das Ephen läßt sich nicht gantz von der Staude trennen /
Ich nicht beseelt von dir! Ja / ausser dir bin ich
Todt. Denn ich habe ja kein ander Hertz als dich.
Mein Abgott / Sophonisb'; Ich falle dir zu Fusse;
Ach! kühle meinen Brand mit einem feichten Kusse!
Geuß in mein siedend Hertz zwey Tropfen reiner Gunst.
Wie wird mir? Himmel hilf! kreucht durch so heisse Brunst
Das Eis des Todes uns und Ohnmacht in das Hertze?
Mein Lebens-Wachs zerrinnt / weil meine Liebes-Kertze
Mit allzu grosser Glutt das Adern-Oel greift an.
Ach! daß sich nicht die Seel' in dich verwandeln kan!
Sophon. Mein Fürst / mein Augen-Trost; zwar meine Seele schwimmet
In diesen Flammen auch / worvon dein Hertze glimmet:
Der Himmel aber spricht uns diesen Brand nicht gutt /
Entzeucht den Ampeln's Oel / geust Wasser auf die Glutt.
Masin. Welch Unmensch mag so schwartz dir Stern und Himmel mahlen?
Sophon. Mein Auge wirft mit fug nur auf den Syphax strahlen.
Masin. Der flücht'ge Syphax ist dir ein verlohrnes Ziel?
Sophon. Ich blieb sein Eh-Gemahl / als gleich sein Glücke fiel.
Masin. Die Stratonice freyt noch bey Selevcus leben.
Sophon. Selevcus hat mit will'n dem Sohne sie gegeben.
Masin. Auch Syphax kan nun nicht mehr eyfersichtig sein.
Sophon. Das Unglück äschert nicht der Liebe Pfeiler ein.
Masan. Hat Asdrubal mich dir zum Bräut'gam doch erwehlet.
Sophon. Carthago aber hat mich ihm / nicht dir vermählet.
Masan. Zernichtet Kaccabe mit Fug der Eltern Schluß?
Sophon. Das Vaterland geht für / dem alles weichen muß.
Masin. Das Kriegs-Recht scheidet sie / und schenckt sie meinen Händen.
Sophon. Wil er umb meine Gunst sein gantzes Heil verschwende?
Masin. Wahrhafte Liebe scheut ein scheles Auge nicht.
Sophon. Er weiß / mein Fürst / was Rom für strenges Urtheil spricht.

Masin.

Masin. Hat Rom im Lieben uns Gesätze vorzuschreiben?
Sophon. Jch werde Scipions Gefang'ne sollen bleiben.
Masin. Nimt Cyrtha Scipio nicht Masinissa ein?
Sophon. Die grösten Fürsten solln der Römer Werckzeug sein.
Masin. Jch bin Roms Sclave nicht / es heißt mich Bunds-Genossen.
Sophon. Sie wolln stets erndten ein / wo andre gleich gegossen.
Masin. Dich Sophonisbe nicht / weil Masinissa lebt.
Sophon. Jch sorge: daß mir dis den Sterbekittel webt!
Masin. Jch wil den Bund mit Rom / eh als den Eyd dir brechen.
Sophon. Jch darf / mein Schutz-Gott / dir nun nicht mehr widersprechen.
Die Flamme läßt in mir sich länger nicht verholn.
Laß einen heissen Kuß den todten Mund beseeln.
Denn Küssen ist der Kern / die Seele ja der Liebe.
Jtzt folgt nach Thränen Lust / und Sonnenschein aufs Trübe.
Jch bin aus mir entzückt / ersäuft von Glück und Lust!
Jch opfere mein Hertz und wiedme meine Brust
Zum Tempel. Masin. Himmel hilf! wil sie in Ohnmacht fallen?
Sophon. Laß Labsal saugen mich aus deinen Mund-Korallen.
Masin. Streut zweyer Sonnen Nacht der Thränen Thau von sich?
Sophon. Mein Brand zerschmeltzt die Seel' und fleucht aus mir in dich!
Masin. Und meine lächst nach dir! Jch sincke für dir nieder!
Jch gebe dir dein Reich mit meiner Seele wieder.
Das Einhorn lägt sein Horn / das Zepter seiner Macht /
So in der Frauen Schoos. Laß uns / mein Licht / bedacht
Stracks auf die Hochzeit sein / und aus dem Kercker gehen.
Vollzogner Heyrath kan Rom schwerer wiederstehen.

52

C Der

Der Schauplatz bildet ab den Tempel.

Reyen

Der Liebe/ des Himmels / der Regiersucht unter der Person des Jupiters. des Abgrunds / der Grausamkeit unter der Person des Pluto. der Erde / der Tugend / unter der Person des Hercules. des Wassers / der Ehre / unter der Person des Jason.

Die Liebe.

DEr Zirckel der Natur umbschrenckt
Nicht mein Altar/ nicht meines Tempels Zinnen/
In einem meiner Finger henckt:
Daß euer Leben euch die Parcen spinnen.
Kom̃t nun Hell/ Erde/ Himmel/ Meer/
Kom̃t streut mir opfernd Weyrauch her.

Der Himmel.

Du bist mein Kind/ die Götter opfern mir;
Der Donner kämpft für meines Zepters Würde.
Was rückst du denn dich meiner Gottheit für?
Dein Tempel ist für meinem eine Hürde.

Die Liebe.

Eh als der Himmel stand / war ich.
Er buhlt der Welt liebäugelnde von ferne /

Und

Und ſchmückt mit tauſend Augen ſich.
Sein Kleid und Antlitz ſind verliebte Sterne /
Beer / Ochs' / Orion / Adler / Schwan
Zeugt meine Macht / ſein Feuer an

Der Himmel.

Auf rüſte dich Regierſucht für mich aus!
Laß Jupiter dein Zepter nicht verachten.
Schlag was dein Reich trotzt / durch den Blitz in Graus!
Laß dieſe Kinder mir zum Opfer ſchlachten.

Die Liebe.

Für mir muß Jupiter ſelbſt knien /
Ein Guckuck ſein / ein güldner Regen werden.
Reißt Kinder ihm den Mantel hin;
Weißt: daß er ſey ein Satyr auf der Erden.
Brecht ihm die Donner Keil' entzwey /
Lehrt: daß mein Pfeil ihr Meiſter ſey.

Die Helle.

Wer Jupitern und Kronen gleich beſigt /
Läßt doch den Pful der Hellen unverſehret.
Die Lieb' erſtickt / ihr Anmuths-Reitz erliegt /
Wo man nur Ach und Ketten ſchwirren höret.

Die Liebe.

Auch bis zur Helle dringt mein Strahl.
Mein Pfeil ſteckt noch in Ariadnens Brüſten /
Und Didons Geiſt fühlt Liebes-Kwal.
Dringt Orpheus nicht gereitzt von ſüſſen Lüſten
In Abgrund zur Eurydice
Und Theſeus zur Proſerpine?

Die Helle.

Auff! Grauſamkeit / die meine Nacht verwahrt!
Auff! Pluto / auf! bewafne dich mit Flammen.
Beweiſ' allhier / wie Rach' und Grim gebahrt.
Zertreib den Schwarm der Kinder ſtracks vonſammen.

Die Liebe.

Die Grauſamkeit wird für mir bleich.
Ein Poliſem erſtarrt für Galatheen.

Selbst Pluto läst sein finster Reich /
Gereitzt durch Brunst der Ceres Tochter stehen.
Geht / Kinder / schleppt ihn für's Altar /
Reicht mir der Hellen Schlüssel dar.

Die Erde.

Wenn in der Glutt gleich Hell und Himmel kracht;
Nehrt meine Schoß doch Seelen ohne Flammen.
Leucatens Fels vertilgt der Liebe Macht /
Silemnus Bach theilt Seel' und Brunst vonsammen.

Die Liebe.

Durch mich wird Tyrth-und Troja Graus.
Die Erd ist in den Himmel selbst verliebet /
Sie schmückt im Frühling sich schön aus /
Nur: daß sie ihm geschwängert Anmuth giebet.
Der Tyger Grim̃ / der Schlangen Gift
Verraucht/ wenn sie mein Liebreitz trift.

Die Erde.

Alcides auf! greif diesen Drachen an!
Der Tugend weicht jedwedes Ungeheuer.
Wer Hell' und Neid/ und Löwen tödten kan /
Bleibt unversehrt wie Salamand'r im Feuer.

Die Liebe.

Die Tugend wird mein glüend Brand.
Geht/ Kinder/ reißt die Keule weg dem Riesen /
Gebt ihm den Rocken in die Hand.
Nun spinne/ wie dir's Omphale gewiesen!
Ja Oeta sol ein Leichen-Stein
Und meine Glutt dein Holtzstos sein.

Das Wasser.

Das Wasser läscht/ fängt aber keine Glutt.
Wie sol nun's Meer dir heisses Opfer bringen?
Selbst Phaethon kühlt sich in meiner Flutt.
Und Syrinx kan bey mir dem Pan entspringen.

Die Liebe.

Die Lieb' hatt' ihre Wieg in dir.
Jedweder Fisch / jedwede Schnecke brennet.

Neptun

Neptun wird rasende für mir.
Daß er der Ceres wie ein Pferd nachrennet.
Ja des verliebten Alpheus Bach
Kreucht durchs Meer Arethusen nach.

Das Meer.

Auf! Jason/ auf! hier ist mein Drey-Zancks-Stab.
Spritz' aus hierdurch die Brände der Begierde.
Denn Ehr und Ruhm gewinnt der Wollust ab;
Das güldne Flüs ist deiner Seele Zierde.

Die Liebe.

Die Lieb' hat' dirs zuwege bracht/
Medeens Brust muß vor mein Pfeil zertrennen.
Geht/ prüft ihr Kinder meine Macht/
Versucht ob nicht der Drey-zancks-Stab kan brennen.
Komt nun Hell'/ Himmel/ Erde/ Meer/
Komt streut mir opfernd Weyrauch her!

Jupiter. Pluto. Alcides. Jason. Himmel. Abgrund. Erde. Wasser.

Wir legen uns fußfällig für's Altar.
* Wir opfern mit den Nahmen unsre Hertzen.
Der Wörtter Brand macht selbst das Feuer wahr/
Schaut: wie sie sich erhelln von ihren Kertzen.

Die Liebe.

Schaut: wie ein Theil als Sternen glüht.
† Ihr Kinder/ geht/ ziert euch mit ihren Flammen;
Weil ja ihr Schimmer ferner siht/
Ihr setzet zwar die Wörtter itzt zusammen;

* Jede dieser Personen leget seinen Nahmen auf das Altar der Liebe nieder; darinnen die durchsichtigen Buchstaben von denen darhinter stehenden Lampen erleuchtet werden.

† Die Liebes-Götter nehmen aus den ersten vier Wörttern die Buchstaben P. E. L. U. O. L. D. S. O. heraus/ und versätzen daraus das Wort: LEOPOLDUS zusammen. Gleichergestalt nehmen die andern Liebes-Götter aus den letzten vier Wörttern die Buchstaben I. R. E. R. A. M. A. G. T. und machen daraus MARGARITE.

Die Nachwelt aber wird schaun an;
Was reine Liebe würcken kan.

Des Römschen Reiches Jupiter
Wird überm Meer' Europens Perl' ihm holen.
Der Teutschen Hercules und Herr
Hat Omphalen sein Hertze schon befohlen.
Die grosse Keyserin und Braut
Wird kurtzweiln mit der Löwen-Haut.

Es wird ein edler gülden Flüß
Als Phasis hat / der Strom Manzanar hegen.
Der Jason / der von Argos stieß /
Wird selbst so denn sein güldnes Flüß anlegen
Dem Löwen / der / O güldne Zeit!
Dem güldnen wieder sich verfreyt.

Himmel. Abgrund. Erde. Wasser.
Jupiter. Pluto. Alcides. Jason.

Wir falln zu Fuß' uns opfernd eurer Hold;
Der Himmel halt' euch in stets-grüner Blüthe /
Durchlauchtigster / Großmächt'ger Leopold
Durchlauchtigste / Großmächt'ge Margarite.

Die dritte Abhandlung.

Maſiniſſa. Bomilcar. Manaſtabel.

Bomilc. SO wil der König nicht von ſeiner Meinung weichen?
Maſin. Die Heyrath ſol gleich itzt hier ihren Zweck erreichen.
Manaſt. Ein geher Sprung und Schluß gerathen ſeltenwol.
Maſin. Was ſteht hier für ein Felß an dem ich ſcheutern ſol?
Bomilc. Er kan ſich/ groſſer Fürſt/ an Syphax Falle ſpiegeln.
Maſin. Er fiel / weil er zu hoch ſtieg / mit den Hochmuths-Flügeln.
Manaſt. Als Sophonisbe vor zum Hochmuth ihn trieb an.
Maſin. Sag' ob ein Icarus die Sonne ſchelten kan?
Bomilc. Sie iſt ein bluttig Stern/ ein Irrwiſch/ ein Comete.
Maſin. Daß für der Läſterung dein Antlitz ſich erröthe!
Manaſt. Uns nöthigt Treu und Eyd zu ſorgen für ſein Heil.
Maſin. An Maſiniſſens hat auch Sophonisbe Theil.
Bomilc. Die mit der Mutter-Milch Carthagens Gift geſogen?
Maſin. Sind für Carthago wir nicht ſelbſt ins Feld gezogen?
Manaſt. Warumb denn: daß der Fürſt zum Römern übertrat?
Maſin. Ihr werft mit ſchlimmen Recht auf ſie die Schuld der Stadt.
Bomilc. Die Weſpen dieſes Neſts ſind einer Art und Tücke.
Maſin. Ich halt's: daß ſie ein Zweig aus Barchens Stam̃ / für Glücke.
Manaſt. Der Eyben ſchöner Baum gibt giftgen Schatten ab.
Maſin. Sagt's: was für Bubenſtück ſie Sophonisb' angab?
Bomilc. Sie nam den Syphax ein der Römer Bund zubrechen.
Maſin. Sucht eine Mücke doch am Feinde ſich zu rechen.
Manaſt. Sie wird auch ihm ſolch Gift ſtets blaſen in ſein Ohr.
Maſin. Ich weiß: wie weit mit Bitt' ein Weib ſol kommen vor.
Bomilc. Wie wird dis Scipio / und Lælius empfinden?
Maſin. Solln wir als König uns die Hände laſſen binden?

Manast. Er ist ihr Bunds-Genoß' / Sie ihr geschworner Feind.
Masan. Durch diesen Heyraths-Schluß wird sie der Römer Freind.
Bomilc Sie kan ihr Vaterland nicht aus der Seele bannen.
Masan Rom wird auf Byrsa nicht stets seinen Bogen spannen.
Manast. Rom wird / bis Kaccabe vertilget sey / nicht ruhn.
Masan. Dis lässet leichter sich ihm setzen für / als thun.
Bomilc Die besten Flügel sind schon Kaccaben verschnitten.
Masan. Die gröste Stadt der Welt hat wenig noch gelitten.
Manast. Man merckt: daß ihr es schon an Volck und Bürgern fehlt.
Masan Die siebenhundert mahl zu tausenden sie zählt.
Bomilc. Die Besten sind erlegt. Ihr Schatz ist auch erschöpffet.
Masan Die aus gantz Africa Gold wie aus Brunnen zöpffet?
Manast. Der auch gantz Africa wie einer Aegel flucht.
Masan Bey welcher wider Rom der Erdkreiß Hülffe sucht.
Bomilc. Wo denck der Fürst hinaus? wil er von Rom sich scheiden?
Masan. Nicht / wo die Freyheit nur wird keinen Schif-bruch leiden.
Manast. Verträuligkeit verblüht / wo schon solch Argwohn käumt.
Masan. Ich habe dem Verdacht kein Haarbreit noch enträumt.
Bomilc Ach! möcht ihn doch dis Weib auf keinen Abweg leiten!
Masan Wer feste steht / wie wir / kan nicht gefährlich gleiten.
Manast Der Liebreitz ist ein Fisch der auch durch Anrührn lähmt.
Masan. Ihr Spinnen / die ihr Gift auf reinste Lielgen sämt /
Seit albern Mohren gleich / die nicht den Nutz erkennen
Der Sonne / sondern sie / weil sie sie pflegt zu brennen /
Mit Schmach und Fluch anspein. Ja euer blödes Licht
Erkiest den Schatten nur / die Sonnen selber nicht /
Nicht Sophonisbens Glantz / nur ihre schlechte Flecken;
Die Zeit / Vernunft / und Witz kan abthun und verdecken.
Das lang erwog'ne Werck muß nun vollzogen sein.
Drumb wage keiner sich mir mehr zu reden ein.

Sophon.

Sophoniſbe. Maſaniſſa. Bogudes. Bomilcar. Manaſtabal. Himilco. Micipſa. Adherbal. Hierba, der Königin Frauenzimmer. Zwölff nackte Cupidines.

Sophon. Iſt dis die güldne Nacht / die jeden Tag beſchämet?
Auf die Dianens Horn den Thau als Perlen ſämet;
Der Himmel ſie verliebt mit tauſend Ampeln ſchmückt;
Da das Verhängnüs uns mit holderm Strahl' anblickt /
Als da das Tage-Licht zu erſt uns angelachet?
Als du Numidien mir's erſtemal gemachet
Das groſſe Hochzeit-Feſt? Es faſſet meine Bruſt /
Mein Haupt die Liebes Brunſt / mein Hertze kaum die Luſt /
Ich werd' aus mir entzuckt / nun ich mit Maſiniſſen
Ein ewig-feſtes Band der Heyrath ſol beſchlüſſen.
Maſin. Die Zunge wird durchs Band der Liebe mir gehem̃'t /
Die Seele von der See der Freuden überſchwem̃'t!
Ihr groſſen Götter helfft! helfft! ſegnet unſre Flammen!
Knipft und ſchrenckt mit der Hand die Hertzen auch zuſammen!
Bogud. Der Himmel ſegne ſelbſt dis unſer Heyligthum!
Befeſtig' euer Heil / beförder euern Ruhm!
Laßt uns Aſtarthen nun / die Nacht und Tag anleuchtet /
Die jede Seel' anſteckt und doch die Welt befeuchtet /
Durch Myrten-Zweig' erhelln ihr ewig's Brand-Altar.
Reicht mir / ihr Kinder / nun Sabeens Weyrauch dar.
Streut Roſen rings umbher / ſpielt mit verſtreuten Nüſſen.
Laßt uns ins Feuer nun den Saft und Trauben giſſen.
Macht einen von Zibeth und Ambra ſüſſen Rauch.
Sprengt die geweyhte Flutt durch euren Myrthen-Strauch
Auf der Verliebten Haupt. Laßt uns mit dieſer Lantze
Der Braut ihr Haar zertheiln; und mit dem Roſen-Krantze
Beblümen beyder Stirn / die Locken hüllen ein
In dieſes Schleyers Gold / und ihnen Heil zuſchrein!

Alle. Gib Göttin Masiniß- und Sophonisben Glücke!
Daß sie kein schwartzer Stern/ kein giftig Aug' anblicke!
Bogud. Reicht beyd' ein ander hin den Trau-Ring/ dessen Stahl
Beständiger nicht sey/ als des Gelückes Strahl!
Reicht den Verliebten nun das Wasser und die Flammen.
Schrenckt die geflochtnen Händ' itzt noch einmal zusammen.
Ich schnell' Ihr/ Sophonisb'/ itzt Strick und Gürtel zu/
Die Masinissens Hand bey der verlangten Ruh
Im Bette lösen sol. Die gantze Schaar wird müssen
Nun für der beyden Heil der Liebe falln zu Füssen:
Ihr Nympfen müßt ringsher verliebte Blumen streun'.
Schlüßt/ Kinder/ sie in Kreiß von eitel Fackeln ein.
Alle. Gib/ Göttin/ Sophonisb- und Masinissen Glücke!
Daß sie kein schwartzer Stern/ kein giftig Aug' anblicke!
Bogud. Macht mir ihr Kinder drey Schnee-weiße Tauben loos/
Und lägt zum Opfer sie der Göttin in die Schoos.
Ach! Delephat/ die du von Saltz und See gezeiget/
Doch älter solst als Ammon sein/
Hilf glücklich uns dis Paar einweih'n!
Sey beyder Seelen Lieb' und Bündnüsse geneiget!
Beschencke sie mit so viel Fruchtbarkeit/
Als deine Gunst dem Schopffen-Vieh verleiht!
Salambo/ streue den Verliebten Beyden
Auf Bett' und Tisch das schärfste Saltz der Freuden/
Das unser Leben uns/ wie Saltz die Speisen/ würtzt!
Laß Seel' und Mund den Liebes-Zucker schmecken/
Den Priapus sie aber nicht erschrecken/
Befiehl: daß beyden er die Zeit mit lachen kürtzt.
Du Himmels-Königin/ Lust-schaffende Mylitte/
Nim an den Opfer-Teig/ er zeugt dein eigen Bild/
Das West-Phœnicien verehrt für seinen Schild/
Sey der Verlobten Schirm/ gewehr' uns unser Bitte!
Astarthe/ Sonne dieser Erden/
Die als kein Atlas nicht/ die Kugel dieser Welt/
Auf ihren Achseln helt;
Durch die die Tage schön/ die Nächte lichte werden;

Die du der Hertzen Königin/
Schutz-Göttin der Phœnizer stets bist blieben/
Nim von mir dis dein Opfer hin/
Beseelige der zwey Verliebten Lieben!
Laß dieser reinen Tauben Blutt/
Woraus mein Arm das Eingeweyde reisset/
Und in die dir geweythe Flammen schmeisset/
Versöhnen deine heil'ge Glutt/
Laß deiner Hold und Anmuths süsse Kertzen
Mit Lust erfülln die hier vermählten Hertzen!
Alle. Gib/ Göttin/ Sophonisb' und Masinissen Glücke!
Daß sie kein schwartzer Stern/ kein giftig Aug' anblicke!
Bogud. Wie? wil die eine Taub' erst sich entzihn der Glutt?
Laß uns das Eingeweid' erforschen: ob es gutt/
Ob dieser Liebe Band der Göttin wol gefalle?
Ihr Götter! aber Ach! fehlt doch hier gar die Galle!
Die Leber liegt nicht recht/ und ist geschrumpfen ein:
In diesem aber ist das Hertze gar zu klein.
Ja auch die Flamme wil nicht rein und lodernd brennen.
Gewiß/ ein Zufall wird bald diesen Ehstand trennen.
Sophon. Ihr Götter reiner Eh/ steht allzumal uns bey!
Daß dieser Sonnenschein kein schädlich Blitz uns sey!
Ach! aber/ wie erstarrn mir die Eis-kalten Glieder!
Das Hertze kocht und bebt/ ich sinck' in Ohnmacht nieder!

C. Lælius nebst einer Menge Römischer Soldaten. Und alle Personen in vorigen Auftritte.

Lælius. Hilf Himmel! seh' ich recht? ist's bländwerck? oder wahr?
Daß Masanissa kniet für Dercetens Altar/
Und Sophonisben ihm vermeinet zu vermählen?
Masin. Läßt unsre Heyrath sich wol unter Wunder zehlen?
Lælius. Rom giebet nimmermehr: daß dis geschehe/ zu.
Masin. Wie? wenn es schon geschehn? sol auch ich/ was ich thu/
Nach deiner Richtschnur thun/ und Rom umb's Jawort bitten?
Lælius. In Sachen/ die mit Rom den theuren Bund zerritten:

Masin.

Masin. Was reißt für einen Punct mein Heyraths-Schluß entzwey?
Lælius. Jedweden: daß er ihm legt unsre Feindin bey.
Masin. Die ist nicht Feindin mehr / die Masinissa nimmet.
Lælius. Sie ist zum Siegs-Gepräng' uns Römern schon bestimmet.
Masin. Sol Sophonisbe nicht des Siegers Beute sein?
Lælius. Du nimst Numidien mit Röm'schen Armen ein.
Masin. Die Hauptstadt Cyrtha fällt durch Masanissens Degen.
Lælius. Muß Scipio nicht vor den Asdrubal erlegen?
Masin. Durch diesen Arm gerieth sein Läger in den Brand.
Lælius. Das Haupt war Scipio / du seine blosse Hand.
Masin. Wo kämpfte Scipio / als Syphax ward gefangen?
Lælius. Sol Lælius kein Theil von dieser Beut' empfangen?
Masin. Du schreibst itzt alles auch des Heeres Haupte bey.
Lælius. Meinst du; daß Lælius dein Knecht gewesen sey?
Masin. Meinst du: daß Masaniß' euch / wie ein Sclave diene?
Lælius. Mich wundert: daß er sich so viel auf Rom erkühne.
Masin. Auf Rom / dem ich das Thor in Africa schloß auf.
Lælius. Welch Riegel hat gehemt der Röm'schen Waffen Lauf?
Masin. Der Mohren Siege fahrn selbst auf dem Sonnen-Wagē.
Læl. So könt ihr mehr als Rom von Sieg und Thaten sagen?
Masin. Wir sind Phönicier; Tsor unser Vaterland /
Vom grossen Chna gezeugt; durch Sud und Ost bekant.
Wie weit der Schatten reicht / der Erdkreiß Sternen schauet /
Hat unser Mast gefahrn / und unsre Hand gebauet.
Wir gaben die Gesetz' und Bau-Kunst aller Welt.
Wir haben euch gelehrt / wie man das Kriegs-Volck stellt /
Wie man die Hand zur Zung / und's Auge macht zu Ohren /
Durch die erfundne Schrifft; die Weißheit ist gebohren
Bey uns / und nach Athen und Memphis überbracht.
Die ersten Schiffe sind von unser Art gemacht /
Die Rechen-Kunst entsprang aus unserem Gehirne /
Wir segelten zu erst nach Leitung der Gestirne /
Die Seulen Hercules / wo er geruhet hat /
War'n in der Erde Ring ins grosse Meer ein Pfad
Bis in das rothe Meer umb Africa zu schiffen.
Wir suchten Thule auf. Des Hanno Schiffe lieffen

Bis in der Sonnen Bett' in eine neue Welt /
Die Kaccabe noch itzt für ein Geheimnüs hält /
Und endlich ihr und uns für einen Freyheits-Hafen /
Wenn's Ammon ja verhengt: daß Rom die Welt zu Sclaven /
Und unser Land / aus dem Rom allen Weitzen kriegt /
Zur Wüsten machen sol. Jedoch der Würffel liegt
Zum Spiel noch auf dem Tisch' und unsre Köcher stecken
Voll Pfeile / die die Luft wie Wolcken überdecken.
Wormit Numidien nicht wird die Römer fehln /
Wenn Fürsten man schreibt für / wem sie sich solln vermähln.
Euch lehrt schon Regulus: daß Hoffart für dem Falle /
Trotz für der Kleinmuth komt. Læl. Nicht lasse Lieb' und Galle
Die Feinde der Vernunft / dir stören Glück und Ruh.
Masin. Es billiget das Recht und Klugheit was ich thu.
Lælius. Du wirst's bereun / wenn du wirst Zorn und Brunst beherrschen.
Masin. Du greifst mir an das Hertz / und trittst mich auf die Fersen.
Lælius. Sagstu den Bund uns auf? Masan. Dafern ihn Rom versehrt.
Lælius. Die Bündnüs-Brüche sind bey Römern unerhört.
Masin. Vom Bunde bin auch ich kein Haar-breit abgewichen.
Lælius. Der Bund wird durch den Schluß der Heyrath gantz durchstrichen.
Masin. Ein Knecht / kein König darf nicht nehmen / wen er wil?
Lælius. Mit Feinden sich vermähln / verrückt das Bündnüs-Ziel.
Masin. Schätzt Rom auch Weiber Feind / und tragt ihr Furcht für ihnen?
Lælius. Ihr zaubernd Liebreitz kan zu ärgstem Meyneyd dienen.
Masin. Glaubt: Masanissa sey kein flatternd Wetterhahn.
Lælius. Des Syphax Untreu lehrt / was Sophonisbe kan.
Masin. Sie wird sich itzt entfernt von den Verführern schauen.
Lælius. Der Wurtzel Gift ist nicht mit Aesten abzuhauen.
Masin. Mäßt angestamtes Gift ihr Sophonisben bey?
Lælius. Sagt / wer wie Barchens Stam auf Rom vergiftet sey?

Masin.

Masin. Sie wird euch Treu und Bund wie Masanissa globen.
Lælius. Der Grund bleibt Gift/ schwim̃t gleich so Oel als Zucker oben.
Masin. Es läßt so liederlich sich nicht mit Eyden spieln.
Lælius. Sie hat vorher geschworn: an uns den Grimm zu kühln.
Masin Die Lästerung siht auch an Sonnen Fleck und Schatten.
Lælius. Wir werden nimmermehr/ was du beginnst/ verstatten.
Masin. Wir gleichwol sehn: wer uns wird endern Schluß und Sinn.
Lælius. Reißt Sophonisben ihm stracks von der Seiten hin.
Masin. Der erste/ der sie rührt / sol Tod und Sebel küssen.
Lælius. Vollstrecket den Befehl an Ihr/ Trotz Masanissen.
Masin. Auf! edle Mohren/ lehnt Gewalt ab mit Gewalt.
Bomilc. Besinnt / ihr Helden / euch! Masin. Auf! laßt viel eh uns kalt/
Als Röm'sche Knechte sein! Lælius. Fahrt fort an sie zu setzen.
Bomilc. Wo rennt ihr Helden / hin? wollt ihr die Schwerdter wetzen/
Ausschütten Gall und Zorn / so kühlet Hertz und Muth
In eignen Därmen nicht; verspritzt der Feinde Blutt /
Zerstört Carthagens Nest / das neue Schwerdter schleiffet.
Masin. Wer kan mehr Feind uns sein / als der an's Hertz uns greiffet?
Die Mordwehr auf uns zückt/ ja uns für Sclaven hält?
Manast. Laß Lælius die Rach' itzt bleiben ausgestellt /
Bis der Begierden Brand im Hertzen sich gekühlet
Und Scipio selbst kom't. Geschwinder Eifer zielet
Auf Ausschlag/ welchen Zeit/ Vernunft und Witz bereut.
Lælius. Sol Rom/ und Lælius erzittern / wenn Er dräut?
Masin. Soln wir den Wolf das Schaf uns furchtsam lassen rauben?
Bomilc. Behertzigt: was ihr thut. Man kan bald was auf Schrauben
Und auf die Spitze stelln: daß weder Witz und Fleiß
In seinen rechten Stand es zu versetzen weiß!
Wil Rom sich umb ein Weib mit Masanissen trennen?
Vergessen seiner Treu/nicht seine Dienst' erkennen?

Carthago

Carthago stehet noch/ ist Cyrtha gleich gefalln
Es hofft auf's Glückes Rad/ und pocht auf Hannibaln.
Kurtz: laßt ihr diesen Bund in Krieg und Zwiest zerrinnen/
Wird Masanissa nicht/ auch Rom nicht Seide spinnen.
Lælius. Der Zwist/ ich geb' es nach/ mag endlich stehen an/
Bis ihm selbst Scipio den Ausschlag geben kan:
Ob Syphax und sein Weib sol deine Beute bleiben.
Masin. Der gäb' ihn! aber was vernünft'ger und bescheiden.
Lælius. Die Hofnung heuchelt dir. Es wird auch Er durch's Schwerdt
Den Knoten lösen auf/ wie Lælius begehrt.
Schaff't aber den Torquat/ und die hier mehr gefangen
Noch sitzen/ stracks hieher. Himilco Des Lælius Verlangen
Sol Augenblicks geschehn. Weil aber den Torquat
Die Königin nechsthin für's Reich geopffert hat/
So wird's unmöglich falln ihm den Torquat zu liefern.
Lælius Macht ihr/ ihr Tyger/ euch zu gift'gen Ungeziefern?
Verteufelt-böse That! verdamter Aberwitz!
Wie? regnet's Schwefel nicht/ und schlägt der lichte Blitz
Nicht in die Opferung/ für der die Haut mich schauert/
Mein Haar zu Berge steht? für der der Himmel trauert/
Die Euch Hystaspides fürlängst hat abgeschafft;
Euch/ die ihr habt mit Schimpf erlernet/ was für Krafft
In euern Greueln steckt/ als der verdamten Mohren
Altar und Königreich fast gäntzlich gieng verlohren
Durch Agathoclens Faust. Meint ihr/ die Götter sind
So grausam/ als wie ihr? die ihr so thum und blind
Die Menschen schlachtet ab/ für derer langes Leben
Gott wil gebethen sein? und an Altären kleben
Laßt das verspritzte Blutt/ das schlechten Sand befleckt?
Brecht ihr auch das Verboth das Gelo euch gesteckt?
Wol! wir woll'n gleiches Recht auf euren Adel üben.
Laßt die Gefangenen die noch sind übrig blieben
Schnur-stracks uns schaffen her. Welch Prister aber hat
Unmenschlich ausgeübt die ärgste Greuel-That?
Ist's dieser Götzen-Knecht? Ja sein verblaßt Gesichte/
Sein bebend Leib gesteht's: daß er dis Blutt-Gerichte

Der

Der Hellen hat gebracht. Halt! du solst zeitlich fühln;
Ob sich mit Menschen-Blutt der Götter Zorn läßt kühln/
Wie auf Abgötterey der Himmel Hagel regne;
Und die/ die ihr verflucht/ mit Lorber-Kräntzen segne.

C. Lælius Mamercus. Bogudes. Drey Gefangene / und darunter Syphax verkleidet. Sophonisbe. Masinissa, und alle vorige Personen.

Mamerc. Hier hab' ich/ grosser Held/ drey Mohren aufgebracht/
Die diesen Abend sich vermum̄t in Röm'sche Tracht
Geflüchtet aus der Stadt. Lælius. Sie kommen gleich zu rechte.
Torquatens edles Blutt sol durch das Blutt der Knechte
Bespritzt sein und versöhnt. Nim̄ stracks mit ihnen für
Dein Opffer. Bogud. Herr/ es ist nicht zugelassen mir.
Lælius. Wer hindert/ was man schafft? Bogud. Die him̄lischen Gesetze.
Lælius. Hört mir den Wahnwitz an/ dis albere Geschwätze!
Warumb ward nicht die That auch am Torquat verwehrt?
Bogud. Weil unser Götter Grim̄ nur frembdes Blutt begehrt/
Es sey denn: daß ihr Kind die Eltern selber schlachten.
Lælius. Setzt ihr Verzweifelten so ungeheure Trachten
Den Göttern auf's Altar/ die Atreus Taffel nicht
Setzt dem Thyestes auf? Und Titans sternend Liecht
Geht hier wie zu Mycen den Krebsgang nicht zurücke?
Entsetzt sich die Natur nicht selbst? stracks/ Mörder/ schicke
Dich zu der Opferung verdam̄ter Mohren an;
Das Rom mit mehrerm Fug auf euch begiñen kan.
Bogud. Eh als ich dieses thu/ werd' ich den Geist ausblasen.
Lælius. Solln/ Hencker über dich/ verstockter Bube/ rasen?
Bogud. Es ist erträglicher/ als Götter-Rache fühln.
Lælius. Der Abgrund sol an dir bald seine Flammen kühln/
Die Furien dich mehr als den Busiris plagen.
Man muß stracks an den Pfal den Teuffels-Priester schlagen/

An

An dem er mehrmals hat Abgött'schen Mord verübt.
Bogud. Solch Tod bestetigt es: Bogudis sey beliebt
Den Göttern/ denen er als Priester sich geweihet/
Weil er zum Opfer selbst auf ihr Altar gedeyet;
Ihr edles Creutze küßt. Lælius. Hört mir den Wahnwitz an!
Wie der Verzweifelte noch höhn- und trotzen kan/
Laßt/ wenn er angepfleckt/ die Brust ihm undurchschnitten/
Bis er gesehn die Drey die schwartze Seel ausschütten.
Bogud Die Unschuld hegt in sich ein Diamanten Hertz
Und Augen aus Porphier/ die weder weicher Schmertz
Noch nasse Wehmuth rührt. Læl. Der Außgang wird es lehren/
Wie weit Hartneckigkeit nicht möglich zu versehren.
Ist aber kein Busir sonst hier in Cyrtha dar/
Der diese Drey thut ab auf dieses Mord-Altar?
Weil für der Grausamkeit mir so fängt an zu grauen:
Daß ich die Römer nicht hierdurch befleckt kan schauen.
Ist Niemand unter euch/ ihr Mohren/ der die Drey
Zur Rach uns opfern wil/ und durch die Raserey
Verdienen unsre Hold? Sophon. Darf ich mich wol erkühnen
Durch ein verzweifelt Werck mir Wolfarth zu verdienen?
Hier stellt sich Lælius/ dir eine Königin/
Die kein Bedencken trägt die Drey zu richten hin/
Umb euch zu machen wahr: daß ich durch Masanissen
Mit Römern Freindschaft wolln/ mit Mohren Feindschaft schlüssen/
Daß ein Schneeweißes Hertz in braunen Brüsten steckt.
Lælius. Ist's glaublich/ was sie sagt? Sehr wol! es sey vollstreckt
Was uns ihr Mund verspricht. Sophon. Ich wil mit Lachen schneiden
Die Hertzen aus der Brust. Kommt/ laßt mich euch entkleiden.
Reicht mir das Messer her. Trit näher in das Licht.
Hilf Himmel! ich bin todt! ich kan das Messer nicht
Mehr halten! mir erstarrn/ ihr Götter/ Mund und Hände!
Lælius. Wie? nimmt ihr hitzig Trieb der Mordlust schon ein Ende?

Sophon. Ach! dis Læl. was träumet ihr? Soph. ist Læl. wer?
Soph. Syphax. Læl. Syphax? Sophon. Ja.
Bomilc. Schwerm̃t Sophonisb'? Sophon. Er ist's! Bomilc.
Unmöglich! Sophon. Ach! ich sah
Jtzt ja auf seiner Brust ein unbetrüglich Zeichen!
Masin. Sein Antlitz lässet sich dem Syphax nicht vergleichen.
Sophon. Ziht nur sein falsches Haar vom Haupt und Antlitz weg.
Syphax. Ja! Leider/ ja/ ich bin's! laßt aber euren Zweck
Vom Zufall nicht verzihn und meinem hohen Stande.
Der Tod ist Königen erträglicher als Bande/
Da sie der Feinde Spott/ der Freunde Greuel sein/
Und schaun: daß Meineyd flicht verschworne Seelen ein.
Auf! Syphax/ auf! ergreif der Sophonisbe Messer!
Auf! reche Lieb' und Schmach. Masin. Halt Thörchter! Syph.
Es ist besser
Daß dieses Messer ihr der Adern Brunn durchgräbt/
Als geiler Wollust-Koth auf Lilg- und Brüsten klebt;
Daß mein und ihr kalt Blutt hier rinne schwartz zusammen/
Als daß ihr Ruhm verwelckt für Masanissens Flammen.
Sophon. So wil mein Syphax mir nunmehr ein Hencker sein?
Syphax. Ja in dein Blutt mit Lust dis Messer tauchen ein.
Sophon. Gebieret meine Lieb' in dir so strenge Rache?
Syphax. Verletzte Liebe wird ein Weingetränckter Drache.
Sophon. Wordurch hab' ich mein Schatz so heftig dich verletzt.
Syphax. Untreue! hastu mich nicht diesem nachgesetzt?
Sophon. Die Untreu hat uns nicht/ das Glück' uns nur getrennet.
Syphax. Wahrhafte Liebe wird beym Unglück' erst erkennet.
Sophon. Entschuldigt/ wenn ihr Fuß trit gleitend auf dis Eiß.
Syphax. Hört wie die Heucheley sich zu verreden weiß.
Sophon. Die Liebe gegen dich wallt noch in meinen Brüsten.
Syphax. Wie mag dich Falsche denn nach neuer Eh gelüsten?
Sophon. Weil sie mir Heil verleiht/ dir keinen Abbruch thut.
Syphax. Kan ein rein Hertze nehrn zweyfache Lieb' und Glutt?
Sophon. Sie hat zweyfachen Sitz aus Noth in mir gewonnen.
Syphax. Du bländest Ihn / und Mich / mit falschen Neben
Sonnen.

Sophon. Ich schwere: daß ihr mir zwey rechte Sonnen seit.
Daß beyden mein gantz Hertz verknüpft ist und geweiht.
Entsinne dich/ mein Licht/ mit was für heissen Lieben
Ich bis auf diesen Tag dein treuer Schatz bin blieben/
Wie ich für heisser Brunst/ und du entzückt für Lust
Zerschmoltzen in der Schoos/ gelächst auf meiner Brust/
Wie oft ich meine Seel' in deinen Mund geflösset/
Mit deiner Hand gespielt/ die mich itzt von dir stösset/
An mir zum Mörder wird. Wie oft dein treuer Eyd
Beweglich sich verschworn: daß weder Tod/ noch Leid/
Zeit/ Flamme/ Pfal und Ertzt/auch nicht des Himmels Krachen
Mich solte dir verhaßt/ dich auf mich eyfernd machen.
Zwar glaub' ich's/Eyfersucht reitzt dich zur Rachgier an.
Doch die Vernunft schlägt dis/ was sie nicht nutzen kan/
Verächtlich in den Wind. Was bringt dir's für Vergnügen/
Wenn diese die du liebst/ und nicht kanst wieder kriegen/
Nebst dir durch Sturm vertirbt? und nicht entschwimmen darf/
Ob ihr das Glücke gleich ein Stücke Brett zuwarf.
Wahrhafte Liebe kan Geliebten nichts mißgönnen.
Zu dem wird Syphax ihm den Feind versöhnen können/
Wenn er guttwillig mich tritt Masanissen ab/
Die Glück und Tugend ihm vor schon zur Beute gab.
Was ohne dis verspielt/ läßt unschwer sich verschencken.
Schöpft aber Syphax Lust/ wenn er mein Hertze kräncken/
Mein Glücke stören kan/ so knie ich hin für dich;
Volstrecke nun behertzt den vorverwehrten Stich!
Syphax. Ihr Götter! habt ihr noch mit mir nicht ausgespielet?
Hat noch mein tieffer Fall nicht euren Muth gekühlet?
Nicht euren Zorn gelescht? Sol Lieb' und Eyfer noch
Begierden und Vernunft mich henckern? da das Joch
Der Dienstbarkeit vorher drückt den gekrönten Nacken.
Nein/ Masanissa/ nein/ wetz' auf mich Beil und Hacken/
Schärff' auf mich Stahl und Schwerdt/ du nim̃st mit willen mir
Nicht Sophonisben weg! Wie? oder lassen wir
Mit mehrerm Ruhm und Nutz ihm die Vermählte fahren?
Nein! sicher/ Wolthat läßt mit Feindschafft sich nicht paaren.
Ich schütte Schmach und Fluch auf die Vermählten aus!
Sie wünschend' im Verterb/ das HochzeitBett' im Graus/

Den Thron im Staub zu sehn. Masan. Laßt hier den Thörichten stehen /
Den Tummen rasen aus / uns zur Vergnügung gehen!
Dem Lælius steht sonst zu ordnen alles frey /
Wie Syphar und die Stadt wol zu verwahren sey.
Syphax. Untreue! wagst du dich so offentlich zu brechen
Mir Treu / und Eh und Eyd? dem Feinde zu versprechen
In meiner Gegenwart / mein / nicht dein Eygenthum?
Auf! Syphax / auf! du kanst mit unversehrtem Ruhm /
Mit unerstarrtem Aug' / und Marter-freyem Hertzen
Nicht solchen Greuel sehn. Auf! hilf so grimmen Schmertzen
Durch ihr / auf meine Brust gezucktes Messer ab!
Lælius. Halt / Syphax! reißt ihm aus das Messer! Tod und Grab
Steht nicht Gefang'nen frey. Auch kan's noch wol geschehen:
Daß du / eh als du meinst / dein Weib wirst Witteib sehen
Getrennt vom Masaniß'. Ihr schlüßt die sämtlich ein.
Denn Scipio mag ihr und aller Richter sein.

Reyen

Der Eyfersucht. Der Vernunfft. Des Neides. Der Narrheit. Der Verzweifelung. Die Schönheit und Einbildung werden mit ihren Bildungen stumm fürgestellt.

Der Neid.

Auf Eyfersucht! zerbrich des Abgrunds Kluft!
Weil Neid nichts mehr an Lieb' und Schönheit schaft.
Kom steh mir bey; vergifte Land und Luft
Weil Lælius hat nicht mehr so viel Kraft
Den Masaniß' aus Sophonisbens Ketten /
Darein sie ihn verzaubert hat / zuretten.

Die

Die Eyfersucht.

Welch Vorwitz tagt mich aus der bangen Nacht?
Aus Phlegrens Höl'/und wüster Einsamkeit.
Wo Titan und Diana nie erwacht/
Wo stille Furcht stets unter Eulen schreit/
Wo Kröten girr'n/ und fette Schlangen zischen/
Wo Dampf und Stanck sich mit Verdruß vermischen.

Der Neid.

Auf! Eyfersucht verstöre Lieb und Lust.
Dein Reif sengt ja sonst Blum' und Anmuth weg.
Du kochest Gall' aus Zucker in der Brust/
Sämst Nesseln ein/ und schmierst auf Lielgen Fleck/
Ersteckst und saug'st aus Rosen giftig Eyter;
Vergiftest Ambra/ tödtest reine Kräuter.

Die Eyfersucht.

Ists nicht genung: daß ich das Hertz in mir
Mir selbst freß' ab? daß mein Medusen Haar
Mich kehrt in Stein und in ein ärger Thier
Als Sphynx/ Chimer/ Ocypete nicht war?
Daß Molchen-Blutt und Nattern-Fleisch mich speisen?
Daß ich mich selbst stets tödte durch dis Eisen?

Der Neid.

Auf! wirf Napel in Liebes-Garten ein!
Kehr' ihre Ruh in ein bestürmtes Meer.
Die Circe wandelt Menschen in ein Schwein/
Calisto wird durch Junons Rach' ein Beer?
Und du läßt dich itzt Cyrthens Schönheit bländen?
Auf! rüste dich mit Wermuth/ Gift und Bränden!

Die Eyfersucht.

Hast du verspielt? werd ich nicht Sieger sein.
Dem Drachen ward entführt das güldne Flüß/
Und Argus schläfft mit hundert Augen ein/
Als in ein Horn Betrug und Liebe bließ/
Wird Juno nicht selbst mit samt mir bethöret/
Wenn Jupiter als Kuh die Jo ehret?

Der Neid.

Mars Liebe / List / so Stärck als Witz verspielt /
Wenn Eyfersucht bewafnet den Vulcan:
Der sich durch's Garn an seiner Venus kühlt.
Versuche nun / was deine Stärcke kan.
Dein zweyfach Antlitz / deine tausend Augen
Dein Hirschfuß / kan dir stets zum Siege taugen.

Der Wurm / der dir nagt an der lincken Brust /
Macht: daß sich's Ohr zu jedem Rasseln spitzt.
Dein blauer Mund haucht Pest zu jeder Lust /
Weil der Verdacht dir stets im Hertzen sitzt /
Neid und Geschrey dir stets gällt in die Ohren;
Auf! auf! hab Acht / sonst ist dein Schatz verlohren!

Die Eyfersucht.

Ach! Schwester! ach! ach! was erblick ich schon?
Was seh' ich dort für eine Kuplerin?
Was stiftet sie zu meinem Schimpf' und Hohn?
Was für ein Adler raubt den Schatz mir hin?
Was für ein Buhler spielt auf ihren Wangen?
Auf! laßt uns ihn in unser Netze fangen!

Die Vernunft.

Wahnsinnige! was träumt für Narrheit dir?
Schlag in den Wind so thörchte Fantasey.
Halt! setze nur dir meine Prillen für?
Sihst du's: daß es nur eine Fliege sey?

Die Narrheit.

Wenn Jupiter wil Junons Buhler werden /
Weiß er sich als ein Guckuck zu gebehrden.

Die Eyfersucht.

Ach! Schwester / ach! ach! was erblick ich itzt?
Was ist's / daß ihr die Kuplerin einbläßt?
Was ist es / das auf ihren Brüsten sitzt?
Wer ist's / den sie sich so betasten läßt?
Auf! diesen Schnee sol keine Faust befühlen!
Auf! auf! sein Blutt muß meinen Zorn abkühlen!

Die

Die Vernunft.

Wahnwitzige! bist du dum̃ oder blind?
Kom̃ schaue: wer mit ihr zu buhln begehrt.
Erkennst du's nun: daß es nicht Finger sind.
Dis ist ein Kefer/ dis ein Grase-Pferd.

Die Narrheit.

Wenn Jupiter wil Danaens genüssen/
So kan er auch in regnend Gold zerflüssen.

Die Eyfersucht.

Ach! wen führt itzt die Kuplerin zu ihr?
Welch Bube küßt ihr ihren schönen Mund?
Welch eine Hand/ ragt bey der Schürtze für?
Auf! Schwester/ laß uns tödten diesen Hund!
Auf! laß uns ihm den frechen Halß zerbrechen!
Und meinen Schimpf durch sein Verterben rechen.

Die Vernunft.

Stockblinder Narr! was nim̃stu thörchtes wahr?
Was grämst du dich und sie so sonder Noth?
Halt/ lasse Mich dir stechen vor den Staar!
Erschlag den Floch/ tritt diese Spinne todt!

Die Narrheit.

Wenn Jupiter wil bey der Leda liegen/
Verstellt er sich in Schwahn sie zu betrügen.

Die Eyfersucht.

Itzt kan gewiß mein Auge nicht mehr irrn!
Ach! Schwester/ ach! ach! wer umbarmt sie gar!
Wie lächelt sie? wie weiß sie ihm zu kirrn?
Was zweifeln wir? itzt ist der Ehbruch klar!
Schaust du's? mein Haupt kriegt wie Actæon Hörner!
Auf! brauche Schlangen/ Dolche/ Peitschen/ Dörner.

Die Vernunft.

Nach dem du ja stets durch ein Blaster sihst;
Bezauberte/ so brauche Fühl'/ und Hand.
Fühlst du was? Nein; nur: daß dis Schatten ist/
Der dich bethört/ und äffet an der Wand.

Die Narrheit.

Wenn Jupiter Antiopen begehret/
Wird er in ein Gespenst' und Bock verkehret.

Die Eyfersucht.

Nun/ Schwester/ ist's umb meinen Schatz gethan.
Verteufelte/ verfluchte Kuplerin!
Welch Hercules spricht umb die Gunst sie an?
Welch Cyclops rennt zu Galatheen hin?
Ist sie gleich keusch; die Nothzucht wird sie zwingen.
Auf! laß' uns ihr behertzt zu Hülffe springen!

Die Vernunft.

Mondsüchtige! du bist Erbarmens werth.
Halt! schaue vor durchs' Schau'-Glaß / wer sie sind /
Dis ist ein Zwerg / der einen Scherf begehrt;
Und jenes ein Allmosen bettelnd Kind.

Die Narrheit.

Wenn Jupitern Alcmenens Gunst sol weiden /
Weiß er in einen Knecht sich zu verkleiden.

Die Eyfersucht.

Ach! itzt bin ich verrathen und verkaufft!
Wer/ Schwester/ mag der glatte Jüngling sein?
Der umb mein Licht wie ein jung Rehbock laufft?
Itzt liefert er ein Buhler-Lied ihr ein?
Welch edler Held erscheint mit Helm und Spisse?
Auf! Schwester/ daß dis Paar stracks sterben müsse!

Die Vernunft.

Hier brauche von der Augen-Salb' ein Theil /
Weil alles dir so frembd' und seltzam scheint.

Siehst du dis Weib/ die Nadeln träget feil?
Den Hirten/ der sich zu vermitten meint?

Die Narrheit.

Daß Omphal' und Europe beyden bleibe
Wird Jupiter ein Rind/ sein Sohn zum Weibe.

Die Eyfersucht.

Ach! Schwester/ zetter! zetter! ich vergeh!
Ach! siehst du's nicht? wer meinen Schatz umbfängt.
Er küsset sie/ sie ihn. Weh/ weh! ach! weh!
Schau! wie er gar den Brautt-Schmuck umb sie hengt.
Sie reichet ihm ein Haarband; nebst zwey Ringen.
Nun ist es Zeit sie und mich umbzubringen.

Die Vernunft.

Bezwinge dich! Ein solch Meineydisch Weib
Ist keiner Lieb' auch keines Seufftzers werth.
Sie verunehrt nicht dich/ nur ihren Leib.
Und endlich wird ihr Straf und Schimpf gewehrt!

Die Verzweifelung.

Weg mit Gedult! Ein Strick und Dolch ist besser.
Geh tödte dich und sie. Hier ist ein Messer.

Die vierdte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für einen Königlichen Saal.

Scipio. Lælius. Syphax. Eine Menge Römischer Kriegs-Obersten und Soldaten.

Scipio. SO hat den Göttern es durch unsre Sieges-Waffen
Des Syphax Friedenbruch gefallen zu bestraffen!
Rom und die Nach-Welt wird dein danckbar Schuldner sein /
Und dich mit Siegs-Gepräng' in's Capitol hol'n ein.
Der Himmel ist indes uns auch zu Hülffe kommen;
Wir haben Utica und Tunis eingenommen /
Carthagens rechten Zaum / wordurch die neue Stadt
Schon halb belägert ist. Des Feindes Seemacht hat
Vergebens sich gewagt an unsre wenig Schiffe.
Nun aber zeug uns an / durch was für kluge Griffe
Das Reich Numidien in so sehr enger Zeit
In eure Hände fiel. Lælius. Als deine Tapferkeit /
Durchlauchtigst-grosser Held / hatt' Asdrubaln erleget;
Und Masanissa sich nebst mir hieher beweget /
Fiel ihm's verlohrne Reich als rechten Erben zu /
Vom Syphax wieder ab / der gleichwol sonder Ruh
In seinem Reiche sich müht' ein neu Heer zu richten /
Fast stärcker / als das sich bey Utica zu flüchten
Für dir genöthigt ward. Mit dieser neuen Macht
Wagt' er uns beyden sich zu liefern eine Schlacht.
Des Feindes Reuterey fiel als ein häuffig Hagel
Des Heeres Spitzen an; so: daß an einem Nagel

Flucht und Verwirrung hing. Doch dieser Sturmwind nam
Bald mit Verwundern ab/ so bald das Fuß-Volck kam/
Und mit geschloßner Macht des Syphax Reuter trennte.
So eyfrig auch der Feind im ersten Ansatz brennte/
So lau ward der Bestand/ so furchtsam seine Flucht.
Ja als ihr König sich mit höchstem Eyfer sucht:
Wie er sein flüchtig Heer in frischen Stand versetzet/
Und an der Spitze kämpft/ wird ihm sein Pferd verletzet/
Daß er zu Bodem stürzt; und er/ mit was für Macht
Man ihn zu retten meint/ gefangen zu mir bracht;
Der hier des Scipio siegreichen Fuß muß küssen.
Als auch die Reuterey voran mit Masanissen
Für Cyrthens Mauern kom̃t/ ihr ihren König weißt/
Und ihm mit scharffem Dreun die Pforten öfnen heißt/
Macht' er sich Augenblicks der grossen Festung Meister.
Scipio. Die Götter machen klar: daß eure Helden-Geister
Ihr Einfluß rege macht/ ihr himmlisch Trieb bewegt;
Weil er uns spielende den Feind zu Füssen legt.
Nun eure Tugend sol verdienten Lohn empfangen!
Ja eure Bilder solln in Ertzt und Marmel prangen/
So lange Rom beströmt wird von der Tyber sein.
In was wird aber man dich Syphax/ etzen ein?
In was wird dein schlecht Ruhm und schlim̃ Gedächtnüs stehen?
Urtheile selbst: wie Rom mit dir itzt umbzugehen
Hat Uhrsach wieder dich: Was hast du dir gedacht?
Als du durch Friedenbruch meineydig dich gemacht;
Als du den Bund verletzt/ den du mir selbst geschworen.
Hast du/ wie vor die Treu'/ itzt alle Scham verlohren?
Eydtbrüchiger! meld an: Ob Rom dir Uhrsach gab:
Daß du so liederlich fielst von den Römern ab?
Syphax. Großmächt'ger Scipio. Ich bin für mein Verbrechen
Von Göttern so gestrafft: daß menschlich Urtheil-sprechen
Nicht meinem Leide kan das minste setzen bey;
Gesätzt: daß Beil und Pfal mir schon bestimmet sey;
Ich bin so tief verfalln/ und bin so hoch gewesen.
Rom und Carthago hat auf einmal mich erlesen
Zum Ancker seines Heils/ gebuhlt umb meine Gunst/
Mit Ehrerbittung mir der leichten Freindschaft-Dunst

Wie Göttern Opferwerck begierig fürgetragen.
Der Asdrubal gesteht's/ und Scipio wird's sagen:
Wie beyde mich verehrt/ und jeder sich bemüht
Mein Schoos-Kind sich zu sehn. Schaut itzt den Unterschied!
Für mir hat Masaniß' in Hecken wohnen müssen;
Itzt schätzt er mich kaum werth den Bügel ihm zu küssen;
Und Scipio fährt mich wie Hund und Schergen an.
Lernt: wie der Götter Blitz die Riesen stürtzen kan!
Doch Syphax hat's verdient! wiewol mein thör'chtes Rasen
Hat seinen letzten Sturm erst vollends ausgeblasen/
Als ich zum Waffen grif/ und Rom die Spitze wieß.
Weil meine Raserey sich dar schon blicken ließ/
Als ich aus Barchens Stam̃ und aus Carthagens Schlangen
Mir eine Frau erkohr. Dar ward die Glutt gefangen/
Die Fackel in mein Hauß/ die Pest in's Hertz gebracht/
Dardurch mein Königreich in lichten Flammen kracht/
Mein Heil sich äschert ein. Dar hab' ich in mein Bette
Die Natter (ach! daß ich sie nie gesehen hette!)
Erhoben/ ja auf Schoos und an die Brust gesetz't
Den Wurm/ der stündlich mich auf Rom und euch verhetzt/
Medeen/ die steckt an Numidiens Paläste/
Sie/ sie hat wider dich den besten meiner Gäste/
Als ein Busiris mir das Mordbeil in die Hand/
Mich in den Harnisch bracht. Scipio. Wer Nattern/ Pest/ und Brand
Jhm selbst in Busem setzt/ und unter's Dach selbst träget/
Jst nicht Bejammerns werth. Ein kluger Herrscher pfleget
Für Weibern seinen Rath und Ohr zu schlüssen ein
Wie Schlangen/ die umbkreißt von dem Beschwerer sein.
Syphax. Für dieser Circe kan sich kein Ulysses hütten;
Scipio. So schützt ein jeder für/ der Schifbruch hat gelitten.
Syphax. Sie ist ein Scorpion/ der stets zwar's Gift behält/
Doch in dem Winter sich todt und erfroren stellt/
Wenn aber Sonn' und Gunst ihr liebkos't und sie wärmet/
Mehr als die Schlangen sticht/ mehr als die Bienen schwermet/
Die durch ihr Honigseim verstellen ihren Stich.
Scipio. So Bien' als Scorpion hat seine Straff' in sich.

Syphax.

Syphax. Ja! jene bißet ein den Stachel; der die Stärcke/
Wenn uns ihr Stich verletzt. Allein die schlimsten Wercke
Der Weiber geben noch ein Werckzeug ihnen ab/
Zu steigen in die Höh/ und ihrer Männer Grab
Zum Grundstein ihres Glücks und neuen Heil's zu machen.
Denn ob sie zwar mehr Gift beherbergen als Drachen/
Darmit sie Adler fälln/ und Löwen sperrn an's Joch/
Ist's hole Stachel-Röhr der Scorpionen doch
Viel sichtbaret/ als dis/ durch das ein Weib vergiftet.
Was hat mein Ehweib nicht für arges schon gestifftet?
Sie stürtzt Numidien/ steckt Kaccaben in Brand.
Doch hengt der Himmel ihr voll Geigen/ und die Hand
Des Glückes steckt ihr an schon neue Hochzeit-Kertzen.
Scipio. Ich glaube Syphax schwermt von Unmuth/ Angst und Schmertzen.
Syphax. Hieraus schöpf ich noch Trost/ mein Hertzeleid noch Lust:
Daß itzt mein gröster Feind küßt Sophonisbens Brust;
Daß diese Unholdin/ die Seuch' und Pest des Landes/
Sein Bett' und Hauß steckt an. Scipio. Wer macht sich dieses Brandes
Theilhaftig? Syphax. Masaniß' ist's/ den sie durch ihr Gift/
Das Basilischken-Blick' und Molchen übertrift/
Mehr hat als mich bethört/ und schneller angezündet/
Als sie ihn angeblickt. Scipio. Ihr grossen Götter! findet
In dieses Helden Hertz ein solcher Wahnwitz statt?
Syphax. Ja/ weil er sich bereit mit ihr vermählet hat.
Scipio. Ich kan der Thorheit kaum vernünftig Glauben geben.
Lælius. Es ist wahr/ was er sagt! Es half kein Widerstreben/
Kein Warnen/ ja kein Ernst. Er lief verzweifelt fort
Wie Hirsch' in voller Brunst. Er schäumte Zorn und Mord/
Sties Fluch und Dreuen aus/ als ich's verhindern wolte.
Scipio. Ach! daß ich nicht von dir den Schandfleck hören solte!
Du mehr als edler Held! Wo hastu hin gedacht?
Daß du ein Weib der Stadt/ die sie zu Göttern macht/
Zur Herrscherin erkies't? du Löwe der Numiden.
Was würde nicht der Wurm durch dich für Ubel schmieden?

Der

Der Scorpionen Gift würckt/ wenn der Sonne Rad
Im Löwen seinen Lauff/ des Hund-Stern's Einfluß hat /
Zweyfache Schädligkeit. Lælius. Gar recht! vom Hanno stam̃et
Sein Ehweib/ den darumb Carchedan hat verdammet /
Weil ein gezähmter Löw' ihm an der Seite gieng.
Geht Sophonisbe nun leer aus? die einen Ring
Zwey Löwen leget an/ zwey Könige bethöret /
Die Ammon bethet an / die Rom zeither geehret /
Die Welt in Krieg verflicht. Syphax. Sie hat den Syphax nicht
Gekirrt. Ich war behext. Ich hab' ihr Augen-Licht
Andächtiger verehrt als Lybien die Sonne.
Ihr Antlitz war mein Trost / ihr Anblick meine Wonne /
Mein Wünschen war ihr Heil/ und kurtz/ sie war mein Gott /
Mein Hertz' ihr Heyligthumb. Itzt braucht sie meinen Spott
Zum Ruder ihres Heils/ zu Flügeln ihres Glückes /
Schätzt meine Fessel nicht werth eines süsses Blickes /
Küßt meinen Feind und lacht/ wenn meine Ketten schwirrn.
Dem Vogel aber weh/ der sich läßt Beeren kirrn /
Die ihm ihr Liebreitz stellt! Gewiß auch Rom wird fühlen /
Daß Klipp' und Syrten sind/ wo Sophonisben spielen.
Seh' aber ich bey ihr den Meineyd Straff' ausstehn /
Wil ich vergnügt nach Rom in schweren Fesseln gehn.
Hauptm. Fürst Masanissa komt den Scipio zu grüssen.
Scipio. Wir wünschen hoch erfreut ihn in den Arm zu schlüssen.
Daß man den Syphax bald verschaff' in sein Gemach.

Masanissa. Scipio. Lælius Eine Menge Römer. Eine Menge Masanißischer Kriegs-Obristen. Eine Menge Numidischer Gefangenen.

Masan. Beglückter Scipio/ der Himmel gebe nach
Daß er gantz Africa bald kniend für ihm sehe!
Daß sein Glückes-Wind bald Caccaben verwehe!
Den schön und kostbarn Staub in Meer und Felder streu'!
Was Masanissens Hand und unverrückte Treu'

Hier

Hier in Numidien ersprůßliches begangen /
Ist unser Götter Werck. Der König ist gefangen/
Die Hauptstadt bethet uns als ihre Håupter an.
Hier ist die Krone selbst/ die er willkůhrlich kan
Ins Capitol gewehrn' hier sind zu Syphax Schåtzen
Die Schlůssel ihm gewehrt; und zu den festen Plåtzen/
Der Zepter/ den mein Volck mir wieder ůberreicht/
Als ich mein Land betrat. Weil Masanissa leicht
Sich zu bescheiden weiß: daß nebst der Götter Segen
Die Gunst des Scipio/ der tapfren Römer Degen
Mir hat mein Reich erkåmpft. Hier ist die Hauptfahn auch
Des Syphax / die mein Arm aus Schuld und nach Gebrauch
Ihm zu den Fůssen legt. Mehr kriegt er hier gebunden
Die Håupter dieses Reich's/ die wir jůngst ůberwunden.
Wenn dieses Scipio schåtzt Zeichen meiner Pflicht/
Verlang' ich keine Beut'/ auch keinen Siegs-Preiß nicht.
Scipio. Mein Bruder / und mein Freund / dem ich mein halbes Hertze
Fůrlångst schon zugetheilt / des Ruhmes lichte Kertze /
Die seine Tugend ihm in Mohrenland steckt an /
Glåntzt ůber Abila. Die Freundschaft aber kan
Rom nach Verdienste nicht vergelten Masanissen:
Wenn es ihm gleich aus Gold' ein Riesen-Bild låßt gissen/
Und nebst des Romulus auf Mårckt und Tempel setzt.
Denn Tugend ist was mehr / als was ein Kůnstler etzt;
Verdient auch mehr als Ertzt und Helffenbein zum Lohne.
Wir nehmen itzt zwar an den König und die Krone
Des Reichs Numidien/ auch die gefang'ne Schaar/
Die Fahnen und den Schatz/ und was des Feindes war /
Als Banden/ welche Rom zu mehrerm Danck verstricken;
Dahin wir sie noch heut' ihm wolln zu Ehren schicken;
Nim Lælius alsbald der Sachen fleißig wahr.
Daß aber Masaniß' uns beuth die Schlůssel dar
Zum Plåtzen seines Reichs/ sein Zepter leget nieder/
Ist Höfligkeit von ihm. Er nehme beydes wieder.
Rom schåtzt/ von Feinden sich bereichern/nur fůr Ruhm.
Er ist sein gröster Freind / dis ist sein Eygenthumb.

Die

Die Götter lassen ihn und seinen Stam̃ dar blühen!
Ja Scipio wird sich viel mehr bey Rom bemühen:
Daß Africa sein Haupt mehr Kronen tragen schau'/
Auf welches Rom und Jch noch grössre Berge bau'.
Masan. Die Götter wollen Rom und ihren Feld-Herrn segnen!
Auf ihrer Feinde Kopf Blitz/ Hagel/ Schwefel regnen!

Scipio. Masanissa.

Scipio. Jedoch halt! Masaniß'. Es fällt uns noch was ein.
Wo bleibet Sophonisb'? Auch diese muß noch sein
Die Beute der Stadt Rom. Er schweiget! er erblasset!
Er zittert! was für Angst / was für Erschrecknüs fasset
Dir Hertz und Antlitz an? Masaniss. Ach! Scipio! Scipio. Sag' an.
Masan. Ach! Sophonisbe Scipio. Nun / was ist' es? Masan. Ach! ich kan
Nicht sprechen! Scip. Träumet dir? ermunter' Hertz und Sinnen!
Masan. Ach! Sophonisbe sol Scip. was sol sie? Masin. nicht entrinnen?
Scipio. Ja recht/ sie sol nach Rom noch heute sein geschickt.
Masan. So wird mein Lebens-Drat mein Glücks-Compas verrückt.
Scipio. Wie? hengt sein Geist und Glück' an unser Feindin Leben?
Masan. Ja Masanissa wird mit ihr den Geist aufgeben.
Scipio. Was für ein Uhrsprung ist's / woraus sein Wahnwitz qwillt?
Masan. Er prüfe vor den Baum/eh er die Früchte schilt.
Scipio. Hat Masanissa sich vielleicht in sie verliebet?
Masan. Ja! Sie mein Engel ist's/die mir Vergnügung giebet.
Scipio. Die gestern dir mehr Feind' als Spinn' und Natter war?
Masan. Oft kehrt ein düster Heyn sich in ein hell Altar.
Scipio. Die mit der Mutter-Milch hat Gift und Haß gesogen?
Masan. Die Drachen werden uns durch Kirrung selbst bewogen.
Scipio. Durch ihr Bewogen-sein kom̃t Syphax umb sein Reich.
Masan. Der Rose bleibt ihr Werth/entseelt sie einen gleich.

Scipio.

Scipio. Ein zaubernd Weib kan auch den klügsten Kopf verstellen.
Masan. Der Liebe Zucker kan nicht Treu' und Milch vergällen.
Scipio. Was schleust den Helden-Geist so schlimmen Fässeln ein?
Masan. So Tugend/als Gestalt/die an ihr Göttlich sein.
Scipio. Hat Rom und Africa nicht Sophonisbens gleichen?
Masan. Kein Stern weiß Würd' und Glantz der Sonne zu erreichen.
Scipio. Begierde siht Comet-oft auch für Sonnen an.
Masan. Daß Mißgunst / die nichts reucht / doch Rosen tadeln kan!
Scipio. Die Schönheit ist schön Mah / der einschläfft / nicht erkwicket.
Masan. Sie weckt die Todten auf/wenn ihr schön Auge blicket.
Scipio. Er tödte mit Vernunft den Reitz der Uppigkeit.
Masan. Wenn Grund und Giebel brennt/ist's nicht mehr leschens zeit.
Scipio. Ist deine Liebe denn schon bis zum Gipfel kommen?
Masan. Ja! denn ich habe mir sie schon zur Eh genommen.
Scipio. Ha! ist der Aberwitz von ihm wol Glaubens-werth?
Masan. Den Göttern hat's gefalln / mein Glück-Stern hat's begehrt.
Scipio. Mit dem Verhängnüsse vermumt man eigne Sünden.
Masan. Des Himmels Reitzungen kan niemand überwinden.
Scipio. Den reitzt die Thorheit / der in's Garn der Wollust fällt.
Masan. Der Venus Gottesdienst wird selbst hierdurch bestellt.
Scipio. Gott ist ein keuscher Geist/liebt Andacht keuscher Hertzen.
Masan. Der Keuschheit heilig Oel ernehrt des Ehstands Kertzen.
Scipio. Nicht wenn ein blinder Trieb uns auf das Glat-Eiß jagt.
Masan. Fehl-tretenden wird nicht stracks Laub und Gras versagt.
Scipio. Der thut die Laster selbst/ der durch die Finger siehet.
Masan. Auf was für Absehn ist sein Eyver denn bemühet?
Scipio. Daß Masanissa sol zertrennen Eh und Pflicht.
Masan. Der Himmel läßt's nicht zu/ auch mein Gewissen nicht.
Scipio. Es ist ungiltig Ding der Ehstand bey euch beyden.
Masan. Was kan für Menschen Recht solch himmlisch Band zerschneiden?

Scipio. Das Kriegs-Recht macht sie Rom zu einer dienstbar
Magd.
Masan. Sie sey es. Wird nun mir auch eine Magd versagt?
Scipio. So eine; die auf Rom so eyfrig ist vergiftet.
Masan. Man mißt ihr unrecht bey / was Syphax hat gestiftet.
Scipio. Du fichst für sie umbsonst. Bezwinge selber dich.
Masan. Was schöpfet Rom für Lust / wenn man Sie kränckt un
Mich?
Scipio. Er jammert mich / mein Freund; sein Leid geht mir z
Hertzen /
Ich hab' Empfindligkeit und Theil an seinen Schmertzen /
Ich sorge für sein Heil. So schlag' er dessen Rath
Doch nicht so schlecht in Wind / dehn die Erfahrung hat
Als redlich / längst geprüft; ja der nicht seines Bluttes
Für Masanissen schont. Wofern er etwas Guttes
Mir damals zugetraut; als er kam in mein Zelt /
Als wir ein Freundschaffts-Pfand einander zugestellt /
Von welcher Zeit er mich mit seinem Glück und Hoffen
Willkürlich lies gebahrn; wo er je's Ziel getroffen
Gesuchter Redligkeit; so bild' er ihm doch ein:
Daß Scipio nicht hier erst falsch und schlim̃ wird sein.
Der Tugenden Magnet sol ihn gezogen haben /
So wie er rühmt / zu mir. Von allen grossen Gaben
Weiß ich mich sonsten arm / in der rühm' ich mich reich:
Daß meinem Hertzen ist der Liebe Trieb zu weich /
Die Wollust ist mir Gift / und Geilheit schmeckt mir herbe.
Ja sichre dich: daß nichts so sehr als sie verterbe
Den Frühling unser Zeit. Kein giftig Mehlthau nicht
Kein Reif ist / der so viel der zarten Blüth' abbricht
Als Brand der Uppigkeit. Für den geharnschten Heeren
Darf unser Alter sich nicht wie für Wollust wehren /
Die uns ins Garn zu kirrn mit süssen Körnern streut /
Mit Engel-Augen winckt / und doch die Hell' uns dreut.
Nun diese Tugend muß auch Masanissa lernen /
Wil er mir ehnlich sein / sein Nahme bey den Sternen
Im Sonnen-Zirckel stehn. Wer Wollust übermannt /
Thut mehr / als der den Feind an Sieges-Wagen spannt /

Ja zwey drey Syphax zwingt. Alcides hat am Riesen
Am Löw und Schlangen nicht mehr Hertz und Kraft erwiesen/
Als da beym Scheideweg' er wiech der Wollust aus.
Du tritst/ behertzter Held/ des Syphax Reich in Graus/
Und läßt den Zärtling dich an Spinnenweben leiten?
Leg auf die Wage doch die schnöden Uppigkeiten!
Ein' Handvoll Ehre wigt zwölf Kisten Wollust weg.
Besudel deinen Ruhm nicht erst durch diesen Fleck.
Mein Beyspiel sey ein Liecht zur Folge Masanissen.
Hast du den Scipio ie eine Frau sehn küssen?
Hat des Allucius fast Göttlich-schöne Braut
Mein Finger angerührt/ ein geiler Blick beschaut?
Der Sophonisbe doch nicht wird den Schatten reichen.
Masan. Wer wil sich/ grosser Held/ dem Scipio vergleichen?
Scipio. Jch bin ein Mensch wie du/ doch der Begierden Herr.
Masan. Du bist der Götter Blutt/ und stam̃st vom Jupiter/
Dein Thun weißt's. Man hat ihn/ (von dem als einer Schlangen
Auch Alexandern hat Olympias empfangen/)
Wo deine Mutter schlief/ oft so gestellt verspürt.
Scipio. Der ist der Götter Kind recht/ den die Tugend ziert.
Masan. Jch bin aus Libyen. Jn unsern Städten blühet
Nichts/ was nicht feurig ist. Die Sonn' und Liebe glühet
Bey uns zur Winters Zeit mit mehrer Krafft und Macht/
Als/ wenn der Hunds-Stern brennt in eurer Mitter-Nacht.
Scipio. Es dien' ihm Hannibal zum Beyspiel' und zum Spiegel!
Bey dem die Keuschheit ist der Liebe strenger Zügel.
Er bleibt beym Weine kalt/ und bey der Schönheit Eiß.
Masan. Jst er aus Africa/ und nicht im Lieben heiß?
Scipio. Doch klug. Drumb lasse dich den Feind nicht schamroth machen.
Ja Caccabe wird sich verstocken/ dich verlachen/
Die Raths-Herrn fordern heim/ die mit bestürtzter Hand
Die Oel-Zweig' uns verehrn/ und für ihr Vaterland
Die Erde bethen an/ und unsre Füsse küssen/
Ja schon mit Thränen uns umb Friede bitten müssen.
Dein zehnder Feldzug gibt dir auch den zehnden Ring/
Und du verspielest sie als ein verächtlich Ding/

Weil du aus Ohnmacht dich nicht selber kanst bezwingen.
Zu dem steht's nicht bey mir/ weil Rom in allen Dingen
Die unser Schwerdt erwirbt/ für Helffern hat die Wahl/
Dir noch was zuzutheiln. Der Syphax/ sein Gemahl/
Sein Reich/ sein Volck / sein Gutt ist ja der Römer Beute.
Kurtz: Sophonisbe muß nach Rom zihn/ und zwar heute.
Dis ist mein endlich Schluß. Entschleuß dich: ob der Dunst/
Der Kitzel lieber dir sey / als der Römer Gunst.
Masan. Ach! Scipio/ ja ja! ich habe mich vergangen!
Jch fühle mein Gesicht schamröthend Blutt umbfangen;
Die Wehmuths-Thräne bricht aus Aug' und Hertzen für
Jch unterwerffe mich/ Großmächtger Feldt-Herr/ dir.
Gebahre/ wie du wilst/ mit deinem Masanissen.
Wer aber wird in dem mir noch zu rathen wissen?
Was meine Seele kwält und die Gewissens-Ruh:
Daß ich mit Hand und Mund ihr eydlich sagte zu:
Sie solte nimmermehr in frembde Hände kommen.
Scipio. Was Masanissens Brunst wahnwitzig fürgenommen/
Dem weiß schon sein Verstand / der größ're Feinde schlug/
Zu helffen weißlich ab. Du bist dir selber klug.

Masanissa.

Masan. Ach! so sol Sophonisb' in Röm'schen Fesseln lächsen?
Steckt dieser bittre Kern in güldenen Gewächsen;
Die eure falsche Gunst/ ihr schlimmen Römer ihr/
Sätzt unsrer Hofnung auf/ tragt unsrer Einfalt für!
Jch scheue mich fast euch/ wie den Saturn/ zu nennen.
Jhr sucht Numidien von Zeutis nur zu trennen/
Daß unsre Zweytracht euch auf-opffer Gold und Blutt.
Zu was ist unser Eh Zergliederung euch gutt?
Traut ihr den Augen-Dorn Carthago nicht zu dämpffen?
Traut ihr die Herrschafft euch der Welt nicht zu erkämpffen/
Umb die Rom Gall' und Gift auf alle Völcker schäumt/
Wenn Sophonisbe nicht wird aus der Welt geräumt?
Nein! Hannibal sieht euch / nicht Sophonisb' im Lichte.
Das Glücke kehret euch mit ihr sein Angesichte.

Sie

Sie reißt nebst mir ihm aus die Flügel/ hemt sein Rad/
Daß es von Rom zu flihn mehr keine Federn hat.
Wie hoch ist Rom geklimt/ seit ich auf seiner Seiten!
Carchedons Juno kan nicht mehr auf Löwen reiten/
Ihr Zepter und ihr Blitz fällt ihr aus beyder Hand.
Carthago wird für's Kind Alcidens nicht erkannt/
Und doch sol Masaniß' itzt Zwang und Undanck leiden.
Sol Sophonisbe fort? sol Sophonisbe scheiden?
Wird unserm Auge nicht mit ihr entgehn das Licht?
Des Adlers wird ja blind/ schärft es die Sonne nicht.
Steinharter Scipio! den ein Hircanisch Tyger/
Ein Arimaspisch Wolf/ ein Basilißk' am Niger
Mit Gift und Blutt gesäugt! der Zembl- und Caspisch Eiß
Im kalten Hertzen nehrt/ weil er/ wie siedend heiß
Gleich meine Bitte war/ wie viel verliebte Flammen
Gleich schlugen über ihn aus meiner Brust zusammen/
Mitleidende nicht schmeltzt. Hat Treu' und Tugend nicht
Was mehr/ als dis verdient? Mein Augen-Trost/ mein Licht/
Mein Abgott/ Sophonisb'! Ach! ich sol dich verlieren?
Was sol ich für Gewinn für den Verlust verspüren?
Man sagt mir güldne Berg' und schwere Zepter zu.
Einfält'ger! Reichthum ist ein Zirckel ohne Ruh/
Ein Sclavenhaus der Seel'/ Abgötterey der Thummen/
Die güldne Larv'/ in die sich Sorg' und Geitz vermummen/
Das Arme ärmer macht/ und Hungrige nicht satt/
Das man mit Schweisse sucht/ mit Furcht und Schrecken hatt/
Mit Hertzens-Ach verliert. Nein! Landens Diamanten
Sticht Sophonisbe weg. Das Bein von Elefanten
Ist schwartz bey ihrer Haut. Der Mund-Rubinen sind
Nicht Taprobanens gleich. Und was im Tagus rinnt/
Bezahlet nicht ein Haar von Sophonisbens Haupte.
Was ist auch Kron' und Reich? Ach! daß die Welt es glaubte:
Daß jede Kron' ein Joch/ ihr Gold so schwer als Bley/
Jedweder Diamant ein spitzig Pfriemer sey/
Die Perlen Thränen-Saltz; die schütternden Rubine
Geronnen Fürsten-Blutt; der weiche Purper diene
Der Boßheit: daß sie macht der Heuchler Schwarm' ein Nest/
Der den gekrönten Knecht einst von der Schippe bläßt.

Nein! Sophonisbe/ nein! Reich/ Zepter/ Purper/ Kronen
Sind gegen deinem Werth Schaum/Blasen/Schalen/Bohnen.
Nim̃/ unersätlichs Rom/ Numidien dir hin/
Wenn ich Besitzthumbs-Herr nur Sophonisbens bin!
Halt inne! Masaniß'. Auf was für Syrt- und Scyllen
Rennt dein verzweifelnd Schif? Läst du den blinden Willen/
Und die verkappte Brunst dir einen Leit-Stern sein?
Nein! räume Stab und Heft nicht den Begierden ein.
Numidien ist dir von Uhrsprung' angeträuet.
Das Reich ist dein Gemahl. Wer diesem sich verfreyet/
Kan sonder Ehbruch es nicht sencken in Gefahr.
Die Herrschafft ist dein Gott/ die Klugheit dein Altar.
Das Auge der Vernunfft wirst du dir selbst ausstechen/
Und ärger dich am Glück' als Hannibal verbrechen/
Da er zu Croton schimpfft der Juno gülden Bild.
Behertzig': ob ein Weib mehr als dein Wolstand gilt.
Im Uhrwerck unsers Thuns muß die Vernunfft's Gewichte/
Das Auge Weiser sein. Denn wer dem Irrwisch-Lichte
Der scheinbarn Wollust folgt/ versincket in Morast.
Die Lieb' ist thörcht/ die nur im Auge Zunder faßt.
Die Schönheit ein Betrug/ ein Geyer zarter Hertzen/
Ein Raubfisch unsers Heils. Auf! lasse dir die Kertzen
Der nichternen Vernunft/ die Scipio steckt auf/
Dir weisen Farth und Port! wo zielt dein blinder Lauf
Mit Sophonisben hin? Auf dreyer Nächte Lüste/
Auf oft-geküste Lipp'/ und vor befühlte Brüste;
Auf ein von Scham entfernt' und Treue-leeres Weib;
Auf eine Helena/ die einen Schwanen-Leib
Ein Raben-Hertze hat. Ist die werth lieb zu haben/
Die/ den sie heut' umbarmt/ wünscht morgen zu begraben?
Die Masanissen küßt/ weil noch ihr Syphax lebt?
Ja selbst ihm Fallen stellt/ und falsche Netze webt?
Nein! Masanissa nein! halt die Begierd' im Zaume!
Sie ist ein giftig Zweig von Barchens Eyben-Baume/
Der die/ die unter ihr wolln schöpfen Schlaf und Ruh/
Beschattende bringt umb; die Untergang bringt zu
Und Gift zur Mitgift hat/ ist unwerth reiner Liebe.
Die Art des Crocodills ist; daß er sich betrübe/

Wenn er den Menschen frißt; sie macht kein Auge naß /
Ob's Unglücks-Crocodil gleich ihren Syphax fraß.
Wie aber? ist von ihr nicht Besserung zu hoffen?
Den oft des Unglücks Fuß / der Straffe Keil getroffen /
Lernt endlich weise sein. Nein! alte Laster sind
Nicht wol zu rotten aus. Luft / Wasser / Zeit und Wind
Vertreibt nicht den Geruch aus stinckenden Gefässen.
Fort / Sophonisbe / fort! dein Sarch ist abgemässen /
Dein Untergang bestimt. Ach! aber / ach! wie schwer
Komt uns dis Urthel an! mein Hertze schwimt im Meer'!
Ich wat' in Sand und Angst! Ist's nicht zu hinterzihen?
Umbsonst! wer Lorbern / Glück / und Ruhm ihm wil sehn blühen /
Den Nahmen beym Gestirn' in Ehren-Tempeln stehn /
Muß aus der Irrebahn verwehnter Sinnen gehn.

Masanissa. Disalces.

Masan. Du komst mir eben recht / Disalces. Disalc. Was befehlen
Mir ihre Majestät? Masan. Mein heutiges Vermählen
Reißt Himmel / und Vernunft und Zufall morsch entzwey.
Schaf Augenblicks ein Glaß / und Wein / und Gift herbey.
Discalc. Hilf Himmel! worzu Gift? Masan. Volstrecke was wir sagen.
Ach! wie fiehl' ich in mir mein schnelles Hertze schlagen!
Begierden und Vernunft bekämpfen mein Gemütt'.
In dem bald dis / bald das / aufs andern Scheitel tritt.
Jedoch der Zweifels-Knot' ist aufgelöst und offen.
Das Lieben hat gefehlt; Vernunft den Zweck getroffen.
Disalc. Hier hat der König dis / wie viel er hat verlangt.
Masan. Wir Aermsten! daß man noch mit Gift und Tode prangt!
Uns zu erwürgen Strick' aus Seid' und Purper windet.
Thut's nicht so weh / wenn man mit Adler-Holtze zündet
Die Scheuter-Hauffen an? und mit Schmaragd versätzt
Die Dolche / welche man auf unsre Gurgel wetzt?
Bringstu mir's Gifft darumb in Jaspis und Chrystallen?
In diesem ja gar recht; weil wir wie Glaß zerfallen.

Wie aber; bring' ich selbst Ihr dis Geschencke zu?
Warumb nicht? kan sie schmehn / was ich gezwungen thu?
Kan jemand besser ihr als ich den Traum auslegen?
Nein! Jupiter läßt sich nicht sehn bey'n Donnerschlägen.
Disalces / trag dis Gift stracks Sophonisben hin;
Vermeld' ihr: daß ich noch ihr Freund / ihr EhMann bin /
Daß mir noch unentfalln mein doppeltes Versprechen.
Weil aber Mächtige das Eh-Verlöbnüs brechen /
Und mich der Himmel nicht läßt ihren Eh-Schatz sein /
Sol doch mein ander Wortt im Wercke treffen ein:
Daß sie nicht lebend wird falln in der Römer Hände;
Worfür ich ihr dis Glaß zur sichern Artzney sende.
Disalc. Ach! wie wird Sophonisb' empfinden diesen Schlag!
Masan. Wenn sie behertzt ihn fühlt / so ist's ihr Ehrentag.
Disalc. Der in die Grufft sie schleußt? Masan. Doch aus den Fesseln reisset.
Disalc. Ach! möcht' ich sein verschont mit dem / was er mich heisset!
Mich schauert selbst die Haut. Macht doch ihr Vaterland
Der Anverwandten Todt durch Bothen nur bekand /
Die in dem Kercker schon zum Tode sind verdammet.
Masan. Wenn sie behertziget; daß sie vom Belus stammet /
Daß sie sey Asdrubals des grossen Suffes Kind /
Elissens Enckelin / die Lust in Flammen find't /
Daß sie zur Mutter-stadt Chaedreanech habe;
Daß kein Gewürme lebt in der Phönizer Grabe;
Daß man Amilcars Haupt / und die ihm kommen bey
Durch Tugend / bethet an. Wenn sie erwegt; sie sey
Vorhin vermählt gewest mit zwey gekrönten Köpffen /
Wird sie aus dem Geschenck' ihr Trost und Lehre schöpffen.
Disalc. Wo bleibet Treu' und Eh' und ihr geschworner Eyd?
Masan. Wo es umb Zepter geht / da sind sie Eitelkeit.
Disalc. Kan er ihr Schatz nicht sein / so sey er nicht ihr Mörder.
Masan. Ja! weil ich doch ihr Heil durch Gift und Mord beförder'.
Disalc. Ein Römer kan dis Werck mit mehrerm Ruhm vollzihn.
Masan. Der wird sich ihren Tod mehr zu verhindern mühn:

Disalc.

Disalc. Was wil der Fürst denn selbst so scharf auf sie gebahren?
Masan. Daß sie in Rom nicht darf zum Siegsgepränge fahren.
Disalc. Sol Fürsten noch der Tod Genad' und Vortheil sein?
Masan. Disalces/ geh und wirf mir mehr kein Wort nicht ein.
Jedoch/ halt! Ich vergeh'/ ich zitter/ ich erstarre!
Geh immer! es ist nicht mehr Zeit zu zweifeln. Harre!
Verzieh'! Ach! schaue/ wie mir Aug' und Hertze bricht!
Fort! immer! fort! der Schluß ist mehr zu ändern nicht.

Reyen

Des Hercules. Der Wollust und Tugend. Keyser Leopolds Geist.

Hercules.

WO wird/ nach so viel Müh und Streit/
Nach überwund'nen Schlang' und Riesen/
Durch der erzürnten Juno Neid
Erst Hercules noch hingewiesen?
Ihr Götter/ die ihr bey mir steht/
Helft: daß mein Fuß nicht irre geht!

Die Wollust.

Einfältiger! darf's eines Zweifels noch.
Sihstu hier nicht den Garten? dort die Hecken?
Hier trägt man Sam̃t/ dort schlepp't man Bley und Joch.
Dort muß man Gall'/ hier kan man Zucker schmecken.

Die Tugend.

Laß dich den Wurm/ Alcides/ nicht verführn.
Der Tugend Kern/ beschämt der Wollust Schalen.
Die Lielgen/ die der Wollust Abgrund zier'n/
Sind Disteln/ die mit falschem Silber pralen.

Die Wollust.

Setz' einen Fuß nur auf den weichen Pfad/
Den dir die Hand mit Nelcken gantz verneuet.

Die Tugend.

Halt! schaue vor: was es für Wespen hat
In ihrer Schoos/ aus der sie Blumen streuet.

Die Wollust.

Dis/ was du siehst in meinem Blumwerck spieln/
Sind Stachel-leer und Honig-reiche Bienen.

Die Tugend.

Du wirst den Stich eh als ihr Zucker fühln;
Ja siehe: Nattern nisten unter ihnen.

Die Wollust.

Doch ohne Gift. Sie saugen reinen Saft
Aus diesen Rosen / die nie sind erblichen.

Die Tugend.

Es ist kaum Mah; Einschläffen ihre Kraft.
Nur Tulpen/ die nichts / oder heßlich richen.

Die Wollust.

Sie tragen Frücht' und Aepfel dicht' aus Gold.

Die Tugend.

Wol! laßt uns sie hier auf die Wage legen!

Die Wollust.

Dis wird erwerben Mir Alcidens Hold.

Die Tugend.

Die Haselnuß wird ihrer drey abwegen.

Die Wollust.

Was leicht' ist/ gleicht den Sternen und klimt hin.

Die Tugend.

Schaust du's: dis Gold hat in sich nichts als Aschen.

Die Wollust.

Der Mensch wird Vieh auch durch die Zauberin.
Wol! diesen Schimpf sol mir ihr Blutt abwaschen.

Die Tugend.

Wil auch dis Thier mit güldnen Pfeilen praln?
Schaut: Sie sind nur aus Wachs und Bley bereitet.

Die Wollust.

So sol der Spiß dir deinen Hochmuth zahln!

Die Tugend.

So siget/ wer mit gläsern Lantzen streitet!

Die Wollust.

Ich wil dich fälln auch ohne Pfeil und Spieß.

Die Tugend.

Durch ein schön Lied bezaubernde Sirene?

Die Wollust.

Ja/ Orpheus zwingt hierdurch die Finsternüs.

Die Tugend.

Hört! wie verstim̃t mein Griffel ihr Gethöne.

Die Wollust.

Nicht lasse dich durch diesen Bländungs-Dunst
Von meiner Feder-weichen Bahn ableiten.
Mein Bett' ist Seid'/ und durch der Seren Kunst
Laß' ich Damast den meinen so bereiten.

Die Tugend.

Schaut den Betrug! in dieser Seide sind
Stro/ Nesselkraut/ Dorn/ Disteln/ Stein verstecket.

Die Wollust.

Ja! weil mein Arm hieraus auch Seide spinnt;
Aus Gall und Gift Zibeth und Zucker becket.

Die Tugend.

Was sich der Wurm/ der Molch/ die Schlange rühmt!

Die Wollust.

Die Gold bekrönt/ und Wurmgespinste kleidet?

Die Tugend.

Die Aeßer sind mit Veilgen oft beblümt.

Die Wollust.

Die Mißgunst schmeht auch Engel/ die sie neidet.

Die Tugend.

Wol! wir wolln bald des Engels Schönheit sehn!
Ich muß ihr den geborgten Rock ausziehen.

Kay

Kan sich ein Bettler in was ärgers nehn?
Wer wolte nicht für dieser Sclavin flihen?
Wirf aber auch den Bettler-Mantel weg.
Schaut: ist ein Schwein besudelter zu schauen?
Dis ist ein Krebs- und dis ein Außatz-Fleck.
Muß dir nicht selbst für Schwer- und Eyter grauen?
Der Wollust Kopf ist Schwan/ der Leib ein Schwein.
Laßt uns die Schminck' im Antlitz auch vertilgen.
Hier fault das Fleisch / dort frist die Lauß sich ein /
So wandeln sich in Koth der Wollust Lilgen.
Noch nicht genung! zeuch auch die Lumpen aus /
Was zeigt sich nun? Ein Aaß/ ein todt Gerippe.
Besih' itzt auch der Wollust innres Hauß:
Daß man sie in die Schindergrube schippe!

Hercules.

Gesicht' erschrecklicher Gestalt!
Sey Wollust tausendmal verfluchet!
Mein Hertze schlägt / der Leib wird kalt!
Weh dem/ der diesen Irrweg suchet!
Wol dem! der mit mir treten kan
Hier auf der Tugend Distel-Bahn.

Die Tugend.

Mein Distelweg hat in sich Ros' und Klee /
Die finstre Kluft das Paradis/ den Himmel.
Mein Sonnenschein vertilget Eiß und Schnee /
Mein Lorberzweig verleschet Schweiß und Schimmel.
Hier steht der Trohn der Ehren aufgebaut.
Hier hencket die verwelckens-freye Krone.
Weg/ Hercules/ mit deiner Löwen Haut!
Empfang den Zepter/ füge dich zum Trohne.
Ich werffe selbst mein hären Kleid von mir.
Weil Perl' und Gold die Tugend kleiden müssen.
Besteig den Thron. Dort folgt noch einer Dir.
Numidien bekrönet Masanissen.

Hercules.

So hoch sitzt der/ der Löwen zwingt /
Der Riesen dämpft/ die Helle stürmet;

Der

Der mit der Wollust siegbar ringt /
Der's Vaterland und Tugend schirmet.
Die Sternen werden seine Kron' /
Die Welt sein Reich / der Ruhm sein Trohn.

Doch was umbstrahlt mich für ein Glantz?
Die Tugend winckt mir abzutreten.
Betritt den Stuhl/ empfing den Krantz.
Ich bin bereit dich anzubethen!
Nim mich in deinen Schutz und Hold /
Durchlauchtigst-grosser Leopold.

Mein Löw' und Drach' / und der Busir
Sind schwächer als Stamboldens Drachen.
Die aber bücken sich für dir /
Und müssen schimpflich Friede machen.
Ja Leopold wird noch ihr Reich
Carthagens Asche machen gleich.

Der güldnen Aepfel Kostbarkeit
Aus der Hesperiden Gepüschen /
Den mir erwarb mein Drachen Streit /
Ist als zuschlecht nicht zu vermischen
In dein erstritten Friedens-Gold
Durchlauchtigst-grosser Leopold.

Das güldne Flüß / wo Phasis rinnt
Nach dem ich als Geferthe reise /
Weicht dem / das Leopold gewinnt /
Wie hoch gleich jenes Jason preise.
Madrit und seiner Perle Zier
Geht Colchos ja und Golde für.

Die

Die fünfte Abhandlung.

Der Schauplatz stellet für den Tempel der Sonnen und des Mohnden.

Sophonisbe. Elagabal die Priesterin. Der Dido Geist.

Sophon. Ist di's das Heyligthum/ in welchem von zwey Sternen
Die blinden Sterblichen zukünfft'ge Dinge lernen?
Elagab. Dis ist es. Weil ihr Aug' auf Erden alles sieht/
So Tag und Nacht erhellt; ist auch ihr Geist bemüht
Den düsteren Verstand der Menschen zu verklären;
Dann die/ die Wissenschafft des Künftigen begehren/
Auch Sonn' und Mond hierumb andächtig ruffen an/
Erlangen ihren Wunsch. Sie/ Sophonisbe/ kan
Ihr selber lesen aus/ wardurch sie wil erlernen/
Was künftig ihr steht für. Hier stehn die von den Sternen/
Beseelten Theraphim/ dis ist des Thammuz Bild/
Und dis der Hecate; von derer Regung qvillt:
Daß die und jene Seel' einander lieben müssen;
Die Hertzen müssen sich eröfnen oder schlüssen/
Nach dem man dreht dis Rad/ und aufschlingt dieses Band.
Hier ist ein Erstlings Haupt/ das eines Pristers Hand
Ihm von dem Halse rieß/ in Saltz und Würtzen legte/
Als jeder Irrstern sich zum neuen Lauffe regte.
Wer auf dis güldne Blech des Molochs Nahmen schreibt/
Ihm steckt ein Wachs Licht an/ und eine Nacht hier bleibt

Für

Für dem Altare knien / kriegt / was er wil / zu wissen.
Dis Bild ließ Dido noch aus Gold und Silber güssen /
Worein so Sonn als Mohnd die Kräften flössen ein.
Dis weiß und redet aus / wie unser Glück wird sein /
Das kein Wahrsager gleich ist fähig uns zu sagen.
Allein es läßt sich nur gewisse Tage fragen;
Wenn Hada in den Krebs / Adad in Löwen tritt.
Doch nichts theilt deutlicher die Wissenschafft uns mit /
Als ob / ein grosser Geist / der Didons Grab beseelet;
Nach welchem dieser Fels hier stehet ausgehölet /
Wie das zu Caccabe der Dido Tempel hegt.
Sophon. Auf was für weise wird Elissens Geist geregt?
Pythia. Du must die Schuh ziehn aus / Elissens Bild umbfassen /
Aus deinem Arme Blutt in dieses Feuer lassen.
Nun setze diese Haub' aus weisser Woll' aufs Haar /
Nim hin den Myrten-Zweig; wirf Weyrauch aufs Altar.
Nun muß der Dido Grab mit Aepfeln seyn verehret /
Die Derceto zu seen auf Cypern hat gelehret.
Nach deiner Andacht schlaff' auf Didons Grabmal' ein.
Sophon. Wenn werd ich von der Sonn' und ihr erhöret sein?
Pythia. So bald die Sonne früh mit ihrem Aufgangs-Lichte
Elissens Bild strahlt an / erscheinet ein Gesichte /
Das Schlaffenden alhier ihr künftig Glück entdeckt.
Sophon. Gesichte sinds? durch die die Sonn' ihr Licht aufsteckt!
Pythia. Ja / Dido zeuget sich / mit Purper angezogen /
Die Haare deckt Schmaragd / ein Carchedonisch Bogen
Hengt von dem Rücken ab; die Pfeile sind aus Gold;
Ihr Antlitz heget noch ihr Ansehn / ihre Hold.
Sophon. Auf was für Art wird man der Geister Meinung innen?
Pythia. Zu Delphis regt der Erd' ihr Geist die Pristerinnen
Was uns begegnen sol. Dodonens Eich-Altar
Sagt durch zwey Tauben / theils auch durch die Zweige wahr.
Der Esculapius aus Ertzt und einem Drachen;
Und Hammons hörnricht Kopf winckt zu gewehrten Sachen.
Allein Elissa macht durch ihren Bauch und Mund /
Was man zu wissen wünscht / viel deutlicher uns kund.
Nun schlaff; Es ist bald Zeit. Die kleinern Stern' erbleichen.
Sophon. Ist / eh die Sonn' erwacht / nicht Antwort zu erreichen /

Weil

Weil ja sonst jeder Geist mehr Lust zum finstern trägt.
Pythia. Ja / diese / welche Noth und Hecate bewegt.
Allein Elissens Geist wird mit dem Tage rege /
Als Baals Sonnen-Kind. Man sieht auch ander Wege
Die Teraphim beseelt durchs Auge dieser Welt.
Ihr Licht ist voller Geist. So bald ein Strahl nur fällt
Auf Memnons steinern Bild / bewegt die todten Lippen
Ein angenehmer Schall. Das Licht beseelet Klippen /
Des Apis Seule kehrt der Sonne sein Gesicht
Wie Sonnenwenden nach. Die Sonne geht auch nicht
Je auf: daß man nicht sie Serapens Bild siht küssen;
Und Ströme süsser Milch aus hundert Brüsten flüssen /
Von welchen Isis strutzt; so bald in ihrer Hand
Die Ampeln glimmen an. Ja solcher heil'ge Brand
Macht: daß Osiris Wein aus dem Altare spritzet.
Sophon. Die Schlafsucht fällt mich an; mein gantzer Körper schwitzet.
Pythia. Der Strahl der Sonne küßt schon ihr geweyht Altar /
Die Gottheit dieses Orths wird itzt gleich sagen wahr.
Didons Geist. Das Aug' und Hertze dieser Welt /
Das Erd und Meer beseelt / den Sternen Glantz verleihet /
Strahlt auch durch das Elyser-Feld /
Und unser Schatten bleibt der Sonne noch geweihet /
Elissa hat mit ihrem Leben
Ihr männlich Hertz nicht aufgegeben;
Der Dido Schatten irrt noch emsiger umbs Grab /
Als weiland in der Welt / eh sie den Leib legt' ab.
Sie bleibet itzt noch Sonnen-Priesterin;
Ihr Geist / der ihr geweiht wie selbst Sicharba war /
Brennt itzt noch Lorbeer-Holtz / und spritzt aufs Brand-Altar
Der Sonne noch ihr Blutt zum Opfer hin;
Labet ihres Eh-Herrns Geist / den des Brudern Mordbeil fällte /
Mit dem Balsam treuer Liebe / der aus ihren Wunden tröpft /
Weil sie ihr das Oel des Lebens selbst aus ihren Adern zöpft /
Als Hiarbens tolle Brunst ihrer Keuschheit Netze stellte.
Dieses macht: daß mein Carthago mich als Göttin bethet an;
Und daß mein entseelter Schatten künftig Ding wahrsagen kan.

Doch /

Doch/ mein Carthago/ Ach! ach! Himmel-hohe Stadt!
Jch sehe deinen Glantz in Flam' und Brand verkrachen/
Die Ochsen und den Pflug zur Saate Furchen machen/
Wo vor mein Ochsenfell so weit gegräntzet hat.
Wo Bilder itzt aus Ertzt und Marmel-Seulen stehen/
Wird Moos und Graß und Schlacke sein/
Und breite Buchen wurtzeln ein/
Die Schaff' in fetter Weid' auf Thürn' und Mauern gehen/
Die höher sich als viertzig Ellen strecken/
Und itzt voll Volck und Elefanten stecken.
Ja/ weil sich Rom nicht sicher schätzt zu sein/
Wenn es Carthago gleich wird in ein Aas verkehren/
Wird man in ihm zermalmen jeden Stein/
Gleich könt' jedweder Rom zerdrümern und verheeren.
Der Fall Numidiens und Cyrtha spielt vor an:
Daß sich Carthago ja vernünftig spigeln kan.
Elende Sophonisb'! ich klage dein Verterben!
Dein Syphax trägt das Joch/ dich heist's Verhängnüs sterben!
Jedoch nicht ohne rechtes Recht.
Du geußt in's Feuer Oel/ Er träget Holtz zur Flamme.
Der Mohr wird itzt der Römer Knecht.
Ach! daß du nicht gezeugt wärst aus Elissens-Stamme!
Wilst aber du mir noch mit einer Ader gleichen/
Den Fall des Vaterlands der deine Marter würtzt/
Den Muth des Asdrubal sehn seines Weibes weichen/
Wenn er in Fessel kreucht/ sie in die Glutt sich stürtzt/
So rette selbst bey Zeiten Ruhm und Ehre.
Es steckt mehr Treue nicht in Masanissens Brust/
Als in Hiarbens Hertz'. Jhr Zweck ist geile Lust/
Mein und ihr Holtzstoß diene dir zur Lehre!
Es ist ein groß Gelück' in Asche sein verkehrt/
Eh als der Götter Blitz auf Reich und Zepter fährt.
Doch laß' hierumb nicht Weiber-Thränen rinnen/
Denn der/ der in den Wind so Eh als Eyde schlägt/
Und zu Carthagens Brand' itzt Holtz und Schwefel trägt/
Wird selbst hierbey nicht Gold und Seide spinnen.
Denn Masanissa/ den die Stadt
Carchedon auferzogen hat/

55

Wird Kronen zwar/ doch in den Fesseln tragen.
Rom/ das die Dienstbarkeit der Welt
Für himlisches Verhängnüs hält/
Wird seinen Stam̃ selbst in die Eisen schlagen.
Ich sehe's Joch schon seinen Enckel zihn.
Alleine Palmen Glück und Siege
Solln auch den Römern nicht stets blühn.
Die Sicherheit wird Rom nach diesem Kriege
In Schlaff und Faulheit wiegen ein;
Das Geld/ das Volck/ die Macht den Adel blehen auf;
Die Tapferkeit der Wollust Dienst-Magd sein/
Rom sporn-streichs in Verterb beschleunigen den Lauff.
Der Gothen Sündflutt und der Schwarm der Wenden
Wird Rom dis Raubgutt reissen aus den Händen.
Aber dieser Räuber Zepter wird so wenig ewig sein/
Als Carthago/ dessen Grauß Tunis muß ein Grundstein werden
Die verdamten Araber/ Gottes Haß/ die Pest der Erden/
Werden unsre beyde Reiche überschwemmend nehmen ein.
Ja der Saracenen Strom wird gehem̃t von keinem Thamme/
Muzens Fahnen werden leuchten/ wo Jber und Bötis rinnt/
Wo der Fluß Garumna strömt/ bis von dem großmächt'gen Stamme
Des Durchlauchtgen Oesterreichs Welt und Erdkreiß Rat gewinnt.
Türcke/ Mohr und Mohnd' erbleichet für den güldnen Hochzeit Kertzen/
Wenn der Philip ihm vermählt Ferdinands Erlauchtes Blutt;
Und ihr leztes Nest Granata wird vereinbart seinem Hertzen.
Ja man siht: daß die Natur ihm den letzten Schatz aufthut/
Und die neue Welt entdeckt/ weil die alte viel zu klein
Für des Hauses Oesterreich grosse Helden würde sein.
Atlas und Alcides weiß einen Welt-Ball nur zu tragen/
Alexander einer Erde nur den Zaum zu legen an.
Aber Oesterreichs sein Stamm mag von solchen Riesen sagen/
Denen auf jedweder Achsel eine Welt nicht schwer sein kan.
Diese müssen Africa von der Tyranney und Ketten/
Die ihm Omar leget an/ durch ihr siegend Schwerd erretten.

Es wird der fünfte Carl durch seine Sieges-Fahnen
Die Tunis/ Tripoli/ Biserta/ Aphrodiß
Mit Zittern schauen wird/ den Weg den Kindern bahnen;
Und lehrn: daß er noch dar was zu erobern ließ.
Amidas muß den Fuß des andern Philips küssen/
Als Suleiman ihn wil zu Tunis König wissen.
Alleine diese Thaten sind
Ein Vorspiel größrer Helden-Wercke.
Fürst Leopold/ das Löwen-Kind
Spinnt viel mehr Sieg/ hegt größre Stärcke.
Ister/ Rab/ und Neutra färbt sich durchs Blutt der Saracenen/
Machmet hüllet für den Adlern seine blasse Monden ein.
Afrikens Gestade werden nicht nur Oesterreichisch sein/
Cyrtha und Carthago wird noch sein Haupt mit Lorbern krönen/
Und sein Siegs-Schwerd wird die Banden Mahumeds zertheiln entzwey/
Wenn der Löwe wird die Löwin Spaniens ihm legen bey.
Sihst du/ wie der Adler dort mit dem Drach' und Crocodile/
Als mit einer Fledermauß/ wie mit Reh und Hasen/ spiele;
Wie Europens Keyser-Vogel Donnerkeil' und Flammen blitzt/
Wenn der Africaner Schutz-Thier Feuer speit/ und Blitz ausspritzt.
Kurtz: Africa/ Carthago sind vertorben.
Auf Sophonisb'! am besten ist's gestorben.

Sophonisbe. Elagabal. Adherbal. Hierba. Himilco.

Sophon. Elendes Africa! wie mögt/ ihr leichten Götter!
Nur schütten über uns Verterb- und Unglücks-Wetter?
Armseelge Sophonisb'! erbärmlichs Vaterland!
Jedoch/ auf! laß uns nicht falln in des Feindes Hand!
Laß' uns der Römer Grim/ des Masanissen Laster
Und Untreu nicht erst fühln! Es scheint ein sanfter Pflaster
Verzweifelnden zu sein/ dem Feinde kommen für.
Vertrautste Priesterin/ hol' aus der Halle mir

Die liebsten Kinder her. Ich wil den Ruhm erwerben:
Daß Sophonisbe könn' Elissen gleiche sterben.
Du/ ihr verschwunden Geist/ empfang hier Eyd und Pflicht:
Dich/ niemand andern sonst/ wünsch' ich zu küssen nicht.
Ich wil noch diese Nacht umbarmen deinen Schatten.
Itzt sehn wir: daß wir vor mehr Dunst umbhalset hatten/
Als unsers Syphax Lipp' und Masanissens Mund
An unsern Brüsten sog. Mein Hertze wird mir wund/
Die Seele bluttet mir/ nun ich euch/ liebsten Kinder/
Umbarm'/ und wissen soll: daß ihr dem Uberwinder
Solt in die Klauen falln. Habt aber ihr den Muth
Nebst euer Mutter auf zu opfern euer Blutt/
Eh ihr wolt Africa der Völcker Raub sehn werden/
Die edlen Mohren sein Verwürflinge der Erden/
Eh ihr wollt Fässel zihn? Adherbal. Hierba. Wir wünschen Ehr' und Todt/
Und flihen Schand' und Dienst. Sie meld' uns ihr Geboth.
Wir sind/ was sie befihlt begierig zu vollstrecken.
Sophon. So laßt/ weil unsern Fall die Götter uns entdecken/
Der Himmel ihn bestimt/ der Dido grosse That
Großmüttig ihr thun nach/ Burg/ Tempel/ und die Stadt
In Brand/ uns auf's Altar zu reinen Opfern setzen.
Was für ein schöner Grab kan uns die Nachwelt etzen/
Als wenn uns Africa mit seiner Asche deckt;
Und in der Tempel Graus sich Leich und Staub versteckt?
Was wolln wir von dem Feind' uns erst ein Grab erbitten?
Kein Balsam kan auch nicht uns Fäul' und Wurm verhütten.
Ja/ was die Made schont/ schont doch der Römer nicht/
Der Gold bey Leichen sucht/ und jedes Grab zerbricht.
Die Glutt wird aber ihm von uns nicht Hülsen lassen/
Die er verunehr'n kan. Die Flammen/ die uns fassen/
Muß jeder Mensch verehrn/ der Gott ein Opffer bringt.
Sie sind die Flügel auch/ durch die die Seele schwingt
Sich zum Gestirn' empor. Durch's Feuers Kräffte werden
Beseelet Erd' und Meer. Die Glutt vertritt auf Erden
Der Sonne Gütt' und Ampt; sie ist ihr Göttlich Bild.
Kein Thier/ als nur der Mensch braucht Feuer; denn es kwillt

Sein

Sein Wesen vom Gestirn'. Es reinigt / was beflecket /
Es ist der Welt ihr Geist / das alle Sachen hecket /
Der Anfang / in den sich auch alles äschert ein.
Welch ein gelücklich Grab wird uns die Glutt nun sein:
Eilt diesemnach / und reißt die Fackeln vom Altare /
Steckt Burg und Tempel an. Mehr als beglückte Baare!
Wo Reich und Königin den Staub zusammen mischt /
Und ihr verspritztes Blutt auf frischen Bränden zischt!
Elagab. Ihr Kinder? Sophonisb'? Ach! was wollt ihr beginnen?
Adherb. Hierb. Laß uns! Elagab. Was? zünden an? Sophon. Ja / ja! Pyth. Laßt euch besinnen!
Wollt ihr der Götter Zorn durch Brand mehr stecken an?
Sophon. Es wird den Göttern selbst hierdurch ein Dienst gethan.
Elagab. Wenn ihre Bilder glühn / und ihre Tempel krachen?
Sophon. Ja / eh aus ihnen man läßt frembde Götzen machen.
Rom / das an einen Stein / nicht unsre Götter glaubt /
Das Gadens Heyligthum des Oel-Baum's hat beraubt /
Der Früchte von Schmaragd auf güldnen Aesten brachte /
Das den Pygmalion / Alcidens Bein' auslachte /
Wird dieses Tempels auch nicht schonen / und ihn weihn
Dem Mörder Romulus und einer Wölfin ein.
Die Hure Flora wird den Mohnden hier verdringen /
Ja Rom wird Febern Furcht und Bläßen Opffer bringen.
Elagab. Rom streut der Sonne selbst ja Weyrauch auf's Altar.
Sophon. Die Sonne saget selbst uns ihr' Entweihung wahr.
Ihr Kinder / steckt nur an. Die Sonne liebt die Flammen.
Elagab. Sol Sophonisb' und ihr von Sonn' und Göttern stammen?
Halt! stürmt auf sie nicht loß. Versehrt nicht euer Hauß.
Himilc. Durchlauchtst' / ein Bothschafter hat was zu richten aus.
Sophon. Wir fürchten böse Post. Himilc. Er komt von Masanissen.
Sophon. Auch dieser ist uns gram. Was Rath? ist aufzuschlüssen?
Nein! nein! doch ja! schleuß auf. Wir warten seiner hier;
Des Unglücks Aloe komt der nicht bitter für /

Die Galle schon gesaugt an ihrer Mutter Brüsten.
Nur Muth! denn Zagheit kan den Untergang nicht fristen.

Disalces. Sophonisbe. Adherbal. Hierba. Himilco. Micipsa. Elagabal. Das Frauenzimmer.

Disalces. Durchlauchtste Königin. Ihr grosser Helden-Geist/
Der dem Verhängnüsse die Spitze selber weißt/
Ihr Felsen-hartes Hertz/ das des Gelückes Schläge
Kaum als ein Ambos fühlt/ eröfnet mir die Wege/
Macht meinen Kleinmuth keck: daß ich mich untersteh/
(Die Götter wissen es/ wie mir's zu Hertzen geh!)
Ihr/ welche werth: daß sie nur stets auf Rosen giengen/
Nur Seufftzens-schwangern Gruß und herbe Post zubringen.
Sophon. Es ist nicht Noth bey der/ die unversehns nicht fällt/
Das man mit Grausamkeit viel hinterm Berge hält/
Den Sarch mit Tulpen blümt/ den Mord mit Thränen decket.
Eröfne: wer uns hat das Sterbens-Ziel gestecket.
Disalces. Die Götter müssen mir wahrhafte Zeugen sein:
Daß Masanissa mich voll heisser Hellen-Pein/
Bestürtzt/ verrückt/ halb-tod/ an sie hat absendet.
Sophon. Die Feinde sind erfreut/ wenn man an Hafen lendet.
Disalces. Er ringt selbst nach dem Tod'/ und fleucht so Freund' als Licht.
Verflucht sich und die Zeit: daß er den Ehschluß nicht/
Den er ihr theuer schwur/ und noch als heilig preiset/
Vollzihn kan/ und die nur mit Hofnung hat gespeiset/
Der er die Seele selbst/ die noch von Liebe glimt/
Zur Nahrung/ ja sein Blutt zum Opfer hat bestimt.
Dis würd' er für ihr Heil den gift'gen Ungeziefern/
Die beyder reine Brunst vertilgen/ willigst liefern;
Ja durch sein kreischend Fleisch besiegeln Eh und Eyd;
Könt es ein Pflaster sein für Tod und Dienstbarkeit.
Ach! aber er beweint der grimmen Römer Sitten/
Die er vergebens sich bemüht hat zu erbitten.

Der

Der strenge Scipio reißt Eh und Recht entzwey/
Spricht: daß die Königin der Römer Sclavin sey/
Die müste Rom und ihm sein Siegs-Gepränge zieren.
Sie selbst kan unschwer fühln/ wie dis sein Hertze rühren
Der Seele weh thun muß. Weil nun nicht Müh und Fleiß
Sein letzter Tropfen Blutt ihr nicht zu helffen weiß/
Noch auß der Löwen Klau und dieser Tyger Rachen/
Sie seinen liebsten Schatz lebendig loß zu machen;
So heißt ihn Treu und Schwur ihr liefern Gift und Tod.
Ihr Uhrsprung/ ihre Würd'/ ihr Witz/ ihr Stand der Noth/
Ihr Vaterland wird ihr hier schon den Ausschlag geben:
Ob's Sterben besser sey/ als in den Fesseln leben.
Sophon. Willkommen süsser Tranck! Ich nehm' ihn freudig an/
Weil Masanissa mir nichts bessers schencken kan.
Gewünschter Freyheits-Saft! verlangte Morgengabe!
Disalces/ sichre dich: kein güldner Apfel habe
So angenehmen Saft/ kein Weinstock süssern Wein/
Als Masanissens Tranck/ schenckt er mir Gift gleich ein.
Mein Freund/ geh' und laß' ihn von Sophonisben wissen:
Daß wie wir itzt mit Lust sein Trinckgeschirre küssen/
So auch die Zunge bald dis Necktar schmecken sol.
Es lebe Masaniß/ und dencke dieser wol;
Die ihn itzt sterbende zu gutter Nacht gesegnet.
Geh meld' ihm: daß uns dis/ was uns von ihm begegnet/
Den Leib trennt/ nicht die Lieb'; ob uns schon hertzlich leid
Die wider unsern Ruhm begang'ne Eitelkeit:
Daß wir zum andern mal uns erst verehlicht haben/
Als das Verhängnüs uns schon eine Gruft hies graben.
Doch ein behertzter Todt lescht alle Flecken aus/
Ja Ruhm und Lorbern ziern der Tugend Asch' und Graus.

Sophonisbe. Adherbal. Hierba. Tychæus. Himilco. Micipsa. Das Frauenzimmer.

Sophon. Vertrautste / nunmehr ist der güldne Tag erschienen /
Des Glücks / der Eitelkeit / der tausend Seelen dienen /
Ihr Joch zu werffen ab; die Larve wegzuzihn
Gespenstern / die mit nichts sich uns zu schrecken mühn.
Der Todes-Schatten schafft nur blöden Augen Schrecken.
Verwehnten Lippen wil nur Aloe nicht schmecken.
Ein Helden-Geist gleicht sich Gefässen die Zibeth
Und Ambra hat durchwürckt. Was in denselben steht /
Zeucht den Geruch an sich / und ärgste Bitterkeiten
Verzuckert die Geduld. Himilco. O frembder Lauf der Zeiten!
Sol unsers Reiches Sonn' itzt schon im Grabe stehn?
Sophon. Die Sonnen sind erst schön wenn sie zu Golde gehn.
Micipsa. Was wird an uns für Schuld durch so viel Kwal gerochen?
Sophon. Wir haben mehr / als uns der Himmel strafft / verbrochen.
Himilco. Des Masanissen Schuld und Untreu bleibt verschont.
Sophon. Sein Meineyd wird zur Zeit wie meiner sein belohnt.
Die Sünd' ist auf die Sünd' ein Werckzeug gleicher Straffen.
Diespiter schärft Keil' auch wenn er scheint zu schlaffen /
Führt wider Erd und Welt mit diesem Schwefel Krieg /
Der aus der Erde vor als Dunst zum Sternen stieg.
Die Untreu schläget mich umb meines Syphax willen /
Dem ich vor untreu ward. Auf! laßt uns nun erfüllen /
Was das Verhängnüs wil und Masanissa schafft!
Kom̃ und entbünde mich wahrhafter Freyheits-Saft!
Micipsa. Durchlauchtste Königin / wie / wil sie dem zu liebe /
Der nichts nicht lieber wünscht / als daß er sie betrübe /
Zu seiner grimmen Lust aufopfern Geist und Blutt?
Sophon. Dis Opfer ist mehr mir als Masanissen gutt.

Tychæus. Der sie Blutt-dürstig frißt / als wie Saturn / die Kinder?
Sophon. Ich leide zwar von ihm / doch er vom Uberwinder
Dem harten Scipio. Tychæus. Ist er der Römer Knecht?
Sophon. Obsiegender Gewalt ist alles Unrecht recht.
Tychæus. Könt' er sie nicht befreyn / solt' er sie selbst nicht tödten.
Sophon. Der Tod ist ein Geschenck' in solchen Freyheits-Nöthen.
Tychæus. Ein Greuel der Natur / der Rachch' und Ehrsucht Kind.
Sophon. Glaubt: daß in diesem Gifft' auch Oel der Liebe rinn't.
Himilc. Ihr Ehherr baut sein Glück auf ihre Todten-Beine.
Sophon. Wir finden in der Gruft die schönsten Edelsteine.
Micipsa. Des Körpers scharffen Schmertz / der Freinde grösses Leid.
Sophon. Dem Schmertz' hilft ab der Tod / das Leid versüßt die Zeit.
Himilc. Die Götter haben noch nicht allen Trost verschrencket.
Sophon. Die Römer uns bereit Halß-Eisen angehencket.
Micipsa. Der Himmel kan aus Band- und Eisen machen frey.
Sophon. Wenn man den Lebens-Drat selbst hertzhafft reißt entzwey.
Himilc. Rom wird auf solch hoch Blutt nicht solch scharf Urthel sprechen.
Sophon. Rom wird den Regulus in Sophonisben rechen.
Micips. Mißt Rom der Königin mit Fug zu frembde Schuld?
Sophon. Das Recht liegt / wo man siegt / und schaft nur Ungedult.
Sätzt mir nicht ferner zu / macht meinen Geist nicht irre /
Es muß gestorben sein. Dis giftige Geschirre
Bewirthet unser Heil / und macht zur Göttin mich.
Ward doch Amilcar auch vergöttert / weil er sich
Des Gelo Hand entzoh / das Leben ihm verkürtzte /
Und in die Opffer-Glutt sich selbst zum Opffer stürtzte.
Ich sterb' / Elissa nim mich zur Gespielin an!
Melcarthos / weil ich dir kein Erstling schlachten kan /
Verwirf mich Todte nicht; Thychæus / nicht mein Bitten:
Sey auf dein Heil bedacht / entfleuch aus Cyrthens Hütten /

Zeuch deinen Helden-Arm nicht von Carchedon ab.
Tychæus. Ich wil ihr Beystand sein/ dein Priester bis ins Grab.
Sophon. So sterb' ich hochvergnügt. Dis kummerhaffte Leben
Kan uns mehr keine Lust/ die Zeit kein Heil mehr geben.
Mit meinem Syphax ging mir meine Glücks-Sonn' auf/
Itzt sinckt sie auch mit ihm; und rennt mit schnellen Lauf
Aufs Meer des Unglücks zu/ aus dem nur Dünste steigen/
Die überm Haupte Blitz/ in Augen Trähnen zeugen;
Ob's Hertze schon mehr Blutt/ als jenes Wasser weint/
Nicht: daß der Himmel mir mit schwartzen Sternen scheint/
Nicht: daß man Perl' und Gold von unser Scheutel scheidet/
Nicht: daß für Purper uns ein Sterbekittel kleidet/
Nein! nur der Kinder Fall/ der Freinde Leid und Schmertz
Verwundet meine Brust/ durchschneidet Seel und Hertz.
Ach! daß mein Fessel euch die Freyheit könt' erwerben!
Mein Blut sein euer Heil! Wir wolten froher sterben/
Mit Lust der Römer Joch den Achseln legen an!
Ach! aber schnöder Trost! Nichts/ als der Tod nur kan
Der Freyheits-Ancker sein/ des Elends Hafen werden.
Spar't/ liebsten Freinde spart die ängstigen Gebehrden.
Ein steiler Felß und Geist weicht Sturm und Glücke nicht.
Die Eiche trotzt den Wind/ der weiche Pappeln bricht.
Hertzliebste Kinder komt/ komt laßt euch mich umbarmen/
Den letzten Kuß gewehrn. Die Götter woll's erbarmen:
Daß ich ihr Freund' euch Trost- und Hülfloß lassen muß.
Komt und gesegnet uns auch noch durch einen Kuß.
Himilco hier nim dir den Ring mit unserm Siegel
Dir zum Gedächtnüs hin; und Euch zu einem Spiegel
Daß des Verhängnüsses Hand alle Siegel bricht/
Oft uns ein Augenblick verleschet Glück' und Licht.
Micipsa hier empfing zu süssem Angedencken
Der Sophonisbe Bild. Die Steine/ die umbschrencken
Mit Sternen-hellem Glantz' ihr Antlitz/ deuten an:
Daß auch ein Diamant zum Kiesel werden kan.
Orynthie nim hin dis Kleinod; Elenisse
Dis Halßband/ Agathe den Ring/ und so viel Küsse
Als ein itzt sterbend Mund euch zu gewehren weiß.
Orynthia. Mein Hertze wird mir kalt/ und alle Glieder Eiß.

Sophon. Nehmt mir die Perlen ab/ Elissens Ohrgehencke/
Behalte diese dir/ Elgada/ zum Geschencke.
Mein itzt zerdrümmert Stand bringt dir den Uhrsprung bey/
Warumb ein löchricht Ohr des Adels Merckmaal sey.
Elgada. Der Himmel woll' ihr Heil und ihr Gelück' ergäntzen.
Sophon. Gar recht! es wird geschehn. Drumb mögen wir mit Kräntzen/
Die welck und irrdisch sind/ nicht länger treiben Pracht.
Drumb sagen wir der Erd' und Schatten gutte Nacht.
Elissa rufft mir zu: Ich were frey gebohren.
Mein Schutz-Geist zopffet mich an den durchbohrten Ohren/
Und sagt: So zeichne man zu Rom jedweden Knecht.
Allein' ein hertzhafft Tod erwerb' ein kräftig Recht
Uns zu der Ewigkeit. Elgad. So mögen unsre Leichen
Ihr heilig Vordrab sein. Eleniss. Laß' uns zu erst erbleichen
Eh' als die Königin behertzt sich opfert auf.
Sophon. Nein/ liebsten Kinder nein/ hem̃t euren Unmuths-Lauf/
Ermuntert Seel und Geist. Rom hat auf euch zu wütten
Nicht Uhrsach/ wie auf uns. Eleniss. Solln wir die Stirne bitten
Des Unglücks ernstem Grim̃/ das grosse Riesen fällt/
Gekrönte Häupter schlägt? Der Blitz/ der Stam̃' erschellt/
Zermallmt die schwachen Aest'. Sophon. Er schont der kleinen Hecken
Wenn er die Zedern trifft. Laßt euch den Fall nicht schrecken/
Noch in Verzweifeln ziehn. Ich wünsch' euch Heil und Trost/
Des Himmels Hold und Gunst/ der sich auf Uns erboost.
Was aber wird itzt euch/ hertzliebsten Kinder/ lassen
Die Mutter/ die der Schluß der Götter heißt erblassen?
Die das Verhängnüs schon umbs Erbgutt hat gebracht/
Eh' als ihr Tod das Recht zu erben lebend macht?
Thron/ Purper/ Kron und Reich ist in des Feindes Händen.
Zwey Schwerdter sind noch hier; dis hat des Syphax Lenden/
Dis die behertzte Faust des Asdrubals geziert.
Die solln das Erb-Gutt sein. Wo eure Seelen rührt
Der Tugend reger Geist/ der Väter groß Gemütte/
Wo euch in Adern steckt ein Tropffen vom Geblütte/

Das

Das Barchens Stam̃ gehegt/ wird mit der Zeit der Stahl
Noch unſer Recher ſein. Kom̃t/ laßt zum letzten mahl
Die Mutter/ die itzt ſtirbt/ die Schwerdter umb euch gürten.
Jedoch/ was ſchwermen wir? die Lybier bewirthen
Nicht Drachen/ die ſo wild' als unſre Feinde ſind.
Wenn Rom ein Haupt abſtürtzt muß des geſtürtzten Kind
Auch auf die Fleiſchbanck fort. Ihr würdet doch erbleichen
Durch dieſer Löwin Grim̃. Mit euren todten Leichen
Würd' ihm Rom Kurtzweil-Spiel/ uns ärgſtes Leid ſtelln an.
Der ſterbe nur der nicht unſchimpflich leben kan!
Auf! laßt uns nun den Tranck von Maſaniſſen ſchmecken!
Dis Gift iſt uns kein Gift. Denn Heil und Freyheit ſtecken
In dieſes Glaß vermiſcht. Euch Kindern trinck' ich's zu.
Adherb. Sie glaube: daß ich ihr vergnügt beſcheiden thu'.
Hierba. Ich lechſe dieſes Gift als Nectar zu genüſſen.
Sophon. Es ſchmeckt/ weil Noth und Muth den bittren Tranck verſüſſen.
Hiempſ. Sie reiche mir dis Glaß nun auch/ Frau Mutter/ her.
Sophon. Macht unſer Unglücks-Faß mit dieſem Glaſe leer.
Himilco. Micipſa/ laſſen wir der Fürſten-Fall geſchehen?
Hierba Wollt ihr uns lieber nicht todt/ als in Feſſeln ſehen?
Micipſa. Die Hülfs-Hand iſt ja noch den Göttern nicht verkürtzt.
Hiempſal. Wer nicht guttwillig weicht/ wird mit Gewalt geſtürtzt/
Wenn das Verhängnüs ſtößt. Laßt mich das Glaß nun faſſen/
In dem du/ Bruder/ mir zu wenig haſt gelaſſen.
Sophon. Recht ſo! wer hertzhaft ſtirbt/ lacht Feinde/ Glück und Zeit;
Verwechſelt Ruh und Ruhm mit Angſt und Eitelkeit.
Kom̃t laßt/ ihr Kinder/ euch den Abſchieds-Kuß gewehren/
Auf Euch die Sterbende das Mutter-Hertz ausleeren.
Die Augen ſtarrn mir ſchon/ ihr Licht verdüſtert ſich/
Die Glieder werden kalt. Hiempſ. Umb-arme Sie und Mich
Mein Bruder: Daß allhier bey unzertrennten Leiben
Die Seelen unzertrennt auch nach dem Tode bleiben.
Hierba. Ein Himmel ſchleußt die Seeln/ ein Sarch drey Leichen ein.
Sophon. Sol euer erſte Wieg' auch eure Baare ſein?

Orynth.

Orynth. Hilf Himmel! sie vergehn! sie sincken zu der Erden.
Sophon. Wir sterben (gutte Nacht!) mit uns Angst und Beschwerden.
Eleniss. Uns geht der Unglücks-Stern auf / nun die Sonnen falln.
Himilco. Sol über uns allein der Römer Zornsturm knalln?
Micipsa/ laß' uns auch durch ein behertztes Sterben
Schimpf und Gefängnüs flihn / Ruh / Ehr und Ruhm erwerben!
Micipsa. Micipsa lobt den Schluß. Laß unser edles Schwerdt
Eh als durch unsern Hals ein knechtisch Messer fährt /
Uns selbst durch tapfren Kampf und Purper-schöne Wunden
Den Fürsten/ denen wir bis auf den Tod verbunden /
Grosmüttig opffern auf. Ein Knecht hat's höchste Gutt
Der Treu und Ehr' erreicht/ der durch verspritztes Blutt
Des Herren Leiche salbt. Agathe. Ihr unbarmhertz'gen Götter!
Was schüttet ihr auf uns nicht für ergrimte Wetter?
Nun sich itzt Africa durch eignen Stahl aufreibt;
Der Helden Faust das Schwerdt durch eigne Därmer treibt.
Sie falln; ach Himmel hilf! itzt falln des Reiches Seulen.
Laßt Schwestern uns nun auch zu der Erlösung eilen /
Der Brüste reine Milch bepurpern durch dis Schwerdt.

Masanissa. Orynthia. Elenissa. Menalippe.

Masan. Halt Sophonisbe! wie? welch Basilißke kehrt
Sein Gift-und tödlich Aug' ihm selber zum Verterben?
Und euer Wahnwitz wil durch eigne Mordthat sterben?
Ach! Sophonisbe/ wie? ist sie schon todt und kalt?
Verfluchtes Volck! habt ihr der Fürstin mit Gewalt
Aus ihren Händen nicht das Gift-Glaß können reissen?
Orynth. Steht Mägden zu / zu wehrn was grimme Sieger heissen?
Masan. Wenn die Verzweifelung ein schlimmes Urtheil fällt.
Eleniss. Wenn Furcht und Ohnmacht uns die Hände selber hält.

Masan.

Masan. Eilt! rettet! wo in ihr sich noch ein Athem reget.
Bringt Balsam/ Oele/ Wein / im Fall der Pulß noch schläget.
Ich Mörder! Ach! ich muß selbst ihren Zustand fühln!
Und mein hell-lodernd Hertz auf ihrer Leiche kühln!
Ja! leider! sie ist hin. Die Rosen sind verschwunden/
In denen meine Seel' hat süsse Weide funden.
Ihr Athem ist verraucht / der Zunder meiner Lust.
Allein' es glimmet noch in ihrer kalten Brust
Ihr unausleschlich Oel und Schwefel meiner Liebe/
Die starren Augen zihn mit süssem Anmuths-Triebe!
Mein lodernd Hertz an sich. Und meine Seele lächst
Nach Balsam/ der noch itzt auf ihren Lippen wächst.
Gib/ Sophonisbe/ zu/ mein Abgott/ Masanissen:
Dir noch zum letzten mal dem kalten Mund zu küssen!
Ja flösse mir noch itzt des Liebens Zucker ein.
Dein todter Leib sol mir nicht nur die Baare sein/
Er sol mein liebster Schatz wie Periandern bleiben;
Ja ich wil Lieb' und Lust mit ihrem Schatten treiben.
Alleine Masaniß'/ auf was für Wahn rennst du?
Störst du nach ihrem Mord' auch ihres Geistes Ruh?
Wilst du die Leich' ihr noch wie vor den Leib beflecken?
Siehst du mit Flammen dich nicht ihr Gespenste schrecken?
Besänfte deinen Grim/ Durchlauchtste Königin!
Weil ich mich selbst alsbald zu straffen schlüßig bin.
Ach! was hab ich gethan? wie viel hab' ich verschuldet?
Ach! daß der Himmel mich noch unzerschmettert duldet?
Ach! daß der Abgrund mich lebendig nicht verschlingt?
Und ihr hier schwermend Geist Megæren mit sich bringt;
Mich mit verdienter Kwal und Martern zu entseelen.
Ich seh's! itzt öfnen sich die unter-irrd'schen Hölen.
Ihr Antlitz schüttet Blitz / ihr Arm wirft Glutt auf mich.
Auf! Masanissa/ auf! stich selbst dis Schwerdt durch dich!
Daß beyd' ein Tag ein Sarch zu Grabe kan bestatten.
Versöhne durch mein Blutt und deinen blassen Schatten
Ihr zorniges Gespenst'!

Maſaniſſa. Scipio. Lælius. Syphax. Juba. Mamercus. Bogudes. Eine Menge Römiſcher Kriegs-Oberſten und Soldaten.

Scipio. Halt! biſt du Sinnenloß?
Maſan. Hilf Himmel! wer verzückt mir ſo gerechten Stoß?
Scipio. Wie läßt du dich ſo ſehr Brunſt und Verzweifeln blånden?
Stracks reißt dem Wüttenden den Degen aus den Hånden.
Maſan. Wird mir nun auch der Todt als letzte Ruh verwehrt?
Scipio. Dem billich / welcher ſelbſt nicht weiß / was er begehrt.
Maſan. Mein Meuchel-Mord hat mehr als ſchlechten Tod verſchuldet.
Scipio. Entdeck's: wer was von dir unrechtes hat erduldet.
Maſan. Durch mein geſchicktes Gift liegt hier der Eh-Schatz todt.
Scipio. Stand nicht die Wahl bey ihr? Dein Rath war kein Geboth.
Maſan. Iſt ein betrüglich Rath was minders / als Gebitten?
Scipio. Sie hat zu wenig noch für ihre Schuld erlitten.
Maſan. Sie hat an mir ſich nicht verbrochen / Ich an Ihr.
Scipio. Rom und der Himmel gab zu ſtraffen Vollmacht dir.
Maſan. Die Götter fordern itzt auf mein Verbrechen Rache.
Scipio. Iſt ihnen Eigen-Mord doch ſelbſt verdamte Sache.
Wer auf ſich ſelber raaſt / iſt unwerth ihrer Gunſt /
Verletzt Natur und Recht. Laß dich den tummen Dunſt
Den Wahnwitz nicht verwirrn / umb eines geilen Weibes
Gelücklichen Verluſt ein Hencker deines Leibes
Und deines Ruhm's zu ſein. Gib treuer Warnung Raum.
Dein Hertz umbwölckt Begierd' / und dein Gehirn' ein Traum.
Du wirſt ſo ſchlimmen Schluß bereun und ſchamroth bleiben /
Wenn der Vernunft ihr Licht den Nebel wird vertreiben.
Ermunter mit mehr Ruhm bald deinen Helden-Geiſt;
Eh' als dir Zeit und Feind die Thorheit ſelbſt verweiſt /

Da

Da itzt dein bester Freind dich nur zu warnen suchet.
Dein Feind selbst Syphax hier/ der dich vorher verfluchet/
Fängt wegen ihres Fall's dich selbst zu lieben an/
Weil ihrer Untreu doch kein Mensch nicht hold sein kan.
Behertzig': Ob mit Fug dich kan ihr Fall betrüben;
Die einen Tag sich nicht zwey Männer schämt zu lieben/
Und nach des Glückes Uhr auch ihre Liebe stellt;
Ja geile Wechselung für Witz und Klugheit hält.
Masan. Ich wil/ Großmächtger Held/ mich mühn zu überwinden;
Wo meine Wunden nur noch Salb' und Pflaster finden;
Weil doch mein halbes Hertz' in ihr begraben liegt:
Jedoch/ da Sie und Ich nicht diese Gnade krigt:
Daß ihre Leiche nicht wird erst nach Rom geschicket/
Da ihr Begräbnüs ihr von Römern wird verstricket/
Mag ich lebendig nicht solch Hertzeleid schau'n an.
Scipio. Du bittest/ was dir Rom nicht wol versagen kan/
Und unser Siegs-Fest sol mit keiner Leiche prangen.
Was Masanissa wird für Arth und Pracht verlangen
Die todte Königin in's Grab zu setzen bey/
Wird Rom und uns gefalln; dir stehet alles frey.
Ja: daß auf diesen Tag kan Masanissa lernen:
Die Tugend schwinge sich bis an das Dach der Sternen;
Rom lasse treue Dienst' und grosse Helden-Muth
Auch frembder Tapferkeit und Ruhm-verspritztes Blutt
Durchaus nicht unbelohnt/ nicht Untreu ungerochen/
So wird durch meinen Mund sein Urtheil ausgesprochen.
Fürst Syphax hat verspielt Reich/ Freyheit/ Zepter/ Thron.
Die Rom sind heimgefalln. Du Lælius wirst schon
Mit dem Gefangenen nach Rom zu eilen wissen.
Wer Treu und Eyd zerreißt den müssen Fessel schlüssen.
Doch sol die Beute nur des Sieges Vorschmack sein.
Carthago muß auch noch geäschert werden ein.
Lælius. Die Götter wollen Rom und dich mit Siege krönen/
Auf dessen Achseln sich Rath/ Herr/ und Bürger/ lehnen.
Den allen wird noch mehr mein Zeugnüs bringen bey:
Daß vom Verhängnüsse fürlängst beschlossen sey:

Die

Die Scipionen solln der Juno Stadt zerstören.
Scipio. Dich / Masanissa / wird Rom stets als Bunds-Freund ehren.
Dis überliefert dir des Syphax Reich durch mich.
Nim̃ Cron und Zepter hin; du wirst hingegen dich
Der Römer treuer Freund hinfort zu sterben mühen.
Alle. Daß Rom und Scipio und Masanissa blühen,

Reyen

Des Verhängnüsses der vier Monarchien.

Das Verhängnüs.

Jhr grossen Reiche dieser Welt /
Die ihr verblüht seit / und solt blühen.
Mein Arm der Erd' und Himmel hält /
Der euch hat Sieg und Macht verliehen /
Stellt einen güldnen Siegs-Krantz hier
Dem Grösten unter allen für.
Jch hab' Jhn an den Himmel an
Mit Stahl und Diamant gebunden /
Daß ihn kein Arm abreissen kan /
Als der den Welt-Kreiß überwunden.
Kom̃t und versuchet euer Heil.
Dem Stärckſten wird der Preiß zu theil.

Das Assyrische Reich.

Rühmt eure Würd' / ihr Reiche / wie ihr wolt.
Jhr seit aus Silber / Ertz't / Stahl / Thone / meine Glieder.
Jch bin das Haupt; und dis ist feines Gold.
Und meine güldne Zeit köm̃t mit euch keiner wieder.

56

Mein Babylon ist's güldne Haupt der Welt /
Das Thürm' und Mauern hebt bis an der Sternen Gipfel.
Jch bin der Baum / der fernern Schatten fällt
Als Asien / es reicht zum Himmel ja mein Wipfel.
Auf Asien! reiß Stahl und Kett' entzwey!
Und lege mir der Reiche Siegs-Krantz bey.

Das Persische Reich.

Jn Asien war deiner Hoffarth Ziel.
Für Elymais muß nicht Asien nur knien /
Als Babylon zu Persens Füssen fiel.
Mohr- und Egypten Land muß meinen Siegs-Karn zihen.
Gantz Africa bückt sich für meiner Macht /
Der raue Scyth' ist zahm / wenn sich mein Cyrus reget.
Gantz Grichen-Land erschüttert sich und kracht /
Wenn übern Hellespont mein Xerxes Brücken schläget.
Auf Asien! auf Africa! kom̃t raubt
Den Siegs-Krantz weg / und setzt ihn auf mein Haupt.

Das Griechische Reich.

Jhr setzt umbsonst mit Weiber Händen an.
Sardanapal kan Stahl nicht wie den Flachs zerziehen.
Ja Asien hegt Weiber / keinen Mann.
Für wenig Grichen muß das gantze Persen fliehen.
So bald mein Blitz dein gläsern Haupt zerschellt /
Verstäubt Persepolis bis auf kaum viertzig Säulen /
Gantz Asien / und halb Europa fällt /
Nicht nur / auch Jndien bückt sich für meinen Keilen.
Auf Asien / Europa steht bey dir!
Weißt eure Kräft' und bringt den Siegs-Krantz mir!

Das Römische Reich.

Der Sieges-Krantz gehöret Rom allein /
Für dem Europa sich und Africa schon bücket.

Doch

Doch Asien wird auch besigt bald sein /
Weil Hannibal in Krieg der Syrer Haupt verstricket.
Glückseeligs Rom! du ewigs Haupt der Welt!
Das bald wird Pers' und Sir' und Grich' anbethen müssen.
Wer ist nun dar / der dir den Sieg vorhält?
Weil mit den Dreyen dir der Erdkreiß fällt zum Füssen.
Auf! alle Drey! brecht den Verhängnüs-Drat.
Auf! kräntzet Rom! weil es gesieget hat.

Das Verhängnüs.

Daß ihr umbsonst so mühsam seit
Umb diesen Preiß der gantzen Erden!
Das Röm'sche Reich wird ja zur Zeit
Gekrönt mit diesen Lorbern werden.
Doch wird mein Schluß erst treffen ein
Wenn Teutschland wird der Reichs-Sitz sein.
Mein fernes Auge siehet schon
Den Oesterreichschen Stamm besteigen
Mit grössern Glantz der Römer Thron.
Schau eine neue Welt sich zeigen!
Weil ihm ein allzu enges Ziel
Alcidens Seule werden wil.

Europa. Asia. Africa.

Willkommen Schwester! steh uns bey!
Hilf uns den Lorber-Krantz abreissen.

Europa. Asia. Africa. America.

Glück zu! die Kette reißt entzwey.
Der ist ein Herr der Welt zu heissen /

Für dem wir alle viere knien.
Nim̃ Oesterreich den Siegs-Krantz hin.
Dein Stam̃ wird ewig uns stehn für.
Doch nicht nur wir falln dir zu Füssen.
Nach deinen Häuptern werden wir
Viel neuer Inseln nennen müssen.
Ja es wird noch in Sud sich dir
Der dritte Welt-Kreiß thun herfür.

Anmerckungen
zu
Der Ersten Abhandlung.

v. 18. Daß an unser Faust des Hanno Blutt noch klebt.) Wie Masinissa in der Schlacht den Hanno erlegt / beschreibt Livius dec. 3. lib. 9. p. 370.

v. 20. 21. Das Lager Asdrubals / des Syphax freche Schaaren hat brennend Schilf vertilgt.) Wie Masinissa des Syphax Läger angezündet / und sein Heer biß aufs Haupt erlegt / hat Livius dec. 3. l. 10 p. 377. Florus l. 2. c. 6. Plutarch. in Vit. Hannib. Wessentwegen auch Asdrubal seines Ampts und Kopffs verlustig erkennet / und an seine Stelle Hanno gesetzet worden. Appian. de bell. Pun. p. 11. 12. Dieser Asdrubal hat endlich zu Carthago / wegē zugemessener Untreu / in seines Vatern Gruft ihm selbst mit Gift vergeben; Der Pöfel aber hat doch die Leiche heraus gerissen / und sein abgeschnittenes Haupt auf einer Stange angespißt / und in der Stadt herumb getragen. Appian. p. 20. 21.

v. 34. Die dreißig tausend Mann ins Feld zu stellen hat.) So mächtig sol diese vom Könige Micipsa befestigte / und von viel Grichen bewohnte Stadt Cyrtha gewesen sein. Strabo lib. 7.

v. 45. Das nie besiegte Haupt und Wunder Syracus.) Tota Insula (Sicilia) in una Urbe superata est. Grande illud & ante id tempus invictum Caput Syracusæ, quamvis Archimedis ingenio defenderentur, aliquando cesserunt. Flor. lib. 2. c. 6. 33. Polyb. Hist. l. 8. p. 7 16.

v. 46. Und neu Carthago fiel.) Flor. l. 2. c. 6. eodem quippe, quo obsessa est, die capta est, omenque Africanæ Victoriæ fuit, quod tam facilè victa est Hispana Carthago.

v. 47. 48. Wie oft hat sich erschüttert für uns schon Utica.) Wie diese nach Carthago fürnemste Stadt in Africa Appian. de bell. Punic. p. 42. von Scipio belägert und bestürmet worden / hat Appian.

pian. ibid. p. 9. jedoch hat Scipio endlich darfür abzihen müssen. App. p. 6.

v. 57 58. Für Hannibals Gewalt.) Flor. d. l. n. 44. Quid ergò miramur, moventi castra à tertio lapide Hannibali iterum ipsos Deos, Deos inquam (nec fateri pudebit) restitisse? Tanta enim ad singulos illius motûs vis imbrium effusa, tanta ventorum violentia coorta est, ut divinitus hostem summoveri; neque cœlo sed ab Urbis ipsius mœnibus & Capitolio ferri videretur. Worauf auch Claudianus gesehen de Bell. Getic. v. 509.

nec Numina sedem
Destituunt jactata procul dicuntur in hostem
Fulmina, divinique volant pro mœnibus ignes
Seu cœlum, seu Roma tonat.

Ein gleichmäßiges erzehlet Justin. lib. 24. in fin. von Brenno, welcher mit seinen Galliern Delphos gestürmet. Præsentiam Dei ipsi statim sensere. Nam & terræ motu montis portio abrupta, Gallorum stravit Exercitum: & confertissimi Cunei non sine vulneribus hostium dissipati ruebant. Insecuta deinde tempestas est, quæ grandine & fulgure saucios ex vulneribus absumsit. Dux ipse Brennus, cum dolorem vulnerum ferre non posset, pugione vitam finivit. Wie die Christliche Legio Melitina denen fast erdurstenden Römern Regen/ wider die Quaden aber Hagel und Donner erbetet/ hat Oros. l. 7. 9 Viel andere Exempel wie die Feinde durch absonderliche Göttliche Zufälle gestürtzet worden/ erzehlet Saavedra Symb. 26. circ. fin.

v. 62 seqq. Capua/ Tarent &c.) Flor. d. l. 2. c. 6. n. 42.

v. 75 369. 370. Wenn noch ein Regulus.) wie Xanthippus den Römischen Feld-Hauptman Regulum, als er schon Carthago belägerte/ geschlagen/ und gefangen/ hat Flor. l. 2. c. 2. Front. 2. c. 2. 11.

v. 85 86 Wenn Sonne/ Staub und Wind.) Diese waren in der Schlacht bey Canna denen Römern alle zu wider. Flor. l. 2. c. 6. n. 16 und l. 2. c. 2. n. 20. erzehlt er von des Reguli Kriege: Nec cum hominibus, sed cum monstris quoque dimicatum est; cum quasi in vindictam Africæ nata miræ magnitudinis Serpens posita apud Bragadam castra vexaret.

v. 122. 550. 551. 552. Sagunt und Astapa.) von Sagunt/ als selbtes Hannibal belägert/ ist es gemein / wie aber die Bürger der Stadt Astapa, ehe sie sich den Römern ergeben wollen/ ihre auf einen Holtz-

stos zusammen versamlete Ehweiber/ Kinder und Schätze/ und sich selbst verbrennet/ erzehlet Livius dec 3 lib 8 pag 315 316 Appian de bell Hisp. p. 273. Eben so hat es auch die Stadt Thala in Numidien / als sie Metellus belägert / gemacht. Salust. bell. Jugurth p 106. Als Ariarathus König in Cappadocien von Perdicca überwunden ward / ging es auch also. Quippe hostes ab acie in urbem recepti, occisis Conjugibus & Liberis, Domos quisque suas cum omnibus copiis incenderunt. Eodem congestis etiam opibus semet ipsi præcipitant, ut nihil hostis victor suarum rerum, præter incendii spectaculo frueretur. Bey Eroberung der Stadt Carthago und des Schlosses Byrsa zohen sich auch neunhundert Römische Uberläuffer in den Tempel des Æsculapii und nach dem sie sich wegen Hungers nicht mehr darinnen wehren konten / zündeten sie selbten an / und verbrennten sich darinnen. Appian. de bell Pun. c. 59 p. 81.

v. 156 seqq Mein Vater Gala war.) Diese gantze Geschichte vom Syphax und Masinissa beschreibet Livius dec. 3 lib. 9. p. 365. 369.

v. 191 192. Biß Syphax sich so weit läßt Asdrubaln bethören durch seiner Tochter Eh.) Syphax hat sich selbst gegen dem Scipio entschuldiget: daß ihn Sophonisbe aus heftiger Liebe gegen ihr Vaterland wider die Römer zu kriegen/ überredet habe. Appian. de bell. Pun. p 14 15 Polyb lib. 14 p. 942.

v. 197 Und er der Schwester Sohn Maßiven mir gab frey.) Wie Scipio diesen in Spanien gefangenen Jüngling ohne Entgeld loß gelassen/ beschreibt Livius d 3. lib 7 p 269.

v. 200 Läßt seine Tochter mir mit meinem Reich antragen.) Wie Syphax ehe er sich noch offentlich zu den Carthaginensern geschlagen/ dem Masinissa / umb ihn wider von den Römern abzuziehen / eine auß seinen drey Töchtern/ und der Maselylen Reich angeboten/ und als er sich hierdurch nicht bewegen lassen / durch seinen Gesandten einen Bedienten des Masinissa erkauft / ihn durch Gift hinzurichten/ dieser es aber seinem Herren entdecket habe/ beschreibet Appian de bell Pun p 10.

v. 217. Gibt's Beelsamen nach.) Βεελσαμὴν, war bey denen Carthaginensern eben der Gott / den die Syrer und Phönicier בעלשמים die Lateiner Jupiter Olympius hiessen. Dieses erkläret Augustin. in Judic. quæst. 16 Baal Punici videntur dicere

 cere

cere Dominum, unde Baalsamen, quasi Dominum Cœli intelliguntur dicere, Samen quippe apud eos Cœli appellantur. Es ward aber hierdurch nichts anders / als die Sonne / welche bey den Spartanern auch Βέλα bey den Cretensern / Ἀβέλιος beym Julio Capitolino, Apollo Belenus genennet wird / bedeutet. Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 1. c. 42. p. 736. 737.

v. 217. Läßt's Adad auß der Acht.) Adad war bey den Assyriern der höchste Gott. Macrob. Saturn. 1. c. 18. cujus Insigne cernitur radiis inclinatis, quibus monstratur vim Cœli in radiis esse Solis, qui demittuntur in terram. Also nichts anders als die Sonne / massen denn auch bey den Persern Adad nichts anders als die Sonne heissen sol / welche von den Phœniciern auch Moloch und Βασιλεὺς θεῶν genennet wird. Selden. de Diis Syris. Syntagm. 1. c. 6. p. 176. 178.

v. 219. seqq. Mein Syphar ist aufs Haupt zum andern mahl geschlagen.) Diese andere Schlacht / in welcher Syphax den Masanissa persöhnlich befochten / dieser aber mit den seinen von Ihm und Lælio in die Flucht getrieben / und / als bey Ubersetzung durch einen Fluß / des Syphax Pferd verwundet ward / Er / nebenst einen seiner Söhne vom Masanissa selbst sey gefangen worden / beschreibt Appian. de bell. Pun. p. 14.

v. 297. 298. Micipsa geh eröffne Thor und Stadt.) Appian. de bell. Pun. p. 14. berichtet: Es habe Sophonisbe durch Gesandten beym Masanissa entschuldigt: daß sie durch Zwang den Syphax geheyrahtet hätte / und ihm die Stadt Cyrtha freywillig aufgegeben.

v. 346. 347. Schneidet mir nun das unnütze Haar zu Seenen.) Appian. de bell. Pun. pag. 55. Florus l. 2. c. 15. 10. In usum novæ classis tecta domûsque resciderunt: in armorum officinis aurum argentumque pro ære ferroque conflatum est, in Tormentorum vincula Matronæ crines suos contulerunt. Besiehe Veget. l. 4. c. 9. Frontin. 1. 7. 3. & 4.

v. 366. Schutz-Göttin unsers Reichs.) Daß vielfältige Völcker ihre Könige für Götter verehret / ist gemein / daß aber diß insonderheit die Mauritanier ihren Königen / und besonders dem Juba gethan / bezeuget Vossius 1. de Idol. 32. Minutius Felix: Juba Mauris volentibus Deus est. Und Lactanct. l. 1. c. 15. Gleicher gestalt erzehlet Cedrenus Hist. von Thuro, des Königs Nini Sohne:

Τέτῳ

Τȣ́τῳ τῷ Ἄρει πρώτην ςήλην ἀνέςησαν οἱ Ἀσσύριοι, καὶ ὡς Θεὸν προσκυνȣ̃σι, Βαὰλ ὀνομάζοντες, ὁ ἑρμηνεύεται, Ἄρης πολέμων Θεός. Nemlich: diesem Kriegs-Gotte haben die Assyrier ihre erste Seule aufgerichtet / und ihn als einen GOtt angebethet / ihn Baal nennende / welches für den Gott der Kriege außgelegt wird. Besiehe von Vergötterung der Könige Minutium Felicem in Octavio.

v. 366. Ja Tyrthens Pallas-Bild.) Daß das von dem Ulysses den Trojanern entführte Palladium eine Phœnicische Göttin gewesen / beweiset Selden. de Diis Syris. Synt. 2. c. 4. p. 296. allwo Lycophron den Ulysses nennet: Δελφινόσημον κλῶπα Φοινίκης Θεᾶς.

v. 372. Sein Drache Ruhm und Sieg der Römer Adler raube.) Die Drachen wurden nicht allein als Sinnenbilder der Wachsamkeit zu den Seulen der Pallas / des Heiles und des Æsculapius gemahlet / Cœl. Rhodigin. lib. 10. c. 3. p. 502. a. sondern es lehret auch Kircher. tom. 2. Oedip. part. 1. class. 1. c. 3. p. 22. 24. 26. Daß Africa zu seinem Wappen einen Drachen / wie auch Amphiaraus und Cadmus dergleichen geführet habe. Insonderheit aber haben die Scythen Drachen zu ihren Kriegs-Fahnen geführet / von denen es die Dacier entlehnet / wie ex Nazianzeno und Ammian. Marcellino Henric. Spelmann. in Aspilogiâ Londini Anno 1654. editâ. pag. 17 außführt.

v. 375. Vermina schmücke dich mit unserm Frauen-Kleide.) Diese Art der Abgötterey beschreibet Athanasius Orat. contra Idola. Olim certæ Phœnissæ mulieres ante Idola prostituebantur, dedicantes Numinibus suum quæstum, persuasæ meretricatu ea propitiari, ac prosperitatem rerum inde nasci. Viri quoque abdicato Sexu, nec se amplius mares esse ferentes, mulierum naturam affectaverunt, tanquam hoc pacto honorifici gratificique Matri Deorum facturi essent.

v. 378. seqq. Daß ich in Heldentracht dem Mohnden opfern kan.) Kircher. tom. 1. Oedipi Ægypt. Syntagm. 4. c. 16. p. 348. 349. berichtet aus einem alten Grichen Philochoro. oder vielmehr aus Selden. de Diis Syris Syntagm. 2. c. 4. p. 281. seqq. daß bey den Alten Venus und der Mohnde einerley / beyde auch Männ- und Weibliches Geschlechts gewesen sey. Dahero hätten ihr die Män-

ner in Weib, die Weiber in männlichen Kleidern opfern müssen. Und aus Rambam Moreh Nebochim l. 3. c. 38. Vir induatur muliebri veste pictâ, cum steterit ante stellam, quæ vocatur Venus, & mulier assumet loricam, & arma bellica, cum steterit ante stellam quæ dicitur Mars. Daselbst lehrt auch Julius Firmicus c. 8. de error. profanar. relig. Assyrios Venerem coluisse, cui aliter servire Sacerdotum suorum Chorus non potest, nisi effœminent vultum, cutem poliant, & virilem sexum ornatu muliebri dedecorent. Worauf denn das göttliche Verbot Deuteron. 22. 5. zielet: Daß die Weiber nicht Waffen/ die Männer nicht Weiberkleider tragen sollen. Dahero auch diß Thun daselbst βδέλυγμα ein Greuel / oder eigentlich eine Abgötterey genennet wird. Nach dieser Phœnicischen Art muste bey den Cois des Herculis Priester beym Opffer eine Haube auffsetzen / und ein Weiberkleid anziehen. Plutarch. in quæst. græc. penult. p. m. 304. wie auch bey den Teutschen. Præsidet Sacerdos muliebri ornatu, sed Deos Interpretatione Romanâ Castorem, Pollucemque memorant. Ejus Numinis nomen Alcis. Tacit. de mor. German. c. 43. worbey ex Hornii Histor. Philosoph. lib. 2. c. 5. p. 83. anzumercken: Deorum genera non semper ab Antiquis distincta fuisse, ab Hermete & Platone Deum ἀῤῥενόθηλον dictum, Fortunamque & Venerem masculum, Lunam Lunumque cultum fuisse. Besiehe auch Selden. de Diis Syris. Proleg. c. 3. p. 66. 67. & Syntagm. 2. c. 1. p. 210. & c. 2. p. 238.

v. 381. Errette Kabar uns.) כבר heißt so viel als groß und mächtig/ dahero auch der Samothracier Götter Κάβειροι genennet wurden. Selden. de Diis Syr. Synt. 2. c. 16. p. 360. 361. es nennten aber die Phœnicier also den Mohnden oder ihre Venus. Kircher. d. l. p. 348. 350. Diese betheten auch nicht allein die Araber und Saracener zu Heraclii Zeiten mit öfterer Ruffung: Ἀλλὰ ὰα Κυβὰρ, Ἀλλὰ, nebst den Morgensterne / welcher כוכב heißt / an / daher auch diß in der Saracenen Catechismo scharf verbohten ist; und sätzten ihr zu ehren die Mohnden auf die Thürme / wie denn auch / die Mohnden der alten Ismaeliter Könige und ihrer Kamele Kennzeichen waren; sondern sie verehren diese Kabar oder Alilat auf dem viereckichten Steine Brachtan zu Mecha; darauf der Venus Bild sol eingegraben sein. Weil aber dieser Gottesdienst ihnen

verbot-

verbotten/ tichten sie: daß Abraham / als er seinen Sohn Isaac opfern wollen / auf diesem Steine die Hagar beschlaffen / oder sein Kamel daran gebunden habe. Besihe Selden. Synt. 2. c. 4. p. 285. 292.

v. 381. Du Schutz-Stern dieser Stadt.) Diese Göttin Cabar oder Astarte sol die gantze Welt durchwandert / ihrem Haupte einen Ochsen-Kopff/ als ein Merckmahl ihres Reichs / aufgesetzet / einen aus der Luft gefallnen Stern gefunden / und selbten auf dem Eylande Tyrus geopffert haben. Selden. Synt. 2. c. 2. p. 243 244. welches aber Bochart. Geograghiæ part. 2. lib. 2. c. 2. p 787. als lächerlich verwirft / und beym Suida, nicht Ἀστέρα sondern ἀεροπετῆ Ἀστερίαν lieset / welches eine Art der grösten / auch Hasen/Kranche/ und Rehfangender Adler ist. Allwo er aus dem Nonno erweiset: daß das Eyland Tyrus dem Neptun durch einen geschlachteten Adler eingeweihet worden sey.

v. 382. Baaltis höre mich.) Diese Syrische und Phœnicische Göttin hies, בעלת שמים, das ist: die Frau des Himmels / wie Baal der männliche Gott oder Jupiter. Sie ist eben die / welche sie auch עשתרות Judic. 11. cap. 13. 1. Reg. 11. Ἀστάρτη, Ἀστάρτιον, Βασίλεια Βῆλτις, βήλθης, Βασίλισσα τοῦ οὐρανοῦ, bey denen Africanern Cœlestis Dea, Urania genennet ward. Welches Herodian. lib. 5. gleichsam zusammen gefaßt: Φασὶ δὲ αὐτὴν Διδὼ τὴν Φοίνισσαν ἱδρύσασθαι, ὅτε δὴ τὴν ἀρχαίαν, Καρχηδόνα πόλιν ἔκτισε, βύρσαν κατατεμοῦσα. Λίβυες μὲν οὖν αὐτὴν Οὐρανίαν καλοῦσι. Φοίνικες δὲ Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, Σελήνην εἶναι θέλοντες. Diese sol des Saturni Ehweib und der Venus Mutter gewest sein. Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 2. c. 2. pag. 786. Wie nun Dido zu Carthago ihr Bild aufgerichtet/ welches Virgil. lib. 1. Æneid. der Juno zueignet / also meldet auch Cicer. 4. in Verrem. Daß König Masanissa auf Melita den Tempel der Urania hoch verehret habe. Die Assyrier und Chaldeer verehrten sie unter dem Nahmen Mylidtha, nemlich der Mutter / die Araber Halilath, nemlich des gebehrenden Mohnden. Die Phrygier betheten sie als die Mutter der Götter an; die Grichen hiessen sie Jo, und ἑκάτη, Damascius Astronoë, und ist in Wahrheit durch

sie

sie nichts anders als der Mohnde/wie unter dem Baal und Hecatus die Sonne verstanden worden; wiewohl diese ΘΕΑ ΣΙΔΩΝΟΣ, in der Heyligen Schrifft in Masculinô אלהי צדנים ein Gott der Sidonier geheissen wird. Besiehe hiervon ausführlich den hochgelehrten Selden. de Diis Syris. Syntag. 2. c. 2.

v. 383. Hochedles Menschen-Blutt und Kinder-Fleisch gewehret.) Von diesen grausamen Menschen-Opfern sind alle Bücher voll. Welche Abgötterey nicht nur die blinden Heyden dem Abraham/ welcher seinen Sohn Isaac/ und dem Jephta/ der seine Tochter opfern wollen/sondern auch die Juden durch Opferung ihrer Kinder dem Moloch unartig nachthun wollen. Vom Moloch ist aus R. David Kimchi in 4 lib. Reg. c. 23. Selden. Synt. 2. de Diis Syris. c. 6 bekand: daß selbigem Abgotte mit einem Kälbernen Antlitze in seinem ersten Fache Semmeln/ im andern Turtel-Tauben/ im dritten Schaffe/ im vierdten Wieder/ im fünften Kälber/ im sechsten Ochsen/ im siebenden von Eltern eigene Kinder/ mit Tantz und Trompeten-Schall geopffert worden. Alleine Selden. de Diis Syris. Synt. 1. c. 6 p. 170. hält diese aus dem Buche Jalcut genommene Erzehlung für einen Irrthum/ und meinet: daß nicht Moloch sondern Mithra sieben denen Irrsternen zugeeignete Fächer gehabt habe. Welchem zu Dienste die sich ihm widmenden achtzigerley Gefahr ausstehen/und durch Feuer und Kälte durchgehen musten. Hingegen meldet Rabbi Salomon: daß der Moloch ein aus Ertzt gegossenes Bild/Theophylact. Apost. 7. aber/das es ein durchsichtiger Stein/ und auf der obern Stirne wie der Morgenstern (λίθον διαφανῆ ἐπὶ μετώποις ἄκρους εἰς ἑωσφόρου τύπον) gebildet gewest sey. Welchem der Cappadocier Omanus oder das Licht zu Siccuth als ein Gestirne ebenfals zu vergleichen. Selden. d. c. 6. p. 178. 191. Zu Carthago war dieser Abgott ein Ertztenes Bild des Saturnus/ welcher die Armen unter sich ausstreckte/ also/ daß die darauf gelegten Kinder hinunter in den feurigen Pful sich abweltzen konten. Diodor. Sic. lib. 20. Lipsius. Monit. Polit. c. 3. §. 3 p. 82 Daß von Carthago auch diese grausame Götzen gar in America kommen/ läßt sich ex Ludovico Vive ad August. de Civit. Dei l. 7. c. 19. muthmassen/ da er berichtet: In Insulâ Carolina frequentes visuntur Statuæ Dæmonum, quas gentes illæ colunt, æneæ, intrinsecus cavæ, mani-

manibus junctis passisque, in quibus infantes & pueros, quos Diis illis immolant, statuunt; ibique uruntur crudeliter igne in cavis simulacri accenso & ære calorem immodicum recipiente. Diodor. Sicul. l. 20. berichtet: daß die Carthaginenser nach der vom Agathocles gelittenen Niederlage den Saturn ihnen zuwider geachtet / weil sie anfangs die fürnehmsten Kinder / hernach aber heimlich gekauffte und erzogene zum Opffer geschickt hätten. Dahero sie denn diesen Unterschlief untersucht / und auf einmal zweyhundert der edelsten Knaben geschlachtet. Denn es war zu Carthago ein Gesätze: daß nur der Edlen / nicht aber des Pöfels oder der Knechte Kinder geopffert werden konten. Heindrich. Carthag. l. 2. sect. 1. c. 2. p. 167 Dieser Opfer fasset zimlich viel zusammen Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Synt. 4. c. 15. p. 337. Cyprii Aphrodisio mense Agraulo Cecropis filio hominem mactabant; in Chio dilaniatum hominem Dionysio Homalio cædebant, quod & Tenedi factum. Lacedæmones ipsi humano sangvine Marti litarunt, Curetes & Cretes Saturno pueros sacrificabant; hinc, Lampridio teste, Commodus Sacra Mythriaca homicidio vero polluit; Galli Druides Esum & Teutatem humano cruore placabant; notum de Iphigenia & Agamemnone. Welches letztere aber Hornius in Arcâ Noæ p. 131. 132. 115. für eine blosse aus des Jeptha Geschichte herrührende Fabel hält; so wie den gantzen Trojanischen Krieg / welchen Dion Chrysostomus Coccejanus geschehen zu sein / mit ihm verneinet. Arnob. contra gentes l 8. p. m. 778. Saturnus Liberos suos non exposuit, sed voravit. Meritò illi in nonnullis Africæ partibus â parentibus Infantes immolabantur, blanditiis & osculo comprimente vagitum, ne flebilis hostia immoletur. Tauris etiam Ponticis & Ægyptio Busiridi ritus fuit hospites immolare: & Mercurio Gallos humanas vel inhumanas victimas cædere. Romani græcum & græcam, gallum & gallam, sacrifici viventes obruere: hodieque ab ipsis Latiaris Jupiter homicidio colitur: & quod Saturni filio dignum est, mali & noxii hominis sangvine saginatur. Von den Semnonen bey den Teutschen meldet Tacit. de mor. Germ. c. 39. cæso publicè homine celebrant barbari ritûs horrenda primordia. Zu denen von Kirchero an obigen Orthe angezogenen Indianischen Menschen-Opfern gehören der Americanischen

Guan-

Guancavilken / welche ihre Zähne ja ihre Kinder für ihren Wolstand dem Götzen Viracochæ aufopfern. Hornius in Arc. Noæ p. 527. wie nicht weniger die Menschen-Opfer in Jucatan. Hornius d. l. p. 493. Insonderheit aber haben die Phœnicier es arg gemacht / welche ihre allerliebsten und einigen Kinder in ihren grossen Nöhten dem Saturno oder dem Moloch und Baal geopfert. Porphyr. περὶ ἀποχῆς lib. 2. Φοίνικες ἐν ταῖς μεγάλαις συμφοραῖς ἢ πολέμων, ἢ αὐχμῶν, ἢ λοιμῶν, ἐθύοντο τῶν φιλτάτων τινὰ ἐπιψηφίζοντες Κρόνῳ. Und Euseb. in Orat. de Laud. Constantin. Κρόνῳ γὰρ Φοίνικες καθ' ἕκαστον ἔτος ἔθυον τὰ ἀγαπητὰ καὶ μονογενῆ τῶν τέκνων. Diesen thaten es die von ihnen entsprossene Carthaginenser nach / und meldet Pescennius Festus beym Lactant. divin. Instit. 1. c. 21. Carthaginenses Saturno humanas hostias solitos immolare, & cum victi essent ab Agathocle Rege Siculorum, iratum sibi Deum putavisse, itaque ut diligentius Piaculum solverent, ducentos Nobilium Filios immolasse. Ja Plutarchus erzehlet: daß die welche selbst keine Kinder gehabt / derer zu diesem Blutt-Opfer gekaufft. Besiehe hiervon Diodor. Sicul. lib. 20. Oros. lib. 4. c. 6. Porphyr. de abstin. Anim. l. 2. Pescenn. Fest. apud. Lactant. Instit. l. 1. c. 21. Welches biß zu des Tiberii Zeiten gewehret / teste Tertullian. Apolog. c. 9. ungeachtet Darius Hystapes sie hiervon beweglich abgemahnet. Justin. lib. 18. p. 160. & lib. 19. p. 262. auch in dem zwischen Carthago und dem Könige Gelo zu Syracusa gemachten Vergleich ausdrücklich versehen war. Ὅτι καὶ τὰ τέκνα παύσονται τῷ Κρόνῳ καταθύοντες. Plutarch. und Agathocles nach seinem Siege diß ihnen mit grossem Ernst abgeschafft hatte. Jonsthon. Polyhist. p. 209. 291. Es opferten aber die Carthaginenser derogestalt auch der Ἀμίλκαν, welches mit dem Molech von מלך oder dem Könige einerley Uhrsprung hat / und der Atlantier Königin oder Göttin andeutet. Selden. Synt. 1. c. 6. p. 182. Massen denn auch in der Schrifft Moloch eben so wohl ἡ als ὁ Βαάλ, eine Göttin / wie ein Gott genennet wird. Selden. Synt. 2. c. 2. p. 24. seqq.

v. 393. Durch solch ein Opfer hat auch Anobreta.) Porphyrius apud

apud Eusebium præparat. Evang. 1. & 4. erzehlet: Saturnum, quem Phœnices Israel vocabant, Regem Phœniciæ vetustissimum, ut Regnum suum à summo imminentis belli periculo liberaret, superosque propitios haberet; unicum (μονογενῆ) quem ex Anobreta susceperat, filium regio ornatum fastu, constructam super aram immolasse. Daß aber Porphyrius hier eben vom Abraham und Isaac rede/ wil ex Gen. 22. Kircher. loc. cit. pag 334 erweisen. Und Selden. Synt. 1. c. 6. pag 188. 189. Dergleichen für dz gemeine Heil geschehene Opferung ist auch beym Pausania in Messeniacis: Apollo Delphicus à Messeniis post prælium secundum de eventu belli consultus virginem immaculatam & ab Extraneo jugulatam sibi immolari ex Æpytidarum familia voluit. Hinc Aristodemus filiam suam, etsi à Sponso, ut inepta sacrificio esset, stupratam jugulavit ejusdemque utero dissecto, Oraculo se satisfecisse ostendere voluit. Welche letztere Opferung ihrem Uhrsprunge zimlich nahe kommen/ weil die aus dem Bauche redenden Teuffel diese Menschen-Opfer zum ersten gelehrt haben sollen. Selden. d. l. p. 189.

v. 396. Busir hat dem Osir.) Wie Busir oder Typhon / umb in Egypten die grosse Hungers-Noth abzulehnen/seine Gäste dem Jupiter oder Osiris geschlachtet/ führet Kircher cit loc. p. 335. 336. aus/ allwo er zugleich meldet: daß bey des ermordeten Osiris Grabe eitel rothköpfichte Menschen geschlachtet worden / weil in solcher Gestalt Typhon den Osiris getödtet habe. Die Stadt Pellion schlachtete gleichfals bey der ihr vom grossen Alexander zuhängenden Gefahr drey Knaben / drey Mägdgen / und drey schwartze Wieder. Arrian. lib 1. p 12. Diese bluttige Opfer haben erst zur Zeit Keysers Commodi, da die Heyden auch nur eines Gottes Gottesdienst sich der Vielheit ihrer Götter schämende eingeführt / aufgehört. Euseb IV. πρόπ 7. 8. v. 1

v. 398. Und Ammon Molochs Bild durch diese Glutt gekrönt.) Ammon Loths Sohn / von welchem die in Cœlesyrien wohnenden Ammoniter den Uhrsprung haben. Gen. 19 Hesych. Ἀμμὼν υἱοὶ, μεθ' ἡμῶν Λαός. Dieses Volckes Abgott/dem sie Menschen opferten/ wird im 1. Reg 9. מלכם Milcom oder ihr König genennet / ist aber eben dis / was Actor 7. 43. μολὸχ oder מלך der König / Reg 17 31. Adramelech und Anamelech die Götter der Sepharvaim, und Jerem. 19. 5.

Baal

Baal heißt. Benjamin in seinem Reise-Buche meldet: daß der Ammoniter Gott ein steinernes / übergüldetes / und auf einem Stuhle sitzendes Bild sey; Auf beyden seiten sassen zwey weibliche Bilder / für ihm stunde das Opfer und Rauch-Altar in einem Tempel. Von eben diesem Milcon und Melech kommen die Carthaginensischen Nahmen Milici, Imilces, Imilco, Hamilcar, und der bey den Tyriern verehrte Hercules Μέλκαρτος, Μέλκαρθος, und Μελκάνθαρος, und der Arnathusische Hercules Μαλίκα, der Grichen Μεγάλαρτος, Jupiter Μελίκαρτος, und Μεγαλόμαζος her. Selden. Synt. 1. cap. 6. Dieser zu Carthago verehrte Moloch aber / war weder Priapus, noch Mercur, sondern Saturnus. Vossius de Idololatr. gentil. lib. 11. c. 5. Theodoret. in Æquiv. oder vielmehr Noah, weil die Phœnicier den Saturn, wie die Römer den Janus mit zwey Gesichtern mahlten. Vossius d. l. lib. 1. c. 18. 19. und die von Assyriern unterm Nahmen des Saturn und Bel verehrte Sonne. Damascius, Euseb. und Vossius lib. 2. c. 4.

v. 405. 406. 424. Ich habe so viel Muth für unser Reich zu opfern Hertz und Blutt.) Bey den Römern ist dieses zimlich gemein gewest; Florus lib. 1. c. 13. n. 9. de bello Gallico: Jam primum majores natu amplissimis honoribus usi, in forum coeunt, ibi devovente Pontifice, Diis se Manibus consecrant. Et l. 1. c. 14. n. 3. alter Consulum (Decius Mus) quasi monitu Deorum, capite velato primam ante aciem Diis Manibus se devoverit: ut in confertissima se hostium tela jaculatus, novum ad victoriam iter, sangvinis sui semita, aperiret. Et l. 1. c. 17. n. 7. oppressus in sinu vallis alter Consulum Decius more patrio devotum Diis manibus obtulit caput.. Apud Græcos eadem pietate erga Patriam Menœceus Creontis filius vitam & sangvinem Thebanis suis largitus est, gladioque transfixum è muris præcipitem dedit. Cicero. 1. Tuscul. Hierzu haben sie gewisse Verfluchungen gesprochen. Plin. l. 28. c. 2. Livius dec. 1. l. 8. & lib. 10. Gleicher gestalt hat längst vorher Codrus König zu Athen sich fürs Vaterland mit Fleiß erschlagen lassen. Justin lib. 2. p. 31. daß auch bey den Morgenländern viel grosse Herren sich selbst zu der Feuer-Opferung gewidmet haben / lehret Selden. Syntagm. 1. c. 6. p. 173.

v. 420. Als den zwey Philenen Carthago wiedmete.) Es ist ein Exempel ohne Exempel / daß die zwey Philenischen Brüder von Carthago sich umb ihres Vaterlands ferne Gräntze gegen die von Cyrene zu behaupten / auf selbter lebendig vergraben lassen. Weßwegen ihnen auf selbiger Stelle zwey Altäre aufgebauet worden. Saluſt. bell. Jugurth. c. 79. Diese Altäre aber haben zur Zeit des Strabo nicht mehr gestanden Strabo lib. 3.

v. 429. Nun lege Mutter mich der Baal in die Schoos.) Baal ward von den Weibern für einen Gott / von den Männern für eine Göttin verehret. Wie aus Ezech. 17. 17. das erste / aus Hoseâ 2. 8. it. 11. 13. Jerem. 19. 5. & 32. 35. unschwer zu unterscheiden ist / wiewohl Bochart. part. 2. Phaleg. lib. 2. c. 17. p. 859. 860. meinet: daß Baal allezeit eine Göttin heisse / die Hebreer hätten aber nur kein weiblich Wort / das eine Göttin außdenckte. Daß aber Baal bey denen Carthaginensern einen Tempel in der Stadt Balis gehabt / lehret Selden. Synt. 2. c. 1. aus Stephano: Πόλις Λιβύης πρὸς τῇ Κυρήνῃ ἀπὸ τινὸς Βάλεως, οὗ καὶ ἱερὸν ἔχει. Von welchem Abgotte denn auch die Nahmen Hannibal, Aſdrubal, Hiempſal, Adherbal, herkommen. Bochart. part. 2. Geographiæ lib. 2. c. 16. p. 850. Euſebius aber lehret: das dieser Baal oder Belus, nichts anders als Jupiter sey. Und Xiphilin. in Caracall. Ζεὺς ὁ Βῆλος ὀνομαζόμενος, καὶ ἐν τῇ Ἀπαμείᾳ τῆς Συρίας τιμώμενος.
Selden. Syntagm. 2. c. 1. p. 214.

v. 442. 443. 462. 463. So Sonn als Mohnde wolln zum Opfer Erstlinge von den Gefangnen haben.) Heliodor. l. 3. de rel. Æthiop. In Æthiopiâ Soli & Lunæ, videlicet Oſiridi & Iſidi, quicunque ex hoſtibus primi capti fuerant, jure belli immolabantur. Von den Deutschen sagt Tacitus. 1. Ann. 61. Lucis propinquis barbaræ Aræ, apud quas Tribunos ac primorum Ordinum Centuriones mactaverant. Daß in America die Mexicaner / die Cioroteganer / die Einwohner in neu Granada jährlich aus ihren Gefangnen einen zu ihrem Gott machen / und verehren / hernach aber selbten durch ihren Topilzin oder obersten Priester das Hertze aus der Brust schneiden / das noch warme Blutt davon der Sonne / im Feste Quetzaalvvalt aber dem Mohnden opfern / und hierauf ihrem Götzen Vitzliputzli ins Antlitz werffen /

57

seinen Kopff in dessen Tempel auf einen Pfal stecken / den Körper aber fressen; ja gewisses Brod mit dem Blutte der Gebuhrts-Glieder benetzen / und austheilen / wordurch sie sich ihrer Sünde zu befreyen einbilden / lehret ausführlich Hornius in Arcâ Noæ. p. 484. 485. 488. 489 504. 505. 512.

v. 480. seqq. Das Heyligthum meint fluchend zu entweihen.) Die bey den Opfern gebrauchte Ceremonien sind unzehlbar; diß aber hier allein anzumercken: daß sie aus unterlassung einiger derselbten grosses Unheil besorgten / also: daß man nicht allein das Jahr nicht überlebte / sondern auch deßwegen gantze Städte als Hypæia und Hierocæsarea von der Erde weren verschlungen worden. Theagenes libr. de Diis. Pausan. in prior. Eliacis & Lydiis Persicis. Gleichwohl aber haben die Anaphaner dem Apollo σὺν τωθασμῷ, oder mit Verlachung geopfert / und dabey (κερτομοῦντες ἀλλήλους,) ein ander Schandflecke angehenckt. Bochart. Geographiæ part. 2. l. 1. c. 15. p. 462.

v. 492. Dis Hertze sol dir Sonne.) In den Opfern ward für andern Eingeweyden das Hertze als der Uhrsprung des Lebens und der Sinnen beobachtet. Dahero auch in den Americanischen Menschen-Opfern der Priester das Hertze den Mohnden zeigte / oder es selber aaß. Hornius Arcâ Noæ p. 489. 504. 505.

v. 495. Hier hastu / Derceto / zum Opfer ihr Gehirne.) Weil das Gehirne kalt / und der Brunn der Feuchtigkeit ist / Cæl. Rhodig. l. 6. c. 5. in fin. wird dis billich der Derceto gewidmet. Denn diese Phœnicische und Babylonische Göttin / welche auch Atergatis, Argatis, Δερκετάδης, Adergatis, Atargata, Derce, Adargidis, Artaga, Atargatis hieß / war oben ein Weib / unten ein Fisch / und eben diß / was 1. Sam. 5. 4. Der männliche Gott דגון ist / welch Wort von דג oder דגה, nemlich dem Fische herkommen; und אדיר דג oder Addirga einen ansehnlichen Fisch heißt / und hierdurch nichts anders / als die sich in einen Fisch verwandelnde Venus bedeutet wird. Weßwegen die Syrier keine Fische nicht aaßen / ja sie Göttlich verehrten / worvon, Clemens in Protreptico, von Phœniciern: τοὺς ἰχθῦς οὕτω σέβουσι περιττῶς, ὡς ἠλεῖοι τὸν Δία. Selden Syntag. 2. cap. 3.

v. 503. Komt laßt / wie Hannibaln euch einen Eyd vorlesen.) Ein solch berühmtes Exempel ist bey Floro l. 2. c. 6. n. 2. Hinc ultionem puer Annibal ad aram patri juraverat: nec morabatur.

Appian

Appian de bell. Hispan. p. 259. Orosius l. 4. c. 14. Annibal Odium Romani nominis Patris Amilcari, cum esset novem Annos natus fidelissimè, alias infidelissimus, ad aras juravit. Und Plutarchus in Annibale: Amilcar quatuor Filios intuens tot Catulos Leoninos in perniciem Imperii Romani alere se, prædicabat, è quibus Annibalem novem Annorum natum Altaria tenentem adegit jurare, se, cum primum per ætatem potuisset, acerrimum hostem Populi Romani futurum. Diesen Eydschwur beschreibt patheticè Silius Italic. l. 1. de bell. Pun. und sol ihn Hannibal beym Bilde des Hercules geleistet haben/ wovon Martial. lib. 9. Epigr. 44.

Hunc puer ad Lybicas juraverat Annibal Aras;
    Jusserat hic Syllam ponere Regna trucem
Utque fuit quondam placidi Conviva Malochi;
    Sic voluit docti Vindicis esse Deas.

Dis Bild aber hat nach erobertem Carthago ohne Ansehen ante aditum Porticûs ad Nationes gestanden / Plin. l. 34. c. 8.

v. 507. 508. Ihr müst's Altar anrühren.) Ptolomeus sumtis in manûs altaribus, contingens ipsa simulacra & pulvinaria Deorum, inauditis ultimisque Execrationibus adjurat. Justin. lib. 24. c. 2. 8. Besiehe von dieser Ceremonie Macrobium. Virgil. 12. Æn. v. 201. Tango aras, mediosque Ignes & Numina testor. Eine andere Carthaginensische Art zu schweren hat Justin. l. 22. c. 2. 8. Tunc Hamilcari expositis Ignibus; Cereisque tactis in obsequia Pœnorum jurat.

v. 523. 524. Pygmalions sein Bild.) Diesen Ohrt erkläret Arnobius contra gentes. lib. 6. p. m. 684. Philostephanus in Cypriacis autor est, Pygmaleonem Regem Cypri Simulacrum Veneris, quod Sanctitatis apud Cyprios & Religionis habebatur antiquæ, adamasse, ut fœminam, mente, anima, lumine rationis, judiciique cæcatis: solitumque dementem, tanquam si uxoria res esset, sublevato in lectulum numine copularier amplexibus atque ore, resque alias agere libidinis vacuæ imaginatione frustrabiles. Consimili ratione Posidippus in eo libro, quem scriptum super Guido indicat, superque rebus ejus, Adolescentem haud ignobilem memorat, sed vocabulum ejus obscurat, correptum amoribus Veneris, propter quam Guidus in nomine est, amatorias & ipsum miscuisse

 lasci-

lascivias, cum ejusdem Numinis signo genialibus fusum thoris, & voluptatum consequentium finibus. Noch mehr solcher nårrischen Buhlereyen führet an Marino nella Diceria della Pittura part. 2. pag. 84. Sò che Alchida Rhodico s' inamorò libidinosamente della Statua di Venere opera di Prassitele. Hò letto, che Pigmalione della sua s' invaghi sì follemente, che con esso lei ragionava, l' abbracciava e con affettuosi gemiti sospirava. Suoviemmi, che Giunio havendo veduto un Simulacro delle Muse ignude, s' accese per esso di strano ardore. Mi ricordo che Pontio si compiaque in guisa d' Atalanta & Helena fatte già per mano di Cleofanto, che se ne struggeva di desiderio. Trovo scritto finalmente amante essersi ritrovato tanto focoso, chè mon baciando della sua cara amata il ritrato.

v. 539. 540. Der Mutter Hertz und Lebens-Glaß zerbricht.) Gaudio periere præter Chilonem (Victore Filio Olympiæ:) Sophocles & Dionysius Siciliæ tyrannus, uterque accepto tragicæ victoriæ nuntio Mater pugna illâ Canensi, filio incolumi viso contra falsum nuntium. Valer. Max. c. 12. l. 9. Plin. lib. 7. c. 32. & 53.

v. 542. Daß Ajax einen Stier für den Ulyß ersticht.) Ovid. l. 13. Met. Eurip. in Ajace.

v. 547. 548 umbarmt er Flamm und Todt.) Plutarch. libr. de capiend. ex hostib. utilitate p. m. 86. Cum Satyrus ignem sibi primo visum osculari vellet & amplecti, monet eum Prometheus: Barbam tuam Caper, deflebis protinus: tangentem adurit Ignis.

v. 556. Das kein Timantes kan sein todtes Antlitz mahln.) Dieses beschreibt Plin. lib. 35. c. 10. p. m. 691. Valer. l. 8. c. 11. Quintilian. l. 2. am besten aber Marino nella Pittura. p. 69. Fu lodata summamente l' accortezza di Timante, il quale havendo nel sacrificio d' Ifigenia dipinto Calcante mesto, Ulisse sospiroso, Ajace che gridava, Menelao che si disperava; quando giunse à voleo dipingere Agamemnone che di passioni tutti costoro superasse, & conoscendo non esser così facile à rappresentare l' affetto del Padre, come la pietà del Aruspice, il dolor degli Amici, il pianto del fratello e la tristitia dè circostanti, vinse il difetto con artificio e fecelo

col

col capo turato, fingendo che per asciugar le lagrime si copriſſe con un velo la faccia.

v. 559. 560. Ich tag' auß der Gruft Achillens Geiſt: daß er Polyxenen ihm kan geſchlachtet ſehn.) Dieſes beſchreibet ausführlich Seneca in Troad. act. 2. v. 166. ſeqq.

v. 563 564. Daß ihn der Bachchen Grimm in tauſend ſtücke reißt.) Orpheus cum ad Inferos deſcendit, ibi Deorum laudes præterquam Liberi Patris per oblivionem amiſſi cecinit, quare iratus Dionyſius furorem ſuis Bacchis immiſit, à quibus apud Hebrum fluvium fuit diſcerptus. Natal. Comes Mythol. l. 7. c. 14. p. 759.

Die andre Abhandlung.

v. 25. Auch Hannibal hat ſchon Carthagens Fall erkennt.) Flor. l. 2. c. 6. n. 53. Annibal re cognita cum projectum fratris caput ad ſua caſtra vidiſſet, Agnoſco, inquit Infelicitatem Carthaginis. Hæc fuit illius viri non ſine præſagio, quodam fati imminentis, prima confeſſio.

v. 35. Sol ich allein durch Furcht und Flucht mir rahten.) Dieſer andere Sohn des Syphax Vermina hat hernach das gröſte Theil des väterlichen Reiches eine zeitlang behauptet / und als Hannibal aus Italien zurücke kam / ſich zu ihm geſchlagen. Appian. de bell. Pun. p. 18.

v. 62. 117. Der eine Wölfin hegt. Und ſolcher Wölfe Klau.) Rom ward allezeit mit einer Wölfin gemahlt / an der die zwey Kinder Romulus und Remus ſaugten. Weil aber die Wölffe dem Kriegs Gotte gewidmet waren / nennte man auch Helden Wölffe. Alſo heiſt Hercules beym Lycophron in Caſſandrâ. v. 871.

καὶ θηρσχλαίνυ σηκὸν ὤμησῦ λύκυ.

v. 99. Die Kräntze die uns ziern ſind Pfeile voller Spitzen.) Die Mohren pflegen Kräntze umbs Haupt zu tragen / in welchen rings herumb empor gekehrte Pfeile ſtecken. Lucian. de Saltatione: Τὸ βέλος Αἰθίοψ ἀνὴρ ἀφελὼν τῆς κεφαλῆς, ταύτῃ γὰρ ἀντὶ φαρέτρας χρῶνται, περιδέοντες αὐτῇ ἀκτινηδὸν τὰ βέλη. Claudian. l. 1. in Stilicon.

 Vene-

Venerat & parvis redimitus Nuba sagittis.
& lib. 3. de Consul. Honor. Meroë traxit de Crine Sagittas.

v. 102. Da Mohren doch berühmt sonst von vier Augen sind.) Solin. c. 20. Maritimos Æthiopas, quaternos Oculos dicunt habere: sed fides alia est, illa denique, quod & vident plurimùm & manifestissime destinant Jecus Sagittarum. Plin. l. 6. c 30. Æthiopas Nisicastas vocant', quod significat ternûm aut quaquaternorum Oculorum Viros, non quia sic sint, sed quia sagittis præcipuâ contemplatione utantur. Alleine Nisi casta, oder vielmehr קשתא משיר heisset vielmehr Esaiæ 66. 19. einen Bogenspanner. Die Sineser rühmen sich ihres Verstandes halber: daß sie zwey / die Europeer ein / die andern Völcker aber gar kein Auge haben.

v. 115 116. Der Römer Ketten beängstigen mein Hertz.) Diese Rede / womit Sophonisbe den Masanissa beredet sie nicht in der Römer Hände zu liefern / hat Livius dec. 3. l. 10. p. m. 393. Uber das bekante Exempel der Cleopatra dienet hieher Taciti 12. Ann. c. 51. Rhadamisto subsidium fuit pernicitas Equorum, quis seque & Conjugem abstulit. Sed Conjunx gravida, primam utcunque fugam ob metum hostilem & Mariti caritatem toleravit: post festinatione continuâ, ubi quati uterus & viscera vibrantur, orare ut morte honestâ Contumeliis Captivitatis eximeretur. Ille primò amplecti, allevare, adhortari, modo virtutem admirans, modo timore æger, ne quis relictâ potiretur. Postremò violentia amoris & facinorum, non rudis distringit acinacem, vulneratamque ad ripam Araxis trahit, flumini tradit, ne corpus etiam auferretur.

v. 168. Sol ich der Creuse Brand / des Creon Ach ausstehen.) Diese hat die eyversüchtige Medea verbrennet. Senec. in Medea. act. 5.

v. 198. Der neue Carthago baut.) Strabo sagt von ihm: ἡ Καρχηδὼν ἡ νεά κτίσμα Ἀσδρέβα, τοῦ διαδεξαμένου Βάρκαν τὸν Ἀννίβα πατέρα. Neu Carthago sey von demselben Asdrubal gebaut / der des Hannibals Barca Vater in dem Regimente gefolgt. Und Polyb. lib. 2. c. 13. p. 141. 142. rühmet ihn: daß er mit grosser Klugheit und Fleiß Hispanien verwaltet / und durch erbauung der Stadt Neu Carthago zu vergrösserung

des

des Carthaginensischen Reichs viel beygetragen habe. Und lib. 10. c. 10. p. 813. Daß er zu Carthago bey dem Tempel des Esculapius eine Königliche Burg erbaut / und nach der Oberherrschafft getrachtet habe.

v. 199. Und stets voll Tapferkeit zum Kampfe war gegürtet.) Asdrubal sol / vermöge einer vom Isaaco Vossio heraus gegebner Uberschrifft / eigendlich AZRUBAL geschrieben werden. Dieses אזרו בעל oder אזור בעל aber heist eigendlich ein zum Kampffe gegürteter Herr. Daher auch dem Asdrubal beym Philo, Diogene, Laertio und Plutarcho der Nahme Κλειτόμαχος, das ist ein Streitbarer / zugeeignet wird. Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 2. c. 12. p. 825.

v. 209. 210. Muß legen den Finger auf den Mund.) Loredanio nel Antonino Caracalla de Scherzi Geniali p. m. 50. Gli antichi Elvetii adoravano il Sole col dito alla bocca. Et Martian. Cappella in Philot. Inter sacrificandum, quidem puer stabat, ad os compressô digitô salutare silentium commonebat. In Sina darf nur der König dem Himmel / der Sonne und Sternen opfern; gemeine Leute würden darmit ein groß Verbrechen thun. Ja auch wenn jemand den König daselbst anredet / muß er für seinen Mund ein helffenbeinern Täflichen fürhalten. Alvaro Semeda nella Cina. p. 122. & 150. 151. Bey den Römern war die Göttin des Stillschweigens Agerona mit verbund und versiegeltem Munde abgebildet. Plin. l. 3. c. 5. Macrob. Saturn. l. 1. c. 10. Der Egyptische Abgott Harpocrates legte den rechten Weisefinger auf den Mund. Kircher. Oed. Ægypt. tom. 1. Synt. 3. c. 7. p. 212. 213.

v. 227. Der Völcker Schiedesmann.) Syphax warf sich zwischen Rom und Carthago zum SchiedsRichter auf / mit Bedreuung wider den zu seyn / welcher bey seinem Ausspruche nicht beruhen würde. Appian. de bell. Pun. p. 9. 10.

v. 236. Als du und Asdrubal in einem Bette laget.) Wie Scipio und Asdrubal auf eine Zeit beym Syphax angelendet / seinen Beystand zu erhalten / und wie diese zwey Feinde so gar daselbst in einem Bette geschlaffen / beschreibt Livius dec. 3. l. 8. p. m. 311. 312. Appian. de bell. Hisp. p. 271.

v. 275. Ich wil mehr Pein stehn aus / als Regulus ertragen.) Diesen haben die Carthaginenser / weil er lieber wider sich ins Gefängnüs

stelln/ als den Römern Friede zu machen rathen wollen/ aufs grausamste gemartert. Flor. l. 2. c. 2. n. 23. 24. 25. Appian. l. 1. de bell. Pun. p. 3. meldet: Daß er in einem inwendig mit spitzigen Stacheln gefüllten Fasse umbkommen. Cic. 3. de Offic. & Orat. in Pison meldet: man hette ihm die Augenlieder abgeschnitten/ und ihn durch Verhinderung des Schlaffes getödtet. Welches aber ein Getichte des Ehweibes des Reguli zu sein scheinet/ als welcher die Gefangenen Boslar und Bomilcar zu einem Lösegelde vom Römischen Rechte anvertrauet/ und als Atilius zu Carthago gestorben/ die Gefangenen von ihr übel gehalten worden. Wie aus einem Fragmento Diodori Siculi, und des Polibii Stillschweigen nicht unklar zu sehen ist. Besiehe Christoph Heindrich. in Carthagine. lib. 2. sect. 1. c. 5. p. 246. seqq. Von allerhand Meinungen seines Todes wegen. Wie grausam Asdrubal aber im dritten Kriege mit den Römischen Gefangnen gebahret/ ihnen Augen/Zungen/ Füsse/ Finger abgeschnitten/ ja sie gar geschunden hat. Appian. de bell. Pun. c. 5. 3. p. 72.

v. 399 Die Stratonice freyt noch bey Selevcus Leben.) nemlich mit willen ihres Ehmannes ihren Stiefsohn Antiochum, welcher sich in sie heftig verliebt/ daß er kranck darnieder lag/ welche Liebe der Artzt Erasistratus wahr nahm/ und dem Selevcus eröfnete. Plutarch. in Demetrio p. m. 906. 907.

v. 407. 408. Hat Asdrubal mich dir zum Bräutgam nicht erwehlt.) Asdrubal verlobte Sophonisben dem Masinissa. Als aber Syphax der sich vorher in sie verliebt hatte/ dem Scipio in Africa wider Carthago beyzustehen zusagte/ vermählten die Carthaginenser ohne ihres Vaters und Bräutigams vorbewust sie dem Syphax, umb ihn von den Römern abzuziehen. Worauf Masanissa zum Römern/ Syphax zum Carthaginensern überfiel. Appan. l. 1. de bell. Punic. p. m. 6. & de bell. Hisp. p. 275.

v. 405. Zernichtet Kaccabe.) Die Grichen nennten Carthago auch Κακκάβη, welches so viel als ein Pferde Kopff heissen sol/ der bey Erbauung der Stadt sol gefunden worden sein. Eustathius in Dionysium: ἐκαλεῖτο δὲ Κακκάβη, ὃ παρὰ τῇ ἐγχωρίῳ διαλέκτῳ ἵππου δηλοῖ κεφαλήν.

Sil. Italic. lib. 2. Punic.

Ostentant Caput effossâ tellure repertum
Bellatoris Equi, atque omen clamore salutant.

Κακκάβη

Κακκάβη aber sol eigendlich Καρκάβη geschrieben worden / und kommt her von קרקף oder כר welches das Haupt bedeutet/ oder auch von רכבה das ein Pferd heißt. Bochart. Geographiæ part. 2. lib 1. c. 24. p. 514. 515.

v. 433. Das Einhorn legt sein Horn / den Zepter seiner Macht so in der Frauen Schoos.) Wie von dem Einhorne welches bey den Arabern Mirmis, bey den Jndianern Carcano oder/nach des Æliani Meinung/ Καρκάζωνον, bey den Egyptiern Κάρχινος heißt / viel unglaublich Ding getichtet/ insonderheit aber sein gegen Menschen und Elephanten gehegter Haß/ die Liebe gegen die Holtztauben/ die Stärcke und Schönheit seines Hornes / in welchem man gestalten der Menschen/ Pfauen/ Rehe/ Bäume / und andere Dinge künstlich gebildet finden sol/ von den Arabern heraus gestrichen wird: Also erzehlen sie von einem andern kleinern und gegen Mitternacht befindlichen Einhorne / welches sie Charsan und Charis nennen: Daß dieses durch Fürstellung einer Jungfrau in eine Höle gelocket/ zum saugen/ wo von es wie von Weine truncken würde / gereitzet/ und derogestalt von Jägern gefangen würde. Eustathus in Hexameron p. 40. erzehlt von ihm: Es sey ein kleines aber wildes einhörnichtes Thier/ einem Bocke gleich. Wenn man es fangen wolte/ stelte man ihm eine reine Jungfrau für / in welcher Schooß sich diß Thier hernach Niederwürffe/sich liebkosen / und in Königliche Häuser leiten liesse. Isidor. lib. 12. v. 2. meldet: es schliesse darinnen ein/ und Tzetzes Chil. 5. c. 7. Die Jäger verkleideten einen starcken Jüngling in eine Jungfrau/ würtzeten ihn starck ein/ und stellten ihn für seine Höle. Durch diesen Geruch würde das Einhorn herzu gelockt/ von Jägern ihm sein kostbahres Horn abgeschnitten/ und hernach frey gelassen. Bochart. tom. 1. Hierozoic. lib. 3. c. 26. p. 940. 941.

v. 450. 451. Sein Kleid und Antlitz sind verliebte Sternen: Beer/ Ochß/ Orion/ Adler/ Schwan.) Diese unter die Sternen versetzte Kebsweiber Jupiters führet die sich beklagende Juno in dem fürtrefflichen Eingange des Rasenden Hercules beym Seneca Tragico prächtig auf.

v. 457. 458. Für mir mus Jupiter selbst knien.) die Fabeln: daß Jupiter in gestalt eines Guckucks die Juno, eines güldnen Regens die Danae/ eines Satyri die Antiope beschlaffen/ sind gemein. Hier-

mit aber ziehet die Heyden stattlich durch Arnob. contr. Gentes lib. 5. p. m. 645.

v. 467. 468. 469 Auch biß zur Hölle dringt mein Strahl.) Virg. l. 6. Æn. v. 442.

Hîc quos dirus amor crudeli tabe peredit,
Secreti celant calles, & myrtea circum
Sylva tegit. curæ non ipsâ in morte relinquunt. Et v. 450.

Inter quas Phœnissa recens à vulnere Dido Errabat Sylvâ in magnâ. Ja die entseelten Liebhaberinnen tichten sie: daß sie der Proserpina die Liebes Fackeln fürtragen müssen. Virgil. in Culice v. 256. und daselbst Taubman.

v. 470. Seqq. Dringt Orpheus nicht. Auch dis/ wie Orpheus seine Euridice aus der Hölle wiedergeholet/ beschreibt Virg. l. 4. Georg. v. 464. seqq. wie Theseus aber mit Jirithoo die Proserpinam zu rauben in die Helle gezogen/ Natal. Comes Mythol. lib. 7. c. 9. p. m. 735.

v. 478 Ein Polifem erstarrt für Galatheen.) Dieses Cyclopen Liebe beschreibt Theocritus in Cyclope.

v. 479. Selbst Pluto läßt sein finster Reich.) Claudian. de rapt. Proserpinæ.

v. 481. 482 Brecht ihm die Donnerkeil entzwey. Reicht mir der Hellen Schlüssel dar. Hieher gehören die schönen Verse Philippi.

Συλήσαντες ὄλυμπον ἴδ' ὡς ὅπλοισιν ἔρωτες
Κοσμοῦνθ' ἀθανάτων σκῦλα φρυασσόμενοι.
Φοίβου τόξα φέρουσι, Διὸς δὲ κεραυνὸν, Ἄρηος
ὅπλον, καὶ κυνέην, Ἡρακλέους ῥόπαλον,
Ἐιναλίου τε Θεοῦ τριβελὲς δόρυ, θύρσα τε Βάκχου,
πτηνὰ πέδιλ' ἕρμου, λάμπαδα Ἀρτέμιδος.
Ούκ ἄχθος θνητοῖς εἴκειν βελέεσιν ἐρώτων,
Δαίμονες οἷς ὅπλων κόσμον ἔδωκαν ἔχειν.

Die Liebe hat den Schmuck des Himmels angezogen/
Und in den schönen Raub der Götter sich gehüllt.
Sie nam den Zevs den Keil/ dem Phöbus Pfeil und Bogen
Alciden seinen Spiß/ dem Krigs Gott Helm und Schild.

Die

Die Gabel dem Neptun/ dem Bachus seine Lantze/
Die Flügel dem Mercur/ Dianen Horn und Glutt.
Wie sol nun nicht der Mensch für ihrer Waffen Glantze:
Sich scheuen/ da kein Geist ihr in der Welt was thut.

v. 490. Leucatens Felß vertilgt der Liebe Macht.) Ovid. Heroid. in Epist. Sapphus.

--- Quid nunc non ignibus æquis
Ureris? Ambraicæ est terra petenda tibi.
Phœbus ab excelso, quantum patet, aspicit æquor,
Actæum populi Leucadiumque vocant.
Hinc se Deucalion Pyrrhe succensus amore
Misit, & illæso corpore pressit aquas.
Nec mora, jussus amor, fugit lætissima mersi
Pectora: Deucalion igne levatus erat.
Hanc legem locus ille tenet: pete protinus altam
Leucada, nec saxo desiluisse time.

v. 486 Silenus Bach theilt Seel und Brunst von sammen) Wer sich aus diesem Flusse bey Padua badet/ sol der Liebe sich entbürden. Pausanias in Achaicis.

v. 496 Bleibt unversehrt wie Salamand'r im Feuer.) Von diesem Thiere/ welches Kimchi für eine Art der Vögel andere der Mäuse halten/ und wie die Rabinen schwermen/ aus verbrenntem Myrrthen Holtze in sieben Jahr lang brennenden Glase-Oefen gezeugt werden sol. Schreiben ins Gemein die Naturkündiger: quod ei tantus rigor, ut ignem tactum extinguat, non alio modo, quàm glacies. Plin. l. 10. c. 67. Arist. l. 5. hist. c. 19. Dahero in dem Sanhedrin getichtet wird: daß der auf seines Vaters Achaz Befehl ins Feuer geworffene König Ezechias durch Salamander Oel/ wormit ihn seine Mutter eingeschmieret/ sol erhalten worden sein. Bochart. tom. 2. Hieroz. lib. 6. c. 6. p. 824. Dieser Meinung/ daß die Salamandern Kräffte haben dem Feuer zu widerstehen/ hat nun zwar Dioscorides widersprochen; alleine es wird im Journal des Scavans tom. 1. p. 83. 84 du Journal d' Angletterre die erste mit diesen Worten bestättigt: Monsieur Stenon célebre Anatomiste à ecrit de Rome au Docteur Croon, que le Chevalier Corvini luy à assuré, qu' ayant jetté dans le feu une Salamandre, qu' on luy avoit apporteé des Indes, elle s', enfla aussi tost, & vomit une grande quantite de matiere semblable

blable à de la bavedont elle e'teignit les charbons voisins, sur le quels elle se retira; & que lors que ces charbons se Zallumoient, ellerecomgoit à les esteindre de la mesme maniere. S'estant garantie par ce moyen de la violence du feu pendant l'espace de deux heures, ce gentil homme la retira, ne l'ayant pas voulu laisser plus long-temps dans ce danger; & elle a encore veshu neuf mois depuis. Il adjouste que ce gentil homme l'avoit gardeè onze mois entiers, sans qu'elle prist d'autre nourriture pendænt tout ce temps, que celle qu'elle pouooit tirer en lechant une certaine terre, qu'non avoit apporteè des Indes, & sur la quelle elle marchoit. Lette terre estoit au comentement cou verte d'une humidité épaisse, mais estant en suite de venüe seche, cet animal la mouilloit de son urine. Au bout d'onze moi comme on eut mis cette Salamandre sur la terre d'Italiæ, elle mourut trois jours' apres, qu'on luy eut fait e hanger de terre.

v. 498. Reißt die Keule weg dem Riesen.) Wie Hercules bey der Omphale gesponnen/ wie er sich auf dem Berge Oeta selbst verbrennet ist genug/ und sonderlich aus Senecæ Hercule Oetæo bekand. Hiermit aber weiß die Heyden Arnob. contra gentes lib 4. p. 614 615 stattlich durch zulassen. Massen denn wie diese Fabel aus der Geschichte des Samsons mit der Delila gezogen ja dem Herculi fast alle des Josua und Samsons Thaten angetichtet worden. Hornius in Arc. Noæ p. 130.

v. 505. Selbst Phaethon kühlt sich in meiner Flutt.) Im Po/ als ihn Jupiter bey Entzündung des Erdbodens hinein geschlagen Apollon. 4. Argonaut Lucret. l. 5. zum Uhrsprunge dieser und anderer Heydnischen Fabeln schicket sich sehr wohl die Auslegung des Marino nella Musica part. 1. p. 142. 143. Ritroverà in certo modo figurata la Trinità in Gerione, la generatione eterna in Minerva, la creatione dell'huomo in Promotheo, ra rouina de gl'Angeli ne' Giganti, Lucifero in Fetonte, Gabriello in Mercurio, Noë in Deucalione, la moglie di Loth in Niobe, Giosuè in Leucothoe, la conservatione del mondo in Atlante, l'incarnatione del Verbo in Danae, l'amore di Christo in Psiche, le betaglie col Diavolo in Hercale, la predicatione in Anfione, la risuscitatione dè morti in Esculapio, l'institutione del Sacramento in Cerere, la passione in Alteone, la discera

cera al Limbo in Orfeo, la Salita al Cielo in Dedalo, l' Incendio dello Spirito Santo in semele, l' assumtione della Vergine in Arianna, il Giudicio in Paride, e cento e mille menzogne al vero applicabili. Und ist sich nicht zu verwundern: daß etliche Fabeln älter / als die wahrhafte Sache selbst / daraus selbte von den Heyden genommen / weil Kircherus in Oedip. Ægypt. trm. 2. part. 1. c. 12. p. 193. seqq. behaupten wil: daß auch die Heyden / als die Sybillen / Orpheus und andere aus Göttlicher Eingebung von Christlichen Geheimnüssen wahrgesagt hetten. Besiehe auch Horn. Hist. Philosoph. l. 5. c. 2.

v. 510. Daß er der Ceres wie ein Pferd nachrennt.) Von dieser getichteten Brunst des Neptuni handelt Natal. Comes Mythol. lib. 3. c. 10. p. m. 221.

v. 511. 512. Des verliebten Alfeus Bach.) Von diesem die Stadt Elis in Arcadien beströmenden und in Achaien sich unter die Erde verkrichenden Flusse / berichtet Plin. lib. 2. & lib. 4. c. 5. 6. Ammian. Marcell. lib 15. Mela. 27. Strabo l. 6. daß er unter dem Meere und der Erde bis nach Syracuse in Sicilien flüsse / und daselbst sich mit dem Fischreichen Brunnen Arethuse sich vermählte. Als in welchem die in Fluß Alpheus geworffene Dinge herfür kommen sollen. Dahero die Poeten tichten: daß Alpheus sich in eine in diesen Brunn verwandelte Jägerin verliebt hette. Worvon keiner besser als Statius lib. 1. Sylv. singet:

Tumidæ si transfuga Pisæ
Amnis in externos longè flammatus Amores
Flumina demerso trahit intemerata Canali:
Donec Sicanios tandem perlatus anhelo
Ore bibit fontes: miratur dulcia Nais
Oscula, nec credit Pelago venisse Maritum.

Ja die Grichen haben diesem Flusse / als einem Freinde Jupiters mit Dianen ein gemeines Altar aufgerichtet / und ihn wie auch den Brunn Arethusa Göttlich verehret. Pausan. lib. 5. & Nicanor Samius lib. 5. Besiehe hiervon ausführlich Cluver. in Sicil. antiqu. lib. 1. cap. 12. p. 156. seqq. Den Fluß Alpheus führet der Sinnreiche Guarini in seinem lieblichen Pastor fido zum Vorredner ein. Weil nun zwey grosse Landes Leute / derer verträulichen Freindschaft ich mich so sehr als Schlesien sich ihrer hohen Gaben und Verdienst zu rühmen habe /

in beyden glückseeligen Ubersätzungen dieses treuen Schäfers den vorredenden Alfeus nicht mit übersätzt / habe ich bey dieser Gelegenheit gleichsam zu einer Nachlese ihn in eben so viel Teutsche Reymen bracht / als ihrer im Welschen sind:

Hat auch ein alt Geschrey / das niemand nam in acht /
Und dem man noch nicht Glauben giebet
Von einem Fluß' ein Wunder beygebracht;
Wie er so heftig sey verliebet:
Daß seine heisse Bach
Durch's Meeres Eingeweid und durch der Erde Schooß /
Wie ist die Macht der Liebe doch so groß!
Durch flücht'gen Arethus' in Trinacris drang nach;
Wo unter Etnens Klufft
Der Riese der vom Blitz erlegt ist / und selbst blitzet /
Der Rache Feuer in die Lufft
Und gegen dem verhaßten Himmel spritzet.
Derselbe Fluß bin ich /
Ihr habt von mir gehört nun aber seht ihr mich
Meint euren Augen ihr nicht Glauben zuzustellen?
Schaut: ich verendere den vorgewohnten Lauf
Ich kieß ein frembdes Meer / und halte nun die Wellen
Des Königes der Flüsse auf
Hier mach ich freudig mich herbey /
Wo es mich recht bedunckt seh ich hier einen Strand /
Wie weiland war mein schön und freyes Vaterland /
Das itzt ist Magd und Wüsteney
Ja / Mutter / ja du bist's / Alfeus kennet dich
Ach! so erkenne doch / Arcadien auch / mich.
Mich dein so lieb und hochberühmtes Kind!
Ich seh' es ja / dis sein die schönen Wälder
Und die zur Zeit so wohlbekannten Felder
Wo Tugend ihre Wieg' und auch ihr Grabmahl find't.
Die güldne Zeit verkroch in diesen Winckel sich
Als sie der Welt und Menschen sich entschlug /
Die eisern sind / voll Laster und Betrug.
Alhier ergetzt die Freyheit mich /
Die ohne Neid und ohne Maaße blühet.

Die

Die ein entwafnet Friedens-Bild
In Sicher besitzt/ sich ohne Wache siehet.
Der Unschuld und der Tugend Schild
War dieses Volckes Wall/ der besser konte tauern/
Als Thebens starcke Mauern/
Die von beseelten Stein hat Orpheus aufgeführt/
Wenn auch gleich Grichenland vom Kriege ward gerührt/
Arcadien in Brand gerieth/
Sein kriegrisch Volck zu Waffnen war bemüht/
So blieb doch dieses edle Theil
Der Völcker Zuflucht/ Schirm und Heil/
Man hörte nichts von dem Geräusch und Rasen/
Wenn Feind und Freind gleich ließ Trompeten blasen.
So sehr nun Megara/ und Patra/ und Corinth/
Micen und Sparta war begierig obzusiegen/
So eifrig war diß holde Volck gesinnt/
Das an der Brust dem Himmel schien zu liegen/
Sich zu verwahren in der Ruh.
Wenn jene dort verschantzten ihre Städte
Schrieb dieses sein Gelück der Himmels-Festung zu.
Die Waffen kämpften dort/ hier aber das Gebethe/
Kan dieses Volckes Nahm und Tracht
Gleich Schäffern auch verglichen werden/
War doch ihr Thun und die Gebehrden
Nicht groben Hirten nachgemacht.
Denn einer war aufs eifrigste beflieſſen
Die Heimligkeiten der Natur/
In Himmel/ Erde/ Meer und in der Luft zu wissen/
Ein ander folgte nach des flücht'gen Wildes Spur/
Ein ander paßte auf
Ein Wald-Schwein mit mehr Ruhm/ und Bären umbzubringen/
Der übte sich zu schnellen Lauf/
Und jener wolte sein unzwingbar in dem Ringen
Der warf gekügelt Bley mit Riemen nach den Scheiben/
Ein ander schoß auf das gesteckte Ziel/
Ja jeden sahe man nach seiner Neigung treiben
Ein angenehmes Spiel.

Doch

Doch war der meisten gantzes Leben
Den heilgen Musen stets ergeben /
Der Buhlschafft/ die man vor für so sehr edel hielt /
Nun aber wenig bringt und gilt.
Wer aber hat nach so geraumer Zeit
Arcadien hieher versetzet /
Wo Dora und der Po das fette Land benetzet?
Was seh ich? dieses ist der Sitz der Einsamkeit /
Und diß das Heyligthum der alten Erycinen
Dort thürmt der Tempel sich empor
In welchem sich ließ Cynthia bedienen
Wie wunderseltzam kommt mir dieses alles vor!
Was für ein grosser Muth für Tugend muß den regen
Der ein gantz Land versetzt / und Völcker kan verlegen?
O grosses Königs Kind /
An der die Jahre jung nur sind
Die an Verstande schon längst worden ist zur Frauen /
Du läst durch deines Ansehns Krafft
Durch deines Stammes Eigenschafft /
Durchlauchtste Catharin' / itzt mich dis Wunder schauen /
Denn dieses Vorrecht hat dein hoch Geblütt' allein:
Daß neue Welten ihm gebohren worden sein.
Doch alle diese Wunderwercke
Sind von Gebuhrts-Art euch gemein /
Und schlechte Thaten eurer Stärcke /
Wie in dem Meer im Himmel und auf Erden /
Lebhaffte Seelen/ Graß / Geblüme / Läub und Kraut
Der Sonne / wenn sie früh aus Thetis Bette schaut
Zu Lieb und Lust gezeuget werden;
So/ wenn sie mächt'ge Sonn' ihr Haupt hebt in die höh /
Aus dem durch ihr groß Hauß erhöhten Abende
Sieht man an allen Enden Ihr
Landschafften blühn/ und Reich' aufsteigen /
Die Erde nichts als Palmen zeigen
Und Sieges-Zeichen gehn herfür.
Sie/ Heldin ist es nun/ für der mein Haupt sich neiget /
Die von dem Herrscher ist gezeuget /

Dem /

Dem/ wenn uns gleich die Nacht bethaut/
Die Sonne doch nicht untergehet;
Des grossen Fürsten holde Braut/
Dem wegen Tugend und Verstandes
Der Himmel hat die Auffsicht dieses Landes/
Und seiner Mauern anvertraut.
Allein Italien darf mehr
Nicht sein Gebürg' und felsichtes Gefilde/
Denn sie beschützt es noch so sehr;
Statt grosser Alpen dient ihr grosser Geist zum Schilde.
Sie wird bey kriegrischer Gefahr
Für ein unzwingbar Bollwerck stehen
Das Kriegs-Volck aber sie erhöhen
Zum Friedens Tempel und Altar.
In welchem aber sie allein
Wird eine neue Gottheit sein.
So lebet nun viel lange Zeit
Ihr grossen Seelen ihr/ in Eintracht und Vergnügen.
Die Welt hofft viel Glückseeligkeit
Von eurem Bündnüsse zu kriegen;
Zu dieser Hofnung muß ihr steten Anlaß geben
Ihr eingebüßtes Reich mit so viel Königs-Stäben/
Wenn sie nach Morgendland ihr traurig Antlitz kehrt;
O Feld! das/ grosser Carl/ alleine dein ist wehrt!
In dem die Thaten deiner grossen Ahnen.
Als Stuffen dir den Weg zur Folge bahnen.
Dis Land und eure Nahmen sind/
Hoch-herrlich/ wie's Geblütt/ ja Sitten und Gedancken/
Läßt sich wie euer Geist nicht sperren ein in Schrancken/
So kan von euch nun rühren kein niedrig Werck noch Kind.
Weil ich nun euch von eitel güldnen Kronen/
Mit denen euch's Verhängnüs wird belohnen
Treuhertzig sage wahr.
Ach! so verschmäht mein kleines Opfer nicht
Das auf dem Pindus euch mein reines Hertze flicht
Aus Blumen und der Felder Haar.
Durch der neun Jungfrau'n Hand/ die singende das Leben/
Trotz Tod und Eitelkeit/ den Wohlverdienten geben.

58

Verschmäht der Himmel doch nicht Sachen /
Die gleich geringes Armuth sind
Wird nun ein holder Gnaden-Wind.
Von eurem Himmel mich mehr reg' und geistig machen /
So wird die Harffe / die allein /
Von zarter Liebe singt / von Hochzeit und von Wiegen
Verwandelt in Trompeten sein /
Und ihren Schall erhöhn von euren Waff- und Siegen.

Sonsten solten auf den Strofadischen Inseln auch Brunnen sein / aus welchen man öfters Blätter von Maßholder-Bäumen gefunden werden / derer doch keiner auf selbigen Inseln wächset. Daher geglaubt wird: daß diese Brunnen unterirrdische in Morea oder in Peloponesum gehende Röhren habe. Monſ. Spon. tom. 1. des Voyages. p. 119.

v. 520. 533. Das güldne Fluß.) Wie Jason mit Hülffe der verliebten Medea das güldne Fluß in Colchos erobert / ist aus Senecæ Medea bekand. Suidas meinet / daß Jasons güldener Wieder sey ein Buch gewest / ὅπως δεῖ γίνεσθαι διὰ χυμείας χρυσόν. Welches nemlich die Heimligkeit des Alchymistischen Goldmachens in sich begriffen haben sol. Langius lib. 1. Epiſt. Med. 53. Etwas gleichmässiges beschreibt Seneca in Thyeſte:

Eſt Pelopis altis nobilis in ſtabulis pecus,
Arcanus Aries, ductor opulenti gregis,
Hujus per omne Corpus infuſo Coma
Dependet Auro, cujus à tergo novi
Aurata Regis Sceptra Tantalici gerunt.
Poſſeſſor hujus regnat. hunc tantæ domus
Fortuna ſequitur.

Diesem wollen einige den Uhrsprung des berühmten Ritter Ordens des güldenen Flüsses / welchen Philipp Hertzog in Burgund gestifftet / beymessen; Saavedra in Symb. führet diß von des Gedeons Felle / andere aus dem Nahmen des JASON her / nemlich: daß jeder Buchstabe einen Monath / nemlich die nach einander folgende Julium, Auguſtum, Septembrem, Octobrem, Novembrem, bedeute / als in welchen die Hertzoge von Burgund jährlich ihre güldene Einkunfften einsamleten.

Die dritte Abhandlung.

v. 14. Sind für Carthago wir nicht selbst ins Feld gezogen.) Anfangs hat Masanissa wider die Römer / Syphax wider Carthago Krieg geführet. Appian. de bell. Pun. c. 16. p. 6. & de bell. Hispan. p. 262. Livius. dec. 3. lib. 7. p. m. 269.

v. 15. Daß der Fürst zum Römern übertrat.) Wie Masinissa und Scipio sich mit einander verbunden / beschreibt Livius dec. 3. lib. 8. p. 327.

v. 18. 154. Daß sie ein Zweig auß Barchens Stamm.) Dis war das mächtigste Geschlecht zu Carthago/ aus welchem Amilcar, Annibal, und Sophonisbe entsprossen. Livius dec. 3. lib. 1. p. 2. In Africa war gegen Cyrene eine alte und berühmte Stadt / welche man wie auch ihren Landstrich Barca, Barce, und Barcha hieß. Bochart. part. 2. Phaleg. lib. 1. c. 25. p. 546. Ob dis Geschlechte nun aus dieser Stadt entsprossen / ist nicht leicht zu ergründen. Sonst aber führte sich Hannibal so wohl als Dido vom Belus her. Sil. Ital. l. 8. Annibalæ nostro nomen memorabile Belo. & l. 15. redet Hannibals Brüder:

Mihi Belus Avorum Principium mihi cognatum
Sidonia Dido.
Nomen & ante omnes bello numerandus Amilcar
Est genitor mihi.

v. 30. Rom wird auf Byrsa nicht.) Byrsa war die innerste mit dreyen starcken Mauern umbgebene Festung der Stad Carthago / worinnen mitten auf einen Hügel sechtzig Staffeln hoch / des Esculapius Tempel stand / in welchen bey Eroberung der Stad sieben Tage funfftzig tausend Menschen sich enthielten. Dieses Theil sol Elissa oder Dido gebaut haben. Es heist aber nicht Byrsa von dem zerschnittenen Ochsenleder / sondern von בצרה welches eine Festung heist/ woraus die Grichen/ welche für ȥ das σ nicht leiden können/ durch versetzung der mittlern zwey Buchstaben Βύρσα gemacht. Bochart. part. 2. Phaleg. lib. 1. c. 24. p. 513.

v. 34. Die gröste Stadt der Welt hat wenig noch gelitten.) Von Eutropio lib. 4. beym Suida, wird Carthago genennet

μεγίστη τῶν κατὰ τὴν Οἰκουμένην πόλεων, καὶ δυναμικωτάτη. Die gröste und mächtigste Stadt der Welt. Im umbkreise hat sie dreyhundert und sechtzig Stadien wie Babylon gehabt. Bochart. d. l. p. 514. Liv. l. 4. Epit. Carthago in Circuitu viginti tria millia passuum patuit. Vid. Orosium. l. 4. c. 22. Florus l. 2. c. 15. Solino dicitur alterum post Romam Terrarum Decus.

v. 26. Die siebenhundert mahl zu tausenden sie zählt.) Carthago sol/ im anfange des dritten Krieges mit Rom / in sich μυριάδας ἑβδομήκοντα, oder sieben mal hundert tausend Menschen gehabt haben. Strabo l. 17. Eben so viel sollen ihr / wie Tacitus auß einer Uberschrifft anzeucht / zu Thebe in Egypten / Agrigent in Sicilien / aber zu des Empedocles Zeit / wo beym Laertio lib. 8. kein Irrthum ist/ noch mehr gewohnt haben Zu Jerusalem sind in der Belägerung Titi eylfmal hundert tausend Menschen umbkommen / und sieben und neuntzig tausend gefangen worden. Rom aber / welches 428342. Bürger gezehlt/ hat allem Ansehn nach noch viel mehr Seelen beherberget. Bochart. part. 1. Geographiæ lib. 4. c. 20. p. 278. 286. Diesem nach sich nicht zu verwundern/ daß/ nach dem mit dem Xerxes gemachten Bündnüsse/ Amilcar drey mal hundert tausend Soldaten ins Feld geführt / mehr als zwey tausend Kriegs- und über tausend Last-Schiffe auf dem Meere gehabt / da derer Xerxes mehr nicht als zwölffhundert aufbringen können. Diodor. Sicul. l. 11. welcher denn auch wider den Gelo in Sycilien / eben so viel Kriegs-Volck geführet zu sein berichtet. Im ersten Punischen Kriege hat Carthago hundert und funfftzig tausend Mann nur zur Herrschafft des Meeres gebraucht. Polyb. l. 1. c. 26. Ungeachtet auch das wider den Gelo geführte grosse Heer gantz verlohren gegangen / haben sie doch nach siebentzig Jahren eben so viel dahin geschickt/ und Hannibal nach dreyen Jahren mit so viel Volck die Sicilische Niederlage ersetzet. Diodor. l. 13. Dahero Cato, bey Einrathung Carthago gar zu vertilgen/ im Rathe sagte: Ne Libertatem quidē Populi Romani fore intuto, stante Carthagine Und die zu Carthago gewesene Gesandten: Quid ita parum solliciti essent de Carthagine æmulâ Civitate, quæ tam facilè reciperet amplitudinem suam. Appian. de bell. Pun. Ja nach ihrer

Zerstö-

Zerstörung ist sie Rom ein Schrecken gewest / daher sie mit vielen Verfluchungen ihre wider Erbauung verbothen. App. d l.

v. 38 Die aus gantz Africa Gold wie aus Brunnen zöpfet.) Anfangs muste Carthago den Mohren Schatzung geben / sie machten sich aber dessen mit Gewalt loß. Justin. l 19 c 2. Hernach aber beherschte es Africa von Cyrene an/ biß zu den Säulen des Hercules/ Sechzigtausend Stadia lang. Polyb. lib 12. Denn es musten sich fast alle Africanische Könige für dieser mächtigen Stadt beugen / welche allein in Africa dreyhundert eigenthümliche Städte hatte. Strabo lib 17. Bochart. d.p. 286 Polybius l. 1. c 70 71. 72. erzehlet: wie Carthago Africa mit schweren Auflagen ausgesogen/ und dadurch veruhrsacht haben: daß fast alle Völcker in Africa von ihr ab- zum Mathos und Spendius gefallen. Sonst berichtet Reineccius de Reg. Phœnic. daß bey ihnen das Gold ein Sinnebild der obersten Herrschafft gewest / und sie ihrer Götter Bildnüssen Säcke angehenckt. Insonderheit aber ist Africa vom Golde berühmt gewest; daher das Getichte den Uhrsprung genommen: daß darinnen die guldenen Aepffel χρύσεα μῆλα von einem Drachen verwahret würden. Sintemal מאן Arabisch Vermögen oder Schätze bedeutet. Bochart in Chanaan l 1. 24. p. 521.

v. 49. 50. 51. Den albern Mohren gleich.) Qui torridam incolebant, Deos non credebant, & Solem exorientem oderant, quod ab eo urerentur. Strabo l. 17. Geograph.

v. 75. Durch Myrten-Zweig erhelln ihr ewig's Brand Altar.) Strabo lib. 15. berichtet von den Anantiß und des Omanus Persischem Gottesdienste: daß die Magi ihnen ein unausleschliches Feuer unterhalten/ und täglich eine Stunde lang im Heyligthume ein Gebund Rutten gegen dem Feuer gehalten haben. Selden. de Synt. 2. c. 8. p. 318 meinet: daß dieses Myrten Rutten gewesen.

v. 91. Ich schnell ihr Strick und Gürtel zu.) Die Auflösung der Brautgürtel ist/ wie alle vorhergesetzte bey den Hochzeiten gewöhnliche Sachen bekand. Dieses aber ist hieran zu mercken: daß die Babylonischen Weiber/ welche in dem Heyligthume Succoth ihre Jungfrauschafft feil hatten/ gewisse χοινία umbhatten/ welche ihnen beym Beyschlaffe abgenommen worden. Welches einige für gewisse aus Stricklein geflochtene Kräntze/ andere für Gürtel/ welche allein dieser nackten Dirnen Scham bedeckten / auslegen/ Selden. Synt. 2 c. 7. p. 310. seqq. allwo er zugleich lehret / daß Succoth

 ein

ein Heyligthum der Venus, die sie Benoth genennt/ die Grichen aber daraus Σίκκα Ὀυενέρια gemacht. Diese Venus oder Sicca Veneria hat in der Carthaginensischen Stadt Sicca auch einen Tempel gehabt/ darinnen diese Weiber mit ihrer Geilheit gewuchert. Valer. Max. l. 2. c. 6.

v. 101. Delephat die du von Saltz und See gezeiget.) Wie die Grichen wegen dieser Zeigung die Venus Ἀφροδίτην hiessen/ also hieß sie bey den Chaldeern und Aßyriern Δελεφὰτ von דלפת welches einen Wasser-Tropfen oder auch gar innbrünstige Umbarmung bedeutet. Selden. Synt. 2. c. 4 p. 284.

v. 102. Doch älter solst als Ammon sein.) Dieses meldet Scholiastes ad 3. Argonautic. Apollonii. Gleichwol aber wird der Venus in Römischen Geschichten/ zu Zeitē der Könige noch nicht erwehnet.

v. 105. 106 Beschencke sie mit so viel Fruchtbarkeit/ als deine Gunst dem Schöpffen-Vieh verleiht.) Alle Naturkündiger meinen: daß auf der Erde und in der Lufft kein Thier lebe/ welches so fruchtbar sey/ als ein iedwedes im Meere. Daher der Zeige-Göttin das Meer gar billich zu ihrem Uhrsprunge zugeeignet wird. Plutarch. Symposiac. lib. 5.

v. 107. 108 Salambo streue das schärffste Saltz der Freuden.) Venus wird entweder vom gesaltzenen Meere/ oder von Beweinung des Adonis/ bey den Babyloniern Salambo oder Salambas genennet. Denn Σαλάζειν ist wehklagen. Selden. d. l. p. 285.

v. 111 112 Den Priapus sie aber nicht erschrecken/ befihl: daß beyden er die Zeit mit lachen kürtzt.) Priapus ward zum Schrecken und Wachen in die Gärte gesätzt. Daher Horatius:

-- Deus inde ego, Furum Aviumque
maxima Formido.

Daher wird auch der 3 Reg. 15. & 2. Paralip. c. 15. angezogene schreckende Abgott מפלצת auf den Priapus ausgedeutet. Wiewohl einige Rabinen dieses Abgotts Nahmen daher führen: daß er ein und wunderliches gelächter verursache. Und Selden. d. c. 6. p. 300. wil aus diesem Hebreischen Nahmen/ das Wort φάλλος hernehmen.

v. 113. 114 Du Himmels-Königin/ Lust schaffende Mylitte.) In dieser Göttin oder Venus Tempel hatten die Mägdlein gleicher gestalt ihre Jungfrauschaft feil. War wider das Verboth Levit 19. 29. ohne Zweifel gerichtet ist. Dieser wurden/ wie aus Jerem. 7.

18. zu

18. zu sehen / als der Himmels Königin Kuchen geopffert / welche des Salamon Jarchi Meinung nach / die Göttin abgegildet / und כונים geheissen haben sollen. Selden. Synt. 2. c. 7. p. 311. 312. von dieser Himmel Königin Bilde berichtet Herodian. lib. 5. Heliogabalus Simulacrum Uraniæ jussit afferri, quod scilicet Carthaginensibus omnique Africæ incredibilem in modum venerabile, positum fuisse creditur, quo tempore antiquam Carthaginem dissecto Coriô ædificavit. Besiehe hiervon Vossium Theolog. gentil. lib. 2. c. 23. 24. Heindr. Carthag. lib. 2. sect. 1. c. 4. p. 209.

v. 115. Das West Phœnicien.) Nemlich das umb Carthago gelegene Africa / welches wegen der dahin gezogenen Phœnicier ebenfals φοίνιξ geheissen worden. Polyæn lib. 5.

v. 117. Astarthe Sonne dieser Erden.) Daß Astarthe der Phœnicier Göttin eben diß / was der Römer Venus, und Mohnde / der Araber Alilat, der Syrer Mulitha der Ebreer Lilith, der Chaldeer Ammes, der Grichen Jo, der Egyptier Isis gewesen / und daß Salamon ihr Bild aufgerichtet habe / führet aus Kircher. tom. 1. Oed. Ægypt. c. 13. p. 318. seqq. Besiehe von Astarthen / Heindrichi Carthagin. lib. 2. Sect. 1. c. 4. p. 204. - 206.

v. 118. Die als kein Atlas nicht die Kugel dieser Welt.) Eratosthenes l. 3. schreibt: Weil man die Venus für die Gebehrerin aller Dinge gehalten / habe sie Canachus Sicyonius also aus Gold und Helffenbein gemahlt: daß sie die Himmels Kugel auf dem Haupte / in der einen Hand Maah / in der andern einen Granat Apfel getragen.

v. 133. seqq. Wil die eine Taub sich erst entzihn der Glutt.) von allerhand solchen bösen Zeichen bey den Opfern handelt Rosin. l. 3. c. 11.

v. 173. Tsor unser Vaterland.) צור Hieß das Eyland Tyrus / und auch die hernach darauf gebaute Haupt Stadt der Phœnicier. Tsor aber heißt so viel als ein Felß. Dahero von ihr Nonnus Dionysiac. lib. 40. singt:

- - - - ἀκινήτοις δὲ θεμέθλοις
Αὐχμαλέη ζωσθεῖσα συνάπτεται ἄζυγι πέτρῃ.

Und ferner:

Πήξατε δ' ἀμφοτέρῃς ἐπικείμενον ἄστυ Κολώναις.

v. 174. Vom grossen Chna gezeigt.) Auß der Heiligen Schrifft ist bekand: daß Chanaan und Phœnicien einerley Land sey / und daß

die Chananiter von Chanaan dem Sohne Chams entsprossen. Von diesem Chanaan meldet auch Eupolemus libr. de Judæor. Assyriâ: Τὸν δὲ τὸν Χαναὰν γεννῆσαι τὸν πατέρα τῶν Φοινίκων. nemlich Saturnus (also wird Noah genennt.) hette den Chanaan den Vater der Phœnicier gezeugt. Dieser Chanaan aber ward verkürtzt XNÃ geheissen / beym Philone Biblio: XNÃ τοῦ πρώτου μετονομασθέντος Φοίνικος. Bochart. Geographiæ part. 1. lib 4. c. 34. p. 340. Hornius in Arc. Noæ p. 56. Masanissa aber rechnet sich hier mit unter die Carthaginenser / weil Numidien ein Theil des kleinern Africa war / darinnen Carthago lag. Daher auch Tertullian. de Pallio die Carthaginenser Aliquo Numidas nennet. Es hieß dieses Theil Africæ, aber eigentlich Zeūgis. Besihe Salmas. ad Solin. p. 318.

v. 176. seqq. Hat unser Mast gefahrn/ und unsre Hand gebaut.) Es ist fast kein Land oder Winckel in der Welt / wohin nicht die Phœnicier / nach dem sie sonderlich vom Josua weg / oder in die Enge getrieben worden / hingeschifft / sich niedergelassen / und Städte gebaut haben. Worvon Bochart. Geographiæ part. 2. lib. 1. cap. 2. per tot. Hornius Arc. Noæ, p. 59. Nirgends aber haben die Phœnicier sich weiter außgebreitet / als in Africa / dahin nicht Dido, sondern lange vorher der Tyrische Hercules / den die Phœnicier Μέλκαρθος, Μέλκαρθον, die Cappadocier und Elienser Desanaus, geheisen / Selden. de Diis Syr. Synt. 1. c. 6. p. 183. 187. zum ersten Volck übergesätzt. mit welchem Afer des Madian Sohn Abrahams und der Kethura Nachkomme wider den König Antæus ein Heer geführet / und selbiges Land nach seinem Nahmen Africa genennet haben sol. Dieser Melicardus hat vermuthlich Carthago gebaut / und bey Tingis die zwey Säulen auffgerichtet / darein Phœnicisch geschrieben gewest: Nos sumus profugi à facie Josuæ Latronis Filii Nun. Hornius d. l. p. 59. 60. Ja Cadmus sol allein in Africa hundert Städte gebaut haben / wie aus dem Nonno zu sehen: Τόσος λαὸς ἔην ἑκατόμπολις. Bochart p. 2. l. 1. c. 24. p. 510.

v. 177. Wir gaben die Gesätz und Bau-Kunst aller Welt.) Daß die Phœnicier die Bau- Rechen-Kunst / die Schiffarth nach dem Gestirne / die Schrifft / die Krieges-Wissenschafft in dem tieffsten Alter-

thume geübt / und andere gelehret / führet Bochart. Geograph. part. 2. l. 1. c. 8. p. 410. aus. Derer denn viel mit dem von Sidon in Grichenland ziehenden Cadmus in Bœotien / und ferner nach Athen / wo die Phœnicier in grossem Ansehn gewest / und mit den Phalereern umb des Neptuni Priesterthum gestritten. Bochart. d. p. 2 l 1. c. 21. p. 497. mit übergebracht. Massen er denn daselbst die Gissung des Ertztes gelehrt / Hygin. c. 274. Sechzehn Grichische Buchstaben erfunden. Herodot. lib. 5. wie auch die Spiesse der Kriegsleuthe / welche von Phœniciern Drachen-Zähne genennet worden. Bochart. d. p. 2. l. 1. c. 19. Dahero Plin. l. 5. c. 12. von Phœniciern sagt: Gens Phœnicum in gloriâ magnâ Litterarum Inventionis & Siderum, navaliumque & bellicarum rerum.

v. 185. Die Säulen Hercules.) Carthaginenser sollen zum ersten / und zwar kurtz nach der Zerstörung der Stadt Troja durch die Meer-Enge bey Calpe und Abila ins grosse Welt-Meer gefahren sein. Bochart. d. l. c. 24. p. 511. welch grosses Meer der Chaldeische Dollmetscher Eccles. 1. 7. einen Ring / der die Erde umbgibt. Herodot. lib. 4. Ὠκεανον τε ῥέοντα γράφουσι πέριξ, τὴν τε γῆν ἐοῦσαν κυκλοτερέα ὡς ἀπὸ τόρνου nennet. Von welcher umbspielung denn auch Ἀμφιτρίτη den Nahmen hat.

v. 187. Bis in das Rohte Meer umb Africa zu schiffen.) Von Phœniciern rühmt Strabo lib. 16. daß sie es in Schiffen allen andern Völckern vorgethan / und Tibull. l. 1. Eleg. 8.

Utque maris vastum prospectet turribus æquor
Prima ratem ventis credere docta Tyrus.

Daß aber die vom Necone ausgeschickten Phœnicier aus dem rohten Meere umb Africa gesegelt / und sich Westwerts wendende die Sonne auf der rechten Hand gehabt haben / berichtet Herodotus in Melpomene. Welches ihm unglaublich für kommt / weil ihm unbewust gewest: daß Africa so weit gegen Sud über den Mittel Strich des Erdbodems sich zuspitze.

v. 188. 189. Des Hanno Schiffe lieffen in eine neue Welt.) nemlich in die ausserhalb den Säulen Hercules gegen West gelegene grosse Atlantische Insel / von welcher aber kein Carthaginenser bey Verlust des Lebens was offenbahren dorffte. Aristotel. lib. Mirabil. Diese Insel wird ins Gemein für ein Theil von America gehalten;

welches aber Bochart. part. 2. l. 1. c. 38. nicht nachgeben wil; weil die Phœnicier nicht nach dem Magnet oder Compaß zu schiffen gewust. Allwo er denn das wiedrige meinenden Follerum widerleget. Welchem beystimmt Lipenius Tr. de Navigat. Salomon. cap. 5. Sect. 3 p. 394. seqq. Besiehe Hornium de Originib. Americanis. M. Spon im ersten Theile seines Reisebuches p. 196. erzehlt: Es habe Vatz ein gereiseter Schotte ihn zu Constantinopel versichert/ daß er in einem sehr alten Sternseher-Buche daselbst gefunden: Es sey die Magnet Nadel sehr alt/ ob sie gleich nicht zur Schifferey/ sondern zur Stern Kunst gebraucht worden.

v. 193. Unser Land aus dem Rom allen Weitzen kriegt.) Prudent. in Symmach. lib. 2.

> Respice, num Lybici desistat ruris Arator,
> Frumentis onerare rates, & ad ostia Tybris.
> Mittere triticeos in pastum plebis Acervos.

Wie hitzig gleich Africa war/ so ward es doch seiner Fruchtbarkeit halber von Carthaginensern γῆ εὔσταχυς, oder σταχυώδης ein Eeren reiches Land/ von Pindaro Isthm. 4 v. 91. Πυροφόρος Λιβύη, das Weitzen tragende Libyen genennt. Dahero es auch die Römer selbst auf ihren Müntzen und Gemählden mit einer Weitzen Eere in der Hand abbildeten. Besiehe Bochart. part. 2. lib. 1. c. c. 25. Siquidem hoc alterum Romanorum Hordium cum Ægypto fuit, ex quâ annuâ ducenties centena millia Modiorum frumenti Romam comportata. Besiehe Heindrich, Carthag. l. 1. sect. 1. c. 2. p. 41. seqq.

v. 196 Voll Pfeile/ die die Lufft wie Wolcken überdecken.) Die Mohren hatten vier Ellen lange Bogen/ aber gantz kurtze mit einem scharffen Steine zugespitzte Pfeile. Horodot. lib. 7. Strabo lib. 17. sie schossen aber in solcher Menge ab / ὥστε εἰς νέφους φαντασίαν τὴν πυκνότητα παρέχειν, daß ihre Vielheit einen Schein der Wolcken abgab / wie Heliodor. in Æthiop. erzehlet.

v. 269. Die euch Hystaspides fürlängst hat abgeschafft) Nemlich Darius, worvon Justin. lib. 19. c. 1. 10. Legati à Dario Persarum Rege Carthaginem venerunt, afferentes Edictum, quo Pœni humanas hostias immolare, & caninâ vesci prohibebantur; quibus cupidè paruere. Alleine dieses und andere Verbotte

Götte haben die Carthaginenser bald wider auf die Seite gesetzt/ und also die Menschen Opferung biß zu ihrer Zerstörung behalten. Curt. lib. 4 c. 3. n. 23.

v. 275. 276. Die Menschen schlachtet ab/ für derer langes Leben/ Gott wil gebethen sein.) Also redet Justin. lib. 18. c. 6. n. 12 13. von Carthaginensern: Cum inter cætera mala etiam peste laborarent, cruentâ Sacrorum Religione, & scelere pro remedio usi sunt. Quippe homines ut victimas immolabant, & Impuberes (quæ ætas etiam hostium misericordiam provocat) Aris ad movebant, Pacem Deorum Sanguine eorum exposcentes, pro quorum Vitâ Dii rogari maximè solent. Gleichwohl aber sind mit diesem grausamen Aberglauben nicht nur die Heyden befleckt gewest/ sondern es erzehlt Cedrenus im Theodosio Andramytteno, daß zur Zeit seiner Herrschaft die von Saracenen belägerten Pergamener auf Anreitzung eines Zauberers ein schwanger Weib aufgeschnitten/ die Frucht in einem Kessel gekocht/ alle zum Streite fertigen aber ihre rechte Ermel darein getaucht hetten.

v. 278. Brächt ihr auch das Verboth das Gelo euch gesteckt.) Als Gelo die Carthaginenser bey dem Flusse Himera überwunden/ war unter andern Fridens Gesätzen auch diß: daß sie dem Saturno mehr keine Kinder opfern solten. Plutarch. in Apopht. c. 20. p. m. 175.

v. 301. 302. Die Atreus Taffel nicht.) Wie Atreus seinem Bruder Thyestes seine drey aufgeopferte Kinder zu essen fürgesetzet/ ihr Blutt ihm in den Wein gemischet/ also: daß die Sonne darüber zurücke gewichen/ hat ausführlich Seneca in Thyesto.

v. 312. Man muß stracks an den Pfal den Teufels Priester schlagen.) Infantes penes Africam Saturno immolabantur palam, usque ad Proconsolatum Tyberii, qui eosdem Sacerdotes in iisdem arboribus templi sui obumbrantibus, scelerum votivis Crucibus exposuit. &c. Tertullian. in Apologet. c. 8. Josephus. Antiqu. Judaic. lib. 18. c. 4. Gleicher Gestalt hat Tiberius wie Plin. l. 30. c. 1. oder Claudius, wie Sveton. in Claud. c. 25. berichtet/ denen Druyden die Menschen Opferung abgestellt; Welches ebenermassen Jacob Grynæus ad lib. 4. c. 8. Euseb. Præpar. Evangel. dem Iphicrates und Dumætes zuschreibt.

v. 317. Ihr edles Creutze küßt.) Bey den Römern wurden nur Knechte oder der Pöfel gekreutzigt. Lipsius de Cruce lib. 1. c. 12. 13.

Sed

Sed Afri non in viles modo ſed illuſtriſſimas Perſonas Crucem adhibebant. c. 11. Ja Heindrich Carthag. l. 2. ſect. 1 c. 5. p. 240. meinet: daß zu Carthago das Creutze nur ein Todt der Edlen gewesen were.

v. 346. 347. Jch sah auf seiner Brust ein unbetrüglich Zeichen.) Nemlich ein Gebuhrts Maal. Dergleichen hat Käyser August auf der Brust und dem Bauche gehabt/ nemlich Flecken nach Art und Ordnung des Gestirnnten Beeres. Sueton. in Auguſt. c. 80. Alle Seleucidæ hatten auf der Hüffte einen Ancker. Juſtin. lib. 15. c. 4. 9. Besiehe von diesen Gebuhrts Maalen/ welche Ariſtot. Art. poetic. σημεῖα σύμφυτα nennt/ Piccart dec. 1. c. 7.

v. 364. Ein weingetränckter Drache.) Ariſtot. lib. 8. Hiſt. c. 4 lehret: daß alle Schlangen und Nattern nach Weine sehr lüstern sind/ sich daran voll trincken/ und dadurch gefangen werden. Daß aber der Schlangen und Drachen Gifft vom Weine geschärfft werde/ lehret aus dem Chaldeer Jonathan ad Deuteron. 32. 33. Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 3. c. 14. p. 438. allwo er auch aus dem Æliano und Euſtathiô erzehlt: daß die Drachen/ welche von Natur nicht giftig sind / tödtliche und Gallenzeugende Kräuter essen/ wenn sie iemanden beschädigen wollen.

v. 368. Warhaffte Liebe wird beym Unglück erkennet.) Mit diesen Wortten: Nubendo ſe non proſperæ tantum, ſed omnis fortunæ iniſſe Societatem, verweigerte Texena von ihrem Ehherrn Agathocle Könige in Sicilien / neben ihren zwey Söhnen in ihr Vaterland zu fliehen / als sein Enckel die Krone zu sich gerissen. beym Juſtino lib. 23. c. 2. 8.

Die vierdte Abhandlung.

v. 6 Wir haben Utica und Thunis eingenommen.) Diese Siege beschreibt Livius dec. 3. lib. 30. p. 380. ſeqq.

v. 6. 7. Utica Carthagens rechter Zaum / wordurch die neue Stadt schon halb belägert ist.) Utica oder Iτύκη עתיקא heist die alte Stadt/ wie Carthago oder Carthada קרתא חדתא die neue Stadt. Bochart. part. 2. l. 2. c. 5. p. 797. und lib. 1. c. 24. p. 517. Weil Sec. Juſtin. l. 18. zum ersten von den Phöniciern in Africa / und/ wie Ariſtoteles libr. Mirabil. zweyhundert sieben und achzig

Jahr

Jahr für Carthago gebaut worden. Sie lag in einem Seebusem zwischen des Mercurii und Hippi Vörgebürgen/ und nach dem Appiano, nur sechzig Stadien vom Carthago/ und hatte weite Seehafen. Vellej. Paterc. lib. 1. c. 2. meldet: Utica sey zur Zeit Codri', und kurtz nach Erbauung der Stadt Gades gebant werden. Justin. l. 18 c. 4 Uticenses appellentibus Lybiam Tyriis per Legatos Dona ut Consanguineis miserunt, hortatique sunt, ut ibi urbem conderent ubi sedes sortiti essent.

v. 15. 16. Fiel ihm's verlohrne Reich als rechtem Erben zu.) Livius. d. l p. 381. Cum Lælius & Masanissa quinto decimo ferme die in Numidiam pervenissent, Masæsyli Regnum paternum Masinissæ læti ut ad Regem diu desideratum concessêre.

v. 20 Wagt er uns beyden sich zu liefern eine Schlacht.) Livius. d. l. p. 382.

v. 28 Seqq Ja als ihr König sich.) Daß durch Verunglückung des Pferdes König Syphax an einem Flusse vom Masanissa selbst sey gefangen worden/ erzehlt Appian. de Bello Punic c. 20. pag 14.

v. 48. Als du durch Friedenbruch.) Syphax hatte sich mit dem Scipio verbunden/ wenn die Römer würden in Africa übersätzen wolte er zu ihnen stossen und wieder Carthago kriegen. Appian. d. l. c. 16. p 6. vom Syphax singet Silius lib. 17

Immemoris dextroque datæ, junctique per aras
Fœderis & mensas testes, atque hospita jura
Fasque fidemque simul, pravo mutatus amore
- ruperat.

v. 89. Für dieser Circa kan sich kein Ulysses hütten.) Syphax meldet beym Appian. d. l p. 15. gegen dem Scipio: Sophonisbe were mächtig einen ieden zu bereden / was sie wolte. Daher hette sie ihn aus einem Freind der Römer in einen Freinde ihres geliebten Vaterlandes verwandelt.

v. 91. 92 Sie ist ein Scorpion/ der in den Winter sich todt und erfroren stellt.) Macrob. l. 1. Saturnal. c. 21. Scorpius hyeme torpescit, & transactâ hâc, aculeum rursus erigit vi suâ, nullum naturâ damnum ex hyberno tempore perpessa.

v. 104. Ist's hole Stachel-Röhr der Scorpionen doch viel sichtbarer.) Ælianus nennet dieses Stachel-Röhr der Scorpionen / κολπώδη διπλόην, καὶ (ἐν αὐτῇ) ὀπὴν εἶναι, δι' ἧς ἐξεισιν τὸ φάρμακον, οὐδὲ ταύτην ὄψει θεωρητήν.

nemlich

nemlich eine vertiefte Zweyfächtigkeit/ oder ein Loch/ wordurch das Gifft heraus gehet/ welches aber wegen seiner Zärte gar nicht gesehen werden kan. Ob nun wol Galen. lib. 6. de loc. affect. c. 5. verneinet: daß die Scorpionen das Gifft durch einen holen Stachel im Stechen einflössen; sondern er es dieses Wurmes Geistigkeit zuschreibt; so ist doch die erstere Meinung begründeter / und bestetigen sie Scholia in Nicandrum, Tertullianus, Hieronymus. Plin. l. 11. c. 37. fürnemlich ist gar merckwürdig/ was Basilius in Hexaëmerôn Homil. 9. hiervon sagt / nemlich: Er verwundere sich so sehr nicht über der Grösse eines Elephanten / ἢ τὸ λεπτότατον τοῦ Σκορπίου κέντρον, πῶς ἐκοίλανεν ὥσπερ αὐλὸν ὁ τεχνίτης, ὥστε δι' αὐτοῦ τὸν ἰὸν τοῖς τρωθεῖσιν ἐνίεσθαι; als über den dinnesten Stachel des Scorpions / wie ihn der Künstler als ein Röhr ausgeholet / daß dardurch das Gifft in die Gestochenen eingeflößt würde.

v. 128. 129. Ein Weib der Stadt / die sie zu Göttern macht.) Daß Carthago ihre Uhrheberin die Königin Dido / ihre Schwester Anna/ zu Göttinnen gemacht/ ist aus Silio Ital. lib. 8. & 1. Ovid. lib. 3. Fastor. Virgil. 1. & 4. Æn. Wie auch aus vielen Geschicht-Schreibern zu sehen.

v. 131. 132. Der Scorpionen Gifft würckt / wenn der Sonnen Rad im Löwen.) Daß / wenn der Sirius aufgeht / der Scorpionen Gifft viel heftiger/ als sonst/ sey/ führet aus dem Avicenna Bochart. tom. 2. Hieroz. lib. 4. c. 29. p. 640. an/ und berichtet aus Leone Africano: daß die Einwohner alle Sommer wegen der Scorpionen aus der Stadt Gescara ziehen / und bis auf den Winter-Mohnath auf dem Lande wohnen müssen.

v. 133. 134. Vom Hanno stammet sein Ehweib/ den darumb Carchedan hat verdammet.) Plin. lib. 8. c. 16. Primus hominum Leonem manu tractare ausus, & ostendere mansuefactum, Hanno, ut à clarissimis Pænorum traditum. Ja er hat / wie Plutarch. de Præcept. gerend. R. P. berichtet / einem Löwen im Feld-Zuge zu Tragung seines Geräthes gebraucht. Wordurch er aber sich zu Carthago so verdächtig gemacht; daß er aus der Stadt verwiesen worden. Sonst gehöret zu dieser Vergleichung des Scorpions mit Sophonisben / was Ambros. in Hexaemer. l. 6. c. 6 sagt; Leo quidem Rex Ferarum, qui comantes Cervi-

ce

ce Toros excutit, exiguo Scorpionis aculeo exagitatur, & Veneno serpentis occiditur. Sed quis non miretur tam brevi Scorpionem aculeo, ut in corporeum putes, ingentium Corporum excire mortem.

v. 141. Wie Libyen die Sonne.) Unter der Sonne betheten die Heyden alle Götter / unter dem Mohnden alle Göttinnen an. Horn: Hist. Philos. l. 1. c. 8. Kircher. Obel. Pamphil. l. 2. c. 20. h. 157.

v. 182. Wenn es ihm gleich aus Gold ein Riesenbild läßt gissen.) Daß erste güldene Bild sol in Persien in den Anaïtis Tempel gesätzt / in des Antonii Zuge wider die Parthen aber man einem Römischen Soldaten genommen / und hernach Keyser August zu Bononien von dessen Schien-Beine gespeiset worden sein. Plin. l. 33. c. 4. Cœl. Rhodigin. lib. 18. c. 29. Von vielen andern in Delphischen Tempel meldet Justin. l. 24. c. 7. n. 10. Brennus ad acuendos suorum Animos, prædæ ubertatem omnibus ostendebat, statuasque cum Quadrigis, quarum ingens Copia procul visebatur, solido auro fusas esse: plusque in pondere, quam in specie habere Prædæ affirmabat. Daß die güldenen Bilder aber sonderlich zu Carthago gemein gewest / erhellet ex Diodor. Siculo l. 20. allwo er erzehlet: daß sie nach der vom Agathocles erlittenen Niederlage viel güldene Bilder nach Tyrus zu Versöhnung des Hercules geschickt. In Grichenland ist Gorgias der erste gewest / dem eine güldene Seule aufgerichtet worden. Val. Maxim. l. 8. c. 15. in Extern. n. 2. Daher ihn Plato den schönen und güldenen Gorgias hönisch genennt. Victorius. lib. 5. c. 9. Zu Rom aber sind güldene Bilder sehr seltzam gewest; ja das erste silberne sol erst dem Augusto gegossen worden sein. V. Plin. l. 33. c. 2. Ja Suetonius in August. c. 52. meldet von ihm: Argenteas Statuas olim sibi positas conflavit omnes, exque iis aureas Cortinas Apollini Palatino dedicavit. Und vom Nerone Tacitus. l. 3. Ann. c. 10. Sibi statuas argento vel auro solidas adversus offerentes prohibuit. Et l. 2. Ann. 33. decretum: ne Vasa aurea solida ministrandis cibis fierent. Hingegen ließ Domitianus hernach in Capitolio ihm keine andere als güldene und silberne / und zwar eines gewissen Gewichtes auffsätzen. Sueton. in Domit. c. 13. Xiphil. in Domitian. Worauf Plin. in Panegyr. Trajani zielet: Tuam statuam in Vestibulo Jovis Opt. Max. unam alteramve, & hanc aream cernimus: at paulo ante, aditûs omnes, omnes

gradus, totaque area, hinc auro, hinc argento relucebat. Und von Claudio II. erzehlt Trebell. Pollio. c. 3. Illi (quod nulli antea) Populus Rom. ſumtu ſuo in Capitolio ante Jovis Opt. Max. Templum ſtatuam auream decem pedum collocavit. Zu welchem Orthe Caſaubonus anmerckt: daß der Götter Bilder dreymal ſo hoch/ als ein Mensch lang were/ der Helden zweymal/ der Könige und Keyſer aber anderthalbmal ſo hoch gegoſſen worden.

v. 220. Oft kehrt ein düſter Heyn ſich in ein hell Altar.) Plin. l. 12 c. 1. Sylvæ quondam fuerunt Numinum Templa; priscoque ritu, ſimplicia ruri etiam nunc Deo præcellentem arborem dicare, nec magis auro fulgentia atque Ebore ſimulacra, quam Lucos & Nemora conſecrant, & in ipſis ſilentia ipſa adoramus. Beſiehe hiervon Cluver. in German. antiqu. lib. 1. cap. 34. Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 4. c. 12.

v. 224. Der Roſe bleibt ihr werth / entſeelt ſie einen gleich.) Monſ. de Balſac. redet im 5. Entretien c. 2. p. 131. hiervon: La Roſe eſt mon Inolination, comme e'eſtoit l'averſion de feu Monſieur le Chevalier de Guiſe, qui n'en pouvoit voir ſans s'eſvanouir.

v. 244. Der Venus Gottesdienſt wird ſelbſt hierdurch beſtellt.) Von dieſem ſchändlichen Gottesdienſte zu Sicca in Africa handelt Selden de Diis Syr. Syntag. 2 c. 7. von Naſſamonen und Augylen in Libya berichtet Polydor. Virgil. de Invent. rer. l. 1. c. 4. Apud hos Populos moris erat, cum quis primùm duxiſſet Uxorem, ut ſponſa prima nocte cum ſingulis convivis coiret, Veneris gratiâ, poſt perpetuo Caſtitatem ſervaret. Cœlius Rhodig. l. 18. c. 30. Aber: Guidanum in Africâ Uxores Fimbriarum copiâ preſtrepebant, pretium id concubitûs erat, quo pluribus quæque videbatur exculta, eò plauſibilior ejus forma cenſebatur, ceu quam adamarint innumeri. Adyrmachidæ (Pœnorum Populi) ſoliti erant Virgines nupturas Regi exhibebere, qui, quam vellet, prius vitiaret. Vom Phœniciern erzehlet Athanaſ. Orat. contr. Idola: Olim certæ Phœniſſæ mulieres ante Idola proſtituebantur, dedicantes Numinibus ſuum quæſtum, perſuaſæ Meretricatu ea propitiari, ac proſperitatem rerum inde naſci. Auguſtinus vom Römern: Quasdam in Capitolio fœminas ſedere ſolitas, quæ ſe à Jove amari putabant,

tabant, nec Junonis quidem iracundissimæ aspectu terrebantur. Eben dis bezeuget Strabo von der Perser/ Meder und Armenier Götzen: Hæc est Venus in Oriente culta Armeniorum Idolum; Illustrissimi ejus Nationis Filias suas Virgines ei dedicant, ac lex est, ut longo tempore apud Deum constuprata, deinde nuptui dentur, nemine talis mulieris conjugium dedignante. Insonderheit aber ist von diesem unzüchtigen Heiligthume merckwürdig / was Hegesipp. l. 2. c. 4. Joseph. l. 18. Antiq. c. 4. erzehlt: Scribunt de Paulinâ, non minus probitate morum, quam Natalium claritate illustri, adhæc opulenter formosâ, ut quæ esset in ipso ætatis flore; cujus cum pudicitiam Decius Mundus equestris Ordinis Juvenis, nec prece, nec pretio ducentarum trachmarum millium pro unicâ nocte oblata flectere potuisset; fraude conpositâ cum sacerdotibus Isidis, cujus cultui vehementer addicta erat Paulina, fingunt Legatum missum ab Anubide, qui ipsius formâ captus, jubeat, ut ad se veniat: illa libenti animo suscepto nuncio, & marito quoque admonitô, quod paratum sibi esset Anubidis cubile, in templum educta, & tenebris conciliantibus in latentem ibi Mundum incidens, totam noctem insecuta est Juveni, Deo se gratificari existimans. Abscheulich aber ist/ was Mandelslo von den Ost-Indianischen Abgöttern berichtet: Quod Matronæ nuptiarum Virginum pudenda fictitiorum Deastrorum Virilibus adigendo ipsis hoc ipso Virginitatem devovere glorientur. Und nichts besser/was Schildius ad Sueton. August. c. 94. p. 297. n. 1. anmerckt: Nil tota Ægypto monstrosius erat Infamiâ Mendesiorum: qui Hircum pro Numine colentes excellentissimâ formâ mulieres illius libidini substernere soliti: atque ut prurigæ boni, cessantem lege naturæ bestiam, contra naturam instigare.

v. 268. Als wir ein Freundschaffts-Pfand einander zugestellt.) Hanno Pœnus apud Plautum in Pœnulo.

Deum hospitalem atque Tesseram mecum fero.

Zu diesem Orthe vermerckt Taubmannus, und Budæus in ff. Apud Antiquos Hospitia erant privata: quæ magna erat necessitudo. Fuit autem antiqui moris, Tesseram dari hospitibus dimidiatam, quam quicunque attulisset ad hospitem continuò agnosci posset, & hospitio excipi, tanquam amicus &

59

vetus hospes. Hoc autem jus ad Posteros transibat, propterea tesseram diligenter asservabant. Qui autem jus Hospitii violabat, is Tesseram hospitalem fregisse dicebatur.

v. 299. Hat des Allucius fast göttlich-schöne Braut.) Wie diese in Spanien Gefangene sie Scipio unberühret dem Bräutigam wieder eingeliefert/ beschreibt Livius dec. 3. l. 6. p. 248. Und Florus l. 2. c. 2. n. 40. Ad profligandam Provinciam maximè profecisse singularem Ducis Sanctitatem; quippe qui captivos pueros puellasque præcipuæ pulchritudinis, Barbaris restituerit, ne in conspectum quidem suum passus adduci, ne quid de Virginitatis integritate delibasse saltem oculis videretur.

v. 305. 306. 307. Von dem als einer Schlange auch Alexandern.) Von des grossen Alexanders Empfängnüs erzehlet Plutarch. in Vit. Alex. p. 665. allerhand seltzame Sachen / nemlich: daß der Olympias in der Nacht für der Hochzeit geträumet: daß ihr Leib vom Jupiter mit Blitz gerühret würde; kurtz darnach aber dem Philippo: daß er ihren Leib mit einen Petschier/ worauf eine Lewe/ versiegelte. Daß bey ihrem Bette man eine aufgerichtete Schlange gesehen / auch: daß hierüber Philippus das eine Auge eingebisset / als er den Jupiter in Schlangengestalt durch einen Ritz bey der Olympias erblicket hätte; wiewol er diesen Betrug selbst nicht wol umbstehen kan / berichtende: daß sie in ihren Zimmer gekirrte Schlangen versteckt gehabt habe. Besihe Justin. l. 12. p. 121. Joseph. Ben Gorion. l. 1. c. 4. aber tichtet: daß Nectanebus König in Egypten / als er für Artaxerxe Ocho in Macedonien geflohen/ habe er die Olympias bezaubert / und unter der Gestalt des Jupiters Ammon sie geschwängert / worvon Alexander were gebohren worden. Noch lächerlicher ist was Dionys. Halicarnass. l. 4. Antiq. Rom. p. m. 207. erzehlet: daß König Servii Tullii Mutter von einem Gespenste supra flammas virilis membri speciem præ se ferente beschlaffen / geschwängert / und er darvon gebohren sein solle. Und von Keysers Augusti Ankunfft meldet Sueton. August. c. 94. In Asclepiadis Mendetis θεολογουμένων libris lego, Atiam, cum ad solemne Apollinis sacrum mediâ nocte venisset, positâ in templo lecticâ, cum cæteræ Matronæ dormirent, obdormisse: Draconem repente irrepsisse ad eam, pauloque post egressum: illamque expergefactam quas, â concu-

concubitu Mariti purificasse se: & statim in corpore ejus exstitisse maculam velut depicti Draconis: nec potuisse unquam eximi: adeò ut mox publicis balineis perpetuò abstinuerit: Augustum natum mense decimo & ob hoc Apollinis Filium existimatum. Und von Seleuco berichtet Justin. lib. 15. p. 141. 142. Seleuci mater Laodice, cum nupta esset Antiocho, claro inter Philippi Duces viro, visa est sibi per quietem ex concubitus Apollinis concepisse, gravidamque factam munus concubitûs Annulum à Deo accepisse, in cujus gemmâ anchora sculpta esset. Jussaque id donum filio, quem peperisset, dare. Admirabilem fecit hunc visum & Annulus, qui posterâ die ejusdem sculpturæ in lecto inventus est, & figura anchoræ, quæ in femore Seleuci nata, cum ipso parvulo fuit. Originis ejus argumentum etiam posteris mansit. Siquidem filii nepotesque ejus Anchoram in femore, veluti notam generis naturalem habuere. Obiges von dem Löwen Siegel berichtet auch: Suppletor Curtii l. 1. p. m. 14. und Curtius lib. 3. daß Alexander / nach dem ihm des Jovis Ammonis Prister geheuchelt: Er were sein Sohn / sich des Jupiters Sohn nicht nur heissen lassen / sondern auch befohlen. Aus ebenmäßiger Einbildung haben die Römer diesem Scipio geheuchelt: daß er von einem Gotte gezeuget were / weil in seiner Mutter Schlaf-Gemache auch mehrmals eine Schlange gesehen worden Livius dec. 3. l. 6. Deßwegen auch Scipio sich angestellet / als wenn er nichts / was ihm die Götter nicht offenbahrten / fürnehme. Appian. de bell. Hisp. p. 265. & 267.

v. 313. Es dien' ihm Hannibal zum Beyspiel.) Justin. lib. 32. c. 4. Ex quibus constat Annibalem, nec tum cum Romano tonantem Bello Italia contremuit, nec cum reversus Carthaginem summum Imperium tenuit, aut cubantem cænasse, aut plus quam Sextario Vini indulsisse, Pudicitiamque eum tantam inter tot Captivas habuisse, ut in Africa natum quis negaret.

v. 319. Die Raths-Herrn fordern heim die mit bestürtzter Hand.) Livius dec. 3. lib. 10. c. 16. 36. berichtet: daß / nach dem Syphax gefangen worden / Carthago dreissig ihrer Rathes-Eltesten den Scipio umb Frieden zu bitten abgeschickt; welche ihr Schiff mit Oelzweigen besteckt hatten. Von dieser nach Tunis gekommenen

Bothschafft / erzehlt Polyb. lib. 15. c. 1. daß sie mit verfallenem Gemüthe auf die Erde niedergesuncken / der Sitzenden Füsse geküsset / und die Erde angebetet hetten. Von einer nachfolgenden aber / als Carthago mit dem Masanissa zerfallen / Livius lib. 40. c. 24. lachrymantes, procubuerunt, stratique humi, non sibi magis misericordiam, quam Regi Invidiam concitaverunt.

v. 323. Dein zehnder Feldzug gibt dir auch den zehnden Ring.) Aristoteles berichtet von Carthaginensern: daß ihre Feld-Herren nach der Anzahl ihrer Feld-Züge auch so viel Ringe getragen. Tacit. c. 31. de Mor. Germ. erzehlt hingegen von Catten: Fortissimus quisque ferreum, insuper Annulum (ignominiosum id genti) velut vinculum gestat, donec se cæde hostis absolvat.

v. 349. Ich scheue mich fast euch wie den Saturn zu nennen.) Also verbothen die Ephesier bey hoher Straffe den Herostratus / der durch Anzündung des Dianischen Tempels einen ewigen Nahmen erwerben wolte / zu nennen. Aber ihr Verboth ist fruchtloß gewest. Strabo lib. 14. Von den Carthaginensern aber schreibt Augustin. daß sie den Saturn nie genennt / Senem potius, quam Saturnum dicentes, tam timidâ superstitione, ut etiam penè vicô suo nomen mutaverint, vicum senis potius, quam vicum Saturni appellantes. Jedoch ist dis mehr aus abergläubischer Andacht als aus Abscheu geschehen / wie die Juden τὸ τετραγράμματον יהוה (welches sie auch schem hammephoras nennen) für ein ἀνεκφώνητον oder für ein unaussprechlich Wort halten / und also darfür Adonai, die Phœnicier Ἰευω, die Samariter Ἰαβαὶ, die Heyden Jupiter aussprechen. Gatakerus Dissertat. de Nomine Tetragrammato.

v. 351. Daß unser Zweytracht euch aufopffer Gold und Blutt.) Jugurtha beym Salustio: Paulo ante Carthaginenses, Regem Persen, post uti quisque opulentissimus videbatur, ita Romanis hostem fore. Et lib. 4 hist. Namque Romanis cum Nationibus, Populis, Regibus cunctis, una & ea vetus Causa bellandi est Cupido profunda Imperii & Divitiarum. Hieher gehöret auch der schöne Orth aus des Petronii Satyrâ.

Orbem jam totum victor Romanus habebat,
Qua mare, qua Tellus, qua Sidus currit utrumque,
Nec satiatus erat: gravidis Freta pulsâ Carinis,
Jam peragrabantur, Si quis Sinus abditus ultra,

Si

Si qua foret Tellus, quæ fulvum mitteret aurum
Hostis erat: satisque in tristia bella paratis
Quærebantur Opes: non vulgò nota placebant
Gaudia, non usu plebejo trita Voluptas.

v. 354. Traut ihr die Herrschafft euch der Welt nicht zu erkämpffen?) Polyb. l. 1. c. 32. meldet vom Rom und Carthago: Erat de summo Imperio inter duos hosce Populos æmulatis Gellius l. 10. c. 27. In litteris veteribus memoria extat, quod par fuit vigor & acritudo amplitudoque Populi Romani & Pæni, neq; immeritò æstimatum: nam cum aliis quidem Populis de uniuscujusque Reip. cum Pœnis autem de omnium Terrarum Imperio decertatum. V. Polyb. l. 15. c. 9. Vellej. Paterc. l. 1. c. 12. Flor. l. 2. c. 2.

v. 359 360. Sie reißt nebst mir ihm aus die Flügel.) Silius l. 1. de Bell. Pun. redet von dem Gelücke der Stadt Rom also:

Quæsitumque diù, quâ tandem poneret arce
Terrarum Fortuna Caput. - -

Und ausführlicher Plutarch de Fortun. Roman. Fortuna Persis Assyriisque desertis, cum leviter pervolasset Macedoniam, celeriterque abjecisset Alexandrum, Ægyptumque deinde & Syriam Peragrando Regna distulisset, & sæpe conversa Carthaginenses tulisset: postquam transmisso Tyberi ad Palatium appropinquavit, Alas deposuit, Talaria exuit, & in fideli & versatili illo Globo misso factô, ita Romam intravit, ut mansura: ac talis jam adest ad Judicium.

v. 362. Carchedons Juno kan nicht mehr auf Löwen reiten.) Daß Juno die eigentliche Schutz Göttin der Stadt Carthago gewest/ ist aus Macrob. lib. 6. Metam. Virg. l. 1. Æn. Insonderheit aber lehret Joseph Scaliger: Junonem pictam esse apud Carthaginenses Leoni insidentem, Dextrâ Fulmen, Sinistrâ Sceptrum gerentem. Freinsheim. in Not. ad Curt. l. 4. c. 1. n. 22. hat ein schön Epigramma, darinnen vieler Oerther SchutzGötter erzehlt werden.

v. 364. Carthago wird fürs Kind Alcidens nicht erkannt.) Cic. lib. 2. de Natur. Deor. meldet; daß Carthago eine Tochter des Hercules gewesen sey. Wiewol Carthago nur ein verfälschtes Wort von dem Syrischen Karchuda ist. Salmas. de Lingv. Hellenist. p. 358.

v. 411. Da er zu Crobon schimpfft der Juno gülden Bild.) Cicero lib 1 de Divinat. schreibt: Annibalem, cum Columnam auream, quæ erat in Fano Junonis Laciniæ aufferre vellet, dubitaretque, utrum ea solida esset, an extrinsecus inaurata, perterebrasse; cumque solidam invenisset, statuisse eam tollere. Secundum quietem visam ei Junonem prædicere, ne id faceret, minitarique, si id fecisset, se curaturam, ut eum quoque Oculum, quô bene videret, amitteret. Idque ab homine acuto non esse neglectum. Itaque ex auro, quod exterebratum esset, buculam curasse faciendam, & eam in summo Columnæ collocasse.

v. 461. Seqq. Uns zuerwürgen Strick aus Seid'und Purper windet.) Vom Heliogabalus erzehlt Lampridius. in ejus Vitâ. c. 33. p. 876. Denckwürdig: Paraverat funes blatta & serico & cocco intortos, quibus, si necesse esset, Laqueo vitam fineret. Paraverat & Gladios aureos, quibus se occideret, si aliqua vis urgeret. Paraverat & in Cerauneis & Hyacinthis & in Smaragdis Venena, quibus se interimeret. Fecerat & altissimam turrim, substratis aureis gemmatisque ante Tabulis, ex qua se præcipitaret, dicens, etiam mortem suam pretiosam esse debere & ad speciem Luxuriæ, ut diceretur nemo sic periisse. Sed nihil ista valuerunt. Nam & occisus est per Scurras, & per plateas tractus est sordidissimè, per Cloacas ductus, & in Tiberim summissus est.

v. 484. 485. Der Anverwandten Tod durch Bothen nur bekand.) Guevarra Horol. PP. lib 3. c. 40. Lex erat apud priscos Carthaginenses, ut si Filii mors Patri, aut Patris Filio, aut Uxori Mariti, aut Marito Uxoris, aut cujuscunque mors dolenda indicanda alicui foret, ejus uterentur ministeriô, qui in Carcere jam Capitis condemnatus erat, ac si Nuncius statim esset occidendus, ne in Conspectum illius amplius veniret.

v. 487 Des grossen Suffes.) Die Suffebes, welche vom Hebreischen עופטים; nemlich den Obersten Richtern den Nahmen haben/ waren nicht nur zu Carthago/ sondern auch in andern Africanischen Städten die höchste Obrigkeit. Selden de Diis Syr. Proleg. c. 2. p. 16 7. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 24. p. 516. 517. diese wurden zu Carthago auch Könige genennt. Arist. l. 2. Pol. c. 11. Corn. Nepos in Vita Hannibal. Herod. l. 7. Diodor. l. 14.

wie auch Dictatores. Justin. l. 19. c. 1. n. 7. Gellius. l. 10. c. 52. Ihre Gewalt aber wehrete nur ein Jahr. Liv. l. 30.

v. 489 Zur Mutter-Stadt Chandreanech.) Also nennet die Stadt Carthago Plautus in Pœnulo. Act. 5. Scen 2. Es kommet aber dis Wort von dem Hebreischen חרני ענק welches heißt der Sitz des Anak. Sintemal sich/ die Phœnicier oder Chananiten בני ענק Kinder des Anak (ungeachtet die wenigsten von ihm herstammeten) nennten. Massen denn die Phœnicier daher Pheanac, oder von den Griechen verdrehet φοίνικες genennt wurden Bochart. in Chanaan lib. 1. c. 1 p. 363.

v. 490 Daß kein Gewürme lebt in der Phœnizer Grabe.) Weil sie sie einbalsamirten. Plaut. in Pœnuli Prologo. daher Tertullian. de Resurrect. Carn. c. 42. von ihren eröffneten Gräbern erwehnet: quingentorum ferè annorum Ossa adhuc succida & Capillos olentes Populus exhorruit.

v. 491. Daß man Amilcars Haupt bethet an.) Diodor. Sicul. lib. 20. Agathocles accepto Amilcaris Pœnorum Ducis, qui in Sicilia occubuerat, Capite, Carthaginensibus ostendit, quæ res iis acerbissimum Dolorem attulit, qui ritu Barbarorum, Caput Regium adorarunt.

v. 509. Wo wird nach so viel Müh und Streit.) Dieses Getichte; wie Hercules auf einem Scheide-Wege von der Tugend und Wollust ihnen zu folgen gereitzet worden/ hat Prodicus Sophista erfunden. Besiehe hiervon Xenophon. l. 2. Memorabil. Cicer. l. 1. de Offic. Sil. Ital. l. 15. de Bell. Punic.

Die fünfte Abhandlung.

v. 10. 11. Hier stehn die von den Sternen beseelten Teraphim.) Dieser תרפים wird zum ersten Genes. 31. 9. da sie den Laban gestohlen worden/ gedacht. Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 4. c. 3. p. 259. 260. meint: Es sey dis von Uhrsprung ein Egyptisch Wort/ nemlich Σεράπις, welches die Chaldeer/ die ת oder ט für ש aussprechen/ und das zimlich gleiche ס in פ verwandelt/ in Theraphim verkehret. Worzu er denn zimlich scheinbar aus dem Abenephi anführt: Erant Ægyptiis simulachra quædam Pueri specie quæ vocabantur Serapis. Hæc adorabant de futuris

& abſconditis ea interrogantes. Omnibus in locis celebrioribus Urbium ea collocabant adolentes ante ea, ſecum quoq; ea contrâ Eventus malorum portare ſolebant. Atque hæc Idola ſimilia ſunt Theraphim, quæ Iſraëlitæ colebant, & quæ Laban adoraſſe Scriptura memorat. &c. Warum alſo die Theraphim, (welche zwar auch Judic. 17. 5. Reg. 19. für gemeine Bilder und Nachgemächte gebraucht/und ſonſt צלמניא oder Μορφώματα genennt werden. Kirch. d. l. p. 254. 255. Selden. de Diis Syr. Synt. 1. c. 2. p. 98) eigentlich nichts anders als Wahrſager-Bilder und zugleich Dii Averrunci, oder Ἀλεξητήριοι und στοιχεῖα. Selden d. l. p. 103. welche in der Coptiſchen Bibel die Gröſten unter Labans Göttern dem Jamblicho aber ἀγάλματα θείας μετουσίας heiſſen.

v. 11. Dis iſt des Thamuz Bild.) Daß dieſer Abgott eben dis/was Adon, nemlich die Sonne geweſt/ iſt aus Selden. d. l. Synt. 2. c. 11. zu ſehen.

v. 12. 13. Diß der Hecate/ von derer Regung kwillt daß die und jene Seel' ein ander lieben müſſen.) Hecate oder der Mohnde ward für die Uhrheberin gezauberter Liebe gehalten. Daher beym Seneca Phœdra in Hippolyto:

> Hecate triformis, en ades cœptis favens,
> Animum rigentem triſtis Hippolyti doma:
> Amare diſcat, mutuos Ignes ferat.

v. 15. Nach dem man dreht dis Rad.) Dis zielet auf das Propertii Rhombum Magicum, des Theocriti ῥόμβον χάλκεον; welcher die Liebe zu wircken dienen ſol/ und ἐξ Ἀφροδίτης δινεῖσθαι, oder nach der Venus Ordnung herumb gedreht werden/heiſſet. Selden. Synt. 1. c. 2. p. 114. - 116.

v. 16. 17. 18. 19. Hier iſt ein Erſtlings Haupt/das eines Prieſters Hand ihm von dem Halſe rieß.) Kircher. d. l. p. 260. daß zwar die Theraphim und die Serapis in dem Feuer des Mithra Ertzt / Steine/ Holtz und dergleichen Zeuge/ aber niemals ohne Menſchen-Blutte haben bereitet werden können. Die Zubereitung aber beſchreibt das Thargum Hieroſolymitan. und Elias Thesbites dergeſtalt: Mactabant hominem primogenitum, cujus Caput torquendo præſcindebant, Caput v. abſciſſum Sale & Aromatibus condiebant, ſcribebantque ſuper laminam auream nomen Spiritûs immundi, quâ ſuppoſitâ Capiti, ponebant illud in parie-

te,

te, incendentes coram eo Candelas & adorantes coram eo. Et cum istius modi locutus est Laban. Selden. d l. p. 98. Kircher. p. 257.

v. 18 Als ieder Irrsterrn sich zum neuen Lauffe regte.) Nemlich/ cum omnes simul ab ipso Sectionis vernæ momento sive Exordio Zodiaci progrediuntur Planetæ; vel cum omnes in loco primæ Genituræ existunt, sc: cum quilibet decimam quintam partem Domûs suæ obtinet, Luna sc: Cancri, Sol Leonis, Mercurius Virginis, Venus Libræ, Mars Scorpionios, Jupiter Sagittarii, Saturnus Capricorni. Selden. d.l.p.108. 109.

v. 22. Dis Bild aus Gold und Silber gissen/ worein so Sonn' als Mohnd die Kräfften flössen ein.) Daß die Zabii oder Chaldeer der Sonne güldene/ dem Mohnden silberne Bilder gegossen/ führet aus More Nebochim Selden. d.l.p.103.104. Posuerunt in solis Lunæque Palatiis Imagines, & dixerunt, quod splendor potentiorum stellarum diffundebatur super illas, & loquebantur cum hominibus, & annunciabant eis utilia. Und noch ausführlicher Abenezra und Abulensis beym Kircher. p. 256. Erant quædam Capita ex Metallo certo tempore & sub certis siderum Aspectibus & Conjunctionibus Planetarum facta, ut inde Virtus à Cœlo derivaretur in illud Caput, fieretque potens respondendi consulentibus & interrogantibus ipsum: idque fiebat partim per Astrologiam, & partim per Necromantiam. Fecit hujusmodi Caput Albertus magnus, quod Discipulus ejus S. Thomas confregit.

v. 25. Das kein Wahrsager ist fähig uns zu sagen.) Hermes beym Selden. p.107. 108. Ita Humanitas semper memor humanæ naturæ & Originis suæ in illa Divinitatis imitatione perseverat, ut sicut Pater & Dominus sui similes Deos fecit æternos, ita Humanitas Deos suos ex sui Vultûs similitudine figuraret. Statuas sc. animatas sensu & spiritu plenas, futurorum præscias, ea quæ forte omnis Vates ignoret.

v. 26. Allein es läßt sich nur gewisse Tage fragen.) Mor Isaac Maronita beym Kircher. p. 257. 258. Idolis Victimas & Sacrificia offerebant, incendentes ante ea Aromata. Diabolus v. certis temporibus loquens ex singulis eorum petentibus responsa dabat, futura prædicens & abscondita revelans. Ea etiam, quæ in remotis fiebant, mortem quoque & Secreta Cordium

prodebant. Gleichergestalt hat der Wahrsager-Geist zu Adelphis nur etliche gewisse Tage geantworttet. Also: daß Apollo sechs Monath hier/ und sechs andere bey den Lyciern wahrgesagt; meistentheils in ersten/ siebenden/ und neundten Tagen jeden Monaths/ Früh/ Abends und bey zunehmenden Mohnden. Thysius Not. ad l. 1. c. 6. Valer. Max p. 59. a.

v. 27. Wenn Hada in den Krebs/ Adad in Löwen tritt.) Jene ist der Mohnden/ diese die Sonne. Selden. Synt. 1. c. 6. p. 176. 177. Der Krebs und Löwe aber ihr Hauß.

v. 29. 55. Als ob/ ein grosser Geist/ der Didons Grab beseelt.) אוב ist Levit. 20. 6. Deutron. 18. 2. ein Wahrsager-Geist/ der aus den Todten redet/ wie 1. Sam. 28. aus dem Samuel. Dieser aber redete entwededer aus der Erde/ oder aus dem Munde des Wahrsagers/ oder des Todten/ zuweilen auch gar aus dem Geburths-Gliede. Daher die Wahrsagerin 1. Sam. 28. ἐγγαστρίμυθος genennet wird. Selden. Synt. 1. c. 2. p. 120.

v. 31. 34. Wie das zu Caccabe der Dido Tempel hegt.) Der Dido Tempel und Grab beschreibt Silius Ital. lib. 1. de bell. Pun.

Urbe fuit mediâ sacrum Genitricis Elisæ
Manibus, & patriâ Tyriis formidine cultum
Quod Taxi circum, & piceæ squalentibus Umbris
Abdiderant, cœlique arcebant lumine Templum.
Hoc sese, ut perhibent, lucris mortalibus olim
Exuerat Regina loco. Stant marmore mæstæ
Effigies, Belusque parens, omnisque Nepotum
à Belo series, stat gloria gentis Agenor;
& qui longa dedit terris cognomina, Phœnix
Ipsa sedet tandem æternum conjuncta Sichæo:
Stant Aræ Cælique Deis, Hereboque potenti.

Aus dem andern Verse muthmasset Heindrich. Carthag. p. 196. daß der Dido auch Menschen-Blutt geopffert worden sey.

v. 33. Du must die Schuh ausziehn.) Also redet Virgil. l. 4. Æn. von der opfernden Dido:

Unum exuta pedem Vinclis.

In Sacris Expiatoriis enim Calceamenta solutis Vinculis & ansis perdibus detrahebantur. Dempster. Paralipem. ad l. 5. c. 36. Rosin. p. 947. welches die Heyden Zweifelsfrey aus der heiligen Schrifft geborget/ weil Gott Exod. 3. 5. Josuæ. 5. 15. die heiligen Oerter mit Schuhen zubetreten verboten.

v. 35.

v. 35 Nun sätzt diese Haub' aus weisser Woll' aufs Haar.) Virgil. de Didone.

Præterea fuit in tectis de marmore Templum
Conjugis antiqui, miro quod honore colebat,
Velleribus niveis & festâ fronde revinctum.

Worbey Servius anmerckt: Moris fuerat, ut nubentes puellæ, simul ac venissent ad limen Mariti, postes ornarent laneis vittis. Daß die Priester und die Opfernden aber weisse Hauben getragen ist bekand.

v. 36 Nim hin den Myrten Zweig.) Wenn einer ihm die Balaath-Ob oder die Todten wolte wahrsagen lassen/ mußte er einen Myrten-Zweich in der Hand halten und rauchern Selden. d. l. p. 121.

v. 37. 38. Mit Aepfeln sein verehret die Dercero zu seen auf Cypern hat gelehret.) Daß die ersten Granat-Aepfel Venus auf Cypern gepflantzet/ lehret Cæl. Rhodigin. l. 23. c. 3.

v. 45. 46. 47 Dido zeuget sich mit Purper angezogen.) Virgil. l. 4. Æn. v. 137 bildet sie also für:

Sidoniam picto Chlamydem circumdata limbo:
Cui pharetra ex auro: crines nodantur in aurum,
Aurea purpuream subnectit fibula vestem.

v. 50. Zu Delphis der Erd' ihr Geist die Priesterinnen.) Cicer. 1 de Divinat. Oraculi Delphici vim prædicendi Spiritui Terræ tribuit. Dictor. sic. l. 6. & 10. Justin. l. 24. c. 6. beschreibet dieses Oraculum umbständlich/ und meldet: in medii Montis planitie profundum Terræ foramen, quod in Oraculo patet: ex quo frigidus Spiritus, vi quâdam velut vento in sublime expulsus, mentes Vatum in Vecordiam vertit, impletasque Deo Responsa Consulentibus dare cogit.

v. 51. 52. Dodones Eich-Altar sagt durch zwey Tauben.) Daß zu Dodona in Epirus Jupiter anfangs durch Eichen / hernach durch Tauben/ endlich durch Priesterinnen Peristea und Triton wahrgesagt / lehret Natal. Comes. Mythol. l. 6. c. 12. p. 603. Ja daß dieses/ wie auch Hammons Oraculum in Lybien zwey von Thebe aus Egypten geflogene Tauben aufzurichten mit Menschen-Stimme befohlen haben/ führet Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 3. c. 2. p. 206. aus. Es rühret aber dis Getichte von der Tauben Wahrsagung eigentlich daher: daß die Thessalier Tauben und Wahrsagerinnen Πελειάδας genennt. Wie die Tauben in Sicilien

bey

bey Eryx für der Venus Bothen gehalten / von Babiloniern eine Taube/wordurch sie vielleicht auf die Semiramis gezielet / Göttlich verehret / ist aus Selden. Synt. 2. c. 3 p. 274.-276. zu sehen.

v. 53. Der Esculapius aus Ertzt und einem Drachen.) Lucianus berichtet: daß Æsculapius bey der Stadt Pella in Macedonien durch einen Drachen gewahrsagt habe. Daß ihm ein Drache als ein Zeichen der Wachsamkeit zugeeignet worden/ist aus Festi Pompeii lib 9. und wie er in Gestalt eines Drachen von Epidaurus nach Rom kommen / aus Valer. Maxim. lib. 1. c 8. n. 2. zu sehen.

v. 54. Hammons hörnicht Kopf winckt zu gewehrten Sachen.) Des Hammons Gestalt beschreibt Preinsheim in Comment. ad l. 4. c. 7. n. 21. 23. Curtii: daß er nur mit wincken wahrgesagt / lehret Kircher. Oedip. tom. 1. Synt. 3. c. 2. p. 206. wiewol dis auch andere Wahrsager-Bilder gethan. Diodor. Sic. d. 17. c. 50. Eustach. in Dionys. v. 212. Strabo lib. 17.

v. 60. Diese welche Moth bewegt.) Daß Pluto wegen habender Herrschafft über den Tod / Sec. Hebr. c. 2. v. 14. Axiokersos אחז־לרץ, oder auch מות Μὼθ, oder der Tod selbst gemeint worden / lehret Selden. Synt. 1. c. 5. p. 164. Bochart. in Chanaan. l. 1. c 12. p. 427.

v. 62. Als Baals Sonnen-Kind.) Daß Dido des Belus / Bals / Bels / oder Baals Tochter gewest / welcher in Cypern geherscht / und sonst auch Methres genennt worden / wie auch Μάτγηνος oder מתגון ein vortreflicher Mann / lehret Bochart. in Chanaan. l. 1. cap. 3. pag. 370. Euseb. in Græc. Chron. nennet ihn Καρχηδῶνα τὸν Τύριον. Besiehe Justin. l 18. c. 4. allwo Bernegger. anmerckt: daß Agenor ihr Vater / Belus ihr Groß-Vater gewest sey. Bel, Bal, Baal aber heisset Herrgott. Selden. Synt. 2. c. 1. p. 194. seqq. Belus aber war bey den Assyriern der Sonne und des Saturnus Nahme. Vossius. l. 2. Theol. gent. cap. 4. Es ist aber der Dido Vater ein viel jungerer Belus, als Belas Assyrius, welcher Babylon gebauet / und sonst Nimrod heißt. Bochart. in Phaleg. l. 4. c. 14. p. 263.

v. 64. 65. So bald ein Strahl nur fällt auf Memnons steinern Bild.) Von dieser Memnons Seule sind alle Bücher voll; welche aber am besten Pausanias beschreibet: Miror in Megarensium montibus lapidem reperiri, qui lapide percussus, non secus ac Ly-

ra

ra insonat. Sed multo me majori admiratione affecit Ægyptiorum Colossus, qui Thebis Ægyptiis est postquam Nilum trajeceris; vidi enim ad hoc usque tempus statuam sedentem juxta eum locum, quem Syringas appellant; eam qlerique Memnonem dicunt, quem ex Æthiopiâ profectum in Ægyptum pervenisse arbitrantur. Thebæi Memnonem negant, sed quendam popularem suum esse ajunt, cujus ea Statua sit. Audivi etiam, qui hanc Sesostri Statuam tribuant, quam Cambyses mutilaverit. Reliquum Corpus sedet, & quotidie insonat oriente Sole, quem sonitum dixeris similem diruptæ chordæ in Lyra vel Cytharâ. Und nebst ihm Philostratus in Leonibus. Memnon in Æthiopiâ deformatus est in lapidem nigrum, sedentis in habitu, solaribus radiis ubi Statua contingitur, veluti plectrum incidens Sol in Memnonis os, elicit inde vocem. Besiehe Strabon. lib. 13. Plin. lib. 10. c. 26. & l. 26. c. 7. Philostrat. lib 6 c. 3. Tacit. 2. Ann. 61.

v. 67. Des Apis Seule kehrt der Sonne sein Gesicht.) Daß dergleichen Bild in Egypten gewest/ auch dergleichen durch die Bau-Kunst/ und andre Magnetische Mittel gemacht werden könne/ ist aus Kircher. tom. 2. part. 2. class. 8 cap. 3. l. 1. 2. pragm. 6. p. 331. zu sehen.

v. 68. 69. 70. Die Sonne geht auch nicht ie auf: daß man nicht sie Serapens Bild sieht küssen.) Beroaldus in Apulejum: Apud Alexandriam templum fuit Serapidis opere fornicario constructum & mirâ arte visendum: in quo simulachrum Dei ita erat vastum, ut dextrâ unum parietem, alterum lævâ perstringeret: quod ex omnibus metallorum lignorumque generibus compositum ferebatur. Erat etiam dolo & arte composita fenestella, ab ortu Solis ita aptata, ut radius Solis per eam directus, os & labra Serapidis illustraret, ita ut inspectante populo, osculo salutatus à Sole videretur. Die Arth dergleichen nach zumachen gibt Kircher. all. loc. prag. m. p. 329. 330. an die Hand.

v. 70. 71. 72. Und Ströme süsser Milch aus hundert Brüsten flüssen.) Warumb sie die Isis mit so viel Brüsten abgebildet/ lehret Macrobius: Continuatis Uberibus corpus Deæ omne densatur, quia vel Terræ, vel rerum naturæ alimento nutritur universitas. Daß aber in Egypten auf dem Altare solch ihr Bildnüs/ so

so bald man die Lichter angezündet/ aus allen Brüsten häuffig Milch gespritzet habe/ und wie dis nachzumachen sey/ beschreibt Kircher. cit. loc. §. 2. prag. 1. p. 332. 333.

v. 73. Daß Osiris Wein aus dem Altare spritzet.) Ara Aspide adornata, in qua igne posito Isis & Osiris vinum & lac fundebant, Aspis vero seu Agathodæmon sibilando applaudebat. Kircher. cit. loc. pragm. 2. v. 333. 334.

v. 77. seqq. Strahlt auch drumb das Elyser Feld.) Virg. l. 6. Æn. v. 640.

Largior hic Compos æther & lumine vestit
Purpures: solemque suum, sua sidera norunt.

v. 81. 82. Elissa hat mit ihrem Leben ihr männlich Hertz nicht aufgegeben.) אלאמה heist eine göttliche Heldin/ oder eine Heldin. Virago. Worvon der Irrthum beym Eusebio entstanden: daß sie Dido auch Origo geheissen. Gleichergestalt irret Servius, welcher Dido für Virago auslegt / und Elissa ihren ersten Nahmen ihr nur als einen Zunahmen zueignet / den sie erst bekommen hätte / als sie sich ins Feuer gestürtzt. Bochart. in Chanaan. lib. 1. c. 24. pag. 515.

v. 83. Der Dido Schatten irrt.) Dido hat diesen Zunahmen von ihren Zuge aus Phœnicien in Africa bekommen. Sintemal דיר eine Herumbschweiffung / und also Dido so viel als πλανῆτις, eine Herumbirrende heißt. Etliche meinen / dieser Nahme komme דיודא oder der Liebe. Von welcher auch der Phœnicische Hercules beym Eusebio in Chronic. lib. 1. p. 26. Diodas genennet wird. Bochart. in Chanaan. l. 1. c. 24. p. 515. 516. Selden Synt. 1. c. 6. p. 188. Von diesem Zunahmen Diodas meldet Heindrich. Carthagin. l. 1. sect. 1. c. 1. p. 20. Phœnices Herculi indidisse, quia invocabatur à Procis, & ex illius numine felix successus in amoribus pendere putabatur.

v. 85. Sie bleibet itzt noch Sonnen-Priesterin &c:) Justin. l. 18. c. 4. meldet: Daß der Dido Gemahl des Hercules Priester/ diese würde aber zu Tyrus die erste nach dem Könige gewest sein. Ein solcher Priester war zu Carthago Cartalo, der nach Tyrus dem Hercules die Zehnden gebracht hatte/ und hernach von seinem eigenen Vater Maleus gekreutzigt ward. Justin. l. 18. c. 7. Von dem Hercules aber lehret Macrobius. l. 1. Saturnal. c. 20. p. 236. Nec Hercules à Substantia Solis alienus est, quippe Hercules est ea Solis potestas,

testas, quæ humano generi virtutem ad similitudinem præstat Deorum. Cæterùm Deus Hercules religiosè quidem & apud Tyron colitur: verum sacratissima & augustissimâ Ægyptii eum religione venerantur, ultraque memoriam, quæ apud illos retrò longissima est, ut carentem initiô colunt. Et reverà Herculem Solem esse, vel ex nomine claret. Heracles enim quid aliud est nisi heras, id est aëris cleos? quæ porrò alia aëris gloria est, nisi Solis illuminatio, cujus recessu profunditate occulitur Tenebrarum? Præstereà sacrorum administrationes apud Ægyptios multiplici actu multiplicem Dei asserunt potestatem significantes Herculem hunc esse τὸν ἐν πᾶσι καὶ διὰ πάντων ἥλιον.

v. 89. Ihres Ehherrns Geist/ den des Brudern Mord-Beil fällte.) Wie der Dido Bruder Pygmaleon, oder vielmehr פוגמעלין Pugmalion, das ist die Ruhe vom höchsten Gott/ sec. Bochart. in Chanaan. l.1.c.3.p.370. ihren Eh-Mann/ welcher Sichæus, Sicharba, Acerba, Acerva hin und wieder genennt wird/ seiner Schätze halber ermordet habe/ beschreibt Justin. lib. 18.c.6

v. 91. 92. 93. Weil sie ihr das Oel des Lebens.) Als Hiarbas König in Mauritanien die Dido mit Gewalt heyrathen wolte/ und auf den Verweigerungs-Fall Krieg ankündigte; die Carthaginenser auch selbst zur Heyrath geneigt waren/ baute sie ihr mitten in der Stadt einen Holtzstoß auf/ schlachtete unter dem Scheine ihres Gemahles Geist zu versöhnen viel Opfer ab/ und durchstach sich auf dem Holtz-Stoße mit Vermeldung: Nun gienge sie zu ihrem Ehmanne. Worauf sie Carthago als eine Göttin verehret. Justin. lib. 18. c.6. Aber Virgil. l. 4. Æn. tichtet: daß sie sich aus Sehnsucht gegen ihrem geliebten Æneas getödtet habe. Da doch Servius berichtet: Æneas were 340. Jahr für Erbauung der Stadt Rom (welche doch nur 40. Jahr junger als Carthago gewest sein sol:) in Italien kommen. Alleine Bochart führet in einem Briefe/ oder vielmehr in einem gelehrten Tractat aus: daß Æneas nicht einmal aus Asien/ weniger in Italien oder Africa kommen sey. Der Dido Verbrennung aber vergleicht Florus l. 2. c. 15. n. 7. den Todt der Asdrubalischen Gemahlin.

v. 97. Die Ochsen und den Pflug zur Saate Furchen machen.) Die Zerstörung dieser mächtigen Stadt beschreibt Vellej. Patercul. lib. 1. cap. 12. 13. Flor. l. 2. c. 15. in fin. daß aber ein Pflug über ihre

Brandt-

Brandt-Städte gefahren (Aratrum passam esse) Modestinus in l. 21. A. quib. mod. ususfr. amitt. gleichwol hat Julius Cæsar durch Andeitung eines Traumes Carthago wieder zu erbauen ihm fürgesetzt/ Keyser Augustus auch solches volstrecket. Appian. d. l. c 61. p. 85. Dio lib. 43.

v. 99. Wo vor mein Ochsenfell so weit gepränget hat.) Dido Lybiam appulsa, cum ab Jarba pelleretur, petiit callidè, ut ad urbem communiendam venderet tantum terræ, quantum possit corium bovis amplecti. Quod cum ille promisisset, dorium in tenuissimas corrigias sectum tetendit, occupavitque stadia viginti duo. Herodian. l. 5. Justin. l. 18. p. 158. Appian. l. 1. de bell. Pann. in princ. Virg. 1. Æn. v. 371. Nascimbenius muthmaßt: dieser Platz sey umb Ochsen oder ihre Leder ertauscht worden. H. Junius c. rei nummariæ; Dido habe von Ochsen-Leder Geld (welches D. Hieronymus Scorteos heißt/) andere sie habe auf Geld Ochsen gepregt / in dem Pecunia auch à pecude den Nahmen bekommen hätte. Cæl. Rhodigin. l. 10. c. 2.

v. 103. 104. Die höher sich als vierzig Ellen strecken.) Die Stadt Mauer zu Carthago ist zwey und zwantzig Ellen dicke/ und/ wie Appian. lib. de bell. Punic. wil / dreißig/ nach dem Diodor. Sicul. und Orosio l. 4 c. 22 vierzig Ellen hoch gewest; wovon Maro. 4. Æn.

--pendent Opera interrupta, minæque
Murorum ingentes, æquataque machina Cœlo.

Also/ daß Scipio sie mit zwen Stoß-Böcken/ an derer iedem dreytausend Männer gezogen/ erschellen müssen. Diese Mauer war über dis gewölbt: daß zu unterste dreyhundert Elefanten / darüber viertausend Pferde stallen/ und ihr Futter aufhalten / zu oberste aber viertausend Reiter und zwanzig tausend Fuß-Knechte wohnen konten. Strabo lib. 17.

v. 107. Wird man in ihm zermalmen jeden Stein.) Orosius lib. 4. c. 23. sagt von der Stadt Carthago Einäscherung: Omnibus muralibus Lapidibus in pulverem etiam comminutis, aratrum passa est. Die Uhrsache ist ex Vellej. Paterc. l. 2. c. 12. zu nehmen: neque se Roma, jam terrarum orbe superato, Securam speravit fore, si Nomen usquam stantis maneret Carthaginis adeò Odium certaminibus ortum ultra metum durat, & ne in victis quidem deponitur, neque ante invisum esse desinit, quam esse desint.

v. 119. Den Muth des Asdrubal sehn seines Weibes weichen.) Florus. lib. 2. c. 15. n. 16. 17. Deploratis novissimè rebus quadraginta se millia Virorum dediderunt. Quanto fortius Fœmina & Uxor Ducis? quæ comprehensis duobus Liberis à culmine se Domûs in medium misit Incendium. Wie des Asdrubal Gemahlin sich dem Scipio gegen über auf die Mauer gestellt / und auf ihres Eh-Manns Zaghafftigkeit geflucht. Beschreibt Appian. de Bell. Punic c. 59. p. 82.

v. 129. Und zu Carthagens Brand' itzt Holtz und Schwefel trägt.) Daß Masanissa eine grosse Uhrsache des zerstörten Carthago gewest / ist ex Fragmentis Polybii p. m. 1522. zu sehen: Μασανάσσην ἢ Καρχηδόνι αἴτιον τῆς Ἀναστάσεως, γένεσθαι πτῶμαν αὐτὴν ἀσθενῆ Ῥωμαίοις ὑπολίποντα.

v. 131. 132. Masanissa den die Stadt Carchedon auferzogen hat.) Dieses Berichtet Appian. de Bell. Punic.

v. 137. Ich seh'ʼs Joch schon seinen Enckel zihn.) Nemlich Jugurtha Masanissens Sohnes-Sohn / welcher von Römern überwunden / und in Ketten nach Rom geschleppet worden. Salust. de bell. Jugurth. c. 114. Florus l. 3. c. 1.

v. 140. seqq. Die Sicherheit wird Rom nach diesem Kriege in Schlaff und Faulheit wiegen ein.) Wie Florus lib. 4. vom stehenden Carthago mit dem Scipio wider den Cato gar recht geurtheilt: Pœnorum hostium imminentem metum disciplinam veterem continuisse; also ist von dem zerstörten wahr: Potentiæ Romanorum prior Scipio viam aperuerat, Luxuriæ posterior aperuit, quippe remoto Carthaginis metu, sublatâque Imperii æmulâ, non gradu sed præcipiti cursu à virtute descitum, ad vitia transcursum; vetus Disciplina deserta, nova inducta; in Somnum à Vigiliis, ab armis ad Voluptates, à Negociis in Otium conversa Civitas. Vellej. Paterc. lib. 2. in princip. Eben diß meinet Livius in Præfat. Salust. in Catilin. & Jugurth. Augustin. de Civit. Dei l. 2. c. 18. & l. 3. cap. 19. & 21. Und insonderheit drücket diß Juvenal. Satyr. 11. wol aus:

Præstabat castas humilis Fortuna Latinas
Quondam, nec vitiis contingi parva sinebat
Tecta labor, somnique breves, & vellere Tusco

60

Vexatæ duræque manus, ac proximus urbi
Hannibal, & stantes Collina in turre Mariti.
Nunc patimur longæ pacis mala: sævior armis
Luxuriæ incubuit, victumque ulciscitur Orbem,
Nullum Crimen abest, facinusque Libidinis ex quo
Paupertas Romana perit, hinc fluxit ad istos
Et Sybaris colles, hinc & Rhodos & Miletos;
Atque coronatum & petulans madidumque Tarentum.
Prima peregrinos obscœna Pecunia mores
Intulit, & turpi fregerunt sæcula luxu
Divitiæ molles. quid enim Venus ebria curat?

Die Weiber blieben keusch/ als Rom noch dürftig war/
Die Hütten kamen nicht durch Laster in Gefahr
Bey Arbeit/ wenig Schlaff/ als stetes Wolle spinnen
Die Hände härtete/ wie die Colliner Zinnen
Von Männern Tag und Nacht bewachet musten sein/
Weil Hannibal war dar. Itzt spielt sich Unheil ein
Bey allzulanger Ruh Die Schwelgerey bekrieget
Uns ärger/ als kein Feind/ aus Rache/ daß besieget
Von uns die Erde ward. Rom wird von Brunst gekwält/
Kein Laster geht ihm ab/ seit dem ihm Armuth fehlt.
Was's üppige Tarent/ das sich mit Balsam schmieret/
Was Rhodos/ Sybaris/ Milet für Wollust rühret/
Der frembden Sitten Koth ward in die Stadt gebracht
Durch ihr besudelt Geld. Des schnöden Reichthums Macht
Hat durch Verschwendungen verterbet Sitt- und Zeiten.
Denn Brunst und Trunckenheit spinnt tausend Uppigkeiten.

v. 145. Der Gothen Sündfluth und der Schwarm der Wenden.)
Die Wenden/ als sie unter dem König Wismar von den Gothen geschlagen worden/ haben sich in Ungern gesetzt/ hernach hat sie Carocus und Gondigisilus mit dem Anhange der Alanen und Schwaben in Franckreich/ und so fort in Spanien geführt. Diese sind hernach von Bonifacio dem Landvogte in Africa welchen Aëtius bey der Placida der Meuterey beschuldigte/ zu Hülffe beruffen/ und von Genserico im Jahr 426. dahin geführet/ von ihnen Carthago und Numidien erobert/ ihr Reich aber im Jahr 534. unter dem Könige Gilimer durch Belisarium wieder zerstöret worden. Hornius in Arc. Noæ. p. 173. 188. Jonston. Polyhist. Theodos.

dosf. jun. p. 612. Endlich hat Keysers Justiniani Feld-Hauptmann Salamon die Wenden gar aus Africa verjagt. Jonston. d. l. p. 665 Daß aber Sisebutus der West-Gothen König in Spanien / ungeachtet seine Vorfahren Alaricus und VValia durch Sturm und Ungewitter auf der See theils darvon zurück getrieben/ theils ersäuft wurden / umbs Jahr 614. in Africam übergesetzet / und Mauritaniam Tingitanam erobert / erzehlet Saavedra Coron. Gotic. p. m. 319. 320

v. 148. 149. Als Carthago dessen Grantz.) Diß / und wie fast kein Reich in der Welt so viel Veränderung / als dis Theil in Africa / gelitten / die Römer von Wenden und Goten / alle von dem Arabern / vom Abenchita seinen Söhnen / hernach vom Abu Haf, Beni Habdul Guadi vertrieben / sein Sohnes Sohn Abraham zu des Tunetanischen Reichs Könige gekrönet / und Mulcy genennet worden; beschreibt Thuan. l. 7. p. m. 147. seqq. Horn. Arc. Noæ. p. 367. 368.

v. 152 Mutzens Fahnen werden leuchten wo Iber und Böbis rinnt.) Als Don Rodrigo der West-Goten König in Spanien im Jahr 712. des im Gotischen Africa statt sein herschenden Grafen Julians Tochter / oder (wie etliche wollen) Ehweib Florinda zu Pancorvo genothzüchtiget hatte / verbrand er sich mit den Söhnen des vorigen Königes VVitiza, welchem Rodrigo die Augen ausstechen / und im Gefängnüsse sterben lassen / und begehrte von des Emir Elmumenina Ulit seinem Africanischen Land-Vogte Muza Abenzair wieder ihn nur Hülffe. Dieser Muza, nach dem er durch (Anfangs zugegebene 400. Fuß-Knechte / 100 Reuter) an der Spanischen Küste einen reichen Raub gethan hatte / schickte dem Julian unter dem Tarif Abenzarca 12000 Mann zu / eroberte Calpe / Gibraltar / Tartesso / schlug und erschlug des Königs Bruder und Feld-Hauptmann Don Sancho, nam Sevilian ein Endlich schlug er auch das von dem Könige Ihm entgegen geführte Heer durch Verrätherey; in dem des VVitiza Söhne / und Don Oppas Ertz-Bischoff zu Sevilla (welche sich zu des Rodrigo Feld-Obristen bestellen lassen / bey erhitzter Schlacht zum Julian überfielen. Der König selbst / als er über den Fluß Guadalete überschwimmen wolte / ersoff. Hierauf gieng Ecija, Cordua, Malaga, Granada, Murcia, Toledo über / und Muza Abenzair kam selbst mit 12000. Mann in Spanien / und nam Medina Sidonia, Carmona (wie-

wol durch Betrug des Julian) Bejade Portugal; sein Sohn Abdalasis ein Jüngling von unbeschreiblicher Hertzhaftigkeit/ aber Denia, Alicante, Huerta, und Valentia ein. Inzwischen als Muza und Tarif mit einander wegen des Ruhms ihrer Siege und Eroberung der Stadt Sarggosa zweyträchtig wurden / und beyde ihre Sachen für dem Ulit auszuführen nach Africa zurück kehrten/ ward Abdalasis zum Land-Vogt in Spanien vom Naber bestellt / welcher des Rodrigo Königliche Wittib Egilona heyrathete/ und auf ihr Einrathen als König zu Sevilla den Thron bestieg. Saavedra Coron. Gotic p. m. 460. 503.

v. 156. Wenn der Philipp ihm vermählt Ferdinands Erlauchtes Blutt) Wie durch des Ferdinandi Catholici Heyrath mit der Isabella aus Castilien / und seine Thaten die Spanische Monarchie gegründet/ und durch Verheyrathung seiner Tochter Johannæ mit Philippo auf daß Ertzhaus Oesterreich versetzet werden/ ist bekand: Lorenzo Gracian. in Fernando fasset von ihm p. m. 64. zimlich viel mit diesen Worten zusammen fast. El verdadero Hercules pue de Catholico Fernando, con mas hazannas que dias, ganava a Regno un anno, y adquiriò por herencia el de Aragon, por dote de Castilla, por valor el de Granada, por felicidad la India, por industria a Napoles, por Religion a Navarra, y por su gran capacidad a todos.

v. 165. 166. Diese müssen Africa von der Tyranney und Ketten / die ihm Omar leget an) Omar der dritte Arabische Chalifa nach dem Mu hammed hat zu erste den Fuß in Africam gesetzet/ Tripolis in Barbarien (also ist Numidien von der Wüsten Elbarbar oder ihrer unahrtigen Sprache genennt worden) erbauet / dem Muhammed zu Jerusalem einen Tempel gebauet / und sich zum ersten Emir Elmumenina, das ist/ den Fürsten der Rechtgläubigen genennet. Hornius Arcâ Noæ. p. 343. 344. Sansovin nel l' Historia de' Turchi p. 220.

v. 167. 168. Es wird der fünfte Carl durch seine Sieges Fahnen die Tunis/ Tripoli/ Biserta/ Aphradiß.) Die Kriege und Siege Caroli V. im Königreich Tunis beschreibt Thuan. lib. 7. Bugia und das Königreich Oran hat des Ferdinandi Catholici Feld-Herr Petrus Navarrus unter dem Könige Abdurrhamel, und hernach auch Tripoli erobert. Horn. Arc. Noæ. p. 369. 370.

v. 171. 172. Amidas muß den Fuß des andern Philips küssen) Wie König Philippus II. im 1573. Jahre durch den Johannem Austriacum Tunis eingenommen/ Biserta erobert / den König Amidas mit seinen Söhnen nach Neapolis gefangen geführt/ den Mehemet dem Königreich Tunis fürgesetzt/ Goleta gebauet/ beschreibet Thuan. l.55 Strada. Bell. Belg. dec 1. lib. 10. p. 519. welches alles aber das Jahr hernach wieder verlohren gegangen. Thuan. lib. 58.

v. 185 Wie Europens Keyser-Vogel Doñerkeil' und Flammen blitzt.) Daß der Adler bis in Himmel flüge / unter den Sternen sein Nest mache/ und daher ὑψιπέτης und Jovis armiger genennt worden/ ist nicht nur ex Apulej. l. 1. Floridor. Horo. l. 2. c. 53. sondern aus Abdiâ. v. 4. Proverb. 23. 5. Jerem. 49. 16. Job 39. 30. bekand; Weil den Adler auch Pindar. Olymp. 13. οἰωνῶν βασιλῆα und Pythic. 1. ἀρχὸν οἰωνῶν, Smyrnæus l. 3. v. 353 προφερέστατον nennet / und Aristophanes in Equitib. Act. 3. von ihm also redet: Ἀιετὸς ὡς γίνει, καὶ πάσης γῆς βασιλεύσεις; Ja die Thebaner in Egypten ihn Göttlich verehret / Diodor. Sicul. lib. 1. Τὸν δ' ἀετὸν Θηβαῖοι τιμῶσι, διὰ τὸ βασιλικὸν εἶναι δοκεῖν τοῦτο τὸ ζῶον, καὶ τοῦ Διὸς ἄξιον. Und die Araber ihm einen Tempel gebauet / wie ex Talmudicis Bochart. tom. 2. Hieroz. l. 2. c. 1. p. 163 ausführet; ist sich nicht zu wundern; daß auch die Römer den Adler genennet

--- ministrum fulminis alitem,
cuî Rex Deorum Regnum in aves vagas permisit,
Horat. l. 4. Od. 4.

Und daß selbten C. Marcius alleine zum Zeichen der Legionen / welche vorher Wölffe / Pferde / und dergleichen Thiere gebraucht / lehret Plin. l. 10. c. 4. Wiewol schon Tarquinius Priscus oben auf seinem Zepter einen Adler geführet. Rosin. Antiqu. Rom l. 7. c 3. p. 1091. Daher auch durch die Adler die Römischen Heere selbst verstanden worden. Demster. Paralipom. ad Rosin. l. 10. c. ult. p. 1719. Die Keyser auch die Adler mit Perlen auf ihre Schuchstücken liessen. Curopalates s. Georg. Codin. libr. de Offic. Aul. Constantinopol. p. 55. Nicephor. Gregor. lib. 4. welches niemand sonst thun dorfte. Corippus. l. 2. Num. 4. Auch

 ward

ward bey der Keyser Apothecosi ein Adler aus dem Holtzstosse gelassen/ welche ihre Seele in Himmel tragen solte. Dio lib 56. Artemidor. lib 2. c. 20 Demster ad Rosl. 1. 3. c. 18. in fin. Auch ist bey den Römern in den Siegeln das Signum Reip. ein Adler gewest. Schild. ad Sueton. August. c. 94. p. 300. n. 4. Besihe von den Adlern Lipsium de Milit. Roman. lib. 4. Dialog. 5. und Dempster. in Paralip. in Rosini. l. 10. c. ult. p. 1718. 1719.

v. 186 Wenn der Africaner Schutzthier.) Daß durch den Crocodil Egypten abgebildet worden/ und deswegen Keyser Augustus nach dessen Eroberung Geld mit einem Palm-Baume und einem Crocodile pregen lassen lehret Kircher. Obelisc. Pamphil. lib. 4. Hierogrammatism. 9. p. m. 307. die Uhrsache ist/ weil in Egypten und sonderlich zu Arsinoe (welche Stadt auch deswegen Crocodilopolis geheissen) ein in einer See ernehrter und von den Priestern gezähmter Crocodil als heilig so/ wie von den Herocleoten dessen Feinde die Ichnevmones verehret worden. Ex Strabone Kircher. Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 4. c. 17 p. 354. berichtet: daß/ als sie diese Verehrung unterlassen/ Egypten von den Crocodilen über Gewohnheit belästigt worden. Weil nun aber dieses Thier auch in andern Africanischen Ländern zu finden; Plin. l. 5. c. 1. wird es gantz Africæ zugeeignet. So wie Asien das Camel/ Europen das Pferd. Noch gemeiner aber wird Africa durch einen Drachen vorgebildet. Worauß Flor. l. c. 2. 20. zielet: quod quasi in Vindictam Africæ nata miræ magnitudinis serpens posita apud Bragadam Romanorum castra vexaret. Hieher aber gehöret sonderlich: daß der Adler die Drachen/ welches doch sonst unerschrockene Thiere sind/ mit dem blossen Geräusche der Flügel verjage; wie ex Ælian. l. 2. c. 26. Phil. c. 1. Bochart. tom. 2. Hierozoic. lib 2. c. 2 p. 170. berichtet.

v. 223. 224 Schaut doch der Römer nicht/ der iedes Grab zerbricht.) Violatio Sepulchrorum Crimen publicum est, & ad Legem Juliam de vi publica pertinet l. 8. A. de vi publ. & Constantinus Imp. Mulctam viginti Librarum Auri in Judices, qui hoc Crimen non vindicarunt, constituit. l. 3. C. de Sepulc. viol. daher die Athenienfischen Gesandten beym Livio lib. 31 wieder den König Philip in Macedonien der versehrten Gräber halber heftig reden und ihn beschuldigen: quod omnia simul divina humanaque Jura pollueret. Dessen ungeachtet kunten die Carthaginenser

ginenſer von den Römern die Verſchonung ihrer Gräber nicht erbitten/ mit der Erklärung: Se perire velle, modo ut Deorum Templis Monumentisque parcatur. denn die Römer antworteten: conceſſuros ſe, ut parentandi Cauſſa veniant ad Sepulchra, reliqua ſe diruturos.

v. 226. 227. Die Flammen muß ieder Mensch verehrn / der Gott ein Opffer bringt.) Von den Perſen meldet Strabo: daß ſie bey allen Opffern das Feuer als ἐν θεοῖς πρῶτον, wie die Römer den Janus angeruffen. Selden de Diis Syr. Synt. 2. c. 8. p. 320. Beſiehe Cæl. Rhodigin. Lect. antiqu. l. 15. c. 15.

v. 230. 31. Die Glutt vertrit auf Erden der Sonne Gütt' und Ampt.) Symbolum Divinitatis erat Chaldæorum Ignis, Solis Cælorum Regis ἀντῆρχος, Vicarius ſ: Signum. Cum enim ob cœleſtium Corporum diſtantiam Sacra eis ad votum fieri haud ita commodè potuerunt, Symbola hujusmodi congrua in eorum honorem conſecrare pium eſſe judicabant. Selden in Proleg. c 3 p 49 50.

v. 232 Kein Thier als nur der Mensch braucht Feuer.) Scientiſſimum eſt: Hominem, quia immortale & cœleſte Animal ſit, Igne ſolum uti, qui nobis in Immortalitatis Signum datus eſt, quia Ignis ex Cœlo eſt: cujus natura, quoniam mobilis eſt & ſurſum nititur, vitæ continet rationem. Cætera verò Animalia, cum tota ſint mortalia, tantummodò aquâ utuntur; quod eſt Elementum corporale atque terrenum: cujus natura, quoniam item mobilis eſt, ſe deorſum vergit, figuram mortis oſtendit. &c. Cælius Rhodig. d. l. 15. c. 15. p. 800.

v. 232 233. Es kwillt ſein Weſen vom Geſtirn.) Ex Igne tot collucentium Stellarum Oculi. Plin. l. 2. c. 5. daher iſt getichtet; daß Prometheus ſeine Fackel an der Sonne angezündet/ und das Feuer auf die Erde bracht habe. Beſiehe Cœlium de Mineral. l. 3. c. 7. Sect. 20. p. 393.

v. 234. Es reinigt was beflecket) Linum vivum in Ignem conjectum non extingvitur, ſed ſplendeſcit. Plin. l. 19. c. 1.

v. 235. Der Anfang / in den ſich auch alles äſchert ein.) Der Perſe Euphrates beym Dioſcorides Antholog. 3. c. 4 verboth ſeinen Leib zu verbrennen/ und befahl ihn zubegraben/ darmit er das Feuer mit ſeiner Leiche nicht befleckte. Denn / ſagte er/ Πῦρ δὲ μιῆναι ἡμῖν τοῦ χαλεπωτέρου θανάτου. Sed Heraclitus,

tus, qui Ignem prodidit rerum principium, in eundem Corpora resolvi debere, pronunciavit. At qui Aquæ principem locum dedit Thales, Cadaverum Obruitionem comprobat, quo humore valeant resolvi. Cæl. Rhodigin. l. 17. c. 21. p. 935.

v. 236. Welch ein glücklich Grab wird uns die Glutt nun sein.) Die Carthaginenser verbrennten nicht ihre Leichen / sondern vergruben sie. Wiewol / daß sie auch gar zeitlich τὴν νεκροκαυστίαν, oder die Todten-Verbrennung gebraucht / aus dem / daß Sec. Virg. l. 4. Æn. sich verbrennt haben sol / wie auch aus Justino lib. 19. c. 1. n. 10. (allwo aber sec. Kirchmanum & Berneccerum, ibid. der Orth umbgekehrt zu lesen ist) allwo Darius den Carthaginensern die Verbrennung der Todten gebeuth / die Beerdigung aber abstellet. Besiehe hiervon ausführlich Heindrici Carthag. lib. 2. Sect. 1. cap. 9. p. 277. seqq.

v. 246. Eh aus ihnen man läßt frembde Götzen machen.) Die Abgöttischen Heyden waren in ihrem Götzendienste sehr Zweyträchtig. Woher gehöret der schöne Orth Athanasii Orat. contr. Julian. Omne dissidium bellumque continuum inter Ægyptios æstuans, originem à diversitate animalium, quæ adorabant, duxisse arbitror. Crocodilus enim, qui ab aliis ut Deus colebatur, ab aliis velut summum malum, ac execrandum animal odio erat & abominationi. Leopolitani Leonem adorabant, quem Collimitani uti crudelem Belluam ad perdendum inquirebant; in diversis enim partibus, diversas bestias cultas ostendit Diodorus. Bos quidem in Memphi; Mnenis Heliopoli; Hircus in Mendete; ad lacum Meridem Crocodilus, Leo in Nomo Leontopolitano hierumb nennt Tacit. Hist. 1. c. 11 Egypten Superstitione discordem. Deswegen sie auch einander stachlicht durchgezogen; wie fürnehmlich Anaximander de Rhodiano:

Bovem colis; Deis ego macto bovem,
Tu maximam anguillam Deum putas, ego
Obsonium credidi suavissimum.
Carnes suillas tu caves, at gaudeo
His maximè; canem colis, quem verbero.

Und war es zu Rom halsbrüchich frembden Gottesdienst einführen. Posthumius apud Livium l. 39. Quoties hoc patrum avorumque ætate negotium est Magistratibus datum, ut sacra

externa

externa fieri vetarent? sacrificulos vatesque foro, circo, urbe prohiberent? vaticinos libros conquirerent, comburerentque: Omnem Disciplinam sacrificandi, præterquam more Romano abolerent? Add. Dionys. Halicar. l. 2. p.m. 91 Sueton. Augusto. c. 93. Peregrinarum Ceremoniarum, sicuti veteres ac præceptas reverentissimè coluit, ita cæteras contemtui habuit. Et: At contra non modo in peragrandâ Ægypto paullum deflectere ad visendum Apin supersedit; sed & Cajum nepotem, quod Judæam prætervehens, apud Hierosolymam non supplicasset, collaudavit. Hingegen worden Superstitionis externæ Rei, wie Pomponia Græcina angeklagt/ und bestrafft. Tacit. 13. Ann. c. 32. & lib. 2. Ann. c. 85. Actum & de Sacris Ægyptiis Judaicisque pellendis: factumque patrum consultum, ut quatuor millia libertini generis eâ superstitione infecta, quîs idonea ætas, in Insulam Sardiniam veherentur, coercendis illic latrociniis, & si ob gravitatem cœli interissent, vile damnum: cæteri cederent Italia, nisi certam ante diem profanos ritûs exuissent.

v. 247. Rom das an einen Stein glaubt.) Dis kan verstanden werden vom Jove Lapide, bey welchem die Herolden schwuren. Diesen Eyd beschreibt Polybius lib. 3. c. 25. Auch zielet es auf den die Mutter der Götter abbildenden Stein/ der vom Himmel gefallen sein sol/ und von Pessinunt nach Rom geholet worden. Welches Arnobius lib. 7. contra gentes p. 737. 738. artlich durchzeucht: Allatum ex Phrygiâ nihil quidem aliud scribitur missum rege ab Attalo, nisi Lapis quidam non magnus, ferri manu hominis sine ulla impressione qui posset: coloris furvi atque atri, angulis prominentibus inæqualis: & quem omnes hodiè ipso illo videmus in signo oris loco positum, indolatum, & asperum, & simulacro faciem minùs expressam simulatione præbentem. Quid ergo dicemus? Hannibalem illum Pœnum, sub quo dubia res Romana contremuit, Lapis ex Italia depulit, Lapis fregit, Lapis fugacem ac timidum suique esse dissimilem fecit? &c. Et quis hominum credat terrâ sumtum lapidem sensu agitabilem nullo, fuliginei coloris atque atri corporis, Deûm fuisse matrem? aut quis rursus accipiat Numinis alicujus habitasse in silicis fragmentis molem subjectam, venisque in ejus abstrusam? Et unde parta

victoria est, si Pessinuntio Lapidi nullum inerat Numen? Alleine dieser Thorheit sind nicht nur die Römer schuldig. Siquidem erat vetustissimus Græcorum mos, Saxa sive quadrata, sive rudia, saltem aliam quam Saxi speciem præ se non ferentia, pro simulachris ponere, neque aliter quam simulachris divinum honorem exhibere. Pausanias in Achaicis. Selden in Prolegom. c. 3. p. 49. Zu Edessa ward auch der Sonnenstein / welcher vom Himmel gefallen sein solte / im steinichten Arabien ein Stein / der den Gott Mars andeutete / in Thracien einer / darinnen des Hercules Fußstappen seın solte / zu Rom für der Capuanischen Pforte ein Stein / welcher / weil er Regen bringen solte / Manalis hieß / vom Sycianiærn ein zugespitzter Stein an statt Jupiters / von Paphiern in einem Nabel ähnlicher Stein an statt der Venus / in Persien ein aus dem Flusse Araxes genommener Stein / welcher von Anrührung des Opffer-Messers gebluttet haben solte / Göttlich verehret. Gleichergestalt sol bey Goa der Stein Manganaco, und in Geamaca drey andere Steine / deren einer Regen bringen / der ander die Geburth-Schmertzen stillen / der dritte denen Erdfrüchten helffen sol / angebetet werden. Ulyss. Aldrovand. in Musæo Metallico. lib. 4. p. m. 539. seq.

v. 248. seqq. Das Gadens Heiligthum des Oelbaums hat beraubt.) Philostratus in Vit. Apollon. lib. 5. c. 1. erzehlet: daß in des Hercules Tempel zu Gades des Pygmalions Oelbaum befindlich gewest sey / welcher rechte Schmaragden auf sich gehabt / die dem Oliven gantz gleich gewest. Diesem ist zu vergleichen der güldene Weinstock / der sich zu Jerusalem im Tempel befunden haben sol. Tacit. l. 5. Histor. 5. Flor. l. 3. c. 5. Diesen auf fünfhundert Talent gewürdigten Weinstock sol Aristobulus dem grossen Pompejo geschenckt / Zonar. & Joseph. Antiq. Jud. 14. Pompejus aber in seinem Asiatischen Siegs-Gepränge selbten umb einen güldenen Berg in Gestalt eines Gartens geflochten zu Rom eingeführt / und den Capitoliniſchen Jupiter gewiedmet haben. Plin. l. 37. cap. 2. Besiehe Lipsium 2. Elect. 5. Casaubon. Exerc. 16. 108. Cunæum de Rep. Hebræor. l. 2. c. ult. Derogleichen güldenen Weinstock mit abhengenden Edelgesteinen haben die Könige in Persien in ihren Schlafgemache gehabt. Camerar. hor. subcis. f. 1. c. 20. Der grosse Tartersche Cham aber einen solchen Fichten-Baum. Majol. c. 18. p. 616.

v. 250. Alcidens Bein' auslachte.) Daß des Tyrischen Hercules Gebeine in seinem Tempel zu Gades verwahret gewest / lehret Pomponius l. 3. c. 6.

v. 251. Und einer Wölfin ein.) Arnob. lib. 4. p. 596. Quod abjectis Infantibus pepercit Lupa non mitis, Luperca, inquit, Dea est Autore Varrone. Ex rerum ergo proventu, non ex vi naturæ Dea ista est prodita? & postquam feros, morsûs immanis prohibuit bellua, & ipsa esse hoc cœpit, &c.

v. 253. 154. Die Hure Flora wird den Monden hier verdringen.) Arnob. lib 8. p. 770. 771. Et ut ipse Romulus Imperator & Rector Populum suum facinore præcelleret, Parricidium fecit. Hæc prima sunt Auspicia religiosa Civitatis, &c. Romanorum vernaculos Deos novimus. Romulus, Picus, Tyberinus & Consus & Pilumnus, ac Picunnus. Cloacinam Tatius & invenit, & coluit: Pavorem Hostilius atque Pallorem; mox à, nesciò quô Febris dedicatâ: hæc alumna Urbis istius superstitio, Morbi & Valetudines. Sanè & Acca Laurentia & Flora, meretrices propudiosæ, inter morbos Romanorum & Deos computandæ, &c.

v. 376. 377. 378. Ward doch Amilcar auch vergöttert.) Amilcar / von dem Herodotus lib. 7. meldet: daß er seiner fürtreflichen Tugend halber zu Carthago König worden / lieferte in Sicilien dem Gelo eine Schlacht / er aber blieb im Lager / und warf von aufgehender Sonne biß zum Ende des Tages unaufhörlich einen gantzen Körper nach dem andern ins Opffer-Feuer; als er aber zu letzt die Seinigen fliehen sah / stürtzte er sich selbst darein; machte sich also durch Verbrennung unsichtbar. Daher er hernach als ein Gott verehret ward. Heinrichi Carthag. lib 2 sect. 1. c. 4. p. 231. 233.

v. 380. Melcarthos / weil ich dir kein Erstling schlachten kan.) Der Tyrische Hercules ward also genennet. Euseb. lib. 1. Præpar. Τῷ δὲ Δημαροῦντι γίνεται Μέλκαρθος ὁ καὶ ἡρακλῆς. Es heist so viel als ein König der Stadt. Daher auch die Stadt / welche er bey Calpe gebaut / Melcartheja, oder מלך־קרתיא genennt ward. Bochart. in Chanaan. lib. 1. c. 34. p. 682. Die Carthaginenser aber schickten nicht allein alle Jahr Gesandten nach Tyrus zu des Hercules Feste. Curtius l. 4. c. 2. n. 3. 11. Faber. Semestr. 3. 2. sondern sie schickten auch die Erstlingen und den zehn-

den

den von ihren Früchten/ und der Beute jährlich dem Hercules nach Tyrus. Diodor Sic l 20 c 14. Justin. l. 18 c. 7 n. 7 worzu absonderliche Schiffe ausgelesen wurden. Polyb in Excerpt. Legat. CXIV. p. m 1310.

v. 383. 384. Zeuch deinen Helden-Arm nicht von Carthago ab.) Polybius lib 15 c. 3 p. 964. erzehlt von diesem Tycheus: Er sey mit dem Syphax vertreulich umbgegangen/ habe unter allen Africanern die geschickſten Pferde zum Kriege gehabt / und nach dem ihm Hannibal für Augen gestellt: daß seine Herrschafft nur/ wenn Carthago siegte/ bestehen könte/ wenn aber Rom / solche wegen der Herschens-Begierde Masanissens/ in Gefahr stünde/ mit zweytausend Pferden zum Hannibal gestossen.

v. 409. Hier nim̃ dir den Ring mit unserm Siegel.) Dis war bey den Sterbenden ein Zeichen besonderer Liebe / ja des übergebenen Regiments. Also gab Alexander M. Perdiccæ seinen Ring. Curt. l. 10. p. 416 ſpirantique Tiberio Caligula detrahebat annulum: & quoniam ſuſpicionem retinentis dabat, pulvinum juſſit injici: atque etiam fauces manu ſuâ oppreſſit. Sueton. Calig. c. 12. Q. Catulus poſt dedicatum Capitolium ſomniavit: Jovem in ſinum Auguſti ſignum Reip. quod manu geſtaret, repoſuiſſe. Sueton. Aug. c. 94.

v. 421. Warumb ein löchricht Ohr des Adels-Merckmal sey.) Bey denen Syrern und Africanern waren die durchlöcherten Ohren Kennzeichen des Adels. Sext. Empiricus lib. 3. in Pyrrh. Hypot. Inaures geſtare à Viris apud Græcos turpe habetur: apud nonnullos autem ex Barbaris (ut apud Syros) Nobilitatis eſt Indicium, usq; adeò, ut etiam nonnulli augentes hoc nobilitatis Indicium, nares Puerorum perforent, & ex illis Annulos argenteos aut aureos appendant. Daher berichtet Xiphilin. in Macrino. p. 361. von ihm: habuit præter cætera aurem perforatam, ut eſt Maurorum Conſuetudo. Wiewol von ihm gleich vorher steht: γονέων ἀδόξων ὢν er habe ungeehrte oder geringe Eltern gehabt. Und ob sich zwar Macrinus beym Herodiano rühmet: Se ex equeſtri Ordine ad Imperium aſcendiſſe. So nennt ihn doch Julius Capitolin. in Macrin. c. 2. humili loco natum, atque animi & oris inverecundum. Und c. 4. berichtet er ex Aurelio Victore: Macrinum libertinum hominem, Proſtibulum, ſervilibus Officiis occupatum in Domo Imperatoriâ, venali fide, vitâ ſordida ſub commodô fuiſſe, &c.

v. 431. So zeuchne man zu Rom jedweden Knecht) Bey den Römern waren die durchlöcherten Ohren ein Merckmal der Dienstbarkeit / wie das Ringe-tragen der Edlen. Welches beydes Milpho beym Plauto zu verstehen gibt.

Viden' homines sarcinatos consequi?
Atque ut opinor Digitos in manibus non habent.
Atq; quid jam? MIL. quia incedunt cū annulatis Auribus.
Lucilius: Nequā est, aurum aures ejus vehemētius ambit.

v. 497. Uns selbst durch tapfern Kampf großmüttig opfern auf.) Ein gleichmässig Exempel hat Flor. l. 4. c. 2. n. 96. Juba cum se recepisset in regiam magnificè epulatus, postero die cum Petrejo fugæ comite, super mensas & pocula interficiendum se ei præbuit. Ille & Regi suffecit & sibi: cum interim semesi in medio cibi, & parentalia fercula regiò simul Romanoque sanguine madebant. Senec. de Provid. 2. 15. alterum alterius manu cæsum ait. Auf andere Arth zwang Hannibal die bey Cama gefangene Römer: daß sie einander selbst ermorden musten. Appian. de bell. Annibal. p. 330

v. 533. Mein liebster Schatz wie Peri andern bleiben.) Qui uxorem adeo dilexisse fertur, ut etiam cum mortua concubuerit. Suidas. Diogen. Laertius in ejus vitâ.

v. 550. Versöhne durch dein Blutt und deinen blassen Schatten ihr zorniges Gespenst.) Also tödtete sich Aristomes der Messenier Held bey dem Grabe seiner von ihm ermordeten Tochter. Pausan. in Messen. p. 241. Pyrrhus die Polyxena auf dem Grabe seines Vaters. Senc. Troad. v. 1151. des Marii Bruder ward bey dem Grabe Catuli vom Sylla durch alle Glieder hingerichtet. Flor. l. 3. c. 21. n. 26. L. Cæsar ward getödtet beym Holtzstosse Vari. Valer. Max. q. 2. 2. Ein Freygelassener kaufte des ermordeten Keysers Galbæ Kopf / und warf selbtes auf die Grabstätte seines gewesenen vom Galba vorhin hingerichteten Patroni Patrobii. Sueton. Galb. c. 20. Tac. 1. Hist. 49. Denn sie hielten darfür: daß der Ermordeten erzürnten Geister dardurch versöhnet würden. Dahero Flor. l. 4. c. 6. n. 3. meldet: Cæsarem inultus pater & manibus ejus graves Cassius & Brutus agebant. & l. 2. c. 5. in fin. Strictæ in Principum colla secures, Legatorum Manibus litavêre.

v. 595. Die todte Königin ins Grab zu setzen bey) Daß Masanissa Sophonisben prächtig begraben habe / bezeugt Appian. bell. Punic.

nic. pag. 15 wie hernach auch Augustus Cleopatren gethan. Sueton. August c.17. wiewol er gleichwol ihr Bildnüs im Siegs-Gepränge geführet. Propertius.

Brachia ſpectavi fixis admorſa Colubris.

v. 604. 605. Du/ Cœlius/ wirst schon mit den Gefangenen.) Daß Syphax nach Rom geschickt worden / und/ als ein Theil wegen seiner den Römern in Spannien geleisteter Dienste ihn zu begnadigen/ ein ander Theil ihn wegen seines Friedenbruchs zu bestraffen riethen/ er daselbst aus Traurigkeit gestorben sey/ selbten aber Scipio als einen Rathgeber wie Cyrus Croeſum gebraucht habe/ erzehlt Appian. d l. p. 8.

v. 613. Die Scipionen solln der Juno Stadt zerstören.) Flor. l. 2. c. 15. fatale Africa Scipionum nomen videbatur. Appian. de bell. Pun. c. 50. p. m. 66. welches auch lange hernach geglaubt worden als die Römer wieder den Antiochum, bey dem sich Hannibal (nec Alexandro quidem Magno poſtponendus) aufhielt/ kriegen solten. Adverſus Hannibalem enim Ducem quis melior quam Africani frater crearetur, cum vincere Pœnos opus Scipionum ſit? Juſtin. lib. 30. c. 4. &. l. 31. c. 7. und zu Zeiten des ersten Keysers. Sueton. Cæſar. c. 59. felix & invictum in ea provincia fataliter Scipionum nomen ferebatur. Hieher gehöret der schöne Orth des Spanischen Politici Lorenzo Graciam en el Politico Fernando: Ayuda mucho ò eſtorva para conſeguir la celebri dad eſto de las familias: Secreta Filoſofia, manifieſto efecto de la ſoberana providencia, mas favorable a unas, que no a otras. Parece, que ſe heredan aſsi, como las propietates naturales, aſsi las morales, los privilegios ò achaques de naturaleza y fortuna. Caſas ay que llevan con ſigo hereditaria la felicidad, y otras la disdicha. La de Auſtria a ſido ſiempre feliciſsima, prevoleciendo eternamente contra todas las maquinas de ſus Emulos. La de Valoys al contrario en Francia ha ſido desgratiada, no perdonando eſta Infelicidad aun a las privilegiadas hembras. Otras Proſapias ay belicoſiſsimas por naturaleza y por aficion. como lo es la de Borbon, Seminario de valeroſos. Caudillos. &c:

v. 616. Nimm Kron und Zepter hin.) Diese und andre dem Maſaniſſa von den Römern gethanen Geschäncke erzehlt Appian. d. l. p. 18.

p. 18. & pag. 63. fast also beschenckten die Römer den Himilconem Phamæan im dritten Carthaginensischen Kriege/ als er zu ihnen übergieng. Appian. d. l p. 66.

v. 632. 633. Ihr seit aus Silber Ertzt Stahl Tohne meine Glieder.) Also sind die vier grossen Reiche der Welt/ Daniel. c. 2. v. 31 - 40. und absonderlich das Assyrische Dan. 4. v. 8. seqq. endlich wieder alle vier unter vier Thiere Gestalt Dan. c. 7. abgebildet. Welches letztere Gesichte dieses Propheten aber auf eine gantz neue Arth Don Diego Saavedra Faxando in seiner Spanischen Gothen-Krone pag. 508. umbständlich von dem WestGothischen Reiche in Spanien ausleget.

v. 635 636. Mein Babylon ist's güldne Haupt der Welt.) Babylon wird Esaia. 13. 19. das schönste unter den Königreichen/ Esai. 14. 4. das Güldene/ Jerem. 50. 23. ein Hammer der gantzen Welt/ Dan. 4. 27. die Grosse genennet. Seine Mauern waren funfzig/ ihre 250. Thürme aber sechzig Ellen hoch. Bocharr. in Phaleg. l. 4. c. 13. der mitten im Tempel des Belus aber stehende Thurm sol/ nach dem Hieronymo, viertausend Schritte/ nach dem Ado 5174. Schritte/ nach der Juden Meinung aber viel Meilen hoch gewesen sein: Besiehe Bochart. d. l lib. 1. c. 13.

v. 637. Ich bin der Baum der fernern Schatten fällt als Asien.) Also traumte des Cyri Mutter/ ab eâ Vitem enatam, cujus palmite omnis terra obumbraretur. Justin. l. 1. c. 4.

v. 648. Wenn übern Hellespont mein Xerxes Brücken schläget.) Justin. l. 2. c. 10. in fin. veluti naturæ ipsius Dominus & montes in planum deducebat, & convexa vallium æquabat, & quædam maria pontibus sternebat.

v. 656. Verstäubt Persepolis bis auf kaum vierzig Säulen.) Wie der berauschte Alexander M. aus Anstifften der Thais das Schloß zu Persepolis selbst angezündet/ beschreibt Curtius l. 5. p. 175. Von dieser grossen Hauptstadt sind heute zu Tage nur noch wenige steinerne Kennzeichen übrig/ welche die Persier Cehil Minar, das ist/ vierzig Säulen heissen/ und entweder von Cyri Palast/ oder dem Königlichen Begräbnüssen / oder einem Tempel eine Uberbleibung sind/ welche Petro de la Valle nella part 2. di Persia p. 405. 423. und Mandelslo in seiner Indianischen Reyse/ als welche sie genau besehen/ ausführlich beschreiben.

v. 662. Für dem Europa sich und Africa schon bücket.) Diese in gegenwertigen Trauerspiele berührte Siege des Scipio haben den wahren Grund zu der Römischen Monarchie gelegt. Dahero vom Scipio Vellej. Patercul. l.2.c.4. p. m. 72. meldet: ejusque corpus velato capite elatum est, cujus operâ super totum terrarum orbem Roma extulerat caput. Und Flor. l.?. c.6. in fin. Sed tamen Annibal cessit; præmiumque victoriæ Africa fuit, & secutus Africam statim terrarum orbis. & l. 2. c. 7. p. Post Carthaginem vinci neminem puduit. Secutæ sunt statim Africam gentes, Macedonia, Græcia, Syria, cæteraque omnia, quodam quasi æstu & torrente fortunæ.

v. 664. Weil Hannibal in Krieg der Syrer Haupt verstricket.) Flor. l. 2. c. 8. 5. n. 5. seine zu Antiocho nachdrückliche gehaltene Rede hat Cornel. Nepos. circ. princ.

v. 688. Nimm Oesterreich den Siegskrantz hin dein Stamm wird ewig bey uns blühn.) Saavedra Coron. Gotic. p. 507 nennet dis Reich una Monarquia tan grande, que nunca la pierde de vista el Sol; und p.512. un Solio, el qual durarà hasta los ultimos dias del Mundo. Ælius Anton. Nebrissens de Ferdin. Aragon. Reg. in Exortat. ad Lector. Alterius orbis magnâ parte exploratâ parum abest, ut Hispaniæ atque Africæ Finis occiduus cum orbis terrarum fronte Orientali adjungatur. Und Thomas Campanell. de Monarch. Hisp. c.4. Hispania circuit per Brasiliam, fretum Magellanicum, Philippinas, Japponem, Chinam, Archipelagus Lazari, Calecuttam, Goam, Bengalam, Ormum; Caput bonæ spei, Civitatem Africæ, Insulas fortunatas: in eâdem Hispania mundus cum Sole circumagitur; qui horâ quavis aliquam partem illius Regni illuminat.

F I N I S.

gehört zu Ibrahim Sultan

Nöthige Erklär- und Anmerckungen.

Zum Vorredner.

V. 9. In Ploten-Inseln trinckt man ein Moreisch Kwell.) Daß in diesen oder sonst genennten Strofadischen Inseln ein Brunn sey/ dessen guttes und frisches Wasser in Morea entspringe/ und unter dem Meere sechzig Meilen weit durchkrieche/ auch offt von dem Uhrsprunge her unterschiedene Sachen in diesen Inseln herausbracht habe/ berichtet Pietro della Valle nell. part. 1. de' Viaggi letr. 1. da Constantinop. p. 8. Von den Flüssen Niger, Tigris, Anas, Alpheus und andern/ welche alle sich verschlingen/ und anderwerts wieder hervor kommen/ besiehe Kircher. in Mundo Subterran. lib. 2. cap. 13. Consect. 2. p. 89. & cap. 20. p. 120.

V. 10. Und in Sultanien rinnt/ was zu Mecha kwillet.) Eben dieser berichtet lett. 5. da Spahan. n. 15. p. 522. daß in einer Meskite zu Sultania ein Brunn sey/ von dem die Persier glauben: daß er zu Mecha entspringe/ und unter der Erden so weit durchkriche. Tavernier im 20. Capitel seines Serrail pag. 275. berichtet: Daß achzehn Tagereisen weit nach Medina ein Wasser durch ein unterirrdisches Röhr zu flüssen/ und noch dazu geglaubt würde: daß es anfangs bitter gewest/ hernach aber auff Mahumeds Befehl süsse worden wäre/ Ihn und sein durstiges Kriegs-Volck zu träncken.

61

V. 13. 14

V. 13. 14. 15. 16. Der ich selbst das Röhr bin aller Meere.] Daß das schwartze Meer oder Pontus Euxinus der Uhrsprung aller Meere sey / auß diesem allezeit ohne einigen Rückfluß eine grosse Menge Wassers durch den Bosphor und Hellespont in das Mittel-Meer / und von dar durch die Meer-Enge bey Gibraltar ins grosse Meer fliesse / dahero auch bey der grösten Seestille auff dem schwartzen Meere und in Propontide ein Schiff von sich selbst in einem Tage mehr denn zehen tausend Schritte weit gegen das Mittel-Meer abweiche; erhärtet nicht allein Petr. Bellonius Observat. Itiner. Oriental. lib. 1. cap. 24. sondern: daß diß auch die Alten schon angemercket / ist auß Plinii lib. 13. c. 4. zu sehen.

V. 27. Ja heil'ge Thürm' auß Menschen-Häuptern macht.] Dieses ist eine Arth bey den Barbarn. Daher ward dem Janitscharen-Aga Bectas, nach der Kiolem und seiner Erwürgung / in vielen Briefen geschrieben: Sehet hier das Haar des Verräthers Bectas, der sich rühmte / ehe er seinen Kopff verlieren solte / traute er Ihm von frembden einen so hohen Berg / als die Sophien-Kirche hoch wäre / über einander zu sehen. M. Ricaut. l' Estat present d' Empire Ottoman. livr. 1. chap. 4. p. 83.

V. 28. Darzu man zu Spahan nur Ziegen-Köpffe brauchet.] Daß zu Spahan in Persien ein König von einer überausgrossen Menge wilder Ziegen-Köpfse und etlicher anderer Thiere / die er in einer Jagt geschlagen / einen Thurm Minari Kiellè genennet / gebauet / bezeuget P. della Valle. lett. 1. da Spahan. p. 12. Tavernier im ersten Theile seiner Reisen pag. 429. berichtet: Chach-Sefi habe seinen Baumeister von den Köpffen seines auff einer Jagt gefällten Wildes zu Spahan einen solchen Thurm bauen / und als dieser gemeldet: daß auff die Spitze nur eines grossen Thieres Kopff mangelte / des Baumeisters eigenen / als den geschicktsten darauff sätzen lassen.

V. 88. Selbst Ibrahims sein Eydam Ismael:] Des Käysers Ibrahims Tochter Ghealier Han Sultan hat in ihrer zartesten Kindheit sechs Bassen / unter denenselben das jüngste mahl den Bassa Ismael geheyrathet / welcher

in der blutigen Schlacht an der Rabe / da im 1664sten Jahre die unüberwindliche Waffen des itzigen Großmächtigsten Käysers Leopold dem Türckischen Machmet herrlich obgesieget/nebst dem Chima Kam von Constantinopel / und der Spahi Obersten Lar Agasi erschlagen worden. Nach ihm ist sie dem Visir zu Ofen Gurgi vermählet worden. Ricaut, l'Histoire de l' Estat. present. de l' Empire Ottoman. livr. 1. chapitr. 9. pag. 132. & livr. 3. chap. 11. pag. 698.

Zur Ersten Abhandlung.

V. 5. Sein ungewöhnlich Schwerd.] Graff Majolino Bisaccioni im Leben Sultan Oßmans auff der 290. Seite erzehlt: daß die Türckischen Käyser im Seraglio keine Sebel tragen. Die Janitscharen / (oder / wie Petr. della Valle p. 1. nell. letter. 5. de Viaggi p. 140. erinnert /) rechter / die Jenghizzeri, pflegen auch nur zum Kriege Waffen zutragen / sonst über zum Zeichen ihres Gehorsams die Hände Kreutzweiß zusammen zuschlagen. Petr. Bellonius Observ. Var. Itiner. Orient. l. 2. c. 73. p. 318. & l. 3. c. 17. p. 436. Dergestalt muß für dem Sultan auch der Groß-Visier erscheinen zum Zeichen seiner tieffen Erniedrigung. Der einige Janitscharen Aga aber / wie er in vielen Dingen grosse Gewalt hat / also ist er der einige / welcher für dem Sultan mit freyen Armen stehet. Tavernier. im Serrail. pag. 14.

V. 77. 245. 246. Wie vieler Frauen Trieb / seqq.) Bisaccioni im Ibrahim. pag. 486. und 490. erzehlt: daß das Frauenzimmer im Seraglio den Ibrahim für unfruchtbar und unmächtig anfangs außgeschrien: also: daß / als den 2. Jenner im 1642. Jahre ihm sein erster Sohn Machmet / itziger Türckischer Käyser gebohren worden / viel ihn für ein untergestecktes Kind gehalten / der Tarter Cham sich auch erkläret / daß er ihn für keinen Stuhl-Erben des Türckischen Reiches erkennen wolte.

V. 123. Hab ich durch theuren Eyd.) Daß diese Sultanin sich gegen des Ibrahims Liebes-Muthungen ent-

schuldigt: Sie hätte dem Amurath/ Wittib zu bleiben/ gelobet/ erzehlet Bisaccioni p. 517.

V. 168. Sonst soll diß Messer mich.) Eben daselbst erzehlet er: daß als Ibrahim an diese Sultanin Hand legen wollen/ sie zu einem Eisen/ derogleichen die hohen Frauen zu tragen pflegten/ gegriffen/ und/ ihn zu stossen/ gedräuet habe; also: daß des Sultans Mutter zu diesem Zwist kommende/ dem Ibrahim es verwiesen/ der Sultanin aber Gelegenheit zu entkommen gemacht habe.

V. 185. Dein siecher Leib hat dich schon gelehrt.) Wie Ibrahim im Brach-Monat des 1641. Jahres von einem schweren Schlag-Flusse wegen ebenmässiger Geilheit sey befallen worden/ berichtet Bisaccioni p. 486.

V. 193. 194. Läßt Zimmer zubereiten mit Zobeln überthielt.) Daß er zu seiner Uppigkeit ihm Zimmer mit eitel Zobeln überziehen lassen/ und daselbst mit seinen Beyschläfferinnen gespielet und getantzet/ erzehlt er pag. 505.

V. 195. Nach schlimmer Heyden Weise.) Die Türcken halten die Mahlerey und Abbildungen der Menschen und Thiere für eine Erfindung des Teuffels. M. Franc. Sansovin. von Uhrsprung und Kriegen der Türcken cap. 35. folio m. 101. Dahero sie im Gewölbe der Kirchen S. Sophiæ alle Bildnüsse außgekratzet. Pietro della Valla p. 1. nell. 2. lettere de Viaggi pag. 37. Weil die Türcken auch in ihren Meskiten keine haben dörffen. Theodor. Spandugino dei Costumi de Turchi fol. 126. Wie auch in der Käyserlichen Burg. Tavernier. im Serrail. c. 8. p. 129. Jedoch pflegen die Sultane meistentheils sehr von ihres Aberglaubens Sitten abzuschreitten. Dahero Bisaccioni vom Amurath IV. p. 443. 475. erzehlet/ daß er nicht alleine wider das Mahumetische Gesätze viel Wein getruncken/ sondern auch fast alles wider seiner Vorfahren Gewohnheiten fürgenommen habe. Amurath aber tranck keinen andern Wein/ als den von Tenodos/ und brachte mit einem Persen/ der Ihm die Stadt Erivan übergab/ mehrmals gantze Nächte auf einem in den Serallischen Gärten gebauten Lusthause mit Trincken durch/

den

den er aber hernach auf des Chach Sephi begehren erwürgen ließ. Tavernier. cap. 15. p. 220. Außer dem sind bey den auch Mahumetischen Persianern die Menschen-Gemälde nicht ungemein. Und erzehlet Pietro della Valle nell. letter. 1. da Spahàn. n. 6. p. 60. Daß in des Schach Abas Gemächern viel geile Bilder/ welche nichts als die Venus uñ den Bacchus in allerhand Stellungen abgebildet/ zu schauen gewesen sind. Insonderheit nell. lett. 4. di Persia da Ferhabàd n. 26. p. 412. 413. berichtet er / daß er in des König Cháh-Abas Zimmer unter einer Menge Frauen-Zimmer auch des Teimuraàz Chan Mutter Catarina auß Georgien / wie sie weinende den König / ihr Land nicht zu verwüsten / angeflehet / abgemahlet gesehen habe. Dahero auch der Spanische Bottschaffter im 1619. Jahre dem Könige in Persien das Bildnüs der damals neuen Königin in Franckreich verehret. Pietro della Valla nell. lett. 5. da Spahàn. n. 6. p. 488. Und im dritten Briefe berichtet er: daß Chach Abas ins gemein den Alcoran übertreten / und so gar auch Schweine mit sich nach Ferhabàd geführet / sonst auch allezeit viel Wein getruncken habe. Welchem viel Persianer darinnen gefolget / und sich Muhammed Tahir Beius erstochen / weil ihm der König den Wein verwehret. Wiewol die Persianer ihn deßwegen verdammet zu seyn / glauben. Pietro della Valle lett. 4. da Ferhabàd. n. 18. p. 231. 232. Und dahero umb Ardebil kein Wein / auff Ordnung der Sceichavènd (welches des Ali Nachkommen sind.) gepflantzet wird / weil sie wegen des alldar begrabenen Sciach Sofì diesen Orth nach Meka fast für den Heiligsten halten. Valle lett. 5. da Spahàn. n. 24. p. 585. Nichts desto weniger wer wacker hat trincken können/ ist beym Chach Abas ein stattlicher Mann gewest. Valle. n. 30. p. 434. c. nell. lett. 5. da Spahàn. n. 1. p. 472. c. nell. lett. 5. da Spahàn. n. 19. p. 547. berichtet er: daß Chach Abas, der Tarter Chan, Hasàn Chan und andere Grosse so voll vom Weine gewest: daß sie von des Königs Mahle haben müssen weggetragen werden/ nach Arth der alten Persianer beym Xenophonte in Cyropæd. lib. 8. Ob auch wohl einst Chach Abas den

Mahometanern den Wein bey Straffe des Lebens verboth/ also: daß dem/ der ihn verkauffte oder weggab/ der Bauch aufgeschnitten/ der ihn tranck/ rinnend Bley in Hals gelassen ward / P. della Valle lett. 12. da Spahan, p. 232. 233. so ward doch diß Gesetze kurtz hernach wieder auffgehoben; nell. lett. 14. da Spahan. p. 341. Worbey anzumercken würdig ist; wie die Türckischen Sultane von Alters her dergestalt zur Mäßigkeit angewöhnet worden: daß wenn sie außer der Mahlzeit auch nur Wasser trincken/ sie ieden Trunck mit zehn Ducaten bezahlen müssen. Tavernier. im Serrail. cap. 13. p. 186.

V. 169. Dein Ambra / der täglich deine Speise.) Ibrahim hat täglich an Ambra und derogleichen Geilheits-Würtzen für zehen Scudi in seinen Leib verbraucht. Bisaccioni im Ibrahim p. 506 Sonst befinden sich in dem Schatze des Sultans viel mit Ambra / Musch / Aloe und Sandal-Holtz gefüllte Kissen. Ein Pfund des fettesten Aloeholtzes gult tausend Reichsthaler / welches sie in einer Toback-Pfeiffe zu Beräucherung ihres Bundes/ Antlitzes/ Haares und Barthes/ die sie vorher im besten Rosenwasser gewaschen/ verbrauchen / und hernach mit aufgehobenen Händen ruffen: El-mendela, oder GOtt sey danck. Tavernier. cap. 8. p. 134. 135.

V. 228. Hat ebenfals durchschnitten ein so verstocktes Weib.) Welcher Gestalt nach Eroberung der Stadt Negroponte Mahumed II. des Venedischen Stadhalters Pauli Erici schöne Tochter/ welche in seinen Willen nicht einwilligen wollen / zerhauen / beschreibet umbständlich P. Pierre de Moyne en sa Galerie des femmes fortes. pag. 394. seqq.

V. 240. Du wilst ja Zucker heissen.) Der Nahme Sekierpera, welche des Ibrahims Kuplerin und Werckzeug seiner Uppigkeiten gewest / heißt ein Stücke Zucker. Bisaccioni p. 517. Dergleichen mächtige Liebes Kuplerin Dellala Chizi hatte auch Chach Abàs. Valle. lett. 8. da Spahàn. p. 231. und beym itzigen Türckischen Käyser Machmet hatte seine Mutter ein Weib Mulki Kadin dergestalt eingeliebt: daß in ihren Händen die gantze Herrschafft

bestand

bestand; und alle Befehle durch die verschnittene Mohren/ die die Auffsicht über das Frauenzimmer haben/ außgetheilet wurden. Des Sultan Kriegs-Volck aber nahm dieses weibliche Anschaffen so übel auff: daß es rasende für den Käyser lieff/ und anfangs die Verschnittenen/ hernach die Mulki mit ihrem Ehmanne Scaban Kalfa foderten und tödteten. L'Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 33.-35.

V. 260. Den Tarter Chivas müssen in Rhodis reiben auff.) Ibrahim ließ durch den Mustafa Bassa den Tarter Cham Chivas/ welcher sich nach Rhodis vorher begeben gehabt/ erwürgen; weil er gesagt: Wenn Amurath oder Ibrahim ohne Männliche Erben stürben/ gehörete ihm die Erbschafft des Türckischen Reiches. Bisaccioni p. 483. Derogleichen Erbschaffts-Anspruch hat auch ein ander Tarterscher Chan ihm im 1619. Jahre eingebildet. P. della valle lett. 5. da Spahàn. n. 32. pag. 646. Sonsten muß allezeit der Tarter Cham seinen Sohn dem Türckischen Käyser zur Geißel liefern; wie denn auch der itzige Cham Mahomet Chirei lange Jahr zu Jamboli in Thracien und zu Rhodis schlecht und harte gehalten worden. Welches auch verursacht: daß/ als er gleich nach seines Vaters Tode zur Herrschafft kommen/ dem diß verlangenden Groß-Visier Kiuperli seinen Sohn/ sonderlich auf Einreden der Pohlen und der benachbarten Tartern niemahls einliefern wollen: Ob schon die Türcken die Tartern ihre Brüder heissen/ auch mit ihnen sich verbunden haben: daß/ wenn der Oßmannische Manns-Stamm absterben möchte/ der Tartarische Cham Türckischer Stuhl-Erbe seyn solte. L'Empir. Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chapitr. 13 p. 196. Tavernier im Serrail. cap. 6. p. 114. 115. beschreibet die Holdigung des Tarterschen Chams also: Er erscheinet auff einem Saale für dem Sultan/ küsset ihm den Rock/ hernach tritt er zurück und sätzt sich mit gekreutzten Beinen auff einen Teppicht. Der Capi Aga nimmt hierauff den auff der rechte des Sultans liegenden Alcoran/ nach dem er sich gewaschen und ihn geküßt/ auffs Haupt/ lieset daraus etwas/ küsset

die Schrifft / und reicht ihn hernach dem Cham / der ihn gleichfals küsset / und damit sein Haupt berühret; hernach also schweret: Bey der Warheit dieses Buches / will ich alle von meinen Herrn kommende Befehle vollziehen. Die dem Türcken unterworffenen Christlichen Fürsten aber schweren eben dis / aber bey der Warheit JEsu Christi.

V. 266. Daß von fünff Söhnen ist des Oßmanns Thron gestützt.] Und V. 291. laß ins alte Schloß die Wüttende verstecken.) Daß dem Sultan Ibrahim fünff Söhne gebohren worden/ lehret Bisaccioni p. 497. wovon ihrer nebst dem Sultan noch drey / Bajazeth/ Orcan und Solimann leben / auf welchen letztern die Türcken ihre gröste Hoffnung setzen. Der erstern zweyen Mutter ist ins alte Schloß oder Seraglio eingesperret/welches gleichsam ein Gefängnüs derer in Ungnade verfallenen Mütter und Frauenzimmers ist; darauß sie nicht erlöset werden/ als biß etwan einer ihrer Söhne Käyser wird / oder stirbet. L' Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chap. 9. p. 123. Massen denn auch / wenn ein Sultan stirbt / zwar die Mütter/mit denen er Töchter gezeuget / auß dem Frauenzimmer sich wegbegeben / und nach Belieben wieder verheyrathen mögen; die aber/ welche ihm Söhne gebohren/ müssen sich ins alte Schloß verriegeln lassen. Ricaut. p. 132.

V. 272. 273. 274. Die Riesin habe ja wohl sterben müssen.) Bisaccioni p. 506. erzehlt: Ibrahim habe einst dem Groß-Visier befohlen/ihm ein wohlgebildetes Weib/ so groß sie möglich zu finden wäre / zu schaffen. Darauff habe man ihm eine Armenierin an Gestalt gleichsam eine Riesin/ von gutter Gestalt und Sitten / auffs köstlichste gekleidet/ zubracht/ in welche sich Ibrahim so sehr verliebet; daß er sie alsbald zur Türckin gemacht / (welches mit Aufreckung eines Fingers und Außsprechung weniger Worte geschiehet) und keines andern Frauen-Zimmers geachtet / ja alles Ihr zur Liebe gewilligt. Darüber denn des Sultans Mutter eyfersüchtig worden/ und als Sie sie zu ihrer Taffel eingeladen / erwürgen lassen/

den

den Ibrahim überredende: daß sie von einem plötzlichen Zufälle gestorben were.

V. 343. Hababen.) Jezid Abuchalid der Saracener Fürst soll ein Mägdgen/ Hababa genennt/ so sehr geliebet haben: daß er sie ihm wieder außgraben/ und die Todte/ so lang er den Gestanck vertragen können/ bey ihm behalten. Elmacin. Hist. Saracen. l. 1. c. 14. 15. 16. 17. Periander König zu Corinth/ hat sein Weib so hefftig geliebet: daß er auch der Todten beygeschlaffen.

V. 351. 352. Der Zunder heisser Brunst ist selbst in mir entglommen.) Bey den Türcken ist eine unreine Liebe einerley Geschlechts unter dem Nahmen der Platonischen Liebe und einer Lobwürdigen Tugend eingeschlichen/ da der Mensch durch Betrachtung des göttlichen Ebenbildes in seinen Geschöpffen zu der Liebe GOttes sich empor schwinget. Aber es ist eine blosse Larve eines unzüchtigen Feuers. Insonderheit ist sie gemein unter den Ichoglans/ oder des Sultans Edel-Knaben. Ja die Sultane selbst sind meist dieser Begierde unterworffen. Amurath verliebte sich in einen Armenischen Knaben Musa auffs hefftigste; und in noch einen andern von Galata: daß er ihn gar zum Seligdar Aga, der allezeit dem Käyser den Degen träget/ machte. Der itzige Sultan Machmet liebte einen Namens Kulogli so sehr: daß er keinmahl nicht ohne ihm seyn konte/ er ihn/ wie sich selbst/ kleiden/ und an seiner Seiten reiten ließ. Jederman muste ihn als seinen Reichs-Gefährten verehren und beschencken. Dergleichen unnatürliche Liebe ist auch zwischen dem Frauenzimmer/ so gar/ daß etliche davon sterben. Insonderheit brennen die alten gegen junge Dirnen/ denen sie vielmahls ihr gantz Vermögen schencken/ und ihnen in alle Bäder nachlauffen. L'Empire Ottoman. de Ricaut. livr. 1. chapitr. 7. Daher jedes Frauenzimmer des Sultans in ihren zwey Odas oder Gemächern alleine schlaffen muß/ und zwischen fünffen liegt allezeit eine Kadune oder verlobte Frau/ welche auff sie genaue Auffsicht hat: daß sie nichts unerbahres reden oder fürnehmen. Ricaut. l. 1. chap. 9. p. 127. Besiehe hiervon Tavernier. cap. 17. p. 253. 254.

V. 378. So sechsen tausend Seel'n.) Wie in das Türckische Frauenzimmer fast auß der gantzen Welt Mägdchen/ welche aber überauß schön und Jungfern seyn müssen/ mit grosser Menge gebracht/ täglich aufs köstlichste gekleidet/ und mit Edelgesteinen außgeputzt werden; also ist eine Kadan Kahia oder Hoffmeisterin über sie bestellet/ welche sie in den Hofe-Sitten unterrichtet. Ihr eigen gantzes Leben bestehet in der Befleissung durch Geschick- und Annehmligkeit zu verdienen: daß der Sultan sie seines Bettes würdige. Die Valida oder Mutter des Sultans ist hierinnen sorgfältig/ und stellt eine nach der andern/ welche sie in diesen Schulen vor die Vollkommenste hält/ dem Sultan für. Ricaut. livr. 1. chap. 9. p. 125.-128. Tavern. c. 17. p. 252. 255.

V. 381. 382. Dessen Eyd ihn verknüpfft auf die Ergötzligkeit des Sultans:) Für Zeiten verehrten die Sultane den Mufti als einen heiligen Mann/ entschlossen ohne sein Einrathen nichts wichtiges in Reichs- und Krieges-Sachen. Itzt wird er zwar auch noch zu weilen zu Rathe gezogen/ aber wenn er nach seinem Gewissen/ und nicht zum Liebkosen des Sultans räthet/ wird einer nach dem andern seines Ambts entsetzet. Ricaut livr. 2. chap. 4. p. 373. 374. Gleichwol aber ist auch noch der Mufti der einige Mensch/ für welchem der Groß-Sultan aufsteht Ihn zu empfangen. Tavernier. pag. 38.

V. 394. Wenn sich Venedig hätt' ie Friedenbruchs versehn.) Als Ibrahim auff Candia sich zum Kriege rüstete/ gab er zum Scheine für: daß er die Insel Malta erobern wolte; weil selbige Ritter ein reiches Schiff/ so nach Mecha segelte/ und darauff gar einen vermeineten Sohn des Ibrahims weggenommen. Wie dieses Bisaccioni p. 497. seqq. weitläufftig beschreibet.

V. 401. Dem Divan liegt die Last des Krieges einig ob.) Bisaccioni p. 517. erzehlet: daß Ibrahim/ als sich der Krieg in Candia geschleppt/ selbten der Willkühr des Divans überlassen/ und seinen Wollüsten auffs eußerste nachgehangen. Von diesem Gerichte/ und wie der Sultan

tan daselbst einem ieden so schleunig recht verhelffen lasse/ besiehe den Tavernier. cap. 4.

V. 423. Vom vierdten Amurath ward Bajadet bezwungen.) Nachdem etliche mahl diese Stadt durch Türckische Kriegs-Häupter vergebens belägert ward/ zohe endlich Amurath in Person dafür / lösete das erste Stück selbst/ und gewan sie den Persianern ab. Bisaccioni im Amurath. p. 469. seqq. Bey dieser Belägerung zeugte Amurath ein merckwürdiges Beyspiel seiner Stärcke und Tapferkeit. Denn er machte sich mit dem blossen Sebel an einen außfallenden Persianer / und ungeachtet er vom Kopffe biß auff den Fuß gepantzert war / hieb er Ihn von der Achsel biß mitten in Leib durch. Etliche Merckmale hiervon werden noch im Serrail gewiesen. Tavernier. cap.

V. 428. 647. 651. 652. 653. Es nähere sich ietzt das Ende der zwölff Jahre.) Die Türcken haben eine berühmte Weissagung vom Untergange des Türckischen Reichs; deutsch also lautende: Unser König kommt/ nimmt eines Ungläubigen Reich ein/ empfänget einen rothen Apffel / und bringet ihn unter sein Joch. Wird nun im siebenden Jahre nicht ein Ungläubiger sein Schwerdt wider ihn außziehen/ so wird er biß ins zwölffte Jahr ihr Herr seyn/ Häuser bauen/ Weinberge pflantzen / Gärte umbzäunen / Kinder zeugen. Nachdem er aber zwölff Jahr den rothen Apffel in seiner Gewalt wird gehabt haben / wird der Christen Schwerd sich hervor thun / und den Türcken in die Flucht jagen. Dieses beschreibet und leget auß Sansovin. dell' Origine de Turchi. fol. 61. 62. Olearius im Ende seines Schich Sadi. Was den rothen Apffel anreicht/ wird Rom so wohl von Türcken als Persiern Chizil almà oder der rothe Apffel genannt. Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhab. n. 24. p. 381. Von der Türcken Untergange aber haben auch die Abyssiner eine berühmte Weissagung. Qu'il sera ùn temps, que les villes de la Mecque, Medine, Caras, Sicabe, Jambut, Zidem, Para, Aden & autres, qui sont en Arabie heureuse, seroient destruictes, ne demeurant en icelles pierre sur pierre. Que le tombeau de Mahomed seroit demoli, de fonos en

combles,

comble, & la poudre de ses os esparse, & qu' autant en avièndroit à Oclan, Homar, Hubachar, Zeid, Abdalla, Motalif, Asserus, Haleanserus, Huphea, & Ali tous Compagnons ou disciples du sudit Mahomet, Ils adjoustent, que tout cela se fera par la force & vaillance d' un gran Roy ou Prince Chrestien, natif des parties septentrionales, entre les mains & sous la puissance duquel demeurerà la Judée, Ægypte, & le Royaume & ville de Jerusalem. M. Duret. Tresor des Langu. chap. 51. p. 57. Die Christen in Morgenland glauben auch feste gewissen Weissagungen: daß durch fromme Europeer der Türcke werde gestürtzet werden. Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 12. p. 209.

V. 431. 432. Die grosse Wasserfluth/ die Mahumeds Gebeine zu Mecha fortgeschwemmt.) Bisaccioni im Amurath. IV. erzehlet dieses: daß im Herbst-Monath des 1631. Jahres zu Mecha ein Erdbeben / hernach dergleichen grosse Ergiessung des Wassers gewesen sey: daß des Mahumeds Sarch darvon ein gut Stück sey weggeschwemmet worden: welches die Türcken damahls selbst für einen Vorboten ihres Untergangs gehalten und außgelegt.

V. 433. Die Pers und Ketzer.) Die Mahumedisten haben unter sich auch Secten/ derer sie ins gemein siebentzig zehlen; welche Zahl aber weder für die Alten noch Neuen genug ist/ wie Ricaut. l. 2. c. 9. 11. 12. weitläufftig selbst erzehlet. Massen zwar alle den Alcoran / die Türcken aber des Hanife, die Perser des Aaly und Trafer Saduc, die Indianer des Hiembeli und Maleki, die Usbekischen Tartern des Schafei Außlegung annehmen. Olear. Itin. Mandelslo. Ind. Orient. lib. 1. chap. 35. pag. 106. & Itin. Pers. c. 39. Dahero die Türcken die Perser als Ketzer/ mehr als uns Christen hassen. Busbeqv. Ep. 3. p. 217. 218. ja selbte für allzu unwürdig schätzen: daß sie in die Schulen des Seraglio solten eingenommen / oder nur für Knechte und Lebenswerth geachtet werden. Diß und die grausamen Flüche wider sie erzehlet Ricaut. l. 2. c. 10. die fürnehmste Zweytrachts-Ursprung aber der Türcken und

Perser

Persier ist: daß diese den Ali für den rechtmäßigen Nachfolger des Mahumeds achten / weil dieser ihn einst, in einer Rede für einen Veli (welch Wort einen Propheten und auch ein Schoß-Kind bedeutet) erkläret. Jene aber verfechten den Abu-bekir, welchen Mahumed im Testament (dazu ihn sein letztes Weib Aisce des Abu-bekir Tochter beredet haben soll) zum Nachfolge bestimmet / und der ihm würcklich gefolget. Valle lett. 8. da Spahàn. p. 119-123.

V. 435. Medinen abgerennt.) Im 1624. Jahre hat Chah Abàs König in Persien Bassora und Medina, wo des Mahumeds Begräbnüs ist / den Türcken abgenommen. Bisacc. daselbst p. 362.

V. 437. Daß Achmet Bottschafften dem Christen Gratian nebst Ländern übergab.) Sultan Achmet machte dem Casper Gratiani zum Fürsten von den Inseln Naxia und Pariß / ja zum Bottschaffter an den Römischen Käyser / Bisaccioni im Achmet. p. 26. 266. Diesem aber haben hernach unterm Sultan Oßmann die Türcken übel lohnen und durch den Bethlen Gabor, durch den Scander Bassa in Moldau hinrichten wollen / welcher aber dem Chiaus / der auß Irrthumb ihm den an den Scander Bassa gerichteten Mord-Brieff eingehändigt / nebst allen Türcken in Jassa zerhauen hat. Endlich / wie er nach verlohrner Schlacht gegen den Türcken über den Fluß Tirus geschwemmet / in Meynung nach Constantinopel zu gehen / und durch Geschencke sich wieder einzulieben / von seinem Cammer-Diener in einem Pusche schlaffende beraubet / ermordet / und der Kopff nach Constantinopel gebracht worden / erzehlet nebst vielen Umbständen Bisacc. im Osman. p. 293. 294. 295.

V. 439. Ein Fakardin.) Dieser / oder / wie ihn P. della Valle lett. 6 da Spahàn. p. 61. nennet: Emir. Fachr-addin, war ein Fürst auß Gottfried von Bouillons Geblüte; welcher in Syrien als ein Christ sich wider den Sultan Achmet und Amurath auflehnete / endlich verrathen und gefangen ward / gleichwohl aber in Amuraths grosse Gnade kam / biß er endlich doch durch Verläumbdung so

weit

weit gebracht ward/ daß ihn Amurath erwürgen/ seinen Kopff abhauen/ und selbten in der Stadt herumb tragen/ den Leib/ auf welchem man ein güldenes Creutz fand/ auf öffentlichen Platz werffen ließ. Bisacc. p. 248. 249. 414-425.

V. 444. Als Facfurs Ehweib ward vom Arcomat gefället.) Die Einwohner der Insel Magna lehnten sich wider den Chach Abas auff/ und erwehlten einen/ des Nahmens Facfur zu ihrem Könige. Wider diese schickte er den Arcomat seinen Feld-Obristen/ welcher alle Städte schleunig und darunter auch die Haupt-Stadt Ascothà einnahm/ welche letztere ihm nach stattlicher Gegenwehr des Facfurs tapfere Gemahlin einräumete/ weil in den Stadt-Büchern von Altershero verzeichnet befunden ward: würde sich die Stadt/ wenn sie einer Nahmens Arcomat belägern möchte/ nicht ergeben/ so würde sie gäntzlich zerstöret werden. Hernach schlug er auch durch einen listigen Hinterhalt (welchen er einem bekehrten Christen Arcosan zu führen anvertraute/) den Facfur und die zu Hülffe geruffenen Türcken/ ward aber so verwundet: daß er kurtz hierauf in den Armen eines Augustiner Mönches (welchen Chach Abas die Christliche Glaubens-Ubung in Persien verstattete) gleichfals als ein Christ verschied. Bisacc. im Achmet. p. 252-254. Und Pietro della Valle nella litter. 4. di Persia da Farhabàd. n. 12. p. 187. meldet: daß Chah Abas den Christen nicht unhold gewest/ selbte auch in Persien so viel Kirchen als sie gewolt haben/ bauen lassen/ dahingegen die andern Mahumetaner ohne Geld nicht einen Stein an einer alten Christen-Kirche einmauren liessen/ n. 25. p. 407. gedenckt er auch: daß des Chach Abàs fürnehmste Gemahlin eine Gurgistanische Christin gewesen sey. d. nell. lett. 5. da Spahàn. n. 14. p. 515. erzehlt er: daß Chach Abàs von einem Carmeliter Mönche in Persischer Sprache die Psalmen und Evangelia bekommen/ selbte geküßt/ und mit grosser Ehrerbietung aufs Haupt gelegt/ ja gemeldet habe: daß der/ welcher nicht alles darinnen gläubte/ ein Ungläubiger sey/ n. 16. p. 528. 529. daß der fürnehmste Fürst in

Persien

Persien Iman cula Chan zu Sciràz den Christen sehr geneigt gewest / auch zweyen Söhnen des Teimuraz Chan auß Georgien (welche er samt der Königin seiner Mutter in Verwahrung gehalten) das Leben beym Chàch Abàs etliche mahl erbethen habe.

V. 451. 452. 453. Als König Cataband:) König Cadabanda ließ seinem eltesten Sohn Anza Menza durch seinen Barbier die Gurgel abschneiden; weil er dem Christl. Glauben beyzupflichten schiene / dahero der Jüngere Chach Abàs zur Krone kam. Bisacc. im Amurath. p. 386. Dieser Tod ist des Nachts / als der Printz geschlaffen / geschehen / dahero Chàch Abàs allezeit ihm 7. oder 8. Bette zubereiten ließ / und bald in diesem, bald in jenem in Sicherheit wegen zu schlaffen pflegte. Pietro della Valle nell. lett. 3. dà Spahàn. n. 6. p. 130. nell. lett. 5. da Spahàn. n. 21. p. 559. berichtet er: daß Chàch Abàs den Chizil-Basci sehr feind gewest / weil durch sie sein Eltester Bruder Hamzà Mirzà bey Lebzeiten des Vaters / so wie auch seine Mutter wäre ermordet worden. Also ließ auch Abas Myrsa seinem Bruder Ismaël III. Könige in Persien durch den Barbier Chudi Telak die Gurgel abschneiden: daß er zur Krone kam. Erasm. Francisc. Trauer-Saal. Histor. 28. p. 505. seqq.

V. 455. 456. 457. 458. Cham Chiran.) Die Tartern hatten diesen zu ihrem Haupte erwehlet / und den vorigen Cham Cantimiro Laidira verjaget / der sich auff der Insel Rhodis aufhielt / biß im 1628. Jahre Sultan Amurath ihn wieder mit Gewalt einsetzen wolte; Als nun aber viel Tartern von obigem Cham Mehémet Chirah ab, und zum Cantimir fielen / jener auch geschlagen und nebst seinem Bruder Cham Chiran in dem Tartarischen Sitze Balteza belägert ward / machte er mit dem Könige in Pohlen wider den Türcken ein Bündnüß / gab ihm auch seine Tochter zur Geissel / welche durch die Cosacken den Cantimiro zwungen / auß der Tartarey sich nach Sinope zu flüchten / und dem andern das Reich zu lassen; Bisacrion. p. 384. Dergleichen Zwistigkeiten haben die Türcken mit den Tarterschen Chan mehr gehabt. Pietro della Valle

lett.

lett. 5. da Spahàn. n. 19. pag. 543. Und vom Scihinghire Chan, welcher sich im 1619. Jahre zum Chàch Abàs geflüchtet/ erzehlet er n. 31. pag. 644. c. n. 32. p. 646. 647. Sonst berichtet Tavernier im Serrail. p. 36. daß weil die Tarterschen Cham nur guttwillich dem Türckischen Käyser gehorsamten / dieser ihnen versprechen müste / daß er niemanden ausser ihrem Geschlechte zum Cham einsätzen wolte. Dieses Geschlechtes aber weren zwey Zweige / derer eine immer / wenn die andere herrschete/ sich auff dem Eylande Rhodis aufhalten müste / biß der Sultan etwan jene absätzte.

V. 459. Der Cassa Sinope und Trapezunt bezwungen.) Wie die Cosacken dem Türcken auf dem schwartzen Meere grossen Schaden gethan / die Städte Sinope / Trapezunt und Cassa eingenommen / ja biß an eine Meile an Constantinopel geplündert und angezündet / ist auß Bisacc. p. 265. 363. und Pietro della Valle nell. lett. 4. da Ferhabàd. n. 16. p. 310-312. zu sehen.

V. 462. Daß man's Bosphors Mund mit Ketten schliesse zu.) Daß vor alten Zeiten bey den Thürmen des schwartzen Meeres von Europa biß in Asien, über die Enge des Meeres eine Kette gezogen worden / man auch noch im Meere Seulen sehe / welche die Kette gehalten / bezeugt P. della Valle. p. 1. lett. 2. da Constantinop. p. 45.

V. 464. 465. Daß er zum Fürsten den Ragotzy muß erwehlen.) Nach Bethlen Gabors Tode ward erstlich seine Wittib/ hernach sein Bruder Istuan zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet / und vom Sultan Amurath bestätigt. Alleine wie dieser durch List das Hefft erlanget / also verworffen ihn die Stände bald wieder / und erwehlten den George Ragotzy. Ob nun wohl dieser dem Amurath: daß er es mit dem Römischen Käyser halten dürffte/ weil er viel Güter in Ungarn hatte / verdächtig war; so dürffte er es doch nicht wagen sich den Siebenbürgern zu widersetzen / sondern bestätigte den Ragotzy an statt des Istuans, welcher auß Liebe des Vaterlands das Fürstenthumb gutwillig abtrat. Bilacc. p 400. 401.

V. 466. seqq. Daß Sultan Machmets Sohn Jachias ward ein Christ.) Kayser Mahumed III. hatte vier Söhne. Den Selim/welchen er nebst seiner Mutter tödten ließ. Den Jachias/ welchen er von einer überauß schönen Griechin Helena/die er Lalpare nennte/ erzeuget. Den Achmet und Mustafa. Als Jachias den 26. Wein-Monats-Tag im 1585. Jahre auff dem Felde unter einem Gezeite (dahin sie sich wegen eines Erdbebens begeben) gebohren worden/ schickte Sultan Mahumet die Helena mit ihrem Vater/ Mutter und Kinde in Magnesia und gab ihr einen beschnittenen Bulgar Namens Hasta Mehemed zu/ mit der Verordnung/ daß/ wenn sein des Sultans Mahumeds damahls noch lebender und regierender Vater gestorben seyn würde/ sie wieder nach Constantinopel kommen solte. Als aber sie von dem zum Regiment gekommenen Mahumed höreten/ daß er alle seine Brüder umbbracht hätte; besorgten sie: daß auch dieses Kind Jachias/ weil es nicht der Erstgebohrne Sohn wäre/ nur zum ermorden auferzogen würde; dahero stellten sie sich an: als wenn das Kind in Blattern gestorben wäre/ und gaben es nahe an der Stadt/ nach zum Schein gehaltenen Leichbegängnisse/ einer Griechin zu verpflegen; endlich entflohen sie gar heimlich in Griechischer Kleidung nebst dem Beschnittenen nach Calamata in Morea; durch welche Flucht/ die Falschheit des außgesprengten Todes offenbar ward. Nach vielem umbzithen ward das Kind von dem Bischoff zu Milo und Abte St. Michaelis zu Atomatos eine Tagereise von Thessalonica im siebenden Jahre getaufft/und Simon nach dem Tauf-Tage genennet/ zum Scheine aber hies man ihn Constantinus, und ward dieser Simon daselbst bis ins funffzehende Jahr vom Beschnittenen in ritterlichen Ubungen/vom Abte aber im Studieren unterwiesen. Hierauff verkleidete sich der Beschnittene in einen Dervis und zohe mit ihm in klein Asien/ in Meynung durch die Aufrührer daselbst was nützliches außzurichten. Weil sie aber daselbst den Mord des ältesten Bruders Selim/ und bald darauff des Vaters Mahumed/ wie auch: daß des Beschnittenen

62

vertrauter Bruder Dervis Bassa unter dem Sultan Achmet wäre Groß-Visier worden / erfahren / zohe der Hastà nach Constantinopel / lies den Jachias zu Cogna in einem Dervis-Kloster und brachte den Groß-Visier / den Mufti / den Janitscharen Aga / die Beglerbei von Griechenland und andere auf seine Seite / und zu diesem Schlusse / daß sie den Sultan Achmet umbbringen / und dafür den Jachias erwehlen wolten. Dieser Anschlag aber ward verkundschafft / und von einer Ebreerin dem Achmet offenbaret. Als nun dieser sich mit ihm zu berahten / den Groß-Visier Dervis zu sich fordern ließ / und anfing: Lebet der Hund (den Jachias meynende /) noch? meynte Dervis: er wäre verrahten / grieff also zum Sebel den Achmet zu tödten; allein es warden ihm von den Umbstehenden alsbald die Schenckel verhauen / er aber vom Sultan selbst erwürget. Durch diesen Tod blieben die Mitverschwornen verschwiegen / und Jachias flohe noch selbigen Tag von Constantinopel / kam auch nach langen umbziehen nach Prage / und hernach nach Florentz; allwo er von dem Römischen Käyser / von Spanien / Pohlen / Franckreich / ja gar in Asien mit Rath des Groß-Hertzogs zu Florentz Hülffe suchte; aber vergebens / biß er endlich selbte von den Cosacken und Tartern (welche ihn Alexander hiessen] erlangte / und mit ihnen Sinope und Trapezunt angrieff / die Türckischen Schiffe anzündete / aber endlich geschlagen / und anfangs in die Ukrayne / hernach gar in Welschland zu kehren / veranlasset ward; Endlich nahm der Wallstein sich seiner ernstlich an / schickte ihn auch nach Neapolis. Bisac. im Achmet. p. 263. 264. 265. Sonsten erzehlet auch Spandugino f. m. 198. daß Mahumet II. kurtz vor seinem Tode auch sich auf den Christl. Glauben gewendet habe / durch Unterweisung eines Mönchs / welcher Scolario geheissen.

V. 478. Daß Käyser Ibrahims sein Sohn in Franckreich ist.) Nehmlich das Kind / welches auf einer Galee von den Malteser Rittern bekommen worden; wessentwegen viel starcke Muthmassungen gewest: daß es des Sultans Sohn sey / und von ihm nach Arabien auß dem

Sera-

Seraglio durch den Kisler Aga zu sein und seiner Mutter Sicherheit verschickt habe. Dieses Kind ist einem getaufften Juden und fürnehmen Kauffmanne zu Lion zu erziehen anvertrauet worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 500. 501.

V. 503. 504. Daß Aden ist verlohren / daß Habeleh verspielt:) Wie die Stadt Aden im glücklichen Arabien am Munde des rothen Meeres auf Sultan Solymanns Befehl vom Solyman Beglerbeg zu Alcayr durch Betrug eingenommen / und der Arabische König an einen Mast-Baum gehencket worden; beschreibet Erasm. Francisci im ersten Theil des Trauer-Saals / in der 31. Geschicht. Daß aber die Arabier selbte Stadt / so wie auch die Abyßiner die Stadt Habeleh oder Hustrebit den Türcken wieder abgenommen; bezeugt Ricaut, livr. I. chap. 12. p. 186. 187.

V. 507. 508. Alcayr und Bajadet vertrauet dem / der das meiste zahlt:) Der Türckische Käyser ändert die hohen Aempter sehr offt / das zu Alcayr alle drey Jahr / und verkaufft selbte andern überauß theuer. Für Alcayr und Bajadet muß jeder drey oder vier Tonnen-Goldes Reichsthl. zahlen; ohne mit was noch des Sultans Mutter und die Verschnittenen bestochen werden müssen. Ricaut. l. I. c. 17. p. 260. 261. Ja Tavernier in seinem Serrail rechnet cap. 10. p. 156. aus: daß der Bassa von Alcayr zu geschencken und ferner Ausrüstung drey Millionen und sechsmal hundert tausend Pfund von nöthen habe / welche der hierzu erwehlte / weil er es selben selbst vermag / von seinen Freunden oder Juden aufborgen muß.

V. 516. Des Sultans Tochter Sohn ietzt auch läßt fähig werden der Würden:) Sonst haben die Türcken ein Grund-Gesetze: daß keiner Sultanin von einem Bassa gezeugte Kinder einigen hohen Reichs-Ampts fähig sind; denn ihre höchste Staffel ist die Auffsicht über des Sultans Pforte des Capagi-bachi. Ja wenn sie sich ihrer Käyserlichen Ankunfft rühmeten / würden sie als Auffrührer gestrafft. Ricaut. l. I. ch. 16. p. 243. 244.

V. 519. Wie Schwämme drücket auß.) Und V. 537. 538. Wenn ihr Erbtheil ihn als Bruder lachet an:) Die Sultane lassen niemanden eine reiche Erbschafft zufallen/ und daher nennen sie sich die älteren Brüder aller hohen Personen/ umb bey ihrem Absterben sich zu ihrer Erbschafft zu ziehen. Hiernechst gebrauchen sie tausend Künste den Bassen ihre Federn außzupflücken/ so gar daß sie den Visier zu Alcayr/als den reichesten unter allen/ins gemein tödten/ und sein Vermögen einziehen lassen. Unter diesen Erfindungen ist nun insonderheit die Vermählung der Käyserlichen Töchter an die Bassen und Beglerbecken/ welche selbte/ wenn sie schon nur 4. oder 5. Jahr alt sind/ alsbald in köstlichen Pallästen aufs kostbahrste unterhalten müssen; und wenn jene sterben/ nimmt seine offt noch unberührte Wittib eine Tonne Goldes Reichsthaler zu ihrem Kabin oder Abstattung/ das übrige der Sultan weg. Ricaut. livr. 1. chap. 9. pag. 131. chap. 16. pag. 242. chap. 17. pag. 267. Die Bassen machen durch solche Heyrathen sich zu völligen Sclaven ihrer Weiber/ denn sie dürffen kein ander Frauenzimmer mehr sehen; ihre vorige Weiber/ mit denen sie gleich Kinder gezeuget/ müssen sie verstossen/ und ihnen mehr als Knechte verächtliche Ehrerbietung bezeigen; dahero sie meist wider ihren Willen solche Ehen belieben. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 245. Besiehe den Tavernier. cap. 10.

V. 522. 523. Was derer Andacht gleich zum Gottesdienst verehrt:) In gantz Türckey hat kein Mensch nichts eigenthümliches/ alle Gründe un̄ Güter sind des Sultans/ außer die geistliche Güter. Diese rühret der Sultan durchaus nicht an/ also gar: daß/ wenn gleich ein schon wegen verletzter Majestät überwiesener Bassa etwas zu einer Mosquée verehret/ der Sultan nichts davon entziehen kan. Dahero wohl das dritte Theil des Käyserthumbs in geistlichen Gütern bestehet/ und die gefundenen Christlichen Stifftungen haben die Sultane noch vermehret. Ja ungeachtet sie sonst alle Zinsen von vorgeliehenem Gelde verfluchen; so mögen sie doch die Kirchen und Wäysen nehmen. Ricaut. livr. 1. chap. 2. p. 11. 12. & livr.

2. chap.

12. chap. 7. p. 390. 399. Was aber Türcken und Persen für Unterschleiff brauchen vom hundert zwölff oder funffzehn Zinse zu nehmen/ beschreibet Tavernier. c. 10 p. 162.

V. 523. 524. Was die Käyser haben als Schatz und Heiligthumb in Thürme tieff vergraben.) Es ist fast kein Sultan gewest/ der nicht bey seiner Heerschafft einen neuen Schatz gesammlet / und über das Behältnüß Gemach mit güldnen Buchstaben habe schreiben lassen: Hier ist der Schatz dieses Sultans. Ricaut. livr. 1. chap. 12. pag. 193. Diese Schätze werden als eine heilige Sache vom Haznadar Bachi oder Ober-Schatz-Meister verwahrt/ und außer der äusersten Noth nicht angerühret. Da hingegen über den gemeinen Schatz/ woraus die nöthigen Außgaben und der Kriegs-Sold genommen wird/ der Tefterdar gesetzt ist Ricaut. l. 1. c. 9. p. 120. Jener Schatz wird dem Caspischen Meere verglichen /welches zwar viel Ein- aber keinen Ausfluß hat. Es kommet nichts als Gold hinein; Amurath hat bey seinen Tode / vier tausend lederne Säcke/ derer ieder funffzehntausend Ducaten in sich hat/ und von denen Türckischen Sultanen selbst versiegelt worden/ verlassen. Gleichwol aber soll der verschwenderische Ibrahim beym Candischen Kriege wider das Türckische Grund-Gesätze diesen Schatz angegriffen haben/ der sonst nicht / als wenn dem Reiche der Untergang zuhängt/ angerühret werden soll. Wenn in dem gemeinen Schatze zweyhundert Kizes, oder drey Millionen Ducaten übrig sind/ macht es der Groß-Visier dem Sultan kund/ welcher diß Gold hernach mit grossem Gepränge seine sechzig Ichoglans in den unterirrdischen Schatz tragen läßt. Diesen lässet er hernach aus dem ordentlichen Schatze zwantzig bis dreißig Säcke / in derer iedem 500. Rthl. sind/ austheilen. Tavernier. cap. 9.

V. 528. 529. War sterbens-werthe Sünde/ zum Garten &c.) Wenn sich der Sultan in seinen Gärten mit seinen Dirnen/ die so denn durch allerley unzüchtige Geberden und Stellungen sich bey ihm einlieben wollen / ergetzen will/ rufft man im Schlaffe: Helvet; alsdenn entäussern sich alle Menschen der Gärte: und verwürget

eerselbe den Kopff/ der sich der Garten-Mauer nähert. Ricaut. p. 128. Die Gärte des Serraglio beschreibt Tavernier cap. 19. Allwo er fürnemlich die darinnen wachsenden gesunden Gurcken rühmet/ welche fast in gantz Morgenland an statt des Brodtes gegessen werden. Mahumed der andere schätzte sie so hoch; daß er sieben Ichogians oder Cammer-Knaben die Magen aufschneiden ließ/ umb den Thäter zu finden/ der ihm etliche frühzeitige Gurcken wider seinen Befehl abgebrochen und verzehret hatte.

V. 531. 533. Des Ketzers Kadaris. Und der Schapmestahis.) Die Türcken glauben: daß nichts vom Menschlichen freyen Willen/ sondern alles von der unveränderlichen Versehung Gottes herrühre. Worauß sie ferner erzwingen: daß ihre Glückseligkeit ein Zeichen des wahren Glaubens sey; und das Kriegs-Volck/ gleichsam blind in den Augenscheinlichen Tod zu rennen/ anfrischen. Ricaut. livr. 2. chap. 8. Hierwider aber hat Kadaris ein Araber eine gantz widrige Lehre/ welche den gantzen freyen Willen des Menschen wider die Versehung behauptet/ aufbracht. Und des Schapmestahis gantz neue aber allerbeste Secte erkennet unsern Heyland für den warhafftigen Erlöser der Welt; welchem fast alle/ die weiße Bünde tragen/ beypflichten/ und bereit ihrer viel hierüber Märterer worden sind. Ricaut. livr. 1. chap. 11. pag. 437. 438. & chap. 12. pag. 453. 454.

V. 541. Alepo stehet hierumb in grösserer Gefahr:) Wie nach Sultan Ibrahims Tode der Bassa zu Alepo Hassan Aaga sich wider itzigen Sultan/ und insonderheit wider den hier redenden Kiuperli oder Kupriuli empöret/ hierdurch seine Anschläge in Siebenbürgen verhindert/ und biß nach Scutari sein Kriegs-Heer angeführet/ hernach aber durch den Bassa zu Bagadet Mortaza sein Leben eingebüsset habe/ beschreibt Ricaut. livr. 3. chap. 6. pag. 639. seqq.

V. 542. Als da noch Abassa:) Dieser auffrührische Bassa machte im Jahr 1624. und folgendes/ unter dem Schein: daß ihm der Prophet Mahumed erschienen wäre/

re/ und ihm des Sultan Oßmanns Tod zu rächen anbefohlen hätte/ dem Türckischen Reiche grosse Händel / und wütete grausam wider die Janitscharen / biß er sich endlich mit dem Amurath IV. außsöhnte / und zum Captän und Haupte Boßniens gemacht ward. Bisacc. im Amurat. p. 359. seqq. p. 383. 384.

V. 543. Die schlauen Drusen stecken in Sidons Hölen noch.) Dieses sind die überbliebenen Christen in Syrien. Wiewohl das Widerspiel/ und daß für dem zerstörten Christlichen Reiche zu Jerusalem unter dem Guido Lusignan daselbst die Drusen oder Trusken gewesen / Horn. Arc. Noæ p. 274. behauptet; wie mit denen sich Fürst Fakardin in die Hölen gezogen / endlich aber auff gewisse Bedingung sich den Türcken ergeben / beschreibt Bisacc. p. 420. 421.

V. 548. Weil nun auch Steinen Schweiß will außgepresset werden/ wie vom Abdulmelick:) Dieser Saracenische Fürst/ zu Zeiten Constantini Pogonati, ist wegen Geitzes der Schweiß der Steine genennet worden. Elmazin. Histor. Saracen. l. 1. c. 8.

V. 549. 550. Albanien/ das noch nicht allerdings gebeugt:) Die Albanischen Gebürge sind so schwer zu ersteigen: daß die Türcken noch zur Zeit ihre Einwohner noch nicht gar überwältigen können. Ricaut. livr. 1. cap. 4. p. 83.

V. 572. 573. Als von Silistrien dem Bassen anvertrauet der Zug auf Asac ward:) Wie Ibrahim durch diesen Bassa im 1641. Jahre diese an der Meotischen Pfütze gelegene und von den Cosacken ritterlich beschirmte Festung so unglückselig belägert; also: daß dafür 7000. Janitscharen / 7000. Tartern und 3000. Spahi / und sonst viel Walachen und Moldauer/ zusammen über 20000. Mann sitzen blieben / und der Bassa sich nicht einst in Constantinopel zu kehren / getrauet; beschreibet Bisacc. im Ibrahim. pag. 487. 488. Als aber das folgende Jahr ein ander Bassa sich mit einem grössern Krieges-Heere wider Asac rüstete/ die Cosacken aber vergebens bey Moscau Hülffe suchten/ der Groß-Hertzog auch den Frie-

den mit dem Türcken nicht brechen wolte/ ob schon die Cosacken ihm diese Festung in seine Hände zu liefern gedachten/ plünderten und äscherten sie selbst die Stadt ein/ welche aber von den Türcken alsbald wieder besetzt und befestigt ward. Bisacc. p.491.492.

V. 577. Denn als der Löwen-Muth des Murat Bassen.) Als im 1627. Jahre Sultan Amurath durch seinen Groß-Visier Afis Mehemed die Stadt Babylon oder Baghdad belägerte/ kam der Bassa von Alepo Murat durch Sturm schon in die Stadt. Der Groß-Visier aber ließ auß Scheelsucht: daß dieser nicht den Ruhm der Eroberung haben möchte/ vom Sturme abblasen/ vorwendende: es sey seines Käysers Befehl/ die Stadt nicht zu verderben; ja er ließ hernach diesem Bassa den Kopff/ mit Beschuldigung: Er habe sich selbst zum Visier machen wollen/ abschlagen. Bisacc. im Amurat. pag. 378. 379.

V. 582. Biß Amurath selbst kam.) Amurath belägerte den 9. Novembr. Baghdad/ und eroberte sie den 22. Decembr. im 1638. Jahre durch Sturm/ in welchem er selbst die Soldaten biß an Graben anführete/ der Groß-Visier Mehemet und der Janitscharen Aga selbst blieben dafür todt. Bisacc. 469 470.

V. 583. Wir wolln in Creta selbst die grüne Fahn aufstecken.) Die grünen Fahnen werden vom Türcken für ein besonder Heiligthum gehalten/ und in wichtigsten Feldzügen gebraucht/ als welche noch von ihrem Propheten Mahumet herkommen sollen. Dergleichen haben die Christen in Ungern im 1594. Jahre dem Simon Bissa mit der Türcken höchster Verbitterung abgenommen. Vita Mahometi III. præmissa Viris Bisacc. p. 99. Diese Fahne des Mahumets wird mit grossem Aberglauben getragen/ siehet gantz anders auß als andere/ und wie eine zugespitzte Seule mit allerhand Zierrahten. P. della Valle nella lett. 6. da Constantin. §. 2. p.186. Ja auf der Spitze dieser Seule und Stange soll ein silbern Hertze seyn/ in welchem die Haare vom Barthe Mahumeds aufgehoben werden. De la Valle §. 4. p. 108. Sie nennen sie eine himm-

himmlische Fahne / weil sie der Engel Gabriel dem Mahumed zum Zeichen seines unfehlbaren Sieges wider die Christen gebracht haben soll. Welch Aberglaube auch so gar die Kinder / und die auf der Grube gehenden Türcken/ ja die Weiber veranlasset / für die Beschützung einer so heiligen Sache zu sterben. M. Ricaut. l. 1. c. 4. pag. 77. 78. In dieser Fahne steht geschrieben: Nasrum min Allah, oder/ die Hülffe ist von GOtt. Diese war für Zeiten der Sultane / bewehrtestes Mittel jeden Auffruhr damit zu stillen. Massen / wenn die Mollahs rufften: Dis ist des Propheten Fahn / alle die ihm treu und gehorsam sind/ müssen diesem zu Fusse fallen. Die aber nicht kommen/ sind als ungläubige zu tödten; iederman zu bodem fiel. Nach der Zeit aber ist diese Andacht und Ehrerbietigkeit erkaltet/ und diese Fahn verachtet/ auch im 1658. Jahre vom Hassan-Bassa dieser der Rücken gekehrt worden. Tavernier. c. 15. p. 223. 224.

V. 585. Für unser Burg das Haar von Pferden stecken auß:] Wenn der Türckische Käyser selbst zu Felde ziehen will/ so stecken sie einen Pusch Haare / welches ein Pferde Schwantz seyn soll/ auff; wie diß geschehen / als Oßmann wider Pohlen zog. Bisacc. im Osmann. pag. 301. Als Ibrahim wider Malta im Jahr 1645. den Krieg eröffnete/ und hernach Candien anfiel / wiewohl Ibrahim selbst nicht mit zu Felde zog. Bisacc. im Ibrahim. p. 503. Sansouin. fol. 101. am Ende cap. 48. meldet: daß / wenn der Sultan selbst zu Felde zeucht / sieben Fahnen mitgenommen werden/ an welchen statt des Zeuges/ eine weiße Sache/ wie ein Pferde-Schwantz / angemachet ist; welches aber von einem Fische seyn soll; auff der Spitze der Stangen aber sind Monden / sie brauchen aber Sieben Fahnen/ weil die Türcken die Welt in sieben Theil theilen/ derer HErr ihr Sultan wäre. Tavernier. im Serrail. pag. 8. Pietro della Valle nella lett. 6. da Constantin. §. 2. p. 185. meldet in Beschreibung des Feld-Zuges im 1615. Jahre wider Persien: daß solcher drey Fahnen dem Groß-Visier Mahumed fürgeführet / und daß diese Arth daher rührte / weil einsmals ein Soldat in einer

Schlacht/ da die Fahne verlohren worden / den Schweiff abgehauen / und selbten statt der Fahne auff eine Lantze gesteckt habe. Eben diß bestetigt Tavernier in seinem Serrail, pag. 7. zugleich meldende: Daß alle Visier drey Fahnen mit daran hängenden Pferde-Schwäntzen führten / welche sie nach ihrem belieben / nur aber nicht grün / färben liessen; wiewol die Stange der Fahnen grün seyn möchte. Alle andere Bassen führen nur zwey Fahnen / aber ohne Pferde-Schwäntze. Andere wollen diß für eine Geschicht der Römer halten / und daß dieses die Türcken nur nachthun. V. Horn. Arc. Noæ. p. 470.

V. 610. Wird man im Himmel doch nur solche Kinder finden:) Sansovin. fol. 34. pr. meldet: daß die Mahumetisten im künfftigen Leben/ ihrem Glauben nach / Frauen von 15. oder 20. Jahren zu ihrer Lust haben würden / welche niemals älter/ auch alle Tage Jungfrauen seyn würden/ diese nennen sie URI, oder gläntzende Frauen. Die Männer würden gleichfalls immer im 30. Jahre bleiben/ und von einem Angelsterne zum andern sehen können. Noch mehr erzehlt hiervon Bellon. l. 3. c. 9. p. 417. v. Horn. Arc. Noæ. p. 466.

V. 535. Nim diß gestückte Tuch als unser Liebe Zeichen:) Wenn der Türckische Käyser ins Seraglio kömmt/ werden alle seine Weiber (also heisset er alle seine Beyschläfferinnen. Busbeqv. Epist. 2. p. 144.) in Ordnung gestellet/ welche ihm nun gefällt/ der legt er ein Tuch auf die Achsel. Diese muß hernach kommen / ihm das Tuch wiederbringen/ und ihm beyschlaffen. Sansov. f. 49. pag. 1. in fin. wie die dergestalt Beglückte solch Tuch gleichsam für Freuden entzückt und für dem Sultan auf die Knie fallende empfange/ solch Liebes Pfand tausendmal küsse; wie das ander Frauenzimmer sie hierüber selig preise / sie wasche/ bade/ einbalsame / mit dem köstlichsten Schmucke ziere/ und mit unzehlbaren Freuden-Gethöne in des Sultans Schlaffgemach begleite / ein Verschnittener sie an der Thür bewillkomme / sie aber auf dem Bodeme ins Bette krieche ; hernach sie in die Hände der Kadan Kahia oder Hoffmeisterin wieder geliefert/ gebadet/ ihr/ ein anständi-

ständiges Gemach eingeräumet / und der Tittel Hunkiar Ala-Kisi oder des Sultans Beyschläfferin gegeben / wenn sie aber so glückselig ist / einen Sohn zu gebähren / sie Hasaki Sultana genennet / und mit einer güldenen Krone geschmücket werde / beschreibet umbständlich Ricaut. livr. 1. chapitr. 9. p. 129. 130.

V. 663. 664. Das Verhängnüß mich hat untern Krebs des Mohnden Hauß gethan:) Die Sternseher setzen die Stadt Constantinopel unter den Krebs. Im Krebse aber läuffet die Sonne zurücke / also: daß die Länge des Tages bey uns abnimmet.

V. 666. Und Oßmanns blutig Monde:] Der Türcken einiges Zeichen ist der Monde / welches sie auff ihre Kirchen / Thürne / Schiffe / Fahnen / und andere Orthe zu setzen pflegen. Diesen aber sollen sie erst nach Eroberung Boßniens gebraucht haben / als dessen Könige vorhin schon den Monden und einen Stern zum Wapen geführet. Sansovin. c. 48. fol. 101. circ. fin.

Zur Andern Abhandlung.

V. 1. 2. 3. GOtt der du sieben Meer / der sieben Himmel Last.) Diese Zueignungen der Göttlichen Majestät / wie sie der Engel Gabriel dem Mahumed offenbahret haben solle / nebst andern Abergläubischen Thorheiten erzehlet Sansovin. fol. 11. Perr. Bellon. lib. 3. cap. 7. Sonst ist den Türcken nachzurühmen: daß auch die fürnehmsten / ja der Sultan selbst im Baden / im fünffachen bethen alle Tage / im Fasten / im Allmosen geben / und in Walfahrten / (als / in welchen fünff Stücken ihr gantzer Gottesdienst besteht) über aus genauen Fleiß anwenden / und sich davon nichts abwendig machen lassen. Im bethen brauchen sie die Hand zu nichts anderm / ja Feind und Feuer machet sie darinnen nicht irre. Tavernier. c. 16. p. 227. 228. 231.

V. 8. Der Erde Staub zu küssen:] Welcher Gestalt die Türcken gegen Mittage außgeschuhet / gebadet / gegen

GOtt mit Küssung der Erde oder Teppichte ihr Gebete verrichten/ erzehlet Theodoro Spandugino fol. 125. pag. 2. Wenn sie aber in Wasser-mangelnden Orten reisen / hat Mahumed ihnen verstattet / Haupt / Hände und Füsse / an statt des Wassers mit Staube der Erden zu besprengen. Bellon. l. 3. c. 31. p. 459. Die grosse Reinligkeit der Türcken/ noch mehr aber der Persen / welche keinen unsaubern Menschen in ihr Hauß lassen umb von ihrer Anrührung nicht unrein zu werden / ja beym Regenwetter nicht außer grosser Noth außgehen / beschreibet nebst denen Bädern im Seraglio Tavernier. c. 7.

V. 13. Daß ich biß in den Hals im Flusse büssen will.) Die Türckischen Pilgramme nach Mecha pflegen sich vorhero / ehe sie des Mahumeds Grab besuchen / auf dem Berge Arefatagi gantz nackend zu entkleiden / hernach sich biß in den Hals in dem nahen Flusse einzutauchen / vorgebende: daß Adam daselbst auch eben solche Busse gethan / als ihm hernach GOtt Vergebung ertheilet habe. Sansovin. fol. 30. pag. 2. Massen sie denn auch sonst sich durchs baden in gemein von Sünden zu reinigen vermeynen. Bellonius lib. 2. c. 71. p. 316. & lib. 3. cap. 16. p. 434. Gleicher Gestalt pflegen auch die Benianen in Indien / wenn sie beten wollen / sich zu baden. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 3. p. 114. und die Persianer meynen / mit vierfacher Wasser-Besprützung alle Sünden abzuwaschen. Pietro della Valle lett. 3. da Spahan. n. 16. pag. 164. Von einem Volcke in America erzehlet Hornius in Arca Noæ. p. 530. daß selbte ihr Yehuiri so lange mit einem Stein auf den Rücken schlage / biß sie ihre Sünden bekennen / hernach treten sie in ein Fluß-Wasser / und beten: Lieber Fluß / nimm meine Sünden mit ins Meer: daß sie nicht mehr erscheinen; endlich werden sie von einem Pücklichten mit Nesseln gepeitscht.

V. 16. Walfahrtende zu zihn nach Mecha / zu dem Grabe.] Weil Mecha der Orth sein soll / wo Gott dem Abraham ein Haus zu bauen befohlen / wo Mahumed gebohren / wo er den Alcoran vom Himmel empfangen zu haben getichtet / so ist die Walfahrt dahin / und nach

Medina

Medina zu seinem Grabe/ wie wol dis letztere nicht so gar nöthig ist/ der Mahumedaner grosser Gottesdienst/ also daß derer jährlich zum wenigsten siebenzig tausend dahin kommen. Ja sie glauben/ wenn ihrer ungefähr weniger daselbst sich einfinden solten/ würden die Engel vom Himmel in menschlicher Gestalt erscheinen/ und den Abgang dieser Zahl ersätzen. Der Türckische Sultan verwendet alle Jahr von seinen zwölff Millionen Pfunden des Egyptischen Einkommens den vierdten Theil zu dieser Walfahrt. Welch Geld der Visier theils für köstliche Tapezereyen und ein kostbar Zelt/ (die des Mahumeds Grab damit zu schmücken dem Chek / welchen alle Secten der Mahumedisten für ihren Obersten Priester erkennen / geschickt werden) außgibt / theils für den Unterhalt der dahin gehenden Camana / von welcher ihr Führer der Caravan-bachi ihm iedesmal über zweyhundert tausend Reichsthaler Gewien zuzeucht/ und zu Beschenckung der Priester und anderer Diener des Gottes-Dienstes zu Mecha verwenden läßt. Gleicher Gestalt schickt der grosse Mogol alle Jahr einen kostbaren Teppicht zu Bedeckung des Grabes/ und ein herrliches Zelt für den Check / welcher siebzehn Tage mit unaufhörlicher Andacht in der Moschee zu Mecha zubringt: Sonst aber aus theuerer Verkauffung der Lebens-Mittel an die Walfahrtenden/ und durch Verschickung etlicher Stücke von denen alten Zelten an Mahumedanische Fürsten grosse Schätze sammlet/ weil sie ihm diese schlechten Heyligthümer theuer bezahlen müssen. Tavernier in seinem Serrail. cap. 12. und im cap. 20. erzehlet er: Daß der grosse Mogol zu seiner Zeit wegen wieder erlangter Gesundheit einen auff vier Tonnen Goldes Reichsthaler geschätzten Alcoran / der mitten im Bande einen hundert und drey Karat wiegenden Demant gehabt/ nach Mecha geschickt habe.

V. 17. 18. 19. Deines Sarchs hochheilgen Marmelstein.) Die Türcken dichten: daß Adam auf Gottes Befehl das Grab Mahumeds zu Trotz des Teufels gebauet/ und darauff einen Marmelstein gefunden habe / welcher sich von sich selbst zu solchem Grabe verfüget. Diesen

sen rühren mit den Augen an und küssen die Mahumedischen Pilgramme / vorgebende : daß er auf den Jüngsten Tag der Steig in Himmel seyn würde / auch ein anfangs dem Adam und Eva zugegebener Engel gewest wäre ; welcher sich nach ihrer Verbrechung in einen Stein verwandelt hätte Sansovin. fol. 31. p. 2.

V. 20. Allmosen Opffer.) Der Türcken Opffer werden nicht verbrennet / sondern sie geben von einem geschlachteten Thiere das Fell / den Kopff / die Füsse / und das vierdte Theil des Fleisches dem Priester / das ander Theil den Armen / das dritte den Nachbarn. Sansovin. fol. 71. p. 1. Fürnemlich aber schlachten sie in ihren Ostern oder Bairan viel Wieder zum Opffer / gläubende: daß solche Wieder alle am Jüngsten Tage ins Paradiß kommen / und für die Opffernden beten würden. Bellon. l. 3. cap. 6. pag. 409. An statt der Wieder oder Lämmer schlachten die Persianer an ihren Ostern mit vielen Ceremonien ein Cameel / weil sie glauben : daß Abraham an statt seines Sohnes Ismael / (denn diesen / nicht den Jacob hätte er opffern wollen /) ein Cameel geopffert habe. Pietr. della Valle nell. lett. 3. da Spahàn. n. 27. p. 183 - 188. Fürnehmlich aber sind die Opffer der nach Medina Walfahrtenden Pilgrame bey der Arabischen Berg-Stadt Gebel - Araffe berühmt ; wo Adam fünffhundert Jahr nach der Schöpffung seine Eva wieder gefunden haben soll. Jeder vermögender Pilgram muß daselbst einen Wieder kauffen und unter die Armen vertheilen. Für sich darff er davon mehr nicht / als zum höchsten / zwey Pfund behalten. Wer hierwieder sündigt / darff sein lebtage nicht mehr das Haupt bescheren / noch die Nägel abschneiden. Von solchen Opffern werden zu Medina alle zu Lande ankommende Pilgrame siebzehn Tage / die über Meer anlendenden aber / so lange sie es begehren / und so gar ihr lebtage unterhalten. Tavernier. cap. 20. pag. 276. 277. Sonst halten die Mahumedisten für grosse Sünde die Nägel mit einer Schäre abschneiden / brauchen also eine gewisse Zange dazu ? Tavernier. cap. 7. pag. 119. Die Kamele aber für heilige Thiere. Dahero

Mahumed auch verbothen sie mit Weine zu beladen. Tavernier im ersten theile seiner Reisen. pag. 120.

V. 22. Da auch Gabriel das Sonnen-helle Licht des Monden.) Mahumet hat gedichtet: GOtt habe Sonn und Monden in gleichem Glantze geschaffen/ der Engel Gabriel aber habe hernach mit einem Flügel an den Monden angestrichen/ und selbten auf einer Seite verfinstert. Sansovin. fol. 12. p. 1.

V. 54. 55. 56. 57. 58. Denn Sultan Oßman.) Die Türcken halten so viel von Träumen: daß sie auch wachende ihnen gläuben. Einen Monat für seinem Falle träumete dem Sultan Oßmann: daß er auff einen Kamel nach Mecha reisete/ dieses Thier aber flüge ihm unterm Leibe weg: daß ihm der leere Zaum in Händen blieb. Dieser Traum ward ihm dergestalt außgeleget: Das Kamel wäre sein Reich/ welches ihn abwerffen/ und ein ander Käyser für ihn erwehlet werden würde. Bisacc. im Mustafa p. 346. 347.

V. 60. Des Glückes Bley-Fuß kommt wie das Thier Ha gegangen.] Perillo leggiero. Wie dieses langsame Thier in den Kasten Noæ kommen/ besihe Hornium Arc. Noæ p. 22. 23.

V. 72. In Tenos will ein Brunn nicht Safft auß Reben fassen.) Athenæus schreibet: daß auf der Insel Tenos oder Hydrusa ein Brunn sey/ dessen Wasser sich mit dem Weine nicht mischen lasse.

V. 93. 94. Darinnen weder wol noch übel uns wird seyn.) Die Türcken halten dafür: daß kein Weib ins Paradiß kommen werde/ sondern/ die wohl gelebet/ würden in einem Ort/ wo ihnen weder wohl noch übel wäre/ die Bösen aber ins höllische Feuer kommen. Spandugino fol. 127. p. 1. Wiewohl Ricaut. livr. 2. chap. 21. p. 27. meldet/ daß die Türckischen Weiber wegen ihrer bösen Thaten im andern Leben keine Bestraffung fürchteten/ und daher in der Wollust ihre gantze Vergnügung suchten. Deßwegen denn auch bey den Türcken die Weiber so verachtet: daß sie nicht einst bey ordentlichem Gottesdienste in den Kirchen/ sondern nur für den Thüren liegen und beten/

beten / in andern Stunden aber wohl in selbte gehen dürffen. Pietro della Valle p. 1. nell. lett. 2. da Constantin. p. 39. dessen Ursache hat Mahumed gegeben: weil sie unbeschnitten wären. Bellon. l. 3. c. 16. p. 4322. dahero auch die Beschneidung der Türcken nicht in die Meßkiten geschehen kan. Bellon. l. 3. c. 28. p. 451. bey den Persiern aber werden die Weiber auch beschnitten / und dürffen dahero in ihre Kirchen gehen. Ja auch die Abyssiner / welche doch Christen sind / beschneiden den Mägdchen die Hymenæa. Bellon. d. l. 3. c. 28. p. 452. Claude Duret Tresor des Langues. chap. 51. p. 575. Besiehe auch Pietro della Valle lett. 5. da Spahan. n. 24. p. 590. 591. Nichts desto weniger pflegen die Persianer auch das Frauenzimmer Haram, das ist / Verfluchung / zu nennen / weil sie den Männern zu sündigen die gröste Ursache wären. Pietr. della Valle nell. lett. 3. da Spahan. n. 16. p. 153. 164.

V. 97. Nach der Calender Arth.) Ob wohl die Türchen ins gemein die Mönche und Nonnen / daß sie nicht heyrathen / verlachen / auch die Widerstrebung dem Gesetze: Wachset und mehret euch / für einen grossen Irrthumb halten / und dahero so viel Weiber / als ihnen beliebet / nehmen; Spandug. d. l. so hat es doch unter ihnen eine gewisse Secte der Calender. Dieser Regel ist: Caedanormac, dil resin cusciunce, alchachecciur. Wer in diesen heiligen Orden treten will / muß in der Jungfrauschafft leben. Diese tragen nur Pferdehaarne Kleider / sind auff dem Kopffe kahl / haben an den Ohren / umb den Hals und Armen / eiserne / an der Vorhaut silberne Ringe. Sansovin. fol. 28. p. 2. Phil. Lonicer tom. 1. lib. 2. part. 2. c. 11. Ihr Uhrheber ist gewesen Santon Kalenderi, ein Arabischer Einsiedler / der Tag und Nacht nach dem Schalle seiner Flöte (ungeachtet sonst alle Music beym Gottesdienste im Alcoran verboten ist) den Nahmen Gottes nennte. Seine Nachfolger aber sollen unter dem Schein der Heiligkeit rechte Schüler des Epicurus seyn / und ihre Vergnügung in allerley Uppigkeit suchen. M. Ricaut. livr. 2. chap. 17.

V. 100. Daß ich mich nimmermehr zum Ibrahim darff legen.) P. Alvaro Semedo nella Cina berichtet auch p. 151. 153. 154. daß niemand von Ansehn in dem Königreiche China dem Könige gerne seine Tochter verheyrathe; weil selbte zu vorhero von zwey Frauen am gantzen Leibe müssen besichtiget / und ohne einigen Fleck befunden werden. Dahero die Königinnen offtmals gemeiner Handwercker Töchter wären.

V. 111. Die zweyfach nach dem Bruch im Paradiße blühen.) Die Türcken glauben: GOtt werde den Außerwehlten daselbst süsse Aepffel zu essen geben: da an statt eines abgebrochenen zwey andere wachsen würden / nach Arth des güldenen Zweyges beym Marone l. 6. Æneid. daselbst würden sie auch auß Crystallen-hellen und Zuckersüssen Bächen trincken; worvon ihnen Augen und Verstand also würde geschärffet werden: daß sie von einem Ende des Himmels biß zum andern würden sehen können. Sansov. in fol. 33. in fin.

V. 113. 114. 115. 473. 475. 477. 478. 479. 480. 481. 482. Daß ich für Grimm und Tod nur Kinder kan gebehren.) Daß des Mufti Tochter auß dieser Ursache dem Ibrahim Lieb und Heyrath abgeschlagen / bezeuget Bisacc. im Ibrahim p. 517. 518. daß aber der zum Reich kommende älteste Bruder die andern ins gemein hinrichte / ist auß hundert Exempeln bekand / auß welcher Furcht den Giangir des Suleiman Sohn soll kranck worden und gestorben seyn; als er seines Brudern Mustafa Tod gehöret. Busbequ. Epist. 2. p. 145. und Pietr. della Valle nell. lett. 2. da' Viaggi erzehlt p. 61. daß in des Sultan Murat Begräbnüsse 17. seiner Söhne legen / welche von ihrem ältesten Bruder ermordet / und auff einen Tag mit dem Vater begraben worden. Diese Grausamkeit hat Bajazeth angefangen / wiewohl sie bey den letztern Käysern etwas nachgelassen. Massen nach dem Achmet / sein Bruder Mustafa, nach dem Ammurath sein Bruder Ibrahim zum Regiment kommen. Achmet aber gleichwohl / der dem Mustafa geschworen hatte: Er wolte ihn nicht tödten / setzte ihn in Kercker / ja er hätte ihn auch erwürget /

r63

wenn er nicht theils durch schreckliche Träume / theils durch ihn überfallende Ohnmacht der Hand / als er auff ihn schon einst den Bogen gezogen / wäre abgehalten worden. Darauff Mustafa auch ein Dervis worden. Bisacc. im Osman. p. 284. 285. des ietzigen Türckischen Käysers Mahumeds drey Brüder sind auch noch lebend; aber so unbekand / als wenn sie nicht in der Welt wären. Ricaut. livr. 1. chap. 16. p. 255. 256. besiehe den Tavernier. cap. 16.

V. 117. 118. Auf's dritten Machmets Grimm.) Als Mahumed III. alleine den Wollüsten nachhing / unterward sich seines ältesten Sohnes Mutter für der Zeit ihren Sohn auff den Stuhl zu bringen / und von des Mahumeds Regimente übel zu reden. Mahumed dieses wahrnehmende / ließ alsbald in seiner Gegenwart die Mutter tödten / den Sohn erwürgen / und noch andere vierzehen Personen enthäupten / hernach vorgeben: der Sohn wäre nicht geschickt gewest Kinder zu zeugen. Vita Mahumedis III. praemiss. Bisacc. p. 197. 198.

V. 128. Ein Käyserthumb zum Braut-Schatz:) Bey den Türcken geben die Männer den Weibern ein gewiß Heyrath-Gutt. Sanlovin. f. 20. p. 2. Hingegen bringen die Weiber in Morgenland nichts zu / also: daß es für ein grosses gehalten wird / wenn der König in Persien mit einem seiner Weiber / wenn er sie nach Gewohnheit einem andern verheyrathet / 1000. oder 2000. Ducaten mit giebt. Pietr. della Valle nell. lett. 4. di Pers. da Cazuin. n. 26. p. 417.

V. 167. So steht mein Hertze dir wie ietzt mein Antlitz offen.) Daß das Frauenzimmer in Morgenland allezeit mit verdecktem Gesichte gehe / ist gemein. Ob nun wohl diß ins gemein dafür gehalten wird: daß es auß Schamhafftigkeit / oder: daß es wegen der Männer Eyfersucht geschehe / so ist doch vielmehr wahr: daß sie sich mehr auß Hochmuth verdecken / und sich nicht iederman wollen beschauen lassen; nach der Arth der alten Adelichen Frauen in Arabien / und der Grichischen. Dahero die Mahumedischen Weiber sich auch für einer höhern Person als sie sind / zu entdecken pflegen. P. della Valle

lett.-

lett. 3. da Spahan. p. 165. - 167. Wiewohl: daß diese Entblössung auch für dem Sultan nicht allemal geschehen müsse/ auß der Todes-Geschichte des Ibrahims Mutter Kiosem zu sehen ist; denn des itzigen Sultans Mahumets Mutter ward im Zimmer des Sultans von denen Ichoglans für die Kiosem gehalten und angefallen/ also daß sie ihr Gesichte entdecken/ ihrem Sohne zu Fusse fallen und ruffen muste: Sie wäre nicht Ibrahims/ sondern Machmets Mutter. Ricaut. livr. 1. chap. 4. pag. 67. 68. Im Seraglio ist des Sultans Frauen-Zimmer so sorgfältig verwahret/ als keine geistliche Jungfrau in einem Kloster. Auser dem Sultan und dem Artzte kommt kein Mann iemals hinein. Dieser letztere auch nur bey euserster Noth/ wiewol er weder die Krancke/ noch die krancke ihn zu Gesichte kriegt. Ja auch kein Weib/ das nicht ihr lebtage darinnen bleibt/ wird hinein gelassen. Wenn eine Sultane verreiset/ tragen vier schwartze verschnittene ein Zelt/ aus dem nur der Kopff des Pferdes/ darauff sie reitet/ vorragt. Tavern. cap. 17. p. 244. 245.

V. 169. 172. Dir an die Kehle fühln.) Wenn ein Türcke einem Frauenzimmer seine Liebe und Begierde sie zu heyrathen/ eröfnen will/ fühlet er ihr an die Gurgel denn dadurch bekennet er sich ihr Sclave zu seyn. Und da sie hierein willigt/ bleibt sie stehen oder küsset ihm die Hand. Bellon. observ. lib. 3. c. 16. p. 432.

V. 184. Mag grünen Sammet tragen.) Die grüne Farbe ist bey den Türcken die fürnehmste und heiligste/ als ein Wapen und Gedächtnüs des Mahumeds. Sanlovin. fol. 90. p. 2. dahero allein die Sultane und des Mahumeds Anverwandte selbten tragen dürffen/ weßwegen sich Suleimann auch noch im Alter damit bekleidet. Hingegen ist bey ihnen die schwartze Farbe verhaßt und schimpflich. Busbeqv. Ep. 1. p. 100. Wiewohl Bellon. l. 3. c. 24. p. 447. auch berichtet: daß die/ welche zwey oder dreymahl nach Mecha gewalfahrt hätten/ auch grüne Farbe tragen möchten. Diese Mahumeds-Anverwandten führen auch in Feldzügen die grüne Fahne.

P. de la Valle nell. lett. 6. de Viaggi §. 2. p. 184. Sie sind daher so verehrt; daß wer Hand an sie legt / sie verlieret. Ihr Obrister Nakib Eschrel aber hat über ihr Leben und Tod Gewalt. Der nechste nach ihm heist Alemdar, der stets die grüne Fahne trägt / wenn der Sultan wo auff zeucht Ricaut. livr. 2. ch. 6. Also ist Morgenroth die eigene Farbe der Könige in China / die niemand anders tragen darff / und des Königs Kleider sind mit Drachen gestückt. Alvaro Semedo nella Cina. part. 1. c. 22. p. 151. Deßhalben heissen ihn die Tartern Altun Chan, das ist den güldnen König. Hornius Arca Noæ pag. 248. Sonst dürffen auch allein die Türcken umb ihre Bünde weiße Binden tragen / als ein Zeichen ihres Glaubens / also: daß wenn ein Jude oder Christ dergleichen trüge / er entweder sterben / oder Türckisch werden müste. Pietro della Valle pag. 1. lett. 5. pag. 1520. e. part. 2. lett. 4. pag. 108. Bellonius lib. 2. c. 36. pag. 248. Hingegen mögen in Persien alle Christen und andere Glaubens-Genossen wie die Mahometisten mit Bunden gehen / und die grüne Farbe so gar an Schenckeln tragen. Pietro della Valle. nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad. n. 5. pag. 235. die Indianischen Mahumetisten aber gebrauchen die grüne Farbe unter sich auch / für ein Zeichen des Mahumeds Nachkommen. Valle nell. lett. 5. da Spahàn. n. 7. p. 493. Der Benjanen ihre Bünde auff dem Haupte sind Saffran-farbicht / und in ihren Festen tragen sie weiße Kleider / auff der Brust und Rücken mit gelber nnd rother Farbe eingesprengt. Pietro della Valle nell. lett. 3. da Spahàn. n. 2. p. 110. Zu Xeguaguara einem Lande Americæ färbet sich allein der König mit schwartzer / andere aber mit rother Farbe. Horn. ibid. p. 506.

V. 227. Uns seinen Schädel holen:) Bey diesen Barbarischen Völckern ist es gemein: daß auff ihres Fürsten Befehl die Ungnade fallende selbst die Köpffe darreichen / und überschicken müssen. Wie Horn. Arcâ Noæ pag. 496. von denen Canariern bezeuget: daß

sie auff solchen Befehl ohne einige Einwendung abwür-tzen. In Japan müssen auff diese Arth auch die Grössesten ihren Bauch auffschneiden. Im Türckischen Seraglio verrichtet diesen Todes-Befehl allezeit der Oberste Gärtner Bostangi-Bachi. In andere Länder aber schickt der Sultan einen ihm lieben Bostangis, oder Kapigi-Bachi: Dieser nimmt fünff Capigi zu sich / und meist die Gelegenheit in acht an den bestimmten Orth zu kommen / wenn Rath gehalten wird; oder der Bassa muß alsbald seinen im Unter-Bassa / dem Mufti / dem Cadi / und dem Obersten der Janitscharen bestehenden Rath versamlen. Für diesem übergibt der Abgeschickte des Sultans Brieff dem Bassa / welcher ihn mit grosser Ehrerbietigkeit annimmt / und dreymal zur Stirne hält / hernach lieset / und wenn er die Abforderung seines Kopffes darinnen befindet / sagt: Der Wille meines Käysers werde vollbracht / lasst mich nur vor beten. Wenn dis vollbracht / löset der Abgeschickte seinen Gürtel auff / darmit zwey Capigis ihn auff der Stelle erwürgen. Der Kopff / wenn ihn der Sultan zu sehn verlanget / wird dem Todten allererst / wenn die Leiche gantz erkaltet / abgeschnitten / weil der Türcken Gesetze / auserhalb im Kriege / keines Musulmanns Blutt zu vergissen verstattet. Aus dem Kopffe wird das Gehirne genommen / und mit Heu gefüllt. Die Lebenden reden von dem Todten hernach nicht anders / als von einem Hunde. Tavernier. cap. II. pag. 170. seqq.

T. 229. Daß er zerstampf im Mörsel sey:) Ob wohl des Mufti altes Ansehen / da nehmlich von ihm / wie auß der Dodonischen Eiche / Wahrsagungen geholt worden; Busbeqv. Ep. 3. pag. 264. sehr gefallen / so wird er doch selten getödtet / oder / wenn diß ja wegen Verrätherey geschehen soll / vorhero abgesetzt / und so denn in einem Mörsel / der zu dem Ende im Gefängnüsse der sieben Thürme mit Fleiß auffgehoben wird / Fleisch und Beine

zu einem Muß zerstampet. Ricaut. livr. 2. chap. 4. p. 371. 378. Bey dem Thore des Divans ist auch ein Steinerner Mörsel zu sehen; darinnen der vierdte Amurath einen Hoggia oder Lehrer des Gesätzes/ welcher einem Pilgrame sein anvertrautes Gutt leugnete/ zerstampen ließ. Die Geschichte/ und was Amurath für Fleiß und Scharffsinnigkeit gebraucht die Warheit in dieser Sache zu ergründen/ ist würdig zu lesen beym Tavernier. c. 4. pag. 91. seqq.

V. 234. Diß hat dem Mufti selbst den Obersitz erlaubt.) Spandugino fol. 113. p. 2. lehret: daß des Mufti Würde die allergrösseste sey; ja: das wenn der Mufti den Käyser besuche/ er ihm entgegen gehe/ empfange und ihm im Sitzen die Ober-Stelle gebe.

V. 331. Mahumeds zweytes Grund-Gesätze.) Dieses ist: daß die Kinder ihre Eltern ehren/ und ihnen niemals widersprechen sollen. Sansovin. fol. 17. p. 2.

V. 361. Wenn es durch schnellen Stich mit Blute wird vermengt:) Frantz Redi hat zu Florentz angemerckt: daß das Gifft der Nattern weder in Zähnen noch im Schwantze/ noch in der Galle/ sondern in zwey Bläßgen an den Zähnen stecke; auß welchen eine gelbe Feuchtigkeit sprütze/ wenn sie beissen. Insonderheit: daß an der Natter oder Vipern nichts tödte/ wenn es gleich verschlungen werde/ sondern nur wenn der gifftigsten Thiere Safft in die Wunden kommt/ und sich mit Blute vermische. Wozu er anzieht den Ort des Lucani:

> Noxia serpentum est admisto sangvine pestis,
> Morsu virus habent, & fatum dente minantur,
> Pocula morte carent.

Die Egyptischen Vipern sollen die besten seyn/ daher sie auch alleine zum Theriac in Seraglio genommen/ alle andere nichts geachtet werden. Tavern. c. 13. p. 189.

V. 376. 377. 379. Denn Frommen lasse sich das Fenster nicht verschlüssen.) Die Türcken sind zwar zwistig/ wo der verstorbenen Seelen bis zum Gerichts-Tage sind/ jedoch gläuben sie: daß kein Mahumedist ewig in der Hölle seyn werde. Sie setzen aber den Gottlosen eine

Straffe

Straffe des Grabes auß / die sie Azabe-Kabiri heissen: da nehmlich der Todten Leib und Gebeine ganz und gar sollen zerquetscht / alle Ritze des Grabes verstopffet werden. Hier entgegen sollen die Frommen auß ihren Gräbern ein Fenster haben ins Paradiß umb GOtt in seiner Herrligkeit zu schauen. Ricaut. livr. 2. chap. 12. p. 452. 43.

V. 406. Und sich hat längst verliebt in dich.) Busbequius Epist. 3. p. 211. erzehlet: daß die miteinander badende Weiber bey den Türcken sich offt ineinander hefftig verlieben / daselbst meldende: daß ein Weib zu Constantinopel auß hefftiger Liebe gegen ein Mägdgen sich für einen Chiaus verkleidet und selbte geheyrathet: weßwegen sie aber der Janitscharen Aga ersäuffen lassen. Tavernier. c. 17. pag. 254.

V. 410. In schönen Gliedern steckt ein schöner Seelen Kern.] Die Platonischen Welt-Weisen haben gelehret: es könne ein schöner Leib so wenig ohne einen herrlichen Geist / als ein Zirckel ohne Mittel-Punct seyn. Und also halten auch die Türcken für unmöglich: daß eine Knechtische Seele in einem schönen Leibe wohnen solte. Weßwegen sie die schönsten Knaben dem Sultan zu seinen Ichoglans außlesen. Ricaut. livr. 1. chap. 3. p. 93. 94.

V. 416. Hat nicht die Lieb' ein Weib in Morgenstern verkehrt?] Die Mahumedisten dichten: GOtt habe zwey Engel Haroth und Marot deßhalben auff die Erde geschickt / die Menschen zu lehren: daß sie nicht tödten / nicht unrecht richten / nicht Wein trincken sollen. Diese habe eine mit ihrem Manne strittige Frau als Richter zu sich erbeten / und in Speisen ihnen Wein einbracht / davon sie truncken worden: daß sie der Frauen beygeschlaffen / und auß Liebe sie dieselben Worte gelehret / mit derer Hülffe man in Himmel und wieder herab fliegen kan. Hiermit habe sie sich alsbald in Himmel erhoben / darauff sie GOtt in Morgenstern verwandelt / die Engel aber für Gerichte gefodert / und ihnen entweder dieser oder künfftiger Zeit Straffe zu erwehlen aufferlegt. Darauff die Engel jene erkieset / also: daß sie biß zum jüngsten Gerichte an eisernen Ketten im Pful Bebil mit dem

Kopff stecken müssen. Sansovin. f. 15. p. 1. Diesen Traum der Mahumedisten erzehlet auch Pietr. della Valle nell. lett. 17. de Viaggi p. 614. meldet aber dabey: daß die zwey Engel bey dem eingefallenen Thurme zu Babylon in eine Höle wären eingesperret/ und biß zum Tage des Gerichts mit den Haaren der Augenlieder aufgehencket worden. Und nebst andern Bellonius lib. 3. c. 6.

V. 455. Als Liebes-Göttin ehrn.) Die Türcken dichten ihnen auch eine Göttin der Liebe / die sie Assib nennen. Sansovin. fol. 70. p. 1. Für des Mahumeds Zeit haben die Saracenen die Venus, welche sie Kabar genennet / angebetet. Kirch. Oedip. Ægypt. tom. 1. Syntagm. 4. c. 16. §. 3. pag. 346. seqq. Selden. Synt. 2. c. 4. Horn. Histor. Philos. lib. 1. cap. 9. pag. 51. Ja pag. 349. meldet Kircherus, daß die Türcken noch heute zu Tage den Stein Brachta, auff den ein Venus-Bild eingehauen / anbeten / entweder: daß Abraham auff selbtem die Agar beschlaffen/ oder daran sein Kamel angebunden haben solle / als er den Isaac opffern wollen.

V. 459. Dein allzuscheeler Trieb laufft wider die Gesetze.) Die Freyheit viel Weiber zu nehmen/ ist von dem Mahumed verstattet; wie auch ausser den Ehweibern sich anderer Beyschläfferinnen zu gebrauchen. Bellon. l. 3. cap. 8. pag. 415. Gleichwohl ist die Zahl der Weiber biß auff vier eingeschrenckt / und wird es nur für eine Freyheit der Heiligen gehalten: daß Mahumed ihrer neun/ Hali verzehn gehabt. Ricaut. livr. 1. chap. 21. p. 524. 525. Sonsten pflegen die Türckischen Käyser keine mehr recht zu ehlichen; maßen / ausser dem Suleimann (welcher von Roxelanen durch Zauberey en derogestalt eingenommen worden: daß er ihr ein Heyrath Gut / als das Kennzeichen der Eh außgesetzt / auch hernach keinem andern Weibe mehr beygeschlaffen hat) seit dem Bajazeth keiner eine geheyrathet/ weil selbter in des Tamerlanes Gefängnüsse allzugrosse Schmach an seiner Gemahlin Despina sehen müssen. Ricaut. livr. 2. chap. 21. pag. 533. 534. Pietro della Valle nelle lettere 2. p. 85. meldet: Es geschehe die grosse Kosten / die eine geehlichte Käyserin erfordern

würde/

würde/ zu ersparen. Wiewohl meist die Sultane eine einige für den andern hochhielten/ wie Sultan Achmet die Kiosem. Daß aber Sultan Oßmann wider dieses Grund-Gesetze ein Weib geheyrathet / soll eine der fürnehmsten Ursachen seiner Ermordung gewesen seyn Ricaut. livr. 2. c. 22. p. 535. Sonsten haben die unehlichen Kinder bey den Türcken eben die Würde und Erbrecht / als die Ehligen. Busbeqvius Ep. 1. p. 58. 59. 122. Jedoch lehret Ricaut. l. 2. c. 21. p. 530. daß wenn ein Vater seine mit einer Beyschläfferin gezeugte Kinder im letzten Willen nicht freyläßt und abstattet/ sie Knechtisch und unter der Gewalt seiner ehligen Kinder bleiben.

V. 467. Sast der's Paradiß ansüsset.) Der Alcoran beschreibet das ewige Leben mit eitel solchen irrdischen Wollüsten. Die Secte der Eschraki legt aber alles diß verblümter Weise auß/ und lehrt: daß die ewige Freude allein im Anschauen der Göttlichen Majestät bestehen werde. Ricaut. livr. 2. chap. 12. pag. 471.

V. 478. Wie daß den Amurath die Kinder selbst ersticht:] Daß Amurath IV. im 1637. Jahre seinen Sohn erwürgen lassen/ weil er beym Seraglio einen Tarter getödtet/ und selbst seinen noch übrigen einigen Sohn von drey Jahren umbbracht / lehret Bisacc. im Amurath. p. 455. 458.

V. 487. 488. Wie / daß er dem und nicht dem Oßman ließ die Krone:) Sultan Achmet verordnete im Testament: daß ihm nicht sein zwölffjähriger Sohn Oßmann/ sondern sein Bruder Mustafa im Reiche folgen solte; umb hierdurch entweder seinem Bruder die lang erdultete Gefängnüs zu belohnen / oder durch dessen Thorheit desto grössere Liebe gegen seinem Sohne Oßmann zu wege zu bringen. Bisacc. im Osman. p. 283.

V. 490. 492. Wie lang ist's / als so fiel Orcan und Bajazeth.) Als Amurath IV. Bagadet eingenommen hatte/ schlachtete seine Mutter diese seine zwey von einer andern Mutter gebohren Brüder ihm auff sein Siegs-Fest ab. Bisaccion im Amurath. p. 442.

V. 495. Den Sultaninnen muß der Fürst offt selbst nachgeben.) Daß bey den Türckischen Käysern die Schwestern wenig / die Mütter aber viel gelten / gleichwol aber auch offt auff Heisch der Soldaten / ins alte Seraglio gesperret werden / lehret Bisaccion. im Amurath. p 387. Wie viel aber auch des Sulemans Gemahlin Roxelana gegolten/ ist weitläufftig zu sehen beym Busbequio Epist. 1. pag. 61. 67. 145. 156. So grosse Gewalt hat auch eine Weile gehabt des Chach Abas erste Gemahlin / Zeineb Begùm eine Tochter des Chàch Tanamàsp seines Groß-Vaters. Pietr. della Valle lett. 5. da Spahàn. n. 38. pag. 683. n. 48. pag. 729. Und als Sultan Ibrahim erwürgt/ Machmet erhoben worden/hat Kiosem als Groß-Mutter das gantze Türckische Reich nach ihrem Willen beherrscht. Ricaut. libr. 1. c. 4. p. 37.

V. 669. Acciolins beflecket seine Weiße.) Acciolin nahm in Welschland Bassano ein/ tödtete das Haupt Johan. Baptista de la Porta, und kriegte darinnen Biaca de Rossy seine Gemahlin gefangen. Als dieser nun lange vergebens umb den Genüß ihrer Liebe Ansuchung gethan/ wolte er sie nothzüchtigen; aber sie erreichte das Fenster/ sprang hinunter / fiel ihr eine Schulter auß / und brach den Arm. Der Tyrann lies sie heilen / und versuchte nochmals alle Mittel / sie zur Liebe zu bewegen; endlich lies er sie an eine Tafel an binden / und nothzüchtige sie. Hierauff lieff sie auff ihres Ehgemahls Grab / und gab darauff auß Betrübnüß ihren Geist auff. P. Pierre de Moyne la Calerie des femmes fortes. p. 317. - 320.

Zur Dritten Abhandlung.

V. 46. 48. Das Amurath gestecket.) Als Amurath. IV. auf dem Todbette lag/ bereuete er: daß er seine zwey Brüder Orcan und Bajazeth hatte tödten lassen; befahl hierauff auch zwar: daß man den Bruder auß dem Kercker für ihn bringen solte/alleine seine Mutter verhinderte es / besorgende: daß dem Ibrahim auß seiner Gegen-

wart

wart der Tod begegnen dörffte. Hierauff ließ Amurath die Mutter vom Bette weg / die Bassen zu sich kommen / und weil er nicht wolte: daß einem tapffern Amurath ein schlimmer Ibrahim folgen solte / musten sie ihm eydlich versprechen: daß nach seinem Tode nicht sein Bruder / sondern der Tarter Cham Stuhl-Erbe seyn solte. Allein so bald Amurath die Augen zudrückte / bewegte sie die Bassen (welche ohne diß keine Lust zum Tarter hatten /) theils durch gute / theils herbe Worte: daß sie den Ibrahim zum Käyser erwehlten. Bisacc. p. 475. 479. 480.

V. 55. Opferte sie ihm des Brudern warme Leiche:) Hierauff giengen die Bassen nun für des Ibrahims Kercker. Alleine er verriegelte sich inwendig / und wolte durchauß nicht aufmachen / sich des Lebens besorgende / und auf Anbietung des Reichs allezeit antwortete: daß er zu herrschen nie gedacht hätte / er wäre ein Sclave seines Bruders Amurath / biß endlich seine Mutter selbst für den Kercker kam / ihm zuredete / und ihm des Amuraths Leiche zeigete. Bisacc. 486.

V. 179. 180. Der grosse Suleimann.) Suleimann ließ seinen ältesten Sohn Mustafa auff Anstifften und Beschuldigung der Roxelana: daß er dem Vater nach dem Regiment stünde / erwürgen; damit sie hierdurch ihren langsamer gebohrnen Kindern auf den Thron hülffe. Busbequius Epist. 1. pag. 58. - 65. Den Sohn Bajazeth / (welcher sich auff Anstifften seiner Mutter Roxolana und Rustans / dem ältern Sohne Selim fürzückte / mit selbtem / nach erster Außsöhnung beym Vater / schlug / hernach sich in Persien flüchtete /) erkauffte er von dem Könige in Persien / und ließ ihn durch seinen dahin gesendeten Bassa Hassan erwürgen; also: daß er nicht einst zuvor seine 4. Söhne küssen dürffte / welche / wie des Mustafa Sohn / auch sämtlich erwürget worden. Busbequ. Ep. 4. p. 408 - 410.

V. 182. - 188. Daut Bassens Missethat.) Daut Bassa / der den Sultan Oßmann zu tödten Befehl ertheilet / und des Sultan Mustafa Schwester zur Eh hatte / ward schlüßig / den Mustafa und das gantze Oßmannische Geschlech-

schlechte aufzureiben. Dahero befahl er dem Capi Aga den Amurath IV. in ein ander Gefängnüs zu bringen/ umb selbten zu tödten. Aber dieser ward auff Schreyen und Weigern des Mißtrauenden Amuraths von den Zulauffenden getödtet; Daut aber sich weg zu flüchten genöthigt; endlich auch an eben dem Orthe/ wo Oßmann/ erwürget; Hierauff wigelte des Amuraths Mutter die Soldaten auff: daß sie von Mustafa absetzen möchten. Diesem zu begegnen/ gieng des Mustafa Mutter nebst andern den Amurath umbzubringen/ der aber schon an einen sichern Orth gebracht war; darüber sie sich verzweiffelnde selbst erhencken wolte: sie ward aber von einem Verschnittenen verhindert. Bisacc. im Mustafa p. 347. - 354.

V. 271. 275. Für meinen Murat kämpfft der Himmel und die Sternen:) Dieser dritte Sohn ward dem Ibrahim den 22. Mertz im 1642. Jahre/ als gleich Tag und Nacht gleiche waren/ gebohren; daher die Perser und andere von ihme wahrsagten/ daß er sehr glücklich seyn würde. Bisacc. im Ibrahim p. 494. Tavernier im Serail. cap. 16. p. 235. berichtet: Daß Suleiman/ dessen Mutter zeitlich gestorben/ der andere Sohn des Ibrahims/ und bey dem Kriegs-Volcke der angenehmste/ hingegen der herrschende Machmet/ weil er zu geitzig/ der Jagt all zu sehr ergeben/ und so wunderlich/ daß sich niemand in ihn schicken könne/ sehr verhaßt sey. Dieser hat nur einen Sohn/ der mit grossem Gepränge bereit beschnitten worden.

V. 279. In das Verhängnüß Buch des Himmels eingeschrieben:) Die Mahumedisten gläuben: daß Gott eines jeden Menschen Verhängnüß auff seine Stirne/ oder in ein im Himmel verwahrtes Buch Narsip oder Tactir alles/ was ihm Gutes oder Böses begegnen soll/ und er durch keine Klugheit oder Widerstrebung vermeiden kan/ auffgeschrieben habe. Ricaut. livr. 2. chap. 8. p. 402.

V. 281. Soll ewig seyn verdammt/ wär's gleich ein Muselmann:) Im Alcoran redet Mahumed also hiervon: Meine Vorbitte wird gehen für die jenigen auß

mei-

meinem Volcke / die schwer gesündigt haben / womit sie zwar nach der Größe ihres Unrechts gestrafft / aber hernach auß Barmhertzigkeit ins Paradiß mögen auffgenommen werden; weil es unmöglich ist: daß sie mit den Ungläubigen in den ewigen Flammen immer bleiben sollen. Denn es ist uns offenbahret: daß wer nur vom Glauben einen Sonnenstaub im Hertzen behalten wird / nach außgestandener Feuer-Straffe doch werde erlöset werden. Ricaut. livr. 2. chap. 11. p. 442.

V. 281. Kein Blatt nicht kleben an des heiligen Papiers / noch der gefärbten Rosen:) Sie gläuben: daß / wenn sie auß dem Feuer über eine glüende Brücke in Himmel gehen werden / würden ihren Fußsolen alle auffgehobene Papiere und Rosen-Blätter / welche von dem Schweiße des Mahumeds allererst sollen entsprossen oder gepurpert seyn / ankleben / und sie für allem Brande behüten. Ricaut. d. l. p. 443. 444. Balsacc. Entretien. 5. chap. 2. p. 134. Daher die Mahumedaner auch für die gröste Sünde halten / Papier zur Sauberung oder unreinen Sachen zu gebrauchen. Tavernier. c. 7. p. 122.

V. 258. Für Sonnen-Samen preißt:) Arabisch Tochm. escens ist eine wohlriechende und süsse Frucht bey den Morgen-Ländern. Pietr. della Valle lett. 3. da Spahàn. p. 137.

V. 559. Heckt mehr als des Saturnus Bley geschwäntzte Stern:) P. Athanas. Kircher. führet in Itiner. Exstat. Itinere in Solem, auß: daß zwar alle bewegliche und unbewegliche Sterne durch ihre Außdampfungen Cometen / die Sonne aber die meisten hecke.

V. 573. 574. Geküsseten Sirenen muß endlich's Schwerd der Braut-Schatz seyn: Bey Eroberung der Stadt Constantinopel ward eine Griechin / Irene genannt / gefangen / diese aber fieng wegen ihrer Schönheit durch Liebe dergestalt den Mahumed II. daß sie ihn gäntzlich beherrschete. Als er aber merckte: daß seine Soldaten solche Liebe übel empfunden / hieb er sie auffs köstlichste gekleidet für dem gantzen Kriegs-Heer in Stü-

cke.

cke; zu bezeugen: daß er nichts weniger seine Begierden als seine Feinde überwinden könte. Pierre de Moyne la Galerie des Femmes fortes. p. 399.

Zu der Vierdten Abhandlung.

V. 25. 26. Wie sein schlimm Eintritt schon des Volcks Gelächter war:) Wenn einer zum Sultan erkläret wird/ begiebt er sich für die Stadt in die Kirche Ejub, oder Jobyian Sarai, in der ihm der Degen umbgegürtet wird. Von darauß hält er seinen Eintritt; in welchem der lange Zeit gefangen gesessene Ibrahim sich allen Zuschauern mehr zum Gelächter als Frolocken fürstellete. Bisacc. p. 481. Ricaut. livr. 1. chap. 4. p. 36.

V. 30. Auff viel Arth ein Weib sich emsiget zu seyn:) Ibrahim ließ sich wie ein Weib von Weibern putzen/ schminckte ihm das Gesichte/ und hörete am liebsten; wann er für einen schönen Mann gerühmet ward. Bisacc. p. 506.

V. 45. 46. Da man zu stürtzen schloß den trauten Amurath:) Der Mufti berathschlagte mit den Cadi den Amurath IV. abzusetzen/ weil er verstattete; daß der Caimecan sich in die Gesetz-Sachen einmischte/ und sonst viel wider das Gesetze handelte,/ fürnehmlich/ daß er so viel Muscateller-Wein tranck. Dieser Rathschluß aber konte deßwegen nicht werckstellig gemachet werden / weil kein Geld im Schatze war / umb nach Gewohnheit bey Veränderung der Käyser damit die Soldaten zu beschencken. Bisacc. im Amurath p. 396. Warumb aber das Weintrincken den Türcken so ein Greuel sey/ sol daher rühren: daß Mahumed anfangs zwar/ als er auff einem Gastgebott gesehen: daß die selbten getruncken / so freundlich mit einander umbgegangen / ihn gesegnet / hernach aber als er erfahren / daß die davon truncken worden / einander verwundet/ verflucht habe. Busbeqv. Ep. 3. p. 300. Ricaut. l. 2. c. 25. p. 570. 571. Am allermeisten aber ist in ihrer Fasten / und in Feldzügen das Weintrincken verbothen/ also: daß beym ersten die Sünde für unvergeblich

geach-

geachtet / im letzten aber der Verbrecher getödtet wird. Ricaut. d. l. livr. 2. c. 23. p. 552. & l. 3. cap. 11. pag. 688. Gleichwohl verwehren sie den Christen den Wein nicht / pflegen auch selbst Weintrauben und Most zuläßig zu gebrauchen. Busbeqv. Ep. 4. p. 346. 347. Ja wenn sie schon einst den Wein gekostet / sauffen sich die Türcken gantz voll / weil sie es doch für eine und gleiche Sünde halten / viel oder wenig trincken. Busbeqv. Ep. 1. p. 28. 29. allwo er von einem alten Türcken dieses lächerliche erzehlet: daß als er Wein trincken wollen / er die Seele mit grossem Geschrey ermahnet: daß sie sich / umb nicht vom Weine beflecket zu werden / entweder in einen Winckel des Leibes verfügen / oder gar auß dem Leibe weichen solle.

V. 71. Entblößt zerrissen.] Es ist die gröste Unehre / mit zerrissenen Kleidern auß dem Seraglio gestossen werden. Ricaut. l. 1. c. 7. p. 113. Und Mahumed hat den Fluch gesprochen über die / welche sich nackt zeigen / oder selbte sehen. Dahero auch bey den Türcken sich jederman seiner Haare selbst ohne andere Hülffe enteusert. Tavernier. c. 7. pag. 126.

V. 89. 90. Ibrahim des Mufti Kopff begehrt.] Nicht nur die Türcken / sondern die meisten Morgenländischen Völcker haben derogleichen blinden Gehorsam: daß sie auf Befehl der Könige ihre Köpffe ohne einige Wider-Rede schicken. Und erzehlet Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 22. p. 48. daß die fürnehmsten Chinesischen Herren auf derogleichen Befehl ihnen selbst die Ketten / gleich als ob sie gülden wären / umb den Hals legten. Ja der Türcken Gehorsam ist gegen ihren Sultan so blind: daß sie mit nichts eine herrlichere Märterer-Krone / welche sie geraden Weges ins Paradiß versetze / zu erwerben vermeynen / als wenn sie entweder eigenhändig oder auff des Sultans Befehl / sterben. Ricaut. l. 1. c. 3. p. 25. 26. Die Ursache dieses blinden Gehorsams aber ist / daß die Türcken ein unveränderliches Verhängnüs glauben / und daß die / welche auff Befehl des Sultans sterben / geraden Weges ins Paradiß kommen. Tavernier chap. 11. p. 175.

V. 92.

V. 192. 193. 194. Als Mustafa verdient den Geist am Sträng' außblies:) Welcher Gestalt Sultan Mahumed darumb: daß er des Groß-Visier Achmets Frau genothzüchtiget / seinen eignen Sohn Mustafa habe erwürgen lassen; erzehlet Theodor. Spandugino fol. 198. p. 2.

V. 311. - 317. Denn deinen Lebensdrat wird ein frech Weib zerschneiden:) Als Ibrahim todt und sein kleiner Sohn Machmet Käyser ward / maaßte sich Kiosem Ibrahims Mutter der Herrschafft alleine an. Diese Gewalt / und insonderheit ihre Bündnüs mit den Janitscharen / kam des Machmets Mutter / die ihres erwürgten Ehe-Mannes-Beyspiel täglich für Augen hatte / sehr verdächtig für / also daß sie auch für des Machmets Leben in Sorge stand. Dahero verband sie sich mit den Spahis / Bassen und Bejis / wider die Janitscharen; verursachte auch: daß die Spahi in Asien unter dem George Nebi mit ziemlicher Macht gegen Scutari anrückten / und die Köpffe derselben foderten / die an Ibrahims Tode Schuld hätten. Der Groß-Visier Morat, als ein Freund der Janitscharen / und der selbst zu Ibrahims Tode geholffen / zohe den Spahi entgegen; die Gerichts-Häupter aber brachten es theils durch gute Worte / theils durch Bedreuen: man würde durch ein Nefiraum alle Türcken wider sie in die Waffen bringen / so weit: daß sich die Spahi zertrenneten. Worauff Bectas, der Janitscharen Aga, der Kul-Kiahia und sein Anhang alles nach Belieben anordneten / und den Nebi vom Bassa in Natolien durch einen Pistol-Schuß ermorden liessen. Dieses erregte abermals die Spahi / viel Bassen / einen Circassier Ipsir: daß sie in Asien allen Janitscharen Armen und Nasen abschnitten / und des Bectas Verfälschung der Müntze brachte das Volck zu einem Auffstande; worüber der Groß-Visier Melek-Ahmet ab- und Siaus Bacha an seine Stelle gesetzt ward. Dieser trachtete den Bectas, als für welchem der Groß-Visier Morat sich in Griechenland hatte flüchten müssen / mit seinem gefährlichen Anhange außzurotten; die Kiosem hingegen warnete die Janitscharen / gab alle Schuld des Machmets Mutter / und rieth an

statt

statt des schwachen und ungesunden Machmets den wohlgestalten Suleiman zum Sultan zu machen. Bectas versammlete alsobald die Janitscharen in ihrer Kirche Ortagiami, dahin sie auch den Groß-Visier berufften / welchem er nach schlechter Ehrerbietung andeutete: Suleimann solte Käyser seyn. Der Groß-Visier pflichtete mit grosser Verschwerung allen bey; kehrte aber ins Seraglio, dessen eiserne Pforte er auff Befehl der Kiosem eröffnet fand / weil sie sich darauß flüchten wollen. Der Visier entdeckte alles alsbald dem Obersten verschnittenen Soliman Aga, und andern; welche der Kiosem Obersten Cämmerer Capa-Oglar einen Dolch in Leib stissen / die andern Verschnittenen verjagten / und die Kiosem durch des Sultans verschnittene verwahren liessen. Hierauff weckten sie des Sultans Mutter auff / welche dem Machmet zulieff / schreyende: Wir sind verlohren! Dieser fiel dem Solyman Aga zu Füssen / mit Bitte / ihn zu retten; welcher den Sultan in die Hosada führte / ihn auf den Thron setzte / und allen Grossen die Gefahr eröffnete. Diese liessen den Sultan alsbald einen Befehl unterschreiben: daß der Bostangis-Bassa, der als ein Verräther das Seraglio offen gelassen / abgesetzt seyn solte / weckten die Ichoglans auff / und stellten sie in Waffen. Unterdessen hatte der Groß-Visier Anstalt gemacht: daß alle Bassen und Beglerbegs sich mit einer grossen Menge Gewaffneter herbey fügten / ja die Stadt allenthalben voller Kriegs-Volck war / wiewohl auch die Janitscharen sich und ihren Anhang rüsteten. Auf den Morgen drungen die Ichoglans und Baltagis in des Sultans Zimmer / mit Begehren: daß man die Feindin des Sultans und Mahomets Kiosem tödten solte; einer auß ihnen Jalche Saferli zerspaltete auch dem Verschnittenen / der sie daran hindern wolte / den Kopff. Nach diesem drangen sie auff den neuen Mufti: daß er über Kiosem ein Todes-Urthel schreiben muste; welches der Sultan besiegelte. Ob nun zwar verordnet ward / sie durch die Vogel Pforte auß dem Seraglio zu führen / und daselbst hinzurichten / so liessen doch die Ichoglans in das dißmahl wider Gewohnheit alles

64

Lichtes beraubete Frauenzimmer; woselbst sie anfangs die ihnen mit einem Pistol begegnende und sich für die Sultanin außgebende Närrin anfielen/ hernach die Kiolem lange vergebens suchten/ biß endlich einer Delli Dogangi sie in einer Almer versteckt fand; und ungeachtet sie iedem Ichoglans dreytausend Reichsthaler/ Ihme aber grössere Geschencke für ihr Leben versprach; auch viel Gold unter sie außschüttete/ sie mit den Füssen herauß zog. Ali Bostangi riß ihr ihre Ohrgehäncke/ welches zwey einer Nuß groß Diamanten mit einem untersetzten Rubin/ ein Geschencke Sultan Achmets und eines jährlichen Einkommens von Alcayr werth geschätzt waren/ von Ohren/ welcher sie aber für 16. Ducaten dem Solyman Aga einhändigte. Die andern beraubten sie / zerrissen ihre Zobel in tausend Stücke / und schleppten sie nackend biß zur Vogel-Pforte/ daselbst hielt sie Dogangi / daß die andern ihr den Strick umbschlingeten/ welche/ ob sie zwar als ein über achtzig Jahr altes Weib keinen Zahn mehr hatte / ihn mit den Gläven in seinen lincken Daumen so lange hefftig bieß/ biß er ihr mit dem Dolche einen Stich übers Auge versetzte. Vier andere würgten an ihr; wie sie aber schon geruffen hatten: Sie wäre todt / reckte sie noch erst den Kopff empor; worauff sie denn sie endlich mühsam erstickten / die verschnittenen Mohren aber ihren Leib mit grosser Ehrerbietung in die Königliche Moschée trugen. Vierhundert ihrer Sclaven begleiteten sie mit viel Thränen/ und rissen ihnen die Haare auß. Der Groß-Visier steckte des Mahomets Fahne oben auff. Ob nun wohl Bectas die Janitscharen unter dem Vorwand: daß man sie gar außrotten wolte/ zu Anzündung der Stadt und Gegenwehr bereden wolte / so waren sie doch untereinander gantz zwistig. Hierüber kam einer vom Sultan/ ruffende: Wer sich nicht unter die Fahne stellt / ist ein Heyde; warff auch einen Brieff unter sie / des Innhalts: Bectas ist zum Bassa von Boßnien / Kara Chiaus zum Obersten übers Meer/ Kul-Kiahia zum Bassa in Temeswar / und Kara Hassan Ongle zum Janitscharen Aga gemacht. Kurtz hierauff zohen die Spahi und Jebegis mit

grossen

grossen Stücken gegen die Janitscharen; welche aber mit ihrem neuen Aga sich zu der Fahne verfügten. Bectas verkleidete sich in einen Albanier / ward aber folgenden Tag erkennet / auf einem Maul-Esel schimpflich herum geführet und erwürget. Kul Kiahia flohe in Albanien / ward aber durch Verwechselung einer güldenen Müntze verrahten / erschlossen und sein Kopff dem Sultan geschickt; Kara Chiaus erwürget. Ricaut. l. 1. chap. 4.

V. 361. Dem gleich sein Kopff nicht so brennet.) Wenn der Groß-Visier oder sonst ein Mächtiger iemanden grosses Unrecht thut / dieser also seine Sache an den Sultan ziehen will / legt er Feuer auff den Kopff / und laufft hiermit ins Seraglio zum Sultan. Da ihn denn kein Mensch für ihn zu kommen und seine Noth zu klagen / auffhalten darff. Welches Mittels sich so gar der Englische Gesandte Thomas Bendysh bedienet. Die Persier pflegen bey solchen Fällen in einem weißen Papiernen Kleide für ihren König zu gehen / gleich als daß ihnen angethane Unrecht sich auff solch Papier nicht schreiben liesse. Ricaut. l. 1. c. 11. p. 151. 152. Tavernier. c. 16. p. 232. berichtet: Daß die über so grosse Ungerechtigkeit klagenden eine brennende Fackel übers Haupt nehmen / und hierdurch andeuten: Daß / wo der Fürst ihnen nicht recht verhülffe / seine Seele in der andern Welt / wie solche Fackel / brennen würde. Dieses geschicht meistentheils / wenn der Sultan am ersten Freytage des Neu-Mohnden sich in die neue Moschee verfügt; des Sultans Mutter / Schwestern und Sultaninnen aber von der grossen Pforte des Serraglio viel Geld den Armen auswerffen / umb für den Sultan zu bitten: daß sein Gebethe erhöret werden möge.

V. 372. Pompejens Seule:) Im Munde des Bosphors gegen dem schwartzen Meere stehet auff einem Felsen noch heute zu Tage eine Seule von weißen Marmelsteine / des Pompejus Seule genennet; in der von Zeit und Wellen verwischten Uberschrifft ist gleichwol

noch der Nahme des Käysers Cajus zu lesen. P. della Valle. p. 1. lett. 2. da Constantinop. p. 43.

V. 402. Der edle Mustafa:) Der Trauer-Saal Erasmi Francisci p. 392. 393. erzehlet: Mustafa habe im Traum einen Propheten in weiß-gläntzenden Kleidern gesehen/ welcher ihn mit der Hand in einen lustigen Palast geführet/ meldende: allhier haben die reinen Seelen ihren Wohnplatz/ die in ihrem Leben eine Abscheu für Bluttstürtzung und Sünden gehabt/ und genüssen also der ewigen Seeligkeit. Gleichergestalt zeigete er ihm die Bösen und Gottlosen/ welche in Pech-Flüssen getaucht und endlich erstecket wurden. Ob nun wohl sein Geistlicher den Traum als böse außdeutete/ und ihn/ sich vorzusehen/ warnete/ so trauete er doch seiner Unschuld/ reisete zum Vater/ und ward erwürget.

V. 416. Chach Abens Sohn hat nechst des Vaters Stahl geküßt.) Daß Chach Abas seinem eigenen Sohne habe lassen den Kopff abhauen/ erzehlet Bisacc. im Amurath. p. 386. und mit mehrern Umbständen Olearius in seiner Persischen Reise l. 5. c. 32. wie auch Pietro della Valle nell. lett. 4. di Persia da Ferhabad n. 25. p. 405. seqq.

V. 448. Daut Bassens Untergang und Gebegi.) Ob wohl Daut Bassa einen Zettel fürbracht: Krafft dessen er wäre befehlichet worden vom Saltan Mustafa, den Oßman hinzurichten/ so ist er doch/ weil er solchen Zettel durch die Sultanin erlangt/ von den Visieren zum Tode verurtheilet worden. Als dieser nun am Rande eines Brunnes saß/ den Streich/ der ihm den Kopff abschlagen solte/ erwartende/ kam eine Menge der Spahi/ und befahl dem Hencker inne zu halten. Hierauff ward er auff eben dem Wagen/ worauff man den Oßmann geführet/ in das Gefängnüs zu den sieben Thürmen geschleppet/ und den folgenden Tag eben an demselben Orthe/ wo Oßmann/ erwürget. Gebegi Bassa aber/ der dem Oßmann ein Ohr abgeschnitten hatte/ enthäuptet. Bisacc. im Mustafa. p. 351.

Zur Fünften Abhandlung.

V. 19. Er schickte statt des Stricks dem Machmet Gerci Gaben.) Amurath IV. wolte im 1625. Jahre diesen Cham der kleinen Tartern / weil er seinem Befehle nicht gehorsamet / ab- und einen andern einsetzen / schickte auch einen Bassa mit dreyssig Galeen dahin. Alleine die Tartern / welche den Machmet Gerci lieb hatten / wolten sie weder anlenden noch außsteigen lassen / ob sich schon der Bassa zu Caffa darumb sehr bearbeitete. Diesem nach schickte Amurath diesem Mahemet ein Kleid und einen Sebel / zum Zeichen: daß er ihn in seiner Würd bestetigte. Alleine er wolte dieses / ihm auß wenig guten Gemüthe kommende Geschencke / unter dem Vorwand: daß jes ihm nur durch einen schlechten Galeen-Hauptmann geschickt würde / nicht annehmen / ließ auch den Uberbringer ins Gefängnüs werffen / und dräuete / sich mit den Pohlen zu verbinden. Bisacc. im Amurath. p. 370.

V. 21. Der Abassa bekam für Auffruhr Schwerd und Kleid) Als Amurath IV. zum Reiche kam / und hörte: daß Abassa fast alle Janitscharen habe umbbringen lassen / die Stadt Caraisar eingenommen / und mit 40000. streitenden Männern / 25. Stück Geschütz recht auff Constantinopel zu zog / both er ihm einen Sebel und Kleid / auch ein hohes Visier-Ampt an / dafern er sich beruhigen wolte. Dardurch denn auch für dißmal er in Natolien stille stehen blieb. Bisacc. p. 357.

V. 23. Mein einig Wort erbath des Caimecan Leben.) Als Amurath IV. vernahm: daß die Cosacken so mächtig an den Gräntzen des Euxinischen Meeres wurden / verdroß es ihn so hefftig: daß er den Caimecan in die Augen schlug / worvon ihm die Nase blutete; befahl auch: Man solte den Hencker holen / ihn zu würgen. Die Käyserliche Mutter aber erbat ihm das Leben. Bisacc. p. 394.

 V. 24.

V. 24. Bustaims schlechte Schuld must' Hals und Kopff hergeben.) Amurath IV. ließ nebst andern dem Mehemet Bustaim Bassa von Cairo den Kopff abschlagen/ weil sie von den Unterthanen viel Geld erpresset. Bisacc. p. 357.

V. 33. 34. Wie hoch entschuldigte beym Sultan Amurath der Cham des Mufti Tod.) Weil der Bassa von Caffa der Tartarische Mufti und der Cadi daselbst dem Tarter Cham verwiesen: daß er dem Türcken zu gefallen im 1636. Jahre nicht wider den Persier mit wolte zu Felde ziehen / ließ er sie alle 3. erwürgen. Dieses aber umb bey der Ottomannischen Pforte nicht zu sehr anzustossen entschuldigte er darmit: daß sie diß wegen ihrer Ungerechtigkeit und Geld-Außpressungen gelitten hätten. Bisacc. p. 452. 453.

V. 34. 35. 36. 37. Fürst Amurath selbst hat des Mufti Sohn.) Im 1633. Jahre ließ Amurath IV. einst den Mufti wegen wichtiger Sachen zu sich fordern. Weil dieser aber sich: daß er wegen Alters und Kranckheit nicht kommen könte / durch seinen Sohn entschuldigte / ließ Amurath anfangs den Sohn / hernach den Mufti erwürgen.

V. 69. 71. Auff Seckierperen Gesetz' und Straffe schärffen.) Von diesem Weibe Chequer Paré erzehlet M. de Monconys in seinen Reisen p. 391. 392. daß der junge Sultan Machmet durch seinen Groß-Visir ihr Vermögen einziehen lassen; darunter sich funffzehen Tonnen Goldes Reichsthaler / ein gantz güldener Tisch / und unzehlbare Köstlichkeiten befunden hätten. Von ihr habe man zwar gesagt / sie wäre erwürget und ins Meer geworffen worden; es habe sich aber hernach ereignet: daß man sie nach Cairo verwiesen / sie aber hernach zurück kommen.

V. 118. Des Capi Aga Kopff / die Mutter selbst verstieß.) Als unterm Mahumet III. das Regiment allenthalben so übel bestellet ward / versamleten sich im 1603. Jahre Janitscharen / Spahi / und eine grosse Menge

Volcks/

Volcks/ drangen in des Sultans Burg/ und nachdem sie vom Aslan Bassa verständiget wurden: daß daran des Sultans Mutter/ der Capi Aga und der oberste Verschnittene/ Schuld trügen/ begehrten sie mit dem Käyser selbst zu reden/ hielten ihm auch seine nachlässige Regierung für. Der Käyser entschuldigte sich: daß er von denen übelen Zuständen im Reich von niemanden einige Nachricht erlanget hätte. Hierauff forderten sie den Orologier Bassa für/ dieser berichtete: der Capi Aga hätte ihm verwehret/ dem Käyser die verdrießlichen Sachen fürzutragen/ es würde auch diesen Unordnungen anders nicht/ als durch Hinrichtung der Sultanin/ des Capi Aga und obersten Verschnittenen abzuhelffen seyn. Hierauff begehrten sie: der Käyser solte ihnen dieser dreyer Köpffe liefern/ oder sie wolten ihnen selbst helffen/ und gar einen andern Käyser machen. Ob nun wohl Mahumet sie bescheidete: es solte über sie erkennet/ und/ was recht erschiene/ vollzogen werden; so antworteten sie ihm doch: hätte er seine unschuldige Brüder ohne Erkäntnüs hingerichtet/ müsten es diese Schuldige nicht besser haben. Ward also der Käyser gezwungen/ des Capi Aga/ des Assan Bassa/ und des Obristen verschnittenen Köpffe ihnen zu gewehren und zu versprechen: daß er die Mutter verweisen wolte. Vita Mahumetis III. præmiss. Bisaccion. p. 195. 196. Sonst ist des Groß-Visiers Ampt/ dem Sultan alle Sachen von Wichtigkeit fürzutragen; iedoch muß er sich genau in acht nehmen/ daß er ihm nichts mißfälliges sage; weil er sonst alsofort erwürget würde. Tavernier. p. 11. 12. gleicher gestalt darff sich beym Persischen Könige niemand erkühnen für einen im Gefängnüsse sich befindenden etwas vorträgliches zu reden. Tavernier. im ersten Theile der Reisen. pag. 276.

V. 121. Denn kommt des Dieners Treu erst zur Vollmenheit.) Als die Freunde des Groß-Visirs Kara Mustafa einsmals seine grosse Glückseligkeit preiseten; sagte er: Ja/ er habe sein Gelücke zur höchsten Staffel bracht/ es mangelte ihm aber noch zur Vollkommenheit der Käyserli-

serlichen Gnade und seiner Ehren der heilige Märterer-Krantz und das Gelücke: daß er auf des Sultans Befehl sein Leben auffopferte. Ricaut. l. 1. c. 3. p. 25. 26.

V. 123. 124. 125. 126. 127. 128. Fürst Amurath must auch.) Im 1626. Jahre empörten sich die Janitscharen / nöthigten den Mufti: daß er sich ins Seraglio nach Scutari begeben muste / und begehrten von Amurath IV. die Köpffe seiner Mutter und des Caimecan Mehemed Gorguin. Amurath meynte sie zu bestillen / ließ von diesem die Siegel (die er in Abwesenheit des Groß-Visier verwahrte) abfordern / [welches die Entsetzung des Amptes bedeutet Pietr. della Valle nell. lett. 2. p. 87.) und gab sein Ampt dem Regel Bassà; ins Regels Ampt aber setzte er den Imrahul Bassa. Alleine sie bestillten sich hiermit gar nicht / ob schon er ihnen 200000. Sultaninnen / und des Käysers Mutter auch so viel verehrete. Denn hierdurch errettete diese zwar das Leben; Amurath aber sich selbst zu erhalten / muste seinen 68. jährigen treuen Diener / welcher dreymahl die Groß-Visier-Stelle vertreten hatte / erwürgen / und für das Seraglio werffen lassen / allwo sie ihm noch Nase / Ohren / Augen und Zunge außschnitten. Bisaccioni p. 373.

V. 132. 133. 134. 135. 146. 147. Und doch den Dilaver.) Sultan Oßmann entschloß sich die Janitscharen (als welche sich nicht wohl im Kriege wider Polen gehalten hätten /) außzurotten / und statt ihrer Araber anzunehmen. Weil aber der Groß-Visier Dilaver meynte: daß diß zu Constantinopel sich nicht würde thun lassen / wolte er den Käyserl. Sitz entweder nach Damasco oder Alcayr verlegen / gab also für: Er hätte ein Gelübde gethan / nach Mecha zu reisen. Als aber auff die Galeen der Käyserliche Schatz / ja so gar die Kleinodien auß der Grufft von dem Bunde seines Vaters auffgeschiffet wurden / muthmaßten sie ein viel anders; liessen also durch die Cadileschier (derer sind drey / einer über Europa / der ander über Natolien, der dritte über Africa, und die sind bey den Türcken diß / was bey den Christen die Patriarchen

triarchen. Spandugin. fol. 11. p. 1. 2.) den Oßmann / aber vergebens / abmahnen / als welche er schimpflich von sich ließ. Hernach schrieben sie ihm durch den Mufti einen Zettel / darinnen enthalten war: daß er ohne Gefahr des Reiches / ohne Verletzung des Gesetzes / nicht nach Mecha ziehen könte. Alleine Oßmann zerriß ihn. Hierauff versamleten sich die Janitscharen und Spahi / brachten auch einen Brieff herfür / worauß zu sehen war: daß Oßmann den Sitz nach Alcayr verlegen wolte / zwangen hierauff den Mufti: daß er vom Sultan die Köpffe derer / die ihm zur Reise gerathen / fordern solte. Wiewol er nun verhieß: daß die Reise nachbleiben würde / schryen sie doch nach den Köpffen des Dilaver / des Chisler Aga / des Käysers seines Hoffmeisters / und des Tefterdar; vergnügten sich auch nicht daran: daß Oßmann den Dilaver ab / und in seine Stelle den Ussaim Bassa setzte; sondern sie schnitten dem Dilaver und Chisler Aga die Köpffe ab / erbrachen den Kercker / zogen den halbtodten Mustafa mit Strängen herauß / und erklärten ihn zum Käyser. Diesem nach nahmen sie den Oßmann / (welcher sich in einen Spahi verkleidet / und in des Chisler Aga Hauß versteckt hatte /) setzten ihn auff einen Wagen nebst den Obersten Hencker / und führten ihn in das Gefängnüß zu den sieben Thürmen. Endlich befahl der Groß-Visier des Mustafa, Daut Bassen ihn zu erwürgen / und ihm ein Ohr abzuschneiden / welches er als ein Zeichen seines Todes dem Mustafa einhändigte. Bisaccioni im Osman. p. 336. - 344. Dieses alles soll fürnehmlich durch den Halil Bascià Serdár und den Chan von Caffa des Mustafa grosse Freunde verursachet worden seyn. P. della Valle lett. 5. da Spahàn. n. 45. p. 723. 724.

V. 150. 151. Ob Nasuf Bassa schon des Achmets Eydam war.) Wie Sultan Achmet diesen seinen Eydam verdacht: daß er mit dem Könige in Persien zuhielte / und mit eigner Faust umbbracht / erzehlet Bisaccioni im Achmet p. 257. Noch außführlicher beschreibet dieses Groß-Visiers Lebens-Lauff und Tod Pietro della Valle

ne Viaggi in lettera. 2. da Constantinopoli §. 11. pag. 83.-100.

V. 167. 168. Es bringt dem keinen Schimpff / der zu den niedrigen von hoher Staffel rücket.) Dieses ist die Arth bey den Türcken. Insonderheit müssen die Groß-Visier offt vom Berge in ein Thal herunter rücken. Wie denn der Vorfahr des Groß-Visiers Kiuperli (der des jetzigen Visiers Achmet Vater war/) nur zum Bassa in Canischa / welches die niedrigste Verwaltung ist/gemacht ward. Ricaut. livr. 1. chap. 11. v. 155.

V. 186. 187. 188. 189. 190. Diß schloß der Mustafa.] Sultan Mustafa machte den Selictar Agà seinen Degenträger zum Bassa von Alcayr / und seinen Mantelträger zum Bassa von Damasco/ ob schon diese in Seraglio waren erzogen/ und nichts anders / als Marmol zu glätten / und Mährlein zu erzehlen / gelehret worden. Ja er wolte den Groß-Visier absetzen / und selbige Würde seinem hierzu gantz ungeschickten Verwandten geben; er verkauffte auch das Ampt des Capitan Bassa. Hierauff empörte sich der Bassa über das Meer/ brachte den Mufti auff seine Seite / und so viel zu wege: daß Sultan Mustafa / als er im Seraglio seine Mutter besuchte / darinnen verschlossen / Oßmann zum Sultan erwehlet / und Mustafa in seinem alten Gefängnüsse von zwey alten Weibern und einem Mohren als seinen Auffwärtern verwahret ward. Bilaccioni im Osman. p. 289. 290.

V. 192. Des Siegels sich enteusser. V. 197. nimms grosse Siegel hin.) Das Siegel / in das der Nahme des Sultans gestochen / ist das eigentliche Kennzeichen des Groß-Visiers/ der das Haupt des Divans und Krieges ist/ und unterm dritten Amurath mit dem Lala Schabin auffkommen ist. In das Siegel des vierdten Amurath war eingegraben: GOttes Hülffe ist über seinen Knecht den Käyser Amurath. Tavernier. c. 9. p. 152. Sonst trägt der Groß-Visier auch zwey mit Diamanten versetzte Reiger-Federn auff dem Bunde; wie der Sultan drey. Und für ihm trägt man auff langen Stangen unter einem

nem güldenen Knopffe drey Pferde-Schwäntze für; derer zwey aber auch die Visiere zu Alcayr / Bagachet und Ofen in ihrem Gebiete ihnen mögen fürtragen lassen. Ricaut. livr. 1. chap. 11. p. 142.-146. In diesen Dingen / wie auch in Titeln und Ehrenbietungen machen die Türcken überauß genauen Unterschied; in welchen allen der Sultan des Groß-Visiers Anleitung folget. Sonderlich wird unterschieden / wer dem Sultan die Hand / oder den Saum des Kleides / oder den Ermel / und dergleichen küssen dürffe. Ricaut. l. 2. chap. 24. p. 562. Wegen der Reyger-Federn aber ist merckwürdig: daß die rechten schwartzen nur in Candia gefunden werden / alle andern aber weiß oder scheckicht sind. Wenn der Türckische Sultan drey Püsche davon trägt / ist es ein Zeichen: daß der Groß-Visier zu Felde sey. Denn sonst trägt er in seiner Anwesenheit nur zwey Püsche. Massen denn / wenn gleich der Sultan dem Groß-Visier das Kriegs-Heer übergiebt / dieses gegen ihm keine Ehre bezeugt / biß der Sultan einen von seinen Reiger-Püschen auff des Visiers Bund hefften läßt. So denn wird er von allen als ihr Haupt verehrt. Tavernier. p. 8. 9.

V. 222. 223. 224. Die Abassa euch schlug.) Dieser auffruhrische Bassa gab für: Es wäre ihm der Prophet Mahumet erschienen / habe den ermordeten Sultan Oßmann bey den Händen gehalten / ihm befehlende: daß er des Oßmanns Tod rächen solte. Dahero er auffs grausamste auff die Janitscharen gewütet / und wo er eine schwangere Frau eines Janitscharen oder Spahi bekommen / ihr die Frucht auß dem Leibe schneiden lassen. Bisaccioni p. 359. 360.

V. 232. Nachdem er uns das Geld zu Schaden abgesetzet.) Nachdem im 1640. Jahre der Divan wahrgenommen: daß zur Kriegs-Zeit die Gold- und silberne Müntze biß über die Helffte ihres ersten Werths gestiegen / setzte selbter das Geld wieder in den ersten Werth / also: daß das Volck und die Soldaten (wiewol diesen das Geld allezeit in unveränderten Preise bezahlet wer-

den

den muß) umbs dritte Theil gefähret worden. Bisaccioni im Ibrahim p. 484. Den Unterschied und den Werth des Türckischen Geldes beschreibet außführlich Tavernier. pag. 41.-54.

V. 236. Umb funffzehn Asper must.) Unter dieser Vorstellung des geringen Soldes reitzete Percennius auch die Römischen Legiones in Pannonien zum Auffruhr an. Tac. 1. Annal. 17. denis in diem assibus animam & corpus æstimari, hinc vestem, arma, tentoria, hinc sævitiam Centurionum & vacationes munerum redimi.

V. 270 271. Den Tarter Cham vom Thron und Zepter abzuthun.) Sultan Ibrahim setzte im 1645. Jahre diesen ab/ dem Könige in Pohlen zu gefallen / weil er der Tartern Raubereyen in Pohlen nicht verwehret hatte/ der König in Pohlen aber ihm mit seinem eigenen Sebel Recht verhalff. Bisaccion. im Ibrahim p. 497.

V. 283. Das Gold/ das Tunis zinßt.) Ali Bassa der König zu Tunis schickte dem Sultan Ibrahim 40000. Dublonen/ und 20000. Ducaten; die er in dem Grauße der Festung Goletta gefunden hatte / und noch von der Zeit des Großmächtigen Käysers Carls des fünfften daselbst versteckt blieben waren. Bisacc. p. 507.

V. 285. 286. Der Held Abdalla nahm ein gantz Pfund Musch in sich.] Daß dieser Saracenische Fürst/ als er in die Schlacht geritten/ ein gantz Pfund Musch außgetruncken/ berichtet Elmacin. Hist. Saracen. lib. 1. cap. 12.

V. 294. Als Honam uns kaum schickt.) Alvaro Semedo nella Cina part. 1. c. 1. p. 23. 24. meldet hiervon dieses: La Provincia di Honam hà per proprio il Muschio. Questo è umbilico d' un Animale come piccolo Cervio, la cui carne serve per cibo, è solamente quella parte si toglie con quella pretiosa materia. Von des Ambra und Musch Beschaffenheit besiehe Olearium in des Mandelslo Ost-Indischen Reise p. 1. c. 19.

V. 313. Ein erboost Croat erstach den Amurath.] Dieser treue Diener seines Herren Lazari Fürsten in

Ser-

Servien erstach im 1373. Jahre bey erlangter Verhör den Amurath dritten Türckischen Könige. Wolg. Dresdet. in Chron. Sarac. Leuenclau. Annal. Turc. c. 47. p. 15. der Thäter hieß Vilvo, und des Sultans Hoff-Prediger/ welcher hernach einen absondern geistlichen Orden gestifftet/ warnete ihn vorher/ aber vergebens. Ricaut. l. 2. chap. 19. p. 513. 514. Von selbter Zeit an werden alle Abgesandten mit den Armen gehalten und zu den Türckischen Käysern geführet. Busbeqv. Epist. 1. p. 112.

V. 314. 315. Den Ach- und Machmet hat ein Dervis.) Daß ein Dervis den Mahumed II. tödten wollen / und den Käyser Achmet mit einem Steine geworffen / erzehlet Bisaccioni im Achmet. p. 235. 236. daß ein Dervis auß der Secte der Calender im Jahr 1492. den Käyser Bajazeth mit einen Sebel auff dem Wege von Manastrio nach Adrianopel angetastet habe/ aber von dem Ischender Bassa mit einem Pußdigan zu Bodem geschlagen/ hernach in Stücke zerhauen worden/ erzehlet Leuenclau. Annal. Turc. c. 171. 172. p. 56.

V. 448. Daß Mensch und Ameis nur zu eigenem Verderben so Ehr als Flügel kriegt.) Die Türcken haben von der hohen Würde der Groß-Visiere ein Sprichwort: Sie wären den Ameißen gleich/ welchen GOtt nur zu dem Ende Flügel gebe / daß sie darmit ihren Untergang beschleunigten. Ricaut. l. 1. chap. 11. p. 161.

V. 511. Diß Tespa bringen.) Dis ist bey den Türcken so viel als ein Zwang des Gesetzes / welches den Sultan selbst verknüpffet sich für den Richtersitul zu stellen. Bisac. im Ibrahim. p. 520.

V. 541. 542. Das Beyspiel Mustafens.] Der Mufti/ der Visier und die andern hohen Häupter liessen gleicher Gestalt im 1623. Jahre im Herbst-Monat den Käyser Mustafa in Divan fordern umb den Unterthanen Rechenschafft zu thun. Als ihm aber seine Mutter solches zu thun verwehrete/ schrie das Volck: Es lebe Sultan Amurath/ Mustafa ward auch hierauff in sein altes Gefängnüß geführet. Bisacc. im Amurath. p. 356. 357.

V. 551.

V. 551. Den Hals dem Mustafa den Groß-Visir ließ brechen.) Dieses: daß des Ibrahims Mutter diesen guten und wachsamen Diener erwürgen lassen / weil er ihr wenig Leides gethan / berichtet Bisaccion. im Ibrahim p. 496.

V. 553. 554. Mit's Regep Bassa Kopff.) Dieser Groß-Visier kam beym Sultan Amurath in Verdacht: daß er durch Empörung der Janitscharen dem Ibrahim den Zepter zuschantzen wolte: ward dahero in ein Garten-Zimmer beruffen: Allwo von ihm Anfangs der grosse Siegel-Ring abgefordert / hernach er von dreyen erwürget ward. Viel aber meynten / es sey nur umb einen grossen Schatz auff drey Millionen Golds zu bekommen geschehen. Bisacc. im Amurath. p. 410.

V. 590. Zu Stürmung Bajadets die Graben füllen auß.) Als im 1638. Jahre Amurath IV. Bagadet belägerte / und er weder genug Wollensäcke noch Reisicht / die Stadt-Graben außzufüllen / hatte / ließ er auß ieder Fahne durchs Loß drey Soldaten nehmen / und sie in Graben werffen. Bisac. p. 469. 470.

V. 591. 592. 593. Für dem Feinde zwey drey Spannen rückwerts weichen.) Beym Guicciardini l. 6. fol. 169. redet der Spanische Feld-Hauptmann Consalvus also: Desidera l' huom magnanimo più tosto d' haver al presente la sepultura un palmo di terreno piu avanti, che col ritirarsi à dietro poche braccia allungar la vita cento anni.

V. 608. An dir sey unser Brod und unser Saltz verfluchet.) Diß ist in Morgenländern eine gemeine Arth iemanden zu fluchen. Pietr. della Valle lett. 5. da Spahàn. p. 593.

V. 695. - 702. Alle hier beschriebene Ceremonien sind auch bey Erwehlung des Amuraths IV. im 1623. Jahre dergestalt verrichtet worden. Bisac. p. 356.

V. 696. Die Reiger-Federn hin..) Diese werden von den Türcken ins gemein / wie bey den Christen die Strauß-Federn zur Pracht getragen. Der Sultan trägt ihrer drey / weil es / der Türcken Meinung nach / nur

nur drey Käyserthümer in der Welt gäbe / nemlich Constantinopel / Trapezunt / und Babylon. Tavernier. Serrail. pag. 8. der Groß-Visier zwey. Ricaut. l. 1. c. 11. p. 145. welcher in allem fast wie der Sultan verehret wird / und und eben wie dieser für niemanden als dem Mufti auffstehet. Tavern. p. 11. Der Stiffter des Mogolischen Reiches Zingiz Chan gab unter andern seinen Tartern ein Gesetze: daß sie musten Nacht-Eulen-Federn als ein Zeichen der Glückseeligkeit tragen. Haitho. c. 16.

V. 703.-706. Diß Jahr / das seinen Lauff führt nach der Arth des Löwen.) Die klugen Persier und andere Mahumedisten einen ieden zwölff Jahren / zwölff gewisse Thiere zu / nach derer Eigenschafft iedes Jahres Zufälle sich begeben sollen. Das 1618. Jahr hat das Pferd ihm zugeeignet gehabt. P. della Valle. lett. 3. da Spahan. n. 24. p. 196. Sonst setzen die Sternseher Rom unter das Zeichen des Löwen. Daß aber der Löwe das Hauß der Sonne / der Krebs das Haus des Monden sey / ist zu sehen auß Kirchner. Oedip. Ægypt. tom. 2. class. 7. c. 5. p. 189.

V. 707.-712. GOtt woll' ihm Segen.) Daß der Mufti den neu-erwehlten Sultan umbarme und segne; daß dieser sich in die Vorstadt zu Constantinopel an einen alten Heiligen dem Hiob gewidmeten Orth verfüge / daselbst das Mahumedische Gesetze zu beschirmen / schwere / die Bassen die Erde und seines Rocks-Saum küssen / lehret Ricaut. l. 1. c. 2. p. 18. 19. allwo er lächerlich anmerckt: daß die ungelehrten Türcken den Hiob für Salomons Hoferichter / den grossen Alexander für seinen Feldhauptmann halten.

V. 746. Wie leider! Bajazeth vom Selim hat erfahren.) Selim I. der jüngste Sohn Sultan Bajazeths empörte sich wider diesen seinen alten Vater / ließ seine Brüder und ihre Kinder erwürgen. Und ob er zwar Anfangs bey Chiurli aufs Haupt geschlagen ward: daß er mit Noth auff seinem Pferde (das er Carobouluk oder schwartze Wolcke nennte) entkam / und zu seinem Schweher dem Tarter Cham fliehen muste. Busbequ. Epist. 1. p. 53. 54.

zwang er doch endlich seinen Vater: daß er für ihm fuß-fällig werden / und ihm das Reich abtreten muste / ließ ihn auch nach falschen Liebes-Bezeugungen endlich auff dem Wege nach Adrianopel durch einen Juden mit Gifte hinrichten. Cambini dell' origine de Turchi. lib. 5. nel fine. Wolffgang. Dresler. Chronic. de reb. Saracen. & Turcar. Anno 1511.

V. 752. 753. Ein Kind der grausamen Circassen.) Daß des itzigen Sultans Mutter eine von den Tartern gefangene Circaßierin sey/ berichtet Ricaut. l. 1. c. 3. p. 30. daß sie aber eine erhobenes rothes Tuch göttlich verehren. Schult. Georg. l. 2. c. 2. p. 386.

V. 811. Ihr Stummen.) Die Türcken pflegen die Stummen zu ihrer Ergötzlichkeit zu haben. Im Seraglio sind ihrer ins gemein vierzig / die des Nachts in denen zwey Kammern der Ichoglans/ des Tages sich bey ihrer Kirche auffhalten. Ob sie schon meist stumm und taub / können sie doch durch die stille Sprache ihrer Gebehrden alles einander zu verstehen geben/ ja einander gantze Geschicht erzehlen. Diese Sprache der Stummen verstehen die Türckischen Sultane iederzeit sehr wohl. Daher aus dieser der vierdte Amurath erfuhr: Daß ein berühmter Moscowitischer Ringer ohne sein Wissen schon im Seraglio gewest wäre. Daher er auff unterschiedene grausame Straffen auß übte. Tavernier. c. 17. pag. 246. seqq. der Stummen neun Eltesten wachen in der Hosada des Sultans. Ricaut. l. 1. c. 8. p. 116. fürnehmlich aber werden sie zu Erwürgung grosser Herren gebrauchet / wie Suleimann durch sie seinen Sohn Mustafa erwürgen lassen. Busbequ. Ep. 1. p. 64. 65. und hier dem Ibrahim geschehen. Bisacc. p. 521.

V. 878. 879. 880. Die dreymal viertzig Jahre.) Die Abergläubischen Mahumedisten tichten: daß am Ende der Welt Seraphiel auff Befehl Gottes zu Jerusalem mit einer Posaune blasen werde. Bey dem ersten blasen würden alle Seelen in der Welt herumb schwermen/ und ihre Leiber suchen / als zu welcher Zeit sich auch alle

Beine

Beine der Verstorbenen versamlen müsten. Nach viertzig Jahren bey dem andern blasen würden die Todten Knochen wieder Fleisch und Adern bekommen. Nach viertzig Jahren beym dritten blasen würden alle Seelen in ihre Leiber kehren/ und ein Feuer auß dem Niedergange sie alle nach Jerusalem treiben/ alldar sie 40. Jahr in ihrem Schweisse würden schwimmen müssen; biß endlich/ nachdem sie Adam/ Noe/ Abraham/ Mosen/ JEsum Christum (den sie für den Geist/ das Wort und Krafft Gottes halten) vergebens/ den Mahumed aber als den letzten Propheten fruchtbarlich umb Erlösung angeflehet/ durch den Engel Gabriel für das Antlitz Gottes würden geführet/ hernach auff einer über die Hölle gehenden Brücke iedes Menschen Thaten auff einer Wage gewogen/ die Frommen darüber geleitet/ die Bösen aber in die Hölle gestürtzet werden. Sansovin. fol. 16. Oberwehnte Höllen-Brücke/ glauben auch die Einwohner der Insel Formosa, über welche die Frommen ins Paradieß giengen/ die Bösen aber von der Brücke/ welche auß dickem Reht gemacht/ rund wäre/ und sich umbdrehete/ in einen schrecklichen Pful geworffen würden. Olear. in Itin. Ind orient. Mandelslo l. 3. p. 235.

V. 882. Zerschmoltzen Ertzt.) Die Mahumedisten gläuben: daß die Verdammten in der Hölle dergleichen siedende Pech- und Feuer-Träncke werden zur Speise haben. Sansovin. fol. 15. p. 2. Bellon. l. 3. c. 7. in fin.

V. 887.-894. Ferner dichten sie: daß ieder Verdamter seinen Namen auff der Stirne geschrieben haben/ und seine Sünden auff dem Rücken tragen/ auch über eine eiserne dreissig Meilen lange Brücke in die Hölle (bey welcher Eingange eine grausame Schlange liege) wandern werde. In der Mitte der Hölle stünde ein reicher Baum/ welcher Aepffel wie Teuffels-Köpffe trüge/ und Zoaccum Agacci oder der Baum der Bitterkeit hiesse/ und im Feuer allezeit grün bliebe. Von diesen Früchten labeten sich die Verdammten/ welche von den Teufeln in glüenden Ketten herumb geschleppet und gepeiniget

würden. Jedoch solten nur die Verzweifelnden in der Hölle immer bleiben / die Seelen aber / welche einmal den Namen Gottes zur Hülffe ruffeten / würden nach vielen Jahren auch ins Paradiß kommen. Sansouin. f. 34. p. 1. Und f. 15, p. 2. erzehlet er diese Fabel des Mahumeds; GOtt würde nach tausend Jahren die Verdammten / welche ihn in der Hölle anrufften / und auff ihn hofften / für sich fordern und fragen: warumb sie ihn mit ihrem Ruffen beunruhigten? Hierauff würden sie ihn umb Barmhertzigkeit ferner anflehen / aber doch wieder in die Hölle verstossen werden; darinnen sie ihn noch immer anbethen würden; biß GOtt endlich sie die Engel würde in einem Brunnen waschen heissen / darvon sie ausser an der Stirne gantz weiß werden / aber im Paradise von den Außerwehlten verächtlich gehalten werden würden. Endlich würde auff ihre Klage GOtt befehlen: daß sie die Engel noch fünffmahl im Brunnen waschen solten / und hierauff die Stirne weiß / und sie den andern Außerwehlten gantz gleiche werden. Sonst erzehlet von den Türcken Busbequ. Ep. 1 p. 94. 95. Solent Turcæ procul comportatis ingentibus Saxis sepulchra suorum alioqvi inania, nullâ injectâ terrâ tegere; eâ qvidem de causâ: ut malo Dæmone accusante & rationem vitæ à mortuo exigente (nam ita credunt) defendente verò bono Geniô, locus sit, ubi mortuus sedere & se caussæ commodiùs dicendæ possit erigere.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lohenstein, Daniel Casper von, / Sandrart, Johann Jakob <<von>>, /
Rauchmiller, Mathias,

Daniel Caspers von Lohenstein Sophonisbe Trauerspiel

Breßlau 1680

Res/P.o.germ. 871 qc
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10925006-9
VD17 23:247657Y